Bav. Nro. 913.

1.

Die Wirklichkeit der Domanien in Baiern.

Vertheidiget und erwieſen
Aus den Natur- Völker- Staats- Geiſtlich- und Baieriſchen Rechten, auch aus dem Herkommen, Lands- und Haus-Verträgen, Landtags-Actis, Landsfreyheit, und landsherrlichen letztwilligen Diſpoſitionen, dann Primo-geniturs- und Fidei-Commiſs-Verordnungen,

dem

ſogenannten Ungrund der Domanien in Baiern.

Von der Kreisbibliothek Regensburg

Welcher
von dem Churfürſtl. wirklich geheimen Rath, Obriſt-Hofmarſchallen und Kammerern Joſeph Ferdinand, des Heil. römiſchen Reichs-Grafen von Töttenbach, Herrn zu St. Martin, Adldorf, Falley, Ober- und Untereitzing, Baumgarten ꝛc. in Druck gegeben worden.

Entgegen geſetzt
von dem Churfürſtl. Hofkammer- und Commercien-Rath, auch Fiſcaln, Johann Georg von Käpplern zu Sandlshauſen und Leiberſtorf.

Die
Revocierung der Grafſchaft Falley, als eines Domanial-Guts betreffend.

Mit Beylagen von Num. 1. bis 38.

München
gedruckt in der Churfürſtl. akademiſchen Buchdruckerey. 1768.

PRÆMONITIO.

In omnibus Officiis dantur, qui ea benè aut malè gerunt. Hi Pœnam: illi Laudem merentur; utramque verò pro diverſo Caſu, & quidem eo majorem, quò Officium cum Bono publico, ejùsqùe Commodis & Incommodis magis cohæret; itaque qui ejusmodi Officium malè gerit, majorem Pœnam incurrit. Qui autem benè, dum ſuis Officii Obligationibus ſatisfacit, major ei Laus, meritùmque debetur, præſertim ſi tale Officium valde odioſum, Reipublicæ verò apprimè neceſſarium, & plurimis innexum Laboribus eſt. *) Ejusmodi munus eſt Fiſcalis, qui inſuper repræſentat Principem. a) Jdeoqùe ejus Procurator, & Curator Reipublicæ dicitur. b) Ex quo patet, cur apud Romanos Fiſci munere defuncti ſint Viri clariſſimi, ùt Papinianus, Sabinus, Domitius, Ulpianus, & qui primò nominandus erat, Severus, poſtea Imperator, aliique Comites Rerum publicarum, Procuratorèsque Cæſaris. c) In noſtra verò Patria obierunt hoc munus Comes de Niſſen, Barones de Schus, Mändl, Adlzreiter, Wämpl, Leiden & Oſswald. d) Iis præteritis, qui unô vel alterô tan-

tùm Anno, hujus Labores Officii ſupportârunt. Quare, cùm Injuria fit illi, qui repræſentatur, ſi, quis repræſentantem ob Officium rectè geſtum calumniatur. e) Princeps, quem Fiſcalis repræſentat, Calumniam tanquam ſibi illatam vindicare debet, præſertim ſi factum Fiſcalis omni Jure & Æquitate fulcitur. Quòd verò noſtro in Caſu ita ſeſe Res habeant, ſequens Deductio in apricum ponet.

*) Ariſtoteles Oper. Philoſoph. Tom. 5. pag. 144. & pag. 264.

a) Anton. Faber in Cod, lib. 1. tit. 2. def. 49. n. 7.

b) Larrea in Allegat. Fiſcal. Alleg. 51. n. 14.

c) Idem Allegat. 102.

d) Acta domeſtica Cameræ.

e) Per Not. ex Idea Repræſentationis.

Vorbericht.

Die churbaieriſche Domanien werden dermalen, wider alles Verſehen, in Stritt gezogen. Deren Vertheidigung kommt zwar Niemanden mehrers, als dem Churfürſtl. Fiſcalen, ſeinen Pflichten und Amt nach zu. Dieſer ſchützet auch ſolche in gegenwärtiger Deduction, und, wie er glaubet, dergeſtalten, daß jeder hieraus erkennen wird, die Exiſtenz oder Wirklichkeit der Domanien in Baiern in Zukunft außer allen Anſtand und Zweifel geſetzet zu ſeyn.

Der Gräfl. Gegentheil hat in ſeiner Deductions-reſpectivè Exceptions-Schrift von dem Fiſco verlangt, daß dieſer ihme auf alle ſeine entgegen geſtellte Abſätze und §§vos die Antwort abgeben ſolle.

Der Fiſcus hat dem jenſeitigen Begehren und Herausfodern ein Genügen zu thun ſich für ſchuldig erachtet; und deswegen nicht nur auf jeden §vum à §vo, ſondern auch auf alle darinnen enthaltene Sätze geantwortet. Es müßte nur ein-oder anderer ſeines Unwerths halber, bey deren Menge unbeliebig außer Acht gekommen ſeyn; wodurch aber dem gräflichen Gegner nichts eingeſtanden, ſondern in omnem Eventum ſolch alles in Genere & Specie widerſprochen wird.

** Da

Da nun der Fiſcus in ſeinen Verantwortungen an die gegentheilige §§vos und Ordnung: dann deren Sätze gebunden ware, ſo wird der geneigte Leſer ohne des Fiſci Erinnerung ſchon vorläufig aus ſolchen der Sache Umſtänden urtheilen, und erkennen, daß, weilen jener ſich nach der Graf Tättenbachiſchen Exceptions-Art und Eintheilung zu richten gehabt hat, er eine genaue ſyſtematiſche Ordnung in dieſer gegenwärtigen Deduction, reſpectivè Replic nicht habe beobachten können, ſondern widerwillig zu Ableinung der jenſeitigen-dann zu Erweiſung der fiſcaliſchen Lehrſätzen und Rechten in den nachfolgenden §§vis dort und da eine Wiederholung derſelben unbeliebig machen müſſen, um durch die bereits ehevor erwieſene Rechten und Umſtänden, die von dem jenſeitigen Concipiſten ferners ungründlich angebrachte Einwendungen in ihrer Blöße zu zeigen, damit aus den vorgängig demonſtrirten Rechtsgründen das nachfolgende vollkommen erklärt, und demonſtrirt werde.

Wie die ſyſtematiſche Ordnung in gegenwärtiger Deduction hätte beobachtet werden ſollen und können, ſtellet der letzte Wiederholungs-§. 33. das Muſter, jedoch dergeſtalten für, daß die richtige Facti Species noch hätte voraus geſchickt werden müſſen.

Entzwiſchen muß man ſich nicht unbillig verwundern, daß von dem Grafen von Tättenbach das Domanienrecht in Baiern durch ein in Druck gegebene Schrift ſo eifrig angefochten werde, da doch demſelben vorhin wiſſend iſt, daß das hochlöbliche Reviſorium allhier ſogar bey einer ſo anderen Urbars-Wieſen, Untertha-

nen

nen und Rechten vor 2. oder 3. Jahren das baieriſche Domanienrecht an- und ſolche dem Fiſco zuerkennet; auf die Revocation der Jurisdiction und deren Nutzungen aber bey denen dem Beſitzer mit Grund und Boden nicht eigenthümlich zugehörigen Unterthanen unwiſſend, warumen? nicht geſprochen habe. Selbes muß einen andern dem Fiſco zwar noch unbekannten Grund hiezu an Handen genommen haben. Der Fiſcal kann immittels in Anſehung der (ad §. XXI. §. 3. & §. 25. §. 6.) aus der Natur einer Regierung und andern ausgeführten unumſtößlichen Gründen ſich zu glauben nicht zwingen, daß ein hochlöbliches Reviſorium, auch die Chur- oder Landgerichtliche Jurisdiction und ihre Gefälle, keine Kammer- conſequenter keine Domanial- und Primogenial-Gefälle zu ſeyn hätte erachten können, welche einem Landſtand auf Pfleggerichtlichen einſchichtigen andrwärtshin mit deren Eigenthümen und nicht ihme gehörigen Gütern überlaſſen werden, ſonderbar, da die Jurisdiction ſelbſten, wie man gezeiget hat, in die landsherrliche Primogenitur und Fidei-Commiſs incorporirt worden. Welches nun der Fiſcus zu Verhütung des gegneriſchen Vorwurfs zu erinnern getrungen iſt.

Wie mag alſo das baieriſche Domanienrecht auf eine ſo kecke Art angegriffen, und verneinet werden, da es doch ſogar, über alle in nachfolgender Deduction ausgeführten Rechts- und Geſchichts-Urſachen noch anzu in Rebus judicatis gegründet iſt.

Der Graf Töttenbachiſche Concipiſt iſt wider den Fiſcum in ſeiner Schreibart öfters zimlich grob- und

ungehalten, obſchon die Calumnien und Inzüchten ſonderbar unter geſitteten Perſonen wider alle Morale-und Officia erga Proximum laufen.

Deſſelben im Vorbericht gemachte Proteſtation iſt facto contraria, ſofort je-und allzeit, und um ſo mehrers ſtrafbar, als ſie gegen den landsherrlichen Fiſcum ohne einzige Noth, und zwar noch dazu gedruckt ausgegoſſen worden iſt.

Der Churfürſtl. Fiſcus wäre daher nach dem Sophocles in Aiace, und Sueton in Veſpaſian c. 9. befugt, den Beſchimpfer zuruck zu ſchimpfen. Er hat aber nach Lehr purioris Philoſophiæ de Officiis erga Proximum ſolches beyſeitiget, und jenen pur ſeiner ausgeſtoſſenen Injurien bey den in deſſen Exceptions-Schrift ſich ergebenen Stellen erinnert, als welche er demſelben in ſeinen Inzüchts-vollen Buſen ohnedas zurück zu ſchieben bemüßiget iſt.

Wann der günſtige Leſer in gegenwärtiger Deduction ein Verſehen allenfalls findet, beliebe er zu gedenken, daß der Fiſcal zu deſſen Verfaſſung einen peremptoriſchen Termin gehabt, vor deſſen Ausfluß doch dieſe Pieçe ſchon verfertiget, auch noch anzu hierunter ſeine fiſcaliſche und andere Arbeiten täglich in der hochlöblichen Hofkammer, auch andern Orten, und vorgefallenen nicht wenigen Conferenzen zu berichtigen nicht unterlaſſen habe.

Erſter Abſatz.

Geſchichte der Grafſchaft Falley, Liechtenberg und Haltenberg.

Ad §. I.

Die Stamms-Verwandte der Grafen von Scheyrn, die Söhn des Grafens Arnolds von Dachau, aus dem nämlichen großen Haus, haben in dem 11ten bis in das 13te Jahrhundert die Grafſchaft Falley, als ein demſelben zugetheiltes bonum avitum unſtreitig beſeſſen a). Der letzte von ſelben, Graf Otto, hat im Jahr 1238. ohne Kinder dieß Zeitliche geſegnet. Der Herzog in Baiern Otto, zugenannt illuſtris, hat hierauf ſothane Grafſchaft als nächſter Erb b) an ſich gebracht, und ſolche dem baieriſchen Fiſco c) einverleibt.

Die Falley ware ein bonum avitum der Grafen v. Scheyern und Dachau.

§. 1. Die gegentheilige Deduction oder ſogenannter Ungrund der Domanien ſcheinet gleich im erſten Paragrapho ein Verſehen in den Jahrsgeſchichten und Zeitrechnung zu machen, da ſie die Anfälligkeit der

Sie iſt an Herzog Otto illuſtris gefallen.

Graf-

Grafſchaft dem Herzog Ludwig dem Strengen zugelegt, wo doch kein baieriſcher Geſchichtſchreiber wiedernainet, daß die erhörte Grafſchaft nach Abſterben der Grafen von Falley dem Herzogen Otto illuſtris ſchon Anno 1238. Jure Sanguinis & Succeſſionis zugekommen, d) Ludwig der Strenge hingegen ſolche erſt nach dem, den 29. Novembris Anno 1253. e) erfolgten Tod dero Herrn Vaters Otto illuſtris mit dem Herzogthum Baiern erblich erhalten habe.

Und erſt hinnach an Herzog Ludwig den Strengen.

§. 3. Daß Ludwig der Strenge dem Kloſter Tegernſee die Mühl in der Grub bey der Mangfahl zu Stiftung eines Jahrtags gegeben habe, zeiget zwar an, daß höchſtſelbem hierüber das Eigenthum gebühret habe. Es iſt aber kein hinreichender Grund, daß deme die Grafſchaft Falley nach Abgang deren Grafen unmittelbar anheim gefallen ſeye. Die Veräußerung der Mühl in der Grub iſt keine Folge aus dem gegneriſchen Schluß, ſonderbar, weilen aus den baieriſchen Jahrs-Geſchichtsbüchern bekannt iſt, daß die Unſerm Vaterland zugefallene Graf- und Herrſchaften gleich zu Pfleggerichtern erhebt: oder ſolchen acceſſoriè beygelegt: ſofort eine mit der andern vereinbaret: mithin dieſe zu jenem novæ Partes integrantes, oder Antheil des Lands geworden ſeyen.

Falley wird dem Land einverleibt.

§. 4. Und dieſes iſt die wahre Urſach, daß Herzog Otto die Grafſchaft Falley dem Pfleggericht Aybling, oder dem baieriſchen Fiſco f) einverleibt: oder unirt habe.

Auf ſolche Weiſe iſt die Falley tanquam Pars integrans mit dem Gericht Aybling von Kaiſer Ludwig Anno 1338. dem Everhard Porta, und von dero

Enkeln

Enkeln Herzogen Stephan, Johann und Friederich Anno 1386. dem Georg von Dekh verſetzt worden.

a) Aventin in Annal. l. 7. pag. 693.

b) Hund. im Stammenbuch pag. 150. Hund. eod lib. pag. 151.

c) Funſterwald in Erläuterung der baieriſchen Geſchichten Tom. 2. pag. 820. & ſeqq. wo er im vorgehenden pag. 819. etliche andere Graf- und Herrſchaften benennet, welche dieſem Herzog in Zeit ſeiner Regierung zugefallen, höchſtſelber aber alle ſeinem Fiſco und Land incorporiret habe.

d) Funſterwald cit. pag. 821.

e) Parei Hiſtor. Bavar. Palatin. L. 4. Sect. 1. pag. mihi 144. Adlzreiter in Annal. p. 1. L. 25.

f) Man hätte es Domanium benennen ſollen. Indeme aber die Domania in Baiern erſt in nachfolgenden §§is zu vindiciren kommen; ſo iſt für dieſes das eine gleiche Bedeutung habende Wort entzwiſchen gebraucht worden.

Ad §. II.

§. 1. Wiewohlen zwar die Grafſchaft Falley ein dem Grafen von Scheyrn zugehörig geweſt uraltes Stammen (§. 1.) und hierauf nach Abſterben derſelben dem herzoglichen Haus zugefallenes, dann dem landsfürſtlichen Fiſco incorporiertes Gut ware a); So hat doch der bey den Herzogen Ernſt, und Wilhelm geweſte Kammermeiſter Veit Aham von Neuhaus Anno 1408. Mittel gefunden, ſolches von dem Pfleggericht Aybling, oder von der landsherrlichen Kammer wiederum auszuziehen, und ſich und ſeinem Erben als Lehen von höchſtgedachten 2. Herzogen geben zu laſſen, ungeachtet die einem Land, oder deſſen Kammer einverleibte Güter, weilen ſie durch deren Incorporation mit demſelben ein Theil, und einerley worden ſind, von ſolchem nicht mehr getrennt werden ſollen b). Wie, und auf was Art aber der Veit Ahamer die Falley als Lehen er-

Die Falley hat Veit von Aham an ſich gebracht.

 halten,

halten, zeiget deſſen vom löblichen Lehenhof ad Cameram communicierte Inveſtiturs-Brief in den Beylagen mit mehreren an, welchen der Fiſcus in extenſo c) beyfüget, der zwar in der gegneriſchen Deduction, aber nur extractivè angeführt wird.

Des Ahams Lehenbrief iſt dunkel.

§. 2. Jeder wird geſtehen, daß der erdeute Lehenbrief dunkel, und zweyfelhaftig ſeye. Er verleihet die Falley dem Veit Ahamer, und ſeinen Erben mit dem Wort Erben, unter dieſen werden in den Lehenbriefen nur die Lehensfähige Erben ohne nähere Ausdruckung d) verſtanden. Die daſelbſt ertheilte Befügniß, daß Ahamer, und deſſen Erben die lehenbare Falley hinfür inhaben, handlen und nüſſen, und darmit thuen und laſſen mögen, als mit andern ihren eigen Gut e) wird durch die nachfolgende Wort, und als Lehensrecht iſt, gleich wiederum eingeſchränket, maſſen dieſe Wort, als Lehensrechtens iſt, die Behandlung und Nutzung des Lehens pur auf die Lehenrechten ausſtellet, f) ſohin ſolche den Lehenrechten nicht widerig ſeyn mögen, weilen jene den Geſätzen ex Natura Legum, & Negotiorum gleichförmig ſeyn müſſen g). Und eben derentwillen wird dem Ahamer hierinnen die Gewährſchaft nur in ſoweit verſprochen, als es die Lehenſchaft und Landrecht erheiſchet; Zum klaren Anzeigen, daß die Falley in der Lehenſchaft nach den Lehenrechten behandelt werden ſolle.

Durch das Wort Erben werden nur die Lehensfähige verſtanden.

Auf gewiße Art wird dem Ahamer der Veräußerungsgewalt ertheilt.

§. 3. Die Herzogen geben dem Veit Ahamer den Gewalt, daß er, und ſeine Erben allenfalls die Falley verkaufen könne, jedoch dem Landsherrn vorgängig ſolche anerbiethen, und an Auswärtige ohne Dero Einwilligung nicht veräußern ſolle, ſondern ſie einem geben, der in unſerm Lande geſeſſen ſey. Zu ſolcher Veräußerung wird zwar ausdrucklich die lehenherrliche Geneh-

An Innländer u. mit landsherrlichen Conſens auch an Ausländer.

nehmhaltung uicht: wohl aber ſtillſchweigend erforderet. Der Lehenbrief begreift ausdrücklich in ſich, daß es ein ſolcher Käufer ſeyn müſſe, der Uns alles das gelobe, und verſpreche, damit zu thun, und zu halten, in alles der Maaß, als ſie ſelbes ohn Geverdte.

Wie ſollte aber der anderweite Kaufer ſolches verſprechen, und dem Landsherrn dasjenige, was Lehenrechts iſt, geloben können, wann höchſtſelber hierumen nicht wiſſen, und deme ſeine Genehmigung nicht ertheilen ſollte, oder därfte?

Jederzeit aber wird der lehenherrliche Conſens erfordert.

Die weiters im Lehenbrief folgende Clauſel: Es ſoll auch der obgenannt Ahamer: oder ſeine Erben die vorgenannt Feſte mit ihrer Zugehörung von Uns, und unſerm Erben ewiglich zu Lehen empfahen, ſcheinet mit deme nicht zu vereinbaren zu ſeyn, daß die ahamiſche Erben die Falley zu veräußern den Gewalt haben ſollten. Dann wenn die ahamiſche Erben die Feſte Falley ewig zu Lehen empfangen ſollen; ſo iſt ja nicht möglich, daß ſie es willkührig veräußeren können. Solche ewige Lehens-Empfahung der Falley von dem Ahamer, und deſſen Erben muß daher nothwendig, nach den Lehenrechten, und moraliter, ſofort dahin verſtanden werden, daß dieß Lehen nach Gefallen der Beſitzer nicht; ſondern nur mit Conſens des Lehenherrns an des erſten Acquirentens und ſeine Erben, ſo lang es möglich, vergeben werden ſolle.

Dem Ahamer, und deſſen Erben iſt die Falley auf ewig verliehen worden.

Eben dieſe Wort beweiſen, daß die Falley kein wahres Erblehen, oder feudum merè hæreditarium: ſondern pur hæreditarium mixtum, mithin ſo beſchaffen ſeye, daß anfänglich die männliche, nach deren Abſterben aber die weibliche Perſonen hierinnen ſuccedieren,

Die Falley iſt kein feudum merè hæreditarium, ſondern mixtum.

endlichen aber mit Einwilligung des Lehenherrns auch an andere veräußeret werden könne.

Wird erwieſen. §. 4. Dieſem meinem Rechtsſatz ſtimmet nicht nur der vortrefliche Aſſeſſor Cameræ Imperialis B. V. Cramer h) durchgehends bey, indeme er die námliche Lehenbriefs-Clauſel alſo erkláret, ſondern auch die ſubſecuta obſervantia, utpote omnium Diſpoſitionum & Inſtrumentorum optima interpres i) kommet darmit völlig überein. Dann nach dem Tod des Veit Ahamers hat deſſen Sohn Wilhelm k) Anno 1431. folgends die Söhne des Sigmunds l) durch ſeinen Vätter Wolf von Aham Hofmeiſtern zu München Anno 1506. hierauf Auguſtin von Ahaim, ſodann deſſen 3. hinterlaſſene Töchter Helena, Roſina und Euphroſina m) die Falley zu Lehen empfangen; endlichen iſt es auf den bey der vorgemeldten Helena von Lienhard Seibelsſtorfer zu Ritterswerd ehelich erzeugten Sohn Hanſen Wilhelm; hinnach n) auch auf des Wilhelms Chriſtophen Sohn Anno 1625. mit gnädigſt lehenherrlichen Conſens Lehensweis gekommen.

Churfürſt Maximilian der 1te ſtellte dieſes Lehen in beſſere Ordnung. §. 5. Des großen Churfürſtens Maximilian des 1tens weiſeſte Regierung ſetzte dieſes Lehen in beſſere Ordnung. Er ertheilte dem erſagten Chriſtophen von Seibelſtorf nicht nur die Falley zu rechten Lehen, mit einem umſtändigen Lehenbrief, o) ſondern er lieſſe ſowohl den lehenbaren Hofmarks- als Jagdbarkeits-Bezirk beſchreiben, und ſofort den vorigen, denen Ahamern ertheilten dunklen Lehenbrief mit gleichmäßiger Einſtimmung des Chriſtophen von Seibelſtorf durch die Wort: zu rechten Lehen p) theils abänderen, theils in eine mehrere Gewisheit ſetzen, wie es in Gegenhaltung des Veit

Ahai-

Ahamers, dann des Chriſtophen von Seibelſtorfs Lehenbriefe von ſelbſten ſich vor Augen leget.

§. 6. Es iſt nicht ohne, daß regulariter die erſte Inveſtitur Radix, & Fundamentum aller Nachfolgenden ſeye, und dieſe, wenn ſie der erſten widrig ſind, aus einem Fehler, oder Verſtoß herzuflieſſen ſo lang vermuthet werde, bis das Gegenſpiel p) erprobet ſeyn wird. Aenderte mit Wiſſen und Willen der Vaſallen die Inveſtitur.

Solche Prob iſt aber ohne vielen Umweg hier gleich gemacht. Der Chriſtoph von Seibelſtorf müßte froh ſeyn, daß höchſtgedachter Churfürſt, ihm die Falley von deſſen Vaters Gläubigern noch habe zukommen laſſen. Er iſt alſo ein neuer Lehenmann geworden, und andurch zu der Falley gelanget. Deßwegen iſt dieſe Churfürſtl. Belehnung nicht ſo viel für eine Erneuerung, als erſte: oder doch für eine rechtlich abgeänderte Inveſtitur zu achten; folglichen auch nicht mehr auf die den vorigen Ahamiſchen Lehensinnhabern ertheilte Lehenbrief zuruck zu ſehen, ſondern nur derjenige, welchen der neu angehende Lehenmann ex nova gratia erhalten hat, zur Richtſchnur zu nehmen, und für den ächten q) zu halten iſt.

§. 7. Der von Seibelſtorf hat aber die auf der Falley gehaftete: obſchon auf ſich genommene Schulden nicht bezahlt. Derowegen er ſolches Lehen der Gand wiederumen hat überlaſſen müſſen, welches hinnach der Wilhelm Feyherr von Mäxlrain an ſich erkauft, r) durch dieſen ſeinen Kauf aber die Qualitatem feudi recti wiederum in ein Kunkellehen abgeänderet hat. Dann die erkaufte Lehen nehmen die Wirkung der Kunkellehen an, wann nicht die Clauſel beygeſetzt iſt, daß die vorige Von dem von Seibelſtorfer kauft es mit Lehenherrlichen wahren Conſens Wilhelm von Mäxlrain. Die Falley wurde ein Kunkellehen.

Natur des Lehens nicht s) dardurch verändert ſeyn ſolle. Wie aber von ſolcher in des Freyherrns von Märlrains Lehenbrief beygeſetzt worden ſeyn ſollenden Clauſula ſalvatoria ſich nichts findet, oder wenigſt dem Fiſco derentwillen nichts bekannt iſt; alſo behauptet er mit dem löblichen Lehenhof billigiſt, daß die Falley ſonderbar zu Zeiten des Märlrainiſchen Innhabens pur ein Kunkellehen, und nicht, wie Graf von Tättenbach beſaget, ein Erblehen geweſen ſeye. t)

a) §. 1. Præced. in Not. Lit. c.

b) Quæ enim alteri uniuntur, partes illius integrantes, & unum cum eo fiunt. Koëhler de Jur. nat. ſpecim. 6. §. 1502.

c) Beylag Num. 1.

d) Cod. civ. p. 4. C. 18. §. 6. n. 2.

e) In Terminis B. Cramer Tom. 2. Part. 2. obſ. 655. §. 15. fol. 201.

f) B. Cramer cit. loc. fol. 201.

Cod. civ. p. 1. cap. 1. §. 2.

h) Idem B. Cramer in Beytragen zur Rechtsgelehrſamkeit part. 3. pag. 143.

i) Sabelli in Summa tract. cum plur. allegat. h. v.

k) Hund. p. 2. im Stammenbuch pag. mihi 50.

k) Hund im Stammenbuch part. 2. pag. 51.

l) Beylag ſub Nnm. 2.

m) Beylag Num. 3.

n) Beylag Num. 4.

o) Beylag Num. 5.

p) Will man durch die Wort: zu rechten Lehen: nicht juſt ein Manns-Ritterlehen verſtehen, ſo muß doch hierdurch ein wahres, oder auch ein Weiber-Lehen verſtanden, allezeit aber das Erb- und Zinslehen ausgeſchloſſen werden. In Terminis Buder in Repert. der Weiberlehen §. 2. der Fiſcus verlangt in der Sach ſelbſten nicht mehrers, als dieſes.

q) Cod. civ. p. 4. c. 18. §. 50. n. 7.

r) Beylag Num. 6.

s) Cod. civ. p. 4. c. 18. §. 8. ad f.

t) Beylag ſub Num. 6. & 7.

Ad

Ad §. 3.

§. 1. Aus dem (§. prædicto 2.) ſo grundmäßig, als rechtlich deducirten wird jedermänniglich erkennen, die Falley durch den Kauf des Freyherrn von Maxlrains ein Manns- und Weibs-Ritterlehen geworden zu ſeyn, wo doch ſolche vom Churfürſten Maximilian dem erſten höchſtſeligen, dem Hanns Wilhelm von Seibelſtorf Anno 1599. a) dann dem Leonhard von Seibelſtorf als ein Feudum rectum verliehen, vorher aber bey den Ahamern ein Feudum hæreditarium mixtum, niemalens aber ein wahres freyes Erblehen geweſen iſt. Der Ahamer, und ſeine Erben hätten anſonſten ſelbes frey, und ohne Lands- oder Lehenherrlichen Conſens b) veräußeren können. Welches aber Vermög der Beylagen ſub Numeris 3. 4. 5. niemalens geſchehen iſt. Der Procureur general unterſtützet ſeine Rechtsſätze mit hinlänglichen Gründen, und eben der Urſachen hat er nicht nöthig, mit Calumnien auf ſeine Gegner los zugehen, wie es der Graf Töttenbachiſche Ungrundsverfaſſer auf eine den wenig geſittenen Gemüthern c) anklebende Art ſowohl hier, als in Fortlaufung ſeines Ungrunds zu thun pfleget.

Die Falley iſt niemalens ein feudum merè hæreditarium geweſen.

Der Fiſcus verabſcheuet die Calumnien.

Jener iſt doch gedrungen, der ganzen ehrliebenden und gelehrten Welt zu zeigen, daß er in ſeiner wider den Grafen von Töttenbach gnädigſt angeſchaften Klagſchrift *nichts* eingemenget, als was Pflichten und Gewiſſen von dem Fiſco erforderen. Zu dem Ende er ſothane Klag d) von Wort zu Wort, wie es im hochlöblichen Hofrath eingelangt iſt, hiebey anwidmet, nur wünſchende, daß ſeine ſelbſt geſchriebene etliche 30. Tomi von allen fiſcaliſchen Mitgönnern geleſen, oder eingeſehen werden könnten. Man würde daraus erſehen, daß hie-

Deſſen Klagſchrift wider den Grafen von Töttenbach.

rinnen nichts, als was Rechtens und Pflichtens iſt, enthalten, alles mit Rechtsſtellen belegt, und auch allda (abſit verbo gloria) kein Reſpectus humanus, noch ſonſt unzuläßige Abſichten begriffen ſeyen.

Das fiſcaliſche Gutachten.

§. 2. Die Einſicht ſothaner Klag giebt nun zu erkennen, daß der Fiſcal um ein mehreres nicht eingeklagt habe, als was der Graf von Kurz von dem gnädigſten Landsherrn Ferdinand Maria höchſtſeligen von der Lehenſchaft entlediget, oder ſonſten durch den Tauſch gegen Halten- und Liechtenberg ungültig erhalten hat. In der Hauptſach aber hat der Fiſcus dieſes alles nur conditionatè zuruck erforderet, wann nämlichen Graf von Tättenbach ſelbes nicht für Kunkellehen erkennen wurde. Der Fiſcus ſelbſt hat das gnädigſt abgeforderte Gutachten dahin ad Intimum abgegeben, daß man dem erwehnten Grafen die Falley, und was der Graf von Kurz vom Churfürſtl. Kaſtenamt, und denen Pfleggerichtern Aybling und Wolfertshauſen an ſich gebracht, als ein Kunkellehen belaſſen ſollte, ungeachtet der Graf von Kurz auf Halten- und Liechtenberg pur Manns-Ritterlehen gehabt; ſolches aber mit dero Tod ſchon erloſchen wäre.

Jeder unpartheyiſche wird erkennen, daß dieß abgegebene Gutachten gerecht, und in Anbetracht der beederſeitigen Gründen, wie ſich aus dem weiteren bezeigen wird, faſt ehender den Landsherrlichen- als des Grafens von Tättenbach-Rechten zunahe gegangen ſeye.

Die Gränzen der Fallen bey Churfürſten Maximilian dem 1ſten.

§. 3. Die Gränitzen eines Guts beſtimmen die Größe deſſelben. Dieſe ſind aber in des Churfürſtens Maximilian des 1tens Belehnung umſtändig beſchrieben. Die in der gegentheiligen Deduction angezogene

Lehen-

Lehenrechten und Vogteyen auf den Bauerngütern, ſo anders, ſind in dem Lehenbrief von Anno 1408. nicht einmal begriffen, mithin dem Ahamer und ſeinen Erben erſt Anno 1414. ſonderbar noch zu Lehen ertheilt: ſofort wiederum zu der dem Ahamer Anno 1408. ſchon verliehenen Feſte Falley mit ihren Zugehörungen erſt als neue Lehenſtück zu dem reſpectivè damals neuen Lehen gegeben worden.

Die Vogteyen ſind erſt 1414. noch hinzu gekommen.

§. 4. Welch alles der erdeute Lehenbrief des Churfürſtens Maximilians von Anno 1625. und die deme nachgetragene Beſchreibung des Hofmarkts- und Jagdbarkeitsbezirks klar, zumalen ſoviel zu erkennen giebt, daß unter der Feſte Falley, und ihren Zugehörungen die Hofmark und Jagdbarkeit, ſo anderes, wie es die Gränitzen erweiſen, verſtanden werden. Die im Lehenbrief von Anno 1414. und im Herzog Albrechts ſeinem von Anno 1569. dann Churfürſtens Maximilian des 1ſten von Anno 1625. ſonderbar benannte Vogtey auf gewißen Gütern ſeynd alſo bey der erſten Belehnung von Anno 1408. unter der Feſte, und ihren Zugehörungen nicht mit begriffen geweſen, anſonſten wären ſelbe nicht erſt ſonderbar nach der erſten Belehnung verliehen worden, dann ſie müßten anſonſten ſchon unter denen Zugehörungen geſtecket ſeyn; welches erſehenermaſſen ſich nicht alſo befindet, in weiterer Erwägung dieſe ſonderbare Stück in der nämlichen Inveſtitur de Anno 1625. und auch Laut einiger vorgehenden Lehenbriefen von denen Falleyiſchen Zugehörungen abgeſöndert ſtehen, und ſofort nicht demonſtrativè, aut taxativè, ſondern als neue Lehenszuſätze nachgetragen worden ſind. Deswegen heiſſet es hierinnen: die Feſte Falley mit ihren Zugehörungen, und die Vogteyen aus den Gütern, als hernach geſchrie-

Der Lehenbrief von 1625. erleutert dieſe Lehenſache mehrers.

ſchrieben ſtehet, zum erſten ꝛc. Wann die Zugehörungen der Feſte pur in dieſen Vogteyen, wie es der gegentheilige Concipiſt will, beſtunden; ſo müßte das Wörtlein: Als, oder mit den Vogteyen hinzu, und nicht die Vogteyen, wie die Feſte, ſelbſt geſetzt worden ſeyn.

Das Wort: Vogteyen, beſtättiget ſolches in ſeinem Begriff ſelbſten. Dann dieſe ſind bey uns in Baiern nicht an einen Hofmarktsbezirk gebunden, ſondern ſie ſind gemeiniglich, wie im gegenwärtigen Fall, an unterſchiedlichen Orten entlegen, ſofort ſind ſie durch die Hofmarktsgränitzen nicht leicht beſtimmet, oder eingeſchloſſen.

Die Churf. Lehenſchaft begreift den Anno 1628. beſchriebenen Bezirk in ſich.

Mit was Gewiſſen kann der Gegentheil, die dem Ahamer, und deſſen Erben von dem gnädigſten Landsherrn ertheilte Belehung pur auf das Schloß, und die ernannte reſpectivè wenige Vogteyen einzuſchränken ſich getrauen, da doch derſelbe den mit der Falley ausgezeigten Hofmarktsbezirk beſſer, als der Fiſcus gewußt, weilen er auch öfters dahin gekommen, und alle Ahamiſche, und andere Falleyiſche Documenta in Handen hat; jedem aber iſt bekannt, daß der begränzte Bezirk das ertheilte Eigenthum oder Lehenſchaft vollkommen probiere. e)

Der Fiſcus könnte dieſes gegneriſch-ſchöne Factum, wann ihm mit unnöthigen, dem gegneriſchen Concipiſten angewohnten Schmähungen bedienet wäre, mit den verdienten Farben entwerfen. Zeige Gegner! wo iſt hier ein eignes Hirngeſpunſt? wo ein Unüberlegenheit? wo ein Vergrößerungs-Glas?

a) Vid. Beylag Num. 4. ibi: Hans Wilhelm von Seibelſtorf zu Falley hat zu rechten Lehen empfangen ꝛc.

b) Cod. civ. p. 4. c. 18. §. 6. n. 3. ibi: wann man das Lehen frey veräußern darf.

c) Ca-

c) Calumniæ præſertim publicæ animum Authoris indicant, eſſe infectum.

d) Vid. Beylag Num. 8.

e) Cod. civ. p. 2. c. 2. §. 13. n. 7. ibique not. n. 8. & ad p. 5. c. 18. §. 62. n. 7.

Ad §. IV.

§. 1. Der Fiſcus erfordert von der Grafſchaft Falley pur dasjenige zurück, was Graf von Kurz mittels Antauſchung der Manns-Ritterlehenbaren Hofmarken Halten- und Liechtenberg in Abſicht auf die Falley, und aus denen 2. Pfleggerichtern Aybling und Wolfertshauſen erlanget hat, folglichen wäre nicht nothwendig, über ſolchen Satz eine fernere Erläuterung abzugeben, indeme der fiſcaliſchen Anforderung alles, was der jenſeitige Schriftenverfaſſer von dem zu der Falley unter dem Grafen von Mäxlrain hinzugekommenen Allodialgütern vorgiebet, nicht widrig iſt. Entzwiſchen aber muß doch auf die gegneriſche dießfallige Sätze eine Erläuterung abgegeben werden, um ſelbe rechtlich zu prüfen. Des Fiſci Prætenſion.

§. 2. Hundius a) ſaget zwar, daß Ulricus und Otto von Pienzenau von dem Schönſtötter Anno 1317. ein Gut oder Bauernhof in Warngau erkauft. Er meldet aber nicht, daß es die von Pienzenau ihrem Stammengut einverleibt haben: welches auch um ſo unwahrſcheinlicher iſt, als Pienzenau von Warngau 3. bis 4. Stund entlegen, auch in eines Hofmarksherrns Gewalt nicht ſtehet, die einſchichtige Bauerngüter zu deſſen Hofmark oder Sitz für ein Pertinenz zu erklären, b) oder ſolches ihm einzuverleiben. Ein einſchichtiges Gut zu einer Hofmark oder Sitz als ein Pertinenz zu legen, ſtehet in keines Hofmarks- ſondern pur in des Landsherrns Gewalt, mithin iſt, was der jenſeitige Sachwalter Der Anno 1317. von dem Pienzenauer erkaufte Hof zu Warngau wurde niemalen dem Weiller Pienzenau einverleibt.

hier meldet, wiederum hellklar nicht wahr, ſonderbar, weilen der Adel dortzumalen in Baiern auf den einſchichtigen Gütern vornämlich in Oberland die hofmarkliche Jurisdiction noch nicht; ja auch die Hofmarken ſelbſten meiſtentheils nur das Dorfgericht gehabt, welches zwar auch ein Jus reale ware, auf die einſchichtige Güter aber nicht ertheilet worden iſt.

Iſt nicht einmal ein Dorf.

§. 3. Pienzenau iſt ein Burgſtahl, und nur ein Weiller, c) mithin beſtehet ſelbes nicht in den vom Gegner vorgegebenen 2. Dörfern. Ein Weiller iſt pur ein Bauernort von 6. 7. bis höchſtens 10. Häuſern d) derentwillen wird es von einem Dorf contra diſtinguiert. welches Friſch auch aus dem Hundio erweiſet.

Graf v. Kurz hat die Hofmark Holz- und Veldtolling nebſt den Zehend zu Oſterwarngau eigen gemacht.

§. 4. Der Wolf von Mäxlrain hat zwar nach Gezeugniß Hundii e) die Hofmark Holz- und Veldolling erkauft. Der Graf von Kurz hat aber deren niedere Gerichtbarkeit, und zwey Theil groß und kleine Zehenden zu Oſterwarngau von der hierauf gehafteten Churfürſtl. Ritterlehenſchaft mit der Falley auch frey, und allodial gemacht f). Das Gericht Olling begreift nicht nur die Hofmarkt Veld- ſondern auch die Hofmarkt Holzolling, wie es der löbliche Lehenhof g) erweißt, und das Gericht Olling ſich nicht juſt auf Feldtolling alleinig einſchlieſſen laſſet. Das Genus, ſo Olling iſt, kommet den zweyen Arten, oder Speciebus Holz- und Veltolling ohnedas auch zu.

Des Leonhards und Wilhelms von Seibelſtorf Lehenbriefe ſind (ad §. 2.) umſtändlich erkläret, und ſogar ihre, und des letztern Sohns Chriſtophs Lehenbrief ſub Num. 5. beygelegt worden, worauf man ſich hier berufet, und den gegenſeitigen Einwendungen ferners

ners entgegen ſetzet, daß aus Erkauf und Verkaufung des Lehens nicht juſt geſchloſſen werden könne, ſolches ein merè hæreditarium, oder vollkommenes Erblehen zu ſeyn. Die nachgefolgt ahamiſche Lehenserben haben in die Schulden-Uebernahm bey Antretung der Allodial- und Lehenserbſchaft h) ſich bequemen müſſen, und konnten dieſe ohne jene nicht agnoſciren; ſofort haben ſie ſothanes Lehen, weilen die verhandene Schulden von den Erben nicht bezahlt werden könnten, den Glaubigern überlaſſen müſſen.

Die Verkaufung machet nicht juſt ein feudum merè hæreditarium.

Der lehenherrliche Conſens iſt ſolcher Verkaufshandlung i) beygetreten; dieſer iſt aber ein klares Anzeigen, daß die Falley kein freyes Erblehen ſeye, dann ſolches hat einen lehenherrlichen Conſens zu deren Alienation nicht vonnöthen, und ziehet ſelben auch der Lehenmann in ſeinem Kaufe nicht bey, um ſeines Rechts ſich in dem freyen Erblehen zu bedienen.

Iſt hierzu der lehenherrliche Conſens jederzeit beygezogen worden.

Dieſe Schulden, welche der Chriſtoph von Seibelſtorf mit lehenherrlichen Conſens mit dem Lehen übernommen, hat er auch nicht bezahlt: das Lehen wurde ſohin mit lands- und lehenherrlichen Willen der Gand wiederum ausgeſtellt, welches hinnach dem Wilhelm Grafen von Mäxlrain mit gleichmäßig-lehenherrlicher Einwilligung verkauft worden.

Wilhelm Graf von Mäxlrain kauft die Falley mit lehenherrlichen Conſens.

Hieran hat die vom Churfürſten Maximilian dem 1ſten bey dem vergeweſten Feudo hæreditario mixto mit Wilhelm und Chriſtoph von Seibelſtorf in ein rechtes Lehen getroffene Abänderung den Gläubigern nicht ſchaden können, dann ſie haben in dem Lehen zu Bezahlung deren Schulden das Jus quæſitum vor dieſer Aenderung ſchon gehabt, weilen ſie nach den obausgeführ-

führten Rechtsgründen von dem Lehen aus bezahlt werden mußten.

Der 1625. jährliche Lehenbrief iſt eine mehrere Erleuterung der Falleyiſchen Lehen.

§. 6. Der dem Chriſtophen von Seibelſtorf den 20. Märzen Anno 1625. vom höchſtgedachten Churfürſten ertheilte Lehenbrief enthaltet keine eigentliche Erweiter- oder Verleyhung neuer Lehen, ſondern pur ein Specificirung der ſchon dem Veit von Aham belehneten Stück in ſich. Die Feſte Falley mit ſeinen Zugehörungen hat nach eingeführten Hofmarken nothwendig einen Jurisdictions-Bezirk haben müſſen. Die Hofmärken, um ſo mehrers die Herrſchaften können ohne dieſen nicht ſeyn, k) und iſt auch ſonderbar in älteren Zeiten die Jagdbarkeit denſelben anklebend geweßt l). Beede Rechten, wie weit ſie gehen, ſind von Sr. Churfürſtl. Durchläucht Maximilian 1ſten pur erkläret, ſofort vom höchſtſelbem der Falleyiſche Lehenbrief nur klärer geſtellt, zumalen ausdrücklichen m) wie es in den Lehenbriefen, n) ohne daß ſeyn ſollte, hierinnen erläutert worden, was vorhin ſtillſchweigend ſchon darinnen unter den Zugehörungen, und deren Bezirk begriffen ware. Es wird nichts abgeänderet, wann die Sache nur erkläret wird.

Die vom Wilhelm Grafen von Märlrain erkaufte 6. Unterthanen ſind von keiner Importanz.

§. 7. Die 6. einſchichtige Unterthanen zu Fellach und Marſchall mag Wilhelm Graf von Märlrain dem von Romingen, und die ſogenannte Hofmark Tallheim, ſo pur in einem Wirth, einer Hueb, 3. Vogteyen beſtehet, ſeinem Vättern Heinrich Georg Graf von Märlrain pr. 1000. fl. aberkauft haben. Dieſe Unterthanen vermehren aber die Falley nicht viel in Einkünften, und ſind auch von Fiſco niemalen in Anſpruch gezogen worden.

a) Hund. im Stammenbuch p. 2. mihi pag. 225.

b) Landsfreyheit part. 2. art. 37. die Erklärung des 60ten Freyheitsbriefs vom 1641. den 1. April §. 11. B. Anmerk. ad Cod. Judic. c. 1. §. 21. pag. 33.

c) Hund. im Stammenbuch p. 2. pag. 223.

d) Friſch im deutſchen Wörterbuch h. v.

e) Hund. im Stammenbuch p. 2. pag. 156.

f) Beylag Num. 9.

g) Beylag Num. 10.

h) Text. in 2. feud. 45. Cod. civ. p. 4. cap. 18. §. 28. n. 3.

i) Vid. Beylag Num. 5. ibi: mit unſerm gnädigſten Conſens.

k) Limitata enim habent ſuos fines, ſeu terminos.

l) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 3. §. 3. n. 7. Lit. c.

m) Expreſſa Specificatio eorum, quæ ſub Pertinentiis comprehenduntur, nihil novi tribuunt aut mutant, ſed tantùm id, quod jam adeſt, declarant.

n) Ludolf in Obſerv. Cam. 199. antiquas inveſtituras accuſat valdè dubias. Hinc optandum eſſet, ut omnia, quæ ad feudum pertinent, in Litteris Inveſtituræ exprimerentur.

o) Landsfreyheit p. 2. art. 13. Anmerk. ad Cod. Jud. c. 1. §. 21. Lit. a. ferè ad f.

Ad §. V.

§. 1. Es iſt ohne Zweifel, daß Haltenberg ihre adelichen Beſitzer vom gleichen Geſchlecht und Namen bereits vor- und nach Anno 1135. und zwar ſo lang gehabt, a) bis Herzog Wilhelm der 3te vom Albrecht (und nicht Conraden) von Haltenberg den halben Theil an der Feſte Haltenberg erkaufet, und folgends ſolchen dem Peter Rechlinger von Augsburg Anno 1416. wiederumen käuflichen überlaſſen; dieſer aber den andern halben Theil von dem Herzoge Ernſt und Albrecht Anno 1437. erhandelt, welchen ſie von Hannſen Pienzenau vorher an ſich Kaufsweis gebracht haben. Des

Haltenberg ware ein adeliches Gut, ſo in verſchiedenen Händen geweſen iſt.

Peters Rechlingers Enkel Gabriel vermachte Haltenberg in Ermanglung eines Leibserbens an einen Burger zu Landsberg Joachim Sötzter, als welcher jenem viele Treue, wie Hundius b) meldet, erwieſen hat. Haltenberg zählet hernach drey Beſitzer, welche keine Rechlinger mehr, c) hierunter aber Setele ware, deſſen Erben haben es doch um Anno 1559. wiederum dem Chriſtoph von Rechling, und dieſer es an Churfürſten Maximilian den 1ſten Anno 1612. verkauft.

Liechtenberg auch.

§. 2. Liechtenberg wurde auch von adelichen Perſonen gleichen Namens beſeſſen, d) als welche nach Zeugniß der baieriſchen Monumenten Anno 1263. noch im Leben waren.

Nach deren Abſterben erhielte es Conrad von Freyberg der Vitzdom, welcher Anno 1373. dieß Zeitliche ſchon e) geſegnet hat.

Haben es die von Freyberg beſeſſen.

Heinrich von Freyberg, welchen doch Hundius f) unter den aus Schwaben nacher Baiern gekommenen von Freyberg nicht gedenket, hat Liechtenberg an die Herzogen von Baiern Anno 1387. g) verkauft, von welchen es Herzog Ernſt und Wilhelm um Anno 1421. bekrieget, h) ſich unterwürfig gemacht, und ſie ſolches auch i) in der Theilung behalten haben.

Wie auch die vom Silliers aber nur Lehensweis.

Nach Beweis eines alten Lehenbriefs iſt dieſes hofmärkliche Gut von Anno 1536. bis 1573. denen von Silliers zu rechten Mannslehen angeſetzt. k)

Hernach der von Guidobon.

Anno 1578. hingegen dem Johann Baptiſt Guidobon von Calvachino zu ebenmäßigen Manns-Ritterlehen l) verliehen, und, da er Anno 1604. ohne hinterlaſſene Lehenerben des Tods verblichen, vom Chur-

fürſten

fürſten Maximilian dem 1ſten dem Grafen von Kurz wiederum m) als Manns-Ritterlehen Anno 1650. ertheilt worden.

a) Hund. im Stammenbuch part. 1. pag. 223. Monument. Boic. Tom. 6. pag. 568. & ſeqq. ibid. pag. 541. & 1542.

b) Hund. im Stammenbuch Tom. 3. Manuſcript. Rubric. Rechlinger.

c) Hund. cit. loc in Manuſcript.

d) Oeſſele in Script. rer. Bavar. Tom. 2. pag. 584. Monument. Boic. Tom. 6. pag. 34. & 171.

e) Hund. im Stammenbuch p. 2. pag. 96.

f) Hund. cit. loc. pag. 96. & 97. & ſeqq.

g) Oeſſele in Scriptor. rer. Bavaric. Tom. 2. pag. 311.

h) Aventin in Annal. libr. 7. pag. mihi 815. edit. de 1552.

i) Oeſſele in Scriptor. Tom. 2. pag. 353.

k) Vid. Beylag. ſub Num. 11.

l) Beylag vom Churfürſtl. löbl. Obriſtlehenhof ſub Num. 12.

m) Beylag ſub Num. 13.

Ad §. VI.

§. 1. Da Graf von Kurz von dem Grafen Wilhelm von Mäxlrain den Ahamſtein oder Falley Anno 1652. ererbte, trachtete er ſolche zu einer Grafſchaft zu erheben. Zu welchem Ende er nicht entſtunde, Sr. Churfürſtl. Durchläucht Ferdinand Maria ſeine vom Churfürſten Maximilian dem 1ſten ihme zu Manns-Ritterlehen Anno 1650. verliehene 2. Hofmärkten Liechten- und Haltenberg gegen andere um Ahamſtein herum entlegene Güter anzubiethen, und nachdruckſam zu bitten, ihme ſolches zu bewilligen, und den Lehens-Nexum nachzulaſſen. Graf von Kurz erhebte die Falley zur Grafſchaft.

Churfürſt Ferdinand Maria ware damals nur 20. Jahr alt, und Graf Kurz machte bey höchſtderoſelben, Churf. Ferdinand Maria ware damals 20. Jahr alt.

ben, und dero Frauen Mutter der verwittibten Churfürſtin Maria-Anna, den alles dirigierenden Miniſter und Günſtling. Er hatte daher wenige Beſchwerden, daß, was er gewolt, vom höchſtdemſelben zu erhalten, wann es auch pur ſeine beſſere Bequemlichkeit antrafe.

Graf von Kurz konnte leicht alles bewerken.

Weder an dem einten noch andern, was hier erinnert worden, laſſet ſich zweifeln, weilen das gnädigſte derentwillen Anno 1656. vom mehr höchſtgedachten Churfürſten an dero Hofkammer erlaſſene Decret ſolch alles ausdrücklich im Mund führet, und unter andern zu erkennen giebet, daß, obſchon die Veräußerung der Kaſten-Amtgüter in Baiern verbothen, höchſtdieſelbe doch dem Grafen von Kurz dergleichen Urbars, reſpective Kammer- und Pfleggerichtliche Güter ſeiner treuen Dienſten halber, und aus Gnaden, gegen dero Manns-Ritterlehen Liechten- und Haltenberg zukommen a) zu, laſſen gnädigſt entſchloſſen ſeyen.

Das gnädigſte Ceßions-Decret hierüber.

§. 2. Der Graf von Kurz hat demnach des Churfürſtens Durchläucht um dieſe Auswechslung reſpective Veräußerung laut ermeldten Decrets ſelbſt gebethen, und nicht höchſtdieſe haben den Grafen von Kurz angegangen, Ihro zur Reigerbeitz Liechten- und Haltenberg zu überlaſſen. Dieſem angezogenen landsherrlichen in Originali bey den Hofkammer-Actis unter gnädigſtem Handzeichen noch verhandenem Decret kann die vollkommene Prob dießfalls nicht abgeſprochen werden, und muß ſofort das entgegen geſetzte Graf Tättenbachiſche Aſſertum ex regula contradictionis der Wahrheit nicht gemäß, ſofort ein offenbarer Ungrund ſeyn.

Graf von Kurz hat derentwillen gebethen.

Dieſer gegneriſche Ungrund erhellet auch aus deme, daß des Churfürſtens Ferdinand Maria Durchläucht nach 6. Jahren darauf Liechten- und Haltenberg dem von

Liechten- und Haltenb. wird nach 6. Jahren an dem von Rojer veräußert

von Rojer damaligen Feldmarſchal-Lieutenant gleich b) wiederum veräußert hat.

Dieſes wurden höchſtſelbe nicht gethan haben, wann ſie ſothane 2. Hofmärkten zu dero Reigerbeitzen-Luſt auszuerwählen verlanget hätten. Das, was man liebet, und deswegen vorauserwählt, wird nicht leicht, minders in ſo wenig Jahren wiederum hinweg gegeben.

§. 3. Graf von Kurz hat aber nicht allein durch die Churfürſtl. Kaſten- und Kammergüter um die Falley, ſondern auch mittels dero in der ſchwäbinger Gaſſen entlegen geweßten Hauſes mit vollem Eifer ſeinen eigenen Nutzen beförderet, indem er den Churfürſten Ferdinand Maria auch wiederum gebethen, ihme daſſelbe abzukaufen, ungeachtet höchſtdieſer ſolches nicht vonnöthen hatte. Wann Graf von Kurz nicht ſelbſten eine koſtenſpiltrige Ueberläſtigkeit am erwähnten Haus gefühlet, oder ſonſten gewußt hätte, ſolches anzubringen, oder es länger ohne Schaden behalten zu können; ſo würde er es verſichert dem gnädigſten Landsherrn anzuhenken, nicht ſo eifrig getrachtet haben. Ein Beſitzer ſchlaget ſich von ſeinem nutzbaren Gut oder Haus nicht los, ſondern ſuchet auf mögliche Weis es ferners beyzubehalten.

Graf von Kurz henket dem gnädigſten Landsherrn auch ſein Haus pr. 40000. fl. an.

Der gnädigſte Landsherr mußte aber, deſſen ungeachtet, dieß Graf von kurziſche Haus vor 40000. fl. erkaufen, bb) und ſohin dasjenige darbey büßen, was Graf von Kurz hierinnen nachtheiliges gefunden hat.

Kaum erfahrte Graf von Kurz, daß die Churfürſtl. Hofkammer bey den Kaſtenamts-Unterthanen den gewißen Einnahmsgulden um 30. fl. und endlich dem Gra-

Er macht, daß der gewiße Gulden nur pr. 22. fl. in der Falley an-

F

geſchlagen worden.

Grafen zu Ehren um 25. fl. anzuſchlagen willens ſeye; hat er Graf hierüber gleich eine Erinnerung reſpectivè pro Memoria übergeben, und hierinnen dieſe 25. fl. von 1. fl. Anſchlag c) ab, und gebethen, ſolches höheres nicht, als vor 20. fl. anzuſetzen. Man hat deme hierauf von den Churfürſtl. Gütern den Gulden nur pr. 22. fl. in Anſehung ſeiner bekannten Vermögenheit in Anſchlag gebracht.

Die Commiſſarien wollen den gewißen Gulden bey Liechten- und Haltenberg um 25. fl. anſchlagen.

Das Wunderlichſte ware, daß die zu dieſer Auswechslung in dem gnädigſten Decret ernannte 2. Commiſſarii nach Willen des Grafens Sr. Churfürſtl. Durchläucht d) eingerathen, daß der Einnahmsgulden von Liechten- und Haltenberg in Anbetracht der vom Grafen in Gebäu gemachten Verbeſſerungen, welche doch in Güter, Anſchlägen pur für ein Dareingab paßieren, um 25. fl. angeſchlagen werden ſolle, wie ſelber auch alſo laut ihrer Relation ſub Num. 18. angeſchlagen worden, und derentwillen dem Grafen noch 4061. fl. 39. kr. zu guten gegangen ſind, indeme es bey deren Relation alles geblieben iſt, d) da doch landkündig, daß die Manns-Ritterlehen-Güter um die Hälfte weniger, als die eigenthümliche Güter werth ſeyen. Die von den Schweden ruinirte 2. Höfmärkte Liechten- und Haltenberg waren aber nicht nur Manns-Ritterlehen, ſondern ſie ſtunden auch in Anſehung des Grafens ſeines Alters ſchon auf dem Sprung, dem gnädigſten Lehenherrn in Bälde heimfällig zu werden.

Ungeachtet die Manns-Ritterlehen um die Hälfte weniger als die eigne Güter werth ſind.

Und ſtunden auf dem Sprung der Heimfälligkeit.

Ein ſolches faſt auf dem Point der Heimfälligkeit ſtehendes Gut kann nicht einmal um ſo vieles, als ſonſt ein Manns-Ritterlehen angeſetzt zu werden pfleget, in Anſchlag e) genommen werden.

Sie

Sie müſſen aber doch, auf Anhalten des Grafens von Kurz, noch für eigen erkläret werden, damit er deſto mehrere Kaſten- und Gerichts- oder Domanial-Güter, und zwar um einen wohlfeilern Preis überkommete, und der gnädigſte Landsherr bey dieſem Wechſel durchgehends in Schaden geſetzet wurde.

Es waren alſo nicht einmal mehr die Hälfte ſo viel werth.

Werden aber auf Einlangen des Grafens von Kurz für eigen gnädigſt erkläret.

Bey den gerichtlichen Unterthanen wurden ab einem Hof die Gerichts- nnd Scharwerks-Einkünften nur auf 6. fl. und die pure gerichtliche Unterthanen in gar keinen Anſchlag gebracht. Sie ſind in der Specification f) enthalten.

Die Gerichts- und Scharwerks-Einkünften wurden ab ein Hof nur um 6. fl. angeſchlagen.

Man überlieſſe ſofort dem Grafen völlig, was: und wie viel er einſchichtige Unterthanen, und auch Zehenden aus den Pfleggerichtern Aybling und Wolfertshauſen zu ſeiner neuen Grafſchaft hernehmen wollte.

Graf v. Kurz könnte nach Belieben Pfleggerichtliche Unterthanen auswählen.

Er begehrte deswegen zu weiterer Ausgleichung ſeines ſo ſchönen Anſchlags noch weiters das Dorf Weſterheim und Grub, g) und es wurden deme auch accordiret. h) i) k)

Er begehrte noch das Dorf Weſterheim und Grub.

Herentgegen ſchlagte er ab den zum heimfallen begünten 2. Hofmärkten den Gulden oberſehenermaſſen hoch, und ſogar die zu Liechtenberg verhanden geweſte tod und lebendige Haus- und Baumannsfahrniß in ſo großen Werth an, daß deren Anſchlag von den 2. obſchon ausgewählten Commiſſariis ſelbſten allzuhoch l) erachtet worden.

Die Haus- u. Baumanns-Fahrniß ſchlaget er ſehr hoch an.

Dieſer Graf kurziſche Anſchlag verdient in noch mehrere rechtliche Beobachtung gezogen zu werden, dabevorab vom Churfürſten Maximilian dem 1ſten ihme mit Belehnung der ermeldten 2. Hofmärkten alle tod-

Da doch Churfürſt Maximilian der 1ſte ihme ſolche frey geſchenket hat.

und lebendige Haus- und Baumannsfahrniß frey hergelaſſen, und geſchenkt worden.

Er bekommete derentwillen Reſt heraus.

Aus dem Zuſammenhang ſolcher Umſtänden kann ſich jeder leichtlich vorſtellen, daß, weilen die Churfürſtl. Güter, und der hieraus gehende Gulden ſo ſchlecht: hingegen der liechten- und haltenbergiſche Gulden ſo hoch von dem Grafen von Kurz angeſchlagen worden, höchſternannt Se. Churfürſtl. Durchläucht noch in Geld darauf, Reſt hinein haben bezahlen müſſen. Zu deſſen Nachtrag, oder vorgeſpiegelte Gutmachung hat man den ſchönen Hofkaſtenamts-Zehend zu Saulach, Arget, Otterſing und Revier hergenommen, und noch dazu die Weſterheimiſche, ſo andere Unterthanen der Falley m) eingeraumet.

Welchen der ſchöne Hofkaſtenamts Zehend erſetzen müßte.

Der appanagirte Herzog Albrecht ware noch im Leben, und genoſſe den erwähnten Zehend ſchon von Anno 1630. bis 1668.

Dieſe Zehend Veräußerung wurde verhillet gehalten.

Höchſtdeme getrauete man von dieſer Zehendsverkaufung n) nichts zu melden.

Daher tragte man Sorg, wie die Churfürſtl. Commiſſarii ad Intimum o) einberichtet hatten, von ſothaner Zehendveräußerung nichts auskommen zu laſſen. Bey der hochlöblichen Hofkammer wurde nichts hievon proponirt, damit, wie die Wort im Commiſſions-Bericht lauten, es keine Degout, oder Verdrüßlichkeiten abſetzen möchte. Von dem wiederholten Zehend hat Herzog Albrecht zum Churfürſtl. Hofkaſtenamt, ungeachtet er ein appanagirter baieriſcher Prinz ware, doch jährlich 400. fl. Zehendgelder, und 60. Schäffel Haber zu verraichen gehabt. p)

So-

Sobald aber der Herzog Anno 1668. geſtorben; ſo hat die Falley dieſen ſchönen Zehend gleich an ſich gezogen, bis dahin aber die 400. fl. und 60. Schäfel Haber vom erregten Zehend beym Churfürſtl. Hofzahlamt in Geld bisdahin eingenommen. q)

Die Falley zoge die erſagte 400. fl. und 60. Schäffel Haber.

Wider alle Rechtsgebühr iſt, vom gnädigſten Landsherrn ein ſchönes Kammergut, gleich dieſer Zehend iſt, in aller Stille und Geheime, mithin ſo an ſich zu bringen, daß Niemand, und ſogar weder deſſen Innhaber, ein Prinz vom Geblüt, noch auch die hochlöbliche Hofkammer, unangeſehen ſie zu deren Beſorgung aufgeſtellt iſt, davon nichts habe wiſſen dürfen.

Der Prinz und Herzog Albrecht.

Der Churfürſtl. Hofkammer ware alſo von allen, was in dieſem Kauf einkommen, nichts, oder doch das wenigſte bekannt, und der Anſchlag iſt, erſehenermaſſen, dem Betrag des Guldens über die zur Falley gelegten Gütern, dem Willen des Grafens gemäß gemacht, von ihme aber der liechten- und haltenbergiſche Gulden allzuhoh angeſchlagen worden.

Und die Churfürſtl. Hofkammer wußten hievon nichts, oder das wenigſte.

Mit der Aufrichtigkeit gehet nicht überein, den minders werthen Gulden höhers, als den, welcher ſeines urſprünglichen Eigenthums halber mehrers, ja doppelt ſo viel werth iſt, in gleichen Anſchlag ſetzen zu laſſen.

Den nicht ſo viel werthen Gulden ſo höhers als den ſo es werth, iſt, anzuſchlagen, iſt unbillig.

Nicht allein laufet wider die Aufrichtigkeit das erſtgemeldte Graf kurziſche Unternehmen, ſondern alle dießfällige bisher angezeigte, mit den Originalien auf jed- gnädigſtes Verlangen zu belegen ſtehende Miniſters-Facta.

Die Begierde zu dieſen landsherrlichen Gütern, und die Eigennützigkeit ſind ſo geſtaltet, daß ſelbe der Gloſſa Leiſeri, r) welche gegneriſcher Seits ſelbſten ange-

Dieſe Eigennützigkeit wird vom Leiſer ſehr übel beſchrieben.

angeführt wird, ganz ähnlich, und nebenbey ſo beſchaffen iſt, daß auch ein privat Verkäufer, in Anſicht derſelben von dem Contract wiederum abweichen könnte, geſtalten er in Gegenhaltung des bey den Churfürſtl. Unterthanen zu gering, zumalen um 22. fl. und bey Liechten- und Haltenberg zu hoh angeſchlagenen Guldens pr. 25. fl. welcher doch gegen jenem um die Hälfte weniger anzuſetzen geweſen wäre, ultra dimidium lädiret ſeyn wurde, ſofort die mit unterloſſene Umſtände, welche Fiſcus bereits erprobt, aber zu wiederholen einen Ekel hat, dieſen Contract aufhebeten.

Das Graf von Kurz den Gulden auf 22. fl. veranlaſſet habe, wird noch mehrers erwieſen.

§. 4. Jenſeitig widerſpricht man zwar, daß Graf von Kurz bey den Churfürſtl. Unterthanen den Gulden pur auf 22. fl. veranlaſſet habe. Der Fiſcus, der wiederum herausgefordert wird, zeiget aber dieſes dem ganzen Publico in der Beylag. s)

Des Leiſeri Rechtslehr, und das helbenſtättiſche Gutachten will endlich der jenſeitige Ungrundsverfaſſer pur von den Domanialgütern verſtehen, darneben aber in unſerm Vaterland keine zu laſſen.

Daß hingegen in Baiern es Domainen gebe, wird in den folgenden Abſätzen mehrer als es bedürfte, erwieſen werden.

Die Domanien können zu Lehen nicht verliehen.

§. 5. Die Domanien können Rechtsgültig ſine juſta Cauſa Utilitatis, aut Neceſſitatis publicæ nicht vergeben, noch von neuem zu Lehen verliehen werden, weilen ſonſt die ad Suſtentationem Expenſarum publicarum, regnatricisque Familiæ hieraus gewidmete Nutzungen, ungeachtet des unverſehrt bleibenden Dominii directi, dem Staat und Land entzohen wurden; t) ſo lang die Nutzungen von den Domanien dem Staat entgehen, ſo

lang

lang tragen ſie dem Staat zu deſſen nothwendiger Erhaltung u) wenig, zumalen nur dieſes bey, was dem Landsherrn in den Reichsreceſſen vom 1542. & 1548. an Steuern von den Unterthanen einzubringen erlaubt worden, wann die Lands- und Kammergüter nicht erklácken.

Die nämliche, oder noch ein größere Urſach ſtehet wider die Eigenmachung der berührten Lehengütern. Dieſe werden dadurch mit all ihren Gutsnutzungen dem Land und Patrimonio publico entzogen, mithin, weilen die Infeudationes Domaniorum von neuem unzuläßig ſind, ex majore Ratione die Eigenmachung der erſagten Lehengütern verbothen ſeyn muß, quousque enim Ratio Legis ex ſe extendit, eousque etiam ſe extendit Lex. w) Um ſo weniger aber eigen gemacht werden.

Die Lehen ſind zwar anfänglich unter andern Urſachen vornämlich wegen den Kriegsdienſten verliehen worden. Dieſe haben aber jetzt nach eingeführten Milite perpetuo ein ganz andere Geſtalt überkommen, und höret alſo dermalen diejenige Urſach auf, welche vorher die Lehenverleichung gerechtfertiget hat.

§. 6. Der Churfürſtl. Fiſcal iſt ein- und andersmal gnädigſt befehlet worden, über die, deme ſo unerwartet, als unverhoft von höchſten Orten aus herausgeſchloſſene 8. Quäſtionen ſein Gutachten abzugeben. Er hat es nach Beſchaffenheit der Sache und Acten abgeſtattet, ohne den Grafen von Kurz im geringſten derentwillen zu verunglimpfen. Fiſcus hat ſein Gutachten und Klagſchrift in geʒimpflichen Terminis übergeben.

Der Fiſcus hat auch die mehrmalen gnädigſt anbefohlene Klagſchrift x) in ſolchen Worten oder Terminis eingegeben, daß jedermänniglich hieraus erkennen

wird, daß er über die Qualitatem Cauſæ nach Anrathung des Stryckii y) ſich weder mit einer Innzicht, noch Chryſi vernehmen laſſen, ſondern in Via Juris begehrt hat, was von höchſtgemeldten Orten aus zu thun gnädigſt betrieben worden iſt. Der gegenſeitige, zuweilen über zwerch hitzige Concipiſt verdiente daher wegen ſeinen ſtirnloſen Innzichten, und verſchiedenen contra Fiſcum Principis ausgegoſſenen, und unter vernünftigen Perſonen verabſcheuchte Calumnien, daß deme derentwegen der Talio recht ſcharf angemeſſen werden ſolle.

Der Gegentheil beſchümpfet ohne Urſach den Churfürſtl. Fiſcum.

Indeme aber der Fiſcus, oder deſſen Procureur General der Makl eines Calumnianten, und ſchlechter Gedenkensart ſich nicht theilhaftig machen kann, ſo vergnüget er ſich, daß die, dieß baieriſchen Domanialweſens halber ausgeführte Gutachten, Klagſchriften, und gegenwärtige Deduction den Gegner ſeines Ungrunds überweiſen, und zeigen, daß er pur in den erörterten 6. §§. theils in Facto, theils in Jure viele Fehler ſchon begangen, und ſich wiederum geirret habe, da er hier noch meldet, als wann Fiſcal in ſeiner eignen Angelegenheit juſt dasjenige vom gnädigſten Landsherrn zu erhalten geſuchet hätte, was er gegen dem Grafen von Tättenbach in Abſicht auf die Falley mißkennet.

Der Fiſcal hat in dieſer Graf Tättenbachiſchen Streitigkeit juſt jenes begutachtet, was er für ſich gebethen.

Es iſt aber in Anſicht der Umſtänden eine große Ungleichheit zwiſchen beeden Fällen, Reſpectu des fiſcaliſchen Gutachtens aber eine gänzliche Gleichförmigkeit verhanden.

Er Fiſcalis Generalis beſitzt aus höchſten Gnaden ein kleines Lehen, welches deme jährlichen in der Unterthanen ihren Präſtationen ohne das Gehölz nicht 100. fl. eintraget. Er hätte ſolches deſſen weiten Entle-

genheit halber öfters ſchon gern verkauft. Weilen es aber ein pures Manns-Ritterlehen iſt, ſo hat er keinen Käufer dato noch erhalten können; von guten Freunden aber wurde ihme eingerathen, unterthänigſt zu ſuppliciren, daß das Manns-Ritterlehenbare in ein Kunkellehen gnädigſt verändert werden möchte, um einen Käufer zu überkommen.

Vor dem Churfürſtl. Obriſtkammerer Grafen von Tättenbach iſt das fiſcaliſche Gutachten in Abſehen auf die Falley ſchon vorgängig alſo abgefaßt, ſohin offentlich an Tag geleget worden, daß fiſcalis conſequenter, mithin ex Principiis ſolidis, & ſecundum æquum, & juſtum rede. Dieſe machen allein, daß man ſich in ſo vielen fiſcaliſchen Arbeiten nicht verirre. Eine Irre, cùm nihil humanum à ſe alienum putat, könnte doch geſchehen, derentwillen aber dem Churfürſtl. Fiſco es nicht zu verüblen; zumalen es nur Humanitatis Error, und nicht Malignitatis Nota wäre.

Der Fiſcalis hat für den Grafen von Tättenbach eben ein ſolches Gutachten abgegeben, um was er für ſich gebethen.

Nichts zu melden, daß des Fiſcalenslehen gegen des Grafens von Tättenbach ſeiner Falley, wie 1. gegen 6000. ſich verhaltete, mithin gegen dieſen nur Terrula wäre, wovon die fiſcaliſche Relation die gutachtliche Meynung z) ſchon abgegeben hat.

§. 8. Der Churfürſtl. Fiſcal hat zwar mit dem löblichen Lehenhof noch einen andern Handel proprio Nomine gehabt. Vielleicht meynet der gegentheilige Concipiſt dieſen. Jener will aber auch deſſen die ächte Erleuterung geben.

Die Baron zelleriſche, hinnach Graf Emanuel von walliſche Churfürſtl. Afterlehen hat der von Käpplern, mit gnädigſt-lehenherrlichen Conſens, welchen erdeuter

Die Graf Emanuel von Wahliſch Churfürſtl. Afterlehen.

Graf von Wall, ohne jenens Zuthun, bewirket hat, erkauft; indeme Graf von Wall ſolche ihrer Armuth halber nicht mehr långers beyzubehalten, ſondern lieber hinweg zu geben ſich entſchloſſen hat, dabevorab er mit der Hofmarkt Leiberſtorf auch immer wegen einigen derley Afterlehen im Stritt verfangen ware. Dem Fiſcaln ware auch nichts unliebers, als mit dem löblichen Lehenhof ſothaner ſchlechten Lehen halber forthin im Stritt verwickelt zu ſeyn.

So in der Hofmarkt Leiberſtorf entlegen.

Dieſe Strittigkeit hat aber bey den vorigen leiberſtorfiſchen Hofmarktsbeſitzern ſchon ſehr viele Jahr zuvor angefangen; ſie haben ein- ſo andere in ermeldter Hofmarkt entlegene, vom gedacht-löblichen Lehenhof angeſprochene Lehen als Schloßlehen behauptet, und dahero bey ſelben die ſchon von ſehr vielen Jahren zurück darauf gelegene Stift und Gült, ungehindert des löblichen Lehenhofs-Widerſpruchs, immer eingebracht. Die von den leiberſtorfiſchen Hofmarkts-Vorfahrern gehebte, und noch weiters hervorgekommene Behelf remonſtrirte der von Käpplern ſowohl im höchſt-löblichen geheimen Rath, als auch zum erſagt-löblichen Lehenhof, und bezoge ſich zum theil neben andern, eben auf ſolche Fundamenta, welche nunmehro die gelehrte Anmerkungen ad Cod. civ. part. 5. Cap. 18. §. 40. n. 29. ans Licht geſtellet haben. Dieſe ſprechen für den leiberſtorfiſchen Hofmarkts-Beſitzern das Wort, weilen ein Eigenthümer der Activlehen mit dieſen in ſeinen Lebzeiten nach Gefallen zu diſponiren befugt iſt, dann ſolche fallen erſt nach Ausgang des Manns-Stammen dem löblichen Lehenhof zu, wann nämlich der letzte vom Stammen und Namen hiermit keine Verordnung in ſeinem Leben gemacht hat. Der letzte Manns-Stamm von

Waren wenig, und immer ſtrittig.

denen

denen von Leiberſtorfern ſeu ultimus Gentis entlaſſete aber das unter denſelben beſte Lehengut, ſo ein halber Hof iſt, noch in Lebszeiten von ihrer Lehenſchaft, und dieſes ſtattete zur Hofmarkt immerhin jährlich die Stift und Gilt ab, ein = ſo andere wurden für Schloßlehen geachtet, und drey könnten nicht mehr ausgefunden werden. Es ware alſo wegen dieſen ſchlechten Lehen eine beſtändige Verwirrung. Was ware dann dießfalls anders zu thun, als dieſe koſtbare fortdaurende Zwiſtigkeiten, welche in der Erträgniß von demſelben nicht 3. oder 4. fl. austragen, abzuthun, und die Strittigkeiten aufzuheben, annebens alle übrige unſtrittige Afterlehen als Churfürſtl. Lehen in ihrem lehenbaren Stand zu belaſſen? Dieſe andere Afterlehen beſitzt der von Käpplern alle dermalen auch noch als Manns = Ritterlehen. Fiſcalis hätte ihme niemalens ob Jus domaniale zu begehren getrauet, daß ſie in Allodialia verändert werden möchten, ungeachtet ſie von weniger Erträgniß ſind, und eben die Schlechtigkeit derſelben iſt die Urſach, daß es Graf Emanuel von Wall, wie gehört, verkauft; der von Käppler hingegen pur des lieben Friedens und Ruhe, und nicht des Nutzens halber käuflich an ſich gebracht hat, und dieß alles laut richtigen Documenten.

Der Stritt wurde aufgehoben.

Die andere beſitzt Fiſcalis noch als Afterlehen.

Ziehe nun der fiſcaliſche Gegentheil zwiſchen den Grafen von Kurz dann den von Käppler ein Paralelle. Dieſer hat ſich nicht getrauet, die Eignung ſolcher ſchlechten After = Manns = Ritterlehen zu begehren. Jener aber hat 2. bald heimfällige Hofmärkten, und mehr andere anſehendliche ſehr viele Lehen in die Eignung geſetzet, die Urbarsunterthanen und Jurisdiction, dann mit = und ohne Scharwerken, wie auch ſchöne Churfürſtl. Zehenden ſine omni juſta publicæ Utilitatis aut neceſſitatis

Cauſâ ohnbedenklich an ſich zu bringen, keine Scheuhe genommen.

a) Das gnädigſte Decret unter den Beylagen ſub Num. 14.

b) Beylag ſub Num. 15.

bb) Beylag ſub Num. 14. ad f. & Beylag Num. 16.

c) Beylag ſub Num. 17.

d) Beylag ſub Num. 18.

dd) Beylag ſub Num. 19.

e) Schweder von Anſchlagung der Güter Cap. 9. Lit. o. & p. allwo er ex Pinell. Ertl. Coler. & Berlich. bemerket, daß ein Lehen um ⅓tl wohlfeiler: als ein eignes; dann ein Manns-Ritterlehengut ſecundùm Roſenthal de Feud. Cap. 9. Concl. 63. n. 8. um ⅓tl wohlfeiler als ein Kunkellehen ſeye. Und obſchon dieſer letztere Anſchlag um etwas zu hoh ſcheinen möchte; ſo iſt doch richtig, daß ein Manns-Ritterlehen um die Hälfte wohlfeiler als ein Allodium ſeye; ſonderbar, weilen jene 2. Hofmärkten noch anzu vom Feind ruiniret, und ſchon auf dem Heimfälligkeits-Sprung waren. Die letztere laſſet man den Vaſallen ſonſten gar nicht mehr vergeben. Der Kaiſer kann ohne Beyſtimmung der Churfürſten dergleichen auf den Sprung der Heimfälligkeit ſtehende Reichslehen ſelbſten nicht einmal mehr verleihen. Anmerk. ad Cod. civ. p. 5. c. 18. §. 39. Lit. g. n. 8. & 16.

f) Beylag ſub Num. 20.

g) Beylag ſub Num. 21.

h) Beylag ſub Num. 22.

i) Beylag ſub Num. 23.

k) Beylag ſub Num. 24.

l) Beylag ſub Num. 25.

m) Beylag ſub Num. 26. Dieſer ſchöne Churfürſtl. Hofkaſtenamts-Zehend, welcher 2. bis 3. groſe Zehends-Städl hat, wurde zu Auszeigung des Churfürſtl. Reſts hinein angegeben, reſpectivè aber ſo veräußert, daß dem Grafen alles, was er bekommen, in der That nichts, als das Bitten begehren, und Schreibenlaſſung der Decreten gekoſtet habe.

n) Beylag ſub Num. 18.

o) Eben dieſe ſub Num. 18.

p) Die citirte Beylag ſub Num. 18.

q) Beylag ſub Num. 27.

r) Leiſer ad ff. Specim. 571. & Specim. 657.

s) Beylag ſub Num. 17. 18. & 25.

t) In Terminis Hug. Grot. de Jure Belli & Pac. l. 2. cap. 6. §. 9. ſub Alienatione ſiquidem comprehenditur, & Infeudatio. Ibique in not. Heinecc.

u) Itidem Hugo Grot. & Heinecc. cit. loc. ubi iſte: quia Dominium directum omni Utilitate privat Dominum. Omnes enim Fructus capit Vaſallus, multùm adeòque Utilitatis ſubtrahitur Civitati, aut Reipublicæ.

w) Daries in Jurisprud. univerſal. part. general. §. 103.

x) Vid. Beylag ſub. Num. 8.

y) Stryck ad compend. Lauterbach. Mollenbec de edendo n. 27. pag. 129.

z) Beylag ſub Num. 28. §. 28.

Ad §. VII.

Gemäß der Beylag ſub Num. 8. hat der Fiſcus um all dasjenige gegen den Grafen von Tättenbach eingeklagt, was Graf von Kurz von dem Durchläuchtigſten Churfürſten Ferdinand Maria mit- und zu der Falley gegen Halten- und Liechtenberg erhalten hat.

Der Fiſcus hat ſeine Klag auf jenes geſtellet, was Graf von Kurz vom Churfürſt Ferdinand Maria erhalten.

Die baieriſchen Landrechte a) erforderen zu einer förmlichen Klag mehrers nicht, als daß das Petitum ſo eingerichtet werde, daß es ſich nicht nur auf die Geſchicht, und auf den Grund der Klage wohl ſchicke, ſondern auch, was, wieviel, und von welcher Gattung die eingeklagte Sache ſeye, genugſam daraus ermeſſen werden könne. In der fiſcaliſchen Klag iſt das Petitum alſo geſtellet. Dann die bey der Hofkammer verhandene Acta, und das errichtete Saalbuch halten die wieviele, und die Churfürſtl. Lehenbrief, wie auch die vorige Lehenſchaften in ſich. Davon doch ein- ſo anders erſt, der mehreren Gewißheit halber, im Fortlauf des Pro-

 ceß

ceß ſich aufklären wird. Entzwiſchen aber iſt in actione generali, ſeu plurimas res complectente genug, wann das Petitum ſo, wie es Fiſcus gethan hat, geſtellet wird. b)

In wem dieſes erhaltene beſtanden?

Damit aber der mit wenig Menſchenliebe begabte Ungrundsverfaſſer ſehe, daß der Churfürſtl. Fiſcus vollkommen wiſſe, was, und wie viel der Graf von Kurz um die liechten- und haltenbergiſche Manns-Ritterlehen-Gütern empfangen, und von den baieriſchen Stammengüter hinweg genommen habe; will der Fiſcus, utpote rurſus provocatus, 3. Specificationes von ſothanen pfleggericht- und kaſtenamtiſchen Gütern beylegen, wie ſie in den Hofkammer-Actis von Anno 1656. einkommen, c) welche anzeigen, daß

1mò. Das Schloß Falley mit dem ausgezeigten Bezirk, und der beygelegten Maleſitzobrigkeit zur Grafſchaft erhebt, und daß

2dò. Der vorhin dem Ahamer unter den Lehenpertinentien, auf Churfürſtens Maximilian des 1ſten gnädigſten Befehl bereits Anno 1625. beſchriebene hofmärktliche Umfang, und die hierinnen ſich befundene Unterthanen ſamt den 9. Vogteyen, dann der Jagd- und Bräugerechtigkeit, welche ſowohl, als auch das hofmärktliche Gericht zu Holz- und Felddolling, ingleichen der Zehend zu Oſterwarngau von dem Churfürſtl. Lehensbande frey entlaſſen, d) ferners daß

3tiò. Gegen Halten- und Liechtenberg nicht nur die in der Specification unter den Beylagen Num. 31. ſo viele kaſtenamtiſch- und pfleggerichtiſche Unterthanen, und der ſchöne Hofkaſtenamts-Zehend um 20938. fl. 21. kr. vergeben, ſondern auch zu Vergü-

tung

tung des, für den Grafen von Kurz noch heraus verbliebenen Kaufſchillings-Reſts pr. 4061. fl. 39. kr. auf Begehren deſſen die in der weiteren Specification e) enthaltene Unterthanen, alles zuſammmen, pur um die nämliche 20938. fl. 21. kr. angeſetzet, und demſelben das hieraus gehende Urbare ertheilt, und die Lehen geeignet, auch ihme die, über deren Abzug noch verbliebene 4061. fl. 30. kr. in paaren und Unterthanen erſtattet worden ſeyen, weilen er ſolches, zeig Beylag Num. 23. zu anderwertigen Ausgaben verlanget hat.

Dieſe in den Specificationen Num. 32. enthaltene Urbarsunterthanen machen im Hoffuß 2. ganze Höf, 3. Hueben, 1. Mühl, 2. anderhalb Viertel, 1. Viertel, ½. Lehen, 2. Sölden aus, dann

2. ganze Höf, 10. drey Viertel, 50. halbe Höf, 2. anderthalbe Viertel, 48. Viertel, 9½. Viertel, 44. Bauſölden, 3. Söldenhäuſel mit der niedern Gerichtsbarkeit und Scharwerk. Wiederumen.

1. ganzer Hof, 9. halbe Höf, 15½. Viertel, 5. Bauſölden, wobey die Jurisdiction ohne Scharwerk iſt.

Es ſind auch zu Fagn 3¾. Viertel Höf, 7. andere halb Viertel, 14. Viertel, 11. Bauſölden, 4. gemeine Sölden, 10. Söldenhäuſel mit der Jurisdiction ohne Scharwerk. In Summa betragen ſelbe zuſammen

5. Höf.
13¾. Viertel.
62½. Höf.
1. Mühl.
11. anderthalb Viertel.
78½. Viertel.
60. Bauſölden.

6. Söl-

6. Sölden.
13. Söldenhäuſel.

---

258. Mannſchaft.

Worzu die erſt darnach dem Grafen von Kurz Anno 1657. noch gegebene Unterthanen und Güter zu Wöſterhaim beyzuzählen kommen, ſo eigentlich beſtehen in
1. ganzen Hof.
6. Halbe.
$1\frac{3}{4}$. Viertel.
$6\frac{1}{4}$. Viertel.
2. halbe Viertel.
8. Bauſölden.
4. Söldenhäuſel.
3. bloße Sölden.
2. Innwohner.

An der Mannſchaft aber 33. laut Beylag ſub Num. 24. mithin machen an der Mannſchaft die erſagte Unterthanen 291.

Wiederum hat Graf von Kurz begehret, und Kraft Beylagen Num. 21. & 22. weiters erhalten.
1. Den Miller in der Grub, Franz Hollnſteiner, Reſpectu ſeiner Mühl.
2. Den Mößner zu Fagen mit ſeinem Gütel.
3. Den Chriſtel.
4. Den Veit, und
5. Den Heiß. Alle drey zu Fembach.
1. Bauern zu Mittenkirchen.
2. Churfürſtl. Urbars- oder Kaſtenamts-Ayblingiſche Unterthanen, Hueber und Sebaſtian Sailler, deren jeder mit 3. Metzen, 3. Vierling Korn, auch 9. kr. 1. hl. Stift und gültbar; dann etlich andere bodenzinſige Unterthanen zu Föching; Ober- und Unterdärching, als

1. Andre

1. Andre Stein.
2. Hanns Rieſchel.
3. Paul Schönn.
4. Caſpar Schwender, und
5. Georg Spöck, deren jeder 10. 12. und 20. kr. Bodenzins verreichet, auch dergleichen Bodenzins pr. 7. fl. 30. kr. von der Gemeinde Föching, welche, da ſie auch zu den obigen noch geſchlagen werden; ſo bezeiget ſich, daß dem Grafen von Kurz für die ohnedem bald heimfallende lehenbare Hofmarkten Halten- und Leichtenberg extradirt worden.

304. Unterthanen.

Die ſchöne Urbarszehende zu Otterſing, Saurlach, Argath, Staingau und Thallheim ſeynd ſonders, gemäß Beylag, f) zu conſideriren. Dieſe Zehenden werden allein nicht viel weniger, oder wohl noch gar mehrers, als 20000. fl. in ihrem wahren innerlichen Kaufswerth zu ſtehen kommen. Das Pfleggericht Wolfertshauſen hat ſelben ff) ſchon Anno 1656. um 14304. fl. angeſchlagen. Von dem Zehend-Pachtgeld, und 60. Schäffel Haber, welche der appanagirte Herzog Albrecht jährlichen abgereichet, iſt auf den wahren Werth des ermeldten Zehends kein Schluß zu machen. Mit denen herzoglichen Prinzen behandelt man dergleichen Pachte viel leichter, folglichen hätte man ſolche bey dem Graf von kurziſchen Tauſch in gebührende Schätzung bringen, und ſodann des Grafens von Kurz ſeinem ohnedem zu hohen Anſchlag entgegen ſetzen laſſen ſollen. Die Zehende müſſen einige Jahr ſelbſt gefängt, und alsdann hierob deren Werth in Betracht aller Umſtände geſchöpfet werden.

Die wahre Urſach, in deren Anſehung der verhanden-gewiße Urbars-Gulden auf 22. fl. in Anſchlag gekommen, iſt jene geweſt, welche hieoben ex Actis angezeigt worden.

Nein! Warumen hat dann der Graf von Kurz ſeinen ungewißen- und gewißen Gulden von Liechten- und Haltenberg auf 25. fl. und noch darzu die tod- und lebendige Schloßfahrniß gar ſo hoh angeſchlagen, da doch der Schwedenkrieg in ſothanen 2. Hofmärkten die Unterthanen völlig ruinieret, g) und er Graf hierbey ſelbſten immer Schaden gehabt hat?

Der Bürgbauer giebt zwar nicht ſo viel jährliche Stift, als der auf dem flachen Land. Er reichet aber ſolche doch, und deren Kaüfer bezahlt hierfür nicht mehrers, als was bey jenem die Stift, Gült und Scharwerk, ſo anderes betraget.

Die Jurisdiction, Lehen- und Scharwerken können ſine cauſa publica nicht vergeben werden.

Der jenſeitige Ungrundsverfaſſer ſupponirt irrig, daß die Lehen von dem regierenden Landsherrn in Baiern nach Gefallen geeignet, und alle Jurisdiction und Scharwerken, ſo anderes ſine ſufficiente cauſa publica verſchenket werden können. Das Gegentheil iſt bereits ad §§. præced. deducirt worden, und wird hieunten in den 3ten und folgenden weiteren Abſätzen noch mehrers abgehandlet, und beleichtet werden.

Die vom Grafen von Kurz gemachte Stiftung.

Die von dem Grafen von Kurz vor ſeinem Tod auf die Churfürſtl. domanial- und fiſcaliſchen Güter mit 12000. fl. Capital gemacht worden ſeyn ſollende Stiftung hat keine längere Dauer, als ſie in der Graf kurziſchen Erben Gewalt ſich befinden. Alsdann heißt es, reſoluto Jure dantis, reſolvitur & Jus accipientis.

Die

Die den P. P. Jeſuiten ab der Falley bezahlt worden ſeyn ſollende 45000. fl. machen auch in Revocirung der erſagten Grafſchaft Falley keine Hinderniß, wie es aus der Relation erhellet, h) ſie PP. wurden aber um ſothane 45000. fl. das Churfürſtl. Lehen in der Falley zweifels ohne ganz gern anerkennen, und anerkennet haben, wann man es ihnen belaſſen hätte, oder könnte.

Und die den P. P. Jeſuiten bezahlte 45000. fl. machen an der Revocation keine Hinderniß.

Nur muß noch Corollarii locò erinnert werden, daß der Ungrundsconcipiſt hier vorgiebet, die pienzenzauiſch- und thallhamiſche Unterthanen ſeyen alle von dem Grafen von Märlrain zur Falley erkauft worden, da doch die Specification ſub Num. 20. augenſcheinlich zeiget, daß dieſe durch den Graf kurziſchen Tauſch erſt an die Falley gelanget ſeyen. Wie wurde dem Grafen von Tättenbach gefallen? wann Fiſcus in Betracht dieſes ſo augenſcheinlichen Verſehens ſeinen Ungrundsverfaſſer einer Stirn- und Gewiſſenloſigkeit beſchuldigte, wie er es ihme contra Mores ſanæ, & nobilis Politiæ doch wider den Churfürſtl. Fiſcum geſtattet hat?

Die Unterthanen zu Pienzenau ſind dem Grafen von Kurz zu Falley erſt gegeben worden.

a) Cod. jud. c. 4. §. 7. n. 4.

b) Ad Cod. jud. cit. loc. die Anmerk. Lit. d.

c) Vid. Specificationes unter den Beylagen ſub Num. 29. 30. 31.

d) Beylag ſub Num. 14.

e) Beylag ſub Num. 22.

f) Beylag ſub Num. 26.

ff) Beylag ſub Num. 21. & 22.

g) Beylag ſub Num. 18. pag. 7.

h) Beylag ſub Num. 28. §. 30. & ſeqq.

Zweyter Abſatz.

Von dem Urſprung der Domanien, und des Domanien-Rechts.

Ad §. VIII.

Woher das Wort Domanium, oder Domanien kommet, entſcheidet die Sache nicht.

§. 1. Zu Entſcheidung dieſer Haupt-Quæſtion, ob es in unſerm Vaterland Domania, und das Domanienrecht gebe, nutzet wenig, wann man ſchon ehevor unterſuchet, wo, und in was für einem Lande der Namen Domanien ſeinen Urſprung hernehme. Dasjenige, was man hierunter verſtehet, wird, und nicht das Wort in Stritt gegenwertig gezogen. In Nominibus ſimus faciles, dumodo de re conſtet, aut ſuper illam conveniamus. a)

Das Wort Domanien muß aber in unſerer deutſchen- und lateiniſchen Sprach ein gleichgültiges haben, wodurch eben jenes, ſo das Domanium in ſich begreifet, verſtanden wird, weilen die deutſche Sprach Wörterreicher, als die franzöſiſch- und italieniſche iſt.

Dieſe Quæſtio Nominis giebet daher dem wahren Statui Controverſiæ keinen Vorſchub, noch machet es ihme einen Schaden. So viel laſſet ſich aber contra Leiſer b) ſicher behaupten, daß das Wort Domanium in Deutſchland ehedem ſchon bekannt geweſen, als es die Franzoſen aus Italien in dem 13ten Jahrhundert nacher Frankreich gebracht haben ſollen.

Lud-

Ludwig c) bringet vom Henrico Leone ein Diploma bey, worinnen dieſer Leo ſchon von ſeinem Domanio eine Meldung machet.

Es iſt doch noch nicht ausgemacht, ob das Wort Doma, Domates, ſo viel als Domania bedeuten. Dieſe ſind das Patrimonium Regni, ſeu Publicum. Unter jenem werden aber hauptſächlich nur Acker Bauern-Güter und Beſitzungen d) begriffen, welche auch privato Jure zu achten ſind. Die Monumenta Boica ſtellen e) uns deſſen ein unwiederſprüchliches Beyſpiel von Anno 1220. vor, als in welchem das Wort Doma ein privat Eigenthum, oder Dominium anzeiget; dieſes kann aber auch publicum, das iſt, ein Domanium, oder keines ſeyn, als wofür in aurea Bulla f) das Wort Dominium pro ſubſtrata nempe Materia genommen wird. Was das Wort Doma oder Domates bedeute.

Da der Kaiſer Heinrich der anderte, oder Heil. das Hochſtift Bamberg aus ſeinen eigenthümlichen Gütern geſtiftet hat, g) ſo ſcheinet das Wort ex integro ſuo Domate pur des Kaiſers eigenthümliche Güter, ſeu Patrimonium Principis privatum h) anzudeuten.

Das Wort Domanium ſelbſt kommet aber medio ævo ſchon öfters in den reichsſtändiſchen Diplomatibus vor, benanntlich in dem Diplomate Biſchofs Heinrichs von Bamberg vom Jahr 1248. i) Das Wort Domanium kommet ſchon medio ævo in Diplomatibus vor.

Kaiſer Friederich der anderte, hat berits das Domanium Imperii in dem, dem Kloſter Denkendorf Anno 1228. ertheilten Diplomate k) mit dem Beyſatz angeführt, daß deſſen Advocatia ad Domanium Imperii l) gehöre, und davon nicht mehr veräußert werden könne.

Selbſt führet der Ungrundsverfaſſer aus dem Radevico m) viele Effectus Domanii an, aus welchen er ſelbſt zu ſchlieſſen ſcheinet, das Wort Domanium in Deutſchland ſchon vorher bekannt geweſen zu ſeyn.

Weilen aber aus den ſelbſt angezogenen Effectibus des kaiſerlichen Domanii allerdings erhellet, daß ſchon zu Friderici Imi Zeiten die Wirkungen des erdeut-kaiſerlichen Domanii exiſtiert haben;

So ergiebet ſich hieraus, daß es ein kaiſerliches Domanium ſchon ehevor, und ſofort auch dazumalen bereits gegeben habe. n)

Das gegneriſche Syſtema iſt demnach durch dieſen alleinigen Gegenſatz übern Haufen geworfen, weilen nicht nur das Reichs-Domanium exiſtirt hat, ſondern auch vom Kaiſer Friederich dem Rothbart das hiervon im Wälſchland veräußerte zum Theil wiederum eingezogen worden iſt.

a) Lœw in Diſſert. de Principe Succeſſore circa revocanda avulſa. §. 3.

b) De Aſſent. Ictor. C. 3. Sect. 2. §. 4.

c) In Tractat. de Succeſſoris Obligat. ex facto Anteceſſor. Cap. 7. §. 3. pag. mihi 118.

d) Hellefeld in Repert. Jur. priv. h. v. §. 2.

e) Tom. 3. pag. 284. ibi: *Wichardus de Purchſtetten Miniſterialis Regni Bavariæ jam moriens, Teſtamentum fecit de Prædio ſuo, beato Martyri in loco Ranshovenſi ad dimidium talenti pro remedio animæ ſuæ, & hoc aſſignavit in proprio Domate ſuo Kirchſtetten.*

f) Ludwig in Comment. ad Aur. Bull. tit. 25. p. 2. §. 1. pag. 454. & Hellefeld cit. §. 2.

g) Pfeffinger in Vitriar illuſtrat. Tom. 1. Lib. 1. Tit. 14. §. 15. Lit. b. ibi. *Bulla Pontificis de propriis Hæreditariis rebus.*

h) Wie es nämlichen die Monumenta Boica, & Hellefeld loc. hic cit. verſtehen.

i) Fal-

i) Falkenſtain in Antiquit. Nordgau. Tom. 2. c. 3. not. c. pag. 169. ibi. *contulimus*, & *tradidimus*, *pleno Jure*, *ita*, *ut Domanium*, & *Menſam Epiſcopi ſpectent*, *de cætero nec ab Eccleſia Bambergenſi ullo modo*, *vel ingenio valeant alienari*, *ſtatuentes*, *quod nullus Succeſſorum noſtrorum prædicta Caſtra*, & *bona infoedare*, *vel alienare præſumat.*

k) Petrus in Suevia Eccleſiaſtica pag. 263. Beſold. in Document. Wurtenberg. pag. 283. ibi. *ut advocatia ejusdem Eccleſiæ*, *quæ per Imperium gubernatur*, & *regitur*, *ſemper in noſtro*, & *Imperii Demanio debeat irrevocabiliter remanere*, *ac nullo tempore poſſit à Domanio*, *Defenſione*, & *Regimine noſtro*, & *Imperii alienari.*

l) Domanium wurde auch Demanium genennet, Dufrene in Gloſs. voce Demanium.

m) Ad Annum 1154. in Vita & Geſtis Friderici Barbaroſſæ.

n) Effectus enim ſine ſua Cauſa eſſe non poteſt.

Ad §. IX.

Das Domanium ware in Deutſchland ehender ſchon bekannt, als Honorius Papſt darvon Anno 1266. Meldung machet.

Es iſt ex Diplomatibus (§. præced. 8.) erwieſen, daß das Domanium ſowohl bey denen deutſchen Kaiſern, als auch Reichsſtänden ſchon bekannt, und in Uebung geweſen, ehe Papſt Honorius der 4te Anno 1286. von dem damaligen König in Neapel verlangte, daß er von dem, der heiligen katholiſchen Kirchen lehenbaren Königreich Neapel keine Domanien mehr veräußeren ſolle. Die Urſachen, welche Honorius Papa anzeiget, ſind in der Natur eines jeden Reichs- und deſſen Regierung gegründet; dann derley Güter gehören zum ganzen Reich- und königlichen Würde, a) dieſe können folglichen von einem Regenten, indeme ſie demſeben nicht völlig eigenthümlich ſind, ex Defectu Poteſtatis nicht veräußert werden; ſolchemnach iſt es ein bloße ungegründete Præſumptio, daß die Domania, wie ſie dermalen angegeben, und für unveräußerlich gehalten werden, ein bloße Erfindung italiäniſcher Köpfe, und von ſelben nacher Frankreich, von da aber erſt nacher Deutſchland gekommen ſeyn ſollen.

In-

Die jenſeitige Gegenſätze des Leiſers ſind von ihme ſelbſten wi=derrufen.

Indeſſen iſt mit dem Officio Civis & Icti nicht zu vereinbaren, daß Gegner Sätze führet, und in Rechten gegründet zu ſeyn b) vorgiebet, auch zu deſſen Beſtärkung einen Authorem c) beybringet, welche der nämliche Author in ſeinen nachgefolgten weiteren Werken ſelbſt wiederrufet. Leiſerus hat die von dem Ungrundsverfaſſer geltend zu machen ſuchende Lehe von willkürlicher Landsfürſtlichen Veräußerung der Domanien, d) als noch ein Jüngling geführet, er hat aber ſolche hinnach, e) als ein mehrers gelehrt wordener Mann wiederruffen, und derentwillen juſt jene Urſachen, welche Papſt Honorius der 4te angezogen, ſelbſten auch beygebracht, und anbey erkennet, daß die Domanien aus der Natur jedes geſitteten Reichs oder Regierung entſtehen, ſofort, wann auch ein ausdrückliches Verboth, die Domanien zu vergeben, ſich nicht bezeigte, doch ſolches Verboth in der Vernunft, oder Jure Naturæ allerdings fundirt ſeye.

Der Gegentheil kann ſich der von Leiſer ſelbſt wie=derruffenen Meynung nicht mehr bedienen.

Der gegenſeitige Verfaſſer hätte demnach der von Leiſer ſelbſt wiederruffenen Meynung ſich nicht mehr bedienen ſollen, ſonderbar, nachdeme der Fiſcus den Grafen von Tättenbach in ſeiner Klagſchrift ſchon ermahnet, und ſogar des Leiſeri Specimen 657. mit dem Anhang beygerücket hat, daß dieſer in ſolcher der in Specim. 50. und de aſſentat Ictorum gehaltenen Meynung ſelbſten abgeſaget, und es revocirt habe. Die Blöße und Ungrund des jenſeitigen Intents lieget hierdurch ſchon Vorwurfs am hellen Tag, geſtalten ſie auf der vom Leiſero ſelbſten revocirten, und für ungegründet erklärten Lehr gebauet iſt. f)

a) Hug. Grot. l. 2. Cap. 6. §. 11. ad f.

b) In Reſpon. l. 3. Reſpon. 5. n. 42.

c) De Aſſentat. Ictorum Cap. 3. Sect. 2. §. 4.

d) Tom. 9. ad ff. Specim. 657. ibi: *multa ego Juvenis olim de Fiſco Principis ſcripſi, imprimis in Libello de aſſentat. Juris Conſultorum C. 3. Sect. 2. Item in Specim. 49. & 50. multa in his bene dicta fuerunt. Explicari tamen quædam illuſtrari, & amplificari debent. Faciam id in præſens.*

e) Cit. Author. in eod. Specim. §. 17. & ſeqq.

f) Juxta illud, deſtructo fundamento omnia ſuperinſtructa deſtituuntur.

Ad §. X.

Zu mehrerer Beleuchtung all desjenigen, was der Verfaſſer des Ungrunds in gegenwärtigen und nachfolgenden §§vis beybringet, wird nothwendig ſeyn, die Weſenheit und Eigenſchaften der Domanien vorgängig zu beſtimmen, damit man wiſſe, was eigentlich hierunter verſtanden, und wie ſie im Deutſch- und Baierland regulariter genommen worden. *Was die Domanien eigentlich ſeyen? iſt zu beſtimmen?*

Die Domanien werden verſchiedentlich benamſet; als Tafel- Kammer- Urbars- und Kaſtenamts- Güter, Patrimonium publicum, res Regni, bona Principatûs, & Fiſci, Fiſcus, und Ærarium a) für eins; dieſe Domanial- und Kammergüter ſind aber *Haben unterſchiedene Namen.*

2) in ſich keine andere, als welche zu Unterhaltung des Landsherrns, und der Staatsausgaben gewiedmet ſind, b) ſie mögen *Die Erklärung der Domanien.*

3) gleich anfänglich bey Errichtung eines Staats, oder hinnach erſt hierzu verwendet, oder incorporatione profectitiâ, aut adventitiâ, expreſsè, vel tacitè vereiniget worden ſeyn, c) ſo lang *Müſſen dem Land incorporirt ſeyn, modò autem quocunque.*

4) dergleichen Incorporation nicht erfolget; ſo verbleiben die von einem gnädigſten Landsherrn erkaufte, oder Titulô privatô angefallene Güter höchſtdeme *Sonſten verbleiben ſelbe Fürſtl. Privat-Güter.*

als eigenthümliche Chattoul-Güter, d) und können von ihm folglich nach Belieben e) veräußert werden; die Domanial-Güter aber ſind unveräußerlich.

Sind unveräußerlich. Woher ſich deren Unveräußerlichkeit herne[h]me

5) Die Unveräußerlichkeit der Kammergüter oder Domanien nimmet ſich von der Weſenheit des Staats ſelbſten her; dann gleichwie dieſer, außer einer ſonderbaren Noth, und zwar pur mit ſeinen erforderlichen Requiſitis, worunter der Conſenſus Ordinum, ſeu Principatûs auch begriffen iſt, nicht kann veräußert werden. f)

Aus der Weſenheit des Staats.

Alſo auch muß der Staat, ſolang er dauert, die zu Unterhaltung und Behuf der hierzu benöthigten publiquen Ausgaben beſtimmte nutzbare Güter innen haben; ohne dieſe ſind die unumgängliche Staatsunkoſten nicht zu beſtreiten, zumalen dem Volk und Ständen nicht möglich iſt, ſtatt der vorigen, ohne ſonderbare Noth und Nutzen veräußerten Kammergüter, immer neue, oder andere hinlängliche beyzuſchaffen, mithin iſt unumgänglich nothwendig, daß die Kammergüter dem Staat einverleibt bleiben, ſonſten der Endzweck des Staats nicht erreichet, und dieſer aus Mangel der nöthigen Einkünften zerſplitert, und mit demſelben der gnädigſte Landsherr ſelbſten in völligen Verfall ſamt Land und Leuten g) verſenket wurde.

Ohne deren Unveräußerlichkeit kann der Staat nicht beſtehen,

Auch ſelbſten der Landsherr nicht.

Ein Beyſpiel deſſen ſtellet ſich Carolus Craſſus der Kaiſer dar; dann er hat die Cameral- und Domanial-Güter in ſolcher Menge verſchenket, und verſchleidert; daß er hinnach nicht mehr ſo viele Einkünften von ſeinen Domanialien zu genießen hatte, womit er ſeinen Lebensunterhalt, als ein privat Perſon zu Genügen finden könnte; demſelben hat hinnach Arnulphus der Kaiſer, aus Mitleiden zu ſeinem Unterhalt drey Fiſcos angewieſen. h)

Ein Beyſpiel an Carolo Craſſo.

Ueber-

Ueberhaupts haben die Carolinger, ſo groß ſie vorher immer geweſen, ſich durch ſo vielfältige Veräußerungen deren Domanialien dergeſtalten ruiniret, daß ſie nicht nur an ihrer vorher gehabten großen Macht ſehr abgenommen haben, ſondern auch ſogar deren Stammen darmit i) ausgeloſchen iſt. Auch die Carolinger.

Bey den Königen der Lombardie waren auch alle Cameral-Güter dergeſtalten vergeben, daß ſie Könige den königlichen Staat nicht mehr führen könnten; daher dem erwählten Könige Authari zu Unterhaltung des Staats von den Herzogen omnium ſuarum Subſtantiarum medietas hergelaſſen worden iſt. i) An den König der Lombardie.

Aus der Erfahrenheit iſt hingegen bekannt, daß diejenige Reichsſtändiſche Lande in großem Flor und Aufnahm gekommen, welche das Domanial-Recht genau beobachtet, und ſogar alle jene Güter, welche die Landsherrn immer überkommen, eben darumen ſchon ein Kammer- oder Domanial-Gut ſeyn, und ihme einverleibt werden müſſen. Die Reich und Fürſtenthümer, ſo das Domanien-Recht ſtreng beobachten, kommen in Flor.

Das Churfürſtl. und Königl. Haus Brandenburg hatte von denen Römiſchen Kaiſern ſogar das Privilegium, und Rechts-Befugniß, ihre Kammer-Güter, und Domanialien ungehindert k) veräußern zu dürfen.

Daſſelbe fühlete aber hierunter gar bald den hieraus entſtehenden Schaden. Verziehe ſich derowegen dieſes vermeynten Rechts, und machte nebenbey das ausdrückliche Verboth, keine Domanialia mehr zu veräußern, l) welches ſie ſogar dahin ausdehnte, daß alle von den gnädigſten Landsherrn auch Jure privato eroberende Güter zu den brandenburgiſchen Domanien gehören ſollten. m) Brandenburg verziehe ſich derentwillen des Domanien-Veräußerungs-Rechts, Und errichtete ein widriges Verboth.

 Die

Die Nothwendig- und Nutzbarkeit des Domanien-Rechts erkennen faſt alle Reich- und Fürſtenthümer.

Die Ueberwerfung des ganzen Staats, welche aus dieſer willkürlichen Veräußerung der Domanialien herfließet, haben nicht nur die Europäiſche Reich- und Länder, ſondern auch andere außer Europa entlegene Regenten eingeſehen, und daher das heilſame Verboth gemacht, keine Domanialien mehr nach Belieben veräußern zu dürfen. n)

Und ſind dießfalls einſtimmig.

Die gelehrte Anmerkungen ad Cod. civ. p. 2. cap. 1. §. 5. n. 10. Lit. b. erinnern deswegen gar wohl, daß faſt alle Völker auf dem Blocksberg zuſammen gekommen ſeyn, und in das allerſeitige Verboth wegen Veräußerung der Kammergütern einſtimmig gewilliget haben.

Deren willkürliche Veräußerung iſt ex Jure Gentium verbothen.

Der Urſachen iſt leicht zu behaupten, o) daß die freywillige Vergebung der Kammergüter ex Jure Gentium verbothen ſeye; nam communis Senſus moratiorum Gentium non niſi ex Principio communi earundem oriri poteſt, conſequenter Juris univerſalis Gentium eſſe debet, quod ex tali communi Principio fluit. o)

Auch in dem Jure Naturæ.

Dieſes Geboth und Verboth hat ſeinen Grund introducto Jure Civitatis ſogar in dem Jure Naturæ, als von welchem es herfließet, dann was dem allgemeinen Staat ſchädlich iſt, und das Band Civitatis, & Societatis humanæ zerreiſſet, oder benachtheiliget, ſolches iſt in Jure Naturæ verbothen. p)

Durch die willkürliche Veräußerung der Domanien wird der Staat in das Verderben geworfen; den nachfolgenden Landsherren werden die ihnen, und der zur Regierung erwählten landsherrlichen Familie, nach jener Abſterben, auch zugewiedmete Güter und Nutzungen entzogen, anbey die Landſtände und Unterthanen

mit mehrers überhäuften Steuern und Anlagen beſchwert, um den Entgang der hinweg gegebenen Kammergütern wieder zu erſetzen. Der berühmte Anton Faber q) ermahnet daher gar billig, daß, wann die Domanialia nach Gefallen zu vergeben geſtattet wurde, es mit dem Landsherrn und Unterthanen gethan wäre.

Die landsherrliche Familie wurde ſamt den Landen ſonſten ins Verderben gebracht.

Dasjenige aber, was Juris naturalis iſt, erſtrecket ſich mit ſeiner rechtlichen Befugniß, und allenfalligen Verbündlichkeit auf alle Staaten, worauf die Lehrſätze ex Jure Naturæ ſich beziehen. r)

Das Jus naturæ iſt allgemein.

Man hat ſich demnach nicht zu bewundern, daß dieſes Veräußerungsverboth bey den Staaten und Reichen in Europa allein, ſondern auch ſogar in den andern Welttheilen angeordnet, und ſohin dem Landsherrn auch alldorten gewiße Domanial-Güter beſtimmet ſind, benanntlich bey den Sinenſern, ehemaligen Peruanern, Türken, Perſen, Syriern, und den alten Lacedemoniern. s)

Iſt deswegen auch in andern Welttheilen eingeführt.

Da nun das Jus Naturæ Lex univerſalis iſt, und ſich auf alle Staaten mit ſeiner Wirkung ergießet; ſo iſt leicht zu erachten, daß die ſo geſtaltete Domanialia nicht nur in Spanien, Frankreich, Neapel, Sicilien, t) ſondern auch in allen des Römiſchen Reichs Churfürſtenthümern, u) Erzherzogthum Oeſterreich, w) Hungarn, x) Böheim, y) auch in anderen Reichsſtändiſchen Ländern, Sachſen, z) Braunſchweig-Lüneburg, aa) Würtenberg, bb) Baden, cc) Frießland, dd) Savoien, ee) Niederland, ff) Hanau, gg) zu veräußern allerdings verbothen ſind.

Auch in andern Europäiſchen Staaten.

a) Buder in Repert. Jur. public. h. v. Hellefelds Lexicon h. v. §. 2. die gelehrte Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 6. Leiſer ad ff. ſpecim. 657.

b) Hugo Grot. l. 2. c. 6. §. 11. B. Wolf. Tom. 8. §. 786.

c) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. Roſener in Tract. de Bonis doman. cap. 5. n. 1. 2. & ſeqq.

d) Cit. Röſener c. 5. n. 6. Jacob de Principe Domanialia ſive Cameralia revocante §. 3.

e) Juſti Staatswirthſchaft l. 1. §. 76. Leiſer ad ff. ſpecim. 657. §. 1. Hofman de Patrimon. Princip. privat. c. 2. §. 11.

f) Jacob. cit. Diſſert. §. 13. & 24. Hug. Grot. l. 2. c. 6. §. 10.

g) Bruneman. Conſil. 1. n. 178. & ſeqq. Gobel in Nebenſtunden p. 3. c. 2. §. 5. ibi: was könnte daraus anders, als ein vollkommener Ruin des Volks erfolgen. Cum ſubditi teneantur, ſuo Principi bona & reditus ſubminiſtrare, qui ad ſuſtentanda regiminis dignitatisque onera neceſſarii ſunt; ſi deficiunt, quos jam prius habuit B. Wolf de Jur. nat. Tom. 8. §. 785. & 789. cùm autem bona prædia, villas, & curtes, quæ alias ſufficerent, non amplius habeat, neceſſariò tributis ſemper duplicatis onerari deberent ſubditi, quòd cum originaria voluntate illorum pugnaret, quæ ipſis erat, dum in civitatem coiverunt, ſe tributis non neceſſariis aut arbitrariis gravari nolle, Juſti vom Weſen der Staaten cap. 5. §. 67. ad f. & c. 2. §. 29. Hugo Grot. l. 2. c. 16. §. 11. & ſeqq. propterea populus alienationem domanialium nullus voluiſſe cenſeri poteſt. Cuiac. in cap. 33. extra de jure jurand. & ex eo Clapmar de arcan. Rerumpublic. l. 5. cap. 12. ait: hanc regulam generalem omnium regnorum cum ipſis regnis natam, & quaſi Jus gentium eſſe.

h) Theganus de geſtis Ludovici apud Schweder. de Domanio Imperii §. 11. ibi: Ludovicus Imperator Caroli magni filius bona hæc & villas regias à Patre & Majoribus acceptas fidelibus ſuis nimiâ largitate tradidit in poſſeſſiones ſempiternas, quæ poſteri illius ad extremam inopiam redacti ſunt, & Carolinorum nomen ac gloria cum ipſa gente deficere cæpit. Nepos enim hujus Carolus Craſſus, licet juxta Regnum Germaniæ Imperium Romanum & Italiam adeptus, hiſce tamen poſtea exutus, non tantum denique patrimonii habuit, ut exinde tanquam privata perſona vivere potuiſſet. Illi Arnulphus Rex nonnullos Fiſcos in Alemania pro alimonia præbuit. Regino l. 2. ad Ann. 887. Lehman in Chronic. Spirenſ. l. 2. c. 44.

i) Warnefrid. de Geſt. Longobard. lib. 3. cap. 16. ibi: in diebus Authari ob reſtaurationem regni Duces, qui tunc erant, omnem ſubſtantiarum ſuarum medietatem regalibus uſibus tribuunt, ut eſſe poſſit, unde Rex ipſe, ſive qui ei adhærerent, ejùsque obſequiis per diverſa officia dediti, alerentur.

k) Vi-

k) Vitriar. illuſtrat Pfeffinger. Tom. 3. tit. 12. §. 45. fol. pag. 974.

l) Vid. die brandenburgiſche landſchaftliche Receß in Gyge reſtitut pag. 10. die Graffſchaft Hohenſtam betreffend de Annis 1540. 1550. 1602. & 1653.

m) Declaratio Electoralis Friderici Wilhelmi Regis Bouruſſiæ de 1713. Reverſales, und Erbverbrüderung der Churfürſtl. und Hochfürſtl. Brandenburgiſchen Häuſern in den Brandenburgiſchen Jahrsgeſchichten, & in Gobels Nebenſtunden p. 2. pag. mihi 231. Pfeffinger in Vitriar. illuſtr. Tom. 3. tit. 18. §. 3. Lit. a. pag. 1352. ad f.

n) Choppin. de Doman. tit. 1. ubi omnia ferme regna adducit, ſimùlque demonſtrat, in illis legem domanialem vigere.

o) Juris naturalis eſſe cenſetur Hug. Grot. l. 1. c. 1. §. 12. & §. 14. hinc Albericus Gentilis de Jure belli lib. 3. c. 15. pag. 605. ait: *de alienatione rerum regni & ipſius regni*, etſi nulla ſpeciali lege prohibetur, generali tamen omnium regnorum cum ipſis regnis nata, & quaſi Jure gentium videtur vetita.

p) Gobel in Nebenſtunden part. 3. cap. 2. §. 1. & ſeqq.

q) Anton. Faber in Cod. lib. 7. tit. 12. def. 1.

r) B. Wolf Inſtit. Jur. natur. §. 43. & 100.

s) Choppin. de Doman. lib. 1. tit. 1.

t) Choppin. de Doman. tit. 1. n. 9. 11. & 14. & ſeqq. & per tot. Vitriar. illuſtr. Tom. 3. tit. 18. §. 3. pag. 1351. & 1352.

u) Aurea Bulla tit. 25. §. 2.

w) Sanctio pragmatica auſtriaca apud Ludolf in app. de Jure primo genitur.

x) Cap. 33. de Jurejur.

y) Cit. Sanctio.

z) Carpzov. de Confraternit. Saxon. & Haſſiaca c. 6. n. 31. & Schreber in Inventar. von Sachſen pag. 95.

aa) Gobel in Nebenſtunden p. 2. cap. 2. per tot.

bb) Ex inalienabilitate bonorum publicorum crevit hic Ducatus vid. brüderl. Vergleich de Anno 1617. Teſtamenta Eberh. & Alexandr.

cc) Spreinsfeld. de Apanag. c. 3. n. 117.

dd) Sande in ſuis Deciſ. de Emption. vendit. Deciſ. 1.

ee) Cit. Faber in Cod. tit. 12. lib. 7. def. 1.

ff) Sande cit. loc.

gg) Schopp. in The. Saur. Jur. feudal. Sect. 1. c. 3. p. 442.

Die römiſche Kaiſer haben ſich hierunter eines allzugroßen Gewalts gebraucht.

§. 2. Die deutſche römiſche Kaiſer haben ſich zu Vergebung der kaiſerlichen Domanien oft eines mehreren Gewalts, als es erforderlich wäre, gebraucht; ſie haben aber erfahren, daß ſolche Mißbräuch deroſelben, und dem Reich zu größten Schaden ausgeſchlagen.

Einige Kaiſer haben zwar die Domanien wieder revociren wollen; aber vergebens.

Und obſchon die Kaiſer Conradi, Ottones, Friderici und Heinrici, Rudolphi und Alberti geſucht haben, ſothane veräußerte Domanialia wiederum zum Reich zu bringen; a) ſo haben doch dieſelbe, außer Kaiſer Friederich den 1ſten im Wälſchland b) wenig oder gar nichts bewirket.

Hinnach wurde in Kaiſ. Wahl-Capitulationen verbothen, alle Reichsgüter zu veräußern.

Zu abermaliger Aufhelfung der Reichseinkünften ſind zwar ſehr viele Vorſchläge von denen Kaiſern und Reich, aber ohne ergiebigen Effect gemacht, und endlichen in den kaiſerlichen Wahl-Capitulationen Caroli des 5ten, c) und andern, vorgeſehen worden, daß von dem Reich keine Güter mehr vergeben werden dürfen, noch ſollen. d)

Das Domanienrecht iſt ſchon in den älteſten Zeiten obgewaltet.

Das in Jure Naturæ & Gentium gegründete Domanial-Geſätz wird ſchon in den älteſten Zeiten in Gebrauch geweſen zu ſeyn, befunden. e)

Pertinax der römiſche Kaiſer hat offentlich kund gethan, daß er über die Reichsgüter kein Eigenthum habe, ſondern ſolche Reipublicæ romanæ gehörig ſeyen. e)

Von Anno 690. weiſet Mabilon f) eine Urkund auf, Kraft deſſen Theodericus König in Franken ſeinem erſten Miniſter ein Kammergut geſchenket, und es nach deſſen Tod wiederum eingezogen habe.

Chil-

Childericus 3tius revocirte ff) ein verſchenktes Kammergut Anno 694.

Karl der Große hat ſeinem Sohn Ludwig dem Frommen Aquitanien noch in ſeinen Lebzeiten übergeben, dieſer aber hat faſt alle hierinnen ſich bezeigte Kammergüter verſchenket, wodurch er in ſolchen Abgang der Mitteln verfallen, daß er die Reichs- und Staatsausgaben nicht mehr zu beſtreitten vermögt, *omnium penè rerum indigus.* g) Zu Abhelfung ſolcher Nothdürftigkeit hat deſſen Vater Carl der Große dieſe von ſeinem Sohn vergebene Kammergüter wiederum einziehen laſſen.

Kaiſer Carl der Große zohe die von ſeinem Sohn verſchenkte Domanien wieder ein.

Ludwig wurde durch ſeine Schankungen ſehr erarmt.

Kaiſer Otto der 4te mußte auf Anrathen der Reichsſtänden das an Herzogen von Lothringen verſchenkte Kloſter Nivelle wieder zurückrufen. h)

Otto der 4te ruft das Kloſter Nivelle wieder zurück.

Wie ſorgfältig die Reichsfürſten bey den dermaligen Zeiten ihre Domania und Kammergüter zu bewachen, und deren Veräußerungen zu wiederufen trachten, ſind die hohe Reichsgerichter, und die in Druck darüber herausgegebene Deductiones ausnehmende Gezeugen. Nur ein- ſo andere hiervon zu berühren; ſo haben des Herzogs von Zweybrücken Durchläucht, die dem Freyherrn von Schorrenburg vergebene Güter, ſo bey weitem nicht ſo viel, als das mit der Falley veräußerte iſt, ex Capite Cameralium & Domanialium, feudi & fideicommiſſi vindiciret.

Die Reichsfürſten beobachten ihre Domanien ſorgfältigſt.

Eben ſolches Domanienrecht hat zwiſchen der Frau Carolinen vermählten Landgräfin von Heſſen Philippsthal, dann Herzogen Ernſt Auguſt zu Sachſen-Weinmar wegen dem Kammergut Burgau in der Deduction, ſo Anno 1746. ans Licht getreten, ſich ereignet.

Hierauf wird bey den Reichsgerichtern geſprochen.

B. Cramer i) und Ludolf k) führen auch von den Domanial-Gütern etliche bey der Kaiſerl. und Reichskammer ergangene Præjudicia und Rechtsfälle an, wo ſie ſupponiren und behaupten, ſelbe können ſine cauſa utilitatis aut neceſſitatis publicæ nicht veräußert werden; beede bemerken nebenbey, daß, wann auch einige ex juſta alienationis cauſa vergeben worden, doch deren Einlöſung vor dem jenigen Werth, um deme es hinweg gekommen, wiederum ad Cameram zurück genommen werden können, und ſollen.

Ohne Domanienrecht wäre Baiern unglückſelig.

Sollte nun Baiern das unglückſeligſte Land unter ſo vielen, und ihme in der Größe und Macht nicht gleichenden Ländern ſeyn? wo ein Landsherr alle Domanialien- und Kammergüter willkürlich zu veralieniren, und ſomit die Kammeraleinkünften zu verſchleidern, folglich ſich, dero durchläuchtigſten Erben, Lande und Unterthanen ins völlige Verderben zu ſtürzen befugt ſeyn, und endlichen, wie ein Carolus Craſſus, Ludovicus der Fromme, und Authar der Longobardier König, auf die letzt keinen Churfürſtl. Staat mehr führen, und die benöthigte Lebensmittel hierinnen nicht mehr finden können. Die Negativa iſt zwar bisher ſchon vollkommen erwieſen worden; es wird aber von dem baieriſchen Domanienrecht in den nachfolgenden Abſätzen noch mit mehreren erhärtet werden.

Unſer gnädigſter Landsregent bezeuget in der That ruhmwürdigſt, daß er verabſcheue, die Domanial-Güter weg zu geben.

Der gegneriſche Sentenz iſt ungegründet, und dem Staat gefährlich.

Der Graf von Tättenbach kann alſo, nach den (ad hunc §. .) ausgeführten Rechtsumſtänden ſeinen hier ſupponirten Satz, daß der Kaiſer und die

Reichs-

Reichsſtände ihre Kammergüter, als von welchen eigentlich die Frage gegenwärtig iſt, willkürlich veräußeren können, mit der wahren Beſchaffenheit der Regierung, und dem Endzweck der Kammergüter nicht vereinbaren. Die Reichsgüter oder erſtere ſind, ſonderbar nach den kaiſerl. Wahlcapitulationen (ad §. X.) nicht mehr zu veräußeren, und ratione deren letzteren hat faſt ein jeder Reichsſtand ſich, und dero Lande theils durch Landtägſchlüße, theils letztwillige Verordnungen, und hierinnen errichtete Primogenituren, und Fideicomiſſen ſchon vorgeſorget, daß von deren Kammer oder Landen kein Gut ſo leicht mehr hinweg kommen könne. Dargegen ſich alle Fürſtl. Häuſer und das Reich vorgeſehen.

Jetzt laſſet ſich alſo von Exiſtirung der Domanien um ſo minders mehr zweifeln, als das Jus Naturæ & Gentium in Zeit von 100. Jahren ſo ſchön aufgekläret, und aus deſſen Principiis die dießfalſige unumſtößliche Concluſiones hergeleitet werden; vermög deren die Domanial-oder Kammergüter unveräußerlich ſeyen. Die jenſeitig widerſprochene Exiſtirung der Domanien iſt nicht mehr zweifelhaft.

Die Fürſtl. Reichsſtände nehmen keinen Anſtand mehr, auch pur in Anſicht des natürlichen und Völkerrechts, die von deren Domanio hinweg gekommene Güter zu revociren, und die Hausverträg, und Fidei Commiſs pur zu deſto mehreren Sicherheit ex Abundantia einzuführen, damit ihre Lande mit einem allen Reichen und Staaten, ſo ſehr nachtheiligen Satze, ſo die Exiſtirung der Cammeral-Güter läugnet, nicht verletzt, oder nach und nach zerſplitert werden mögen. Es wird hierinnen nach dem Jus Naturæ verfahren. Die Hausverträg und Fidei Commiſs ſind nur mehrerer Sicherheits willen errichtet.

Die zween Kaiſer Friederich der 1ſte und 2te haben die Schädlichkeit, und den Ungrund des gegneriſchen Satzes nur gar zu wohl eingeſehen, und daher die vom römiſchen Reich entkommene Güter wiederum zu- Die Kaiſere Friederich haben die Schädlichkeiten der Domanien Veräußerungen

ſehr wohl erkennet.

zurück zu bringen geſucht, und von dem erſten ſind auch in Wälſchland viele Domanialia, oder Reichsgüter und Rechten wiederum zurück erhalten worden. l) Der ermeldte Kaiſer Friederich der 1ſte hätte aber die Zuruckberufung ſothaner Domanialien nicht mehr bewirken können, wann er deren Hinwegkommen nicht für ungerecht angeſehen hätte. Die Jura legitimè quæſita können Niemanden benommen werden.

Den Reichsſtänden können derentwillen ihre Lehen- und Reichsgüter nicht mehr benommen werden.

Woraus aber nicht folget, daß auf ſolche Weiſe auch den Reichsſtänden, die vom Kaiſer und Reich erhaltene Lehen- und Domanial-Güter, dann Hohheitsrechten wiederum revocirt, und benommen werden könnten, geſtalten ſothane kaiſerliche Veräußerungen ſonderbar in ältern Zeiten in Curiis imperialibus gemeiniglich vor ſich gegangen, folglich mit Einwilligung der Reichsſtänden geſchehen ſind. Die vom Kaiſer mit Einſtimmung der Reichsſtände herfließende Veräußerungen der Domanial-Güter haben ihre Gültigkeit, und ſind ſofort ohne alle Anſprach, ſonderheitlich, nachdeme hierüber ſo viele zwiſchen den Kaiſern, dann Chürfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs aufgerichtete Verträg, Reichsreceſſe, und das weſtphäliſche Friedens-Inſtrument verhanden ſind, und dieſe jene ſogar Jure Belli & Pacis darbey auf ewig ſchützen. m)

Den würdigen Gottshäuſern und Klöſtern hat man medio ævo das Recht zugeſtanden, daß denſelben Domanial-Güter von den Kaiſern und Herzogen, dann andern in ſeiner Maaß vermacht werden dürften, welche hingegen in weltliche Händ zu veräußern verbothen ware. n)

Aus

Aus welchen erörterten Geſchichts- und Rechtsſätzen die von dem Grafen von Tättenbach entgegen geſtellte Einwendungen ſich leicht auflöſen laſſen.

Des Kaiſers Friederichs des 2ten Vergebung eines Domanial-Neubruchs zu Rörnmooß ans Kloſter Weſſobrun Anno 1221. iſt von dieſer Gattung.

Der Biſchof Gebhard zu Paſſau hat mit Conſens des Thumkapitels, und ſeiner Miniſterialium Anno 1223. wie es damalens gebräuchlich ware, die Jahrsgilt zu Reuth zum Kloſter St. Nicla geſchenkt. Die ſo geſtaltige Vergebung dieſes biſchöflichen Guts iſt nicht ungültig, weilen die dortzumalen nöthige Solemnitäten darzu beygezogen worden ſind.

Des Herzogs Ludwigs in Baiern mit Biſchof Conrad zu Regensburg Anno 1213. beliebter Contract iſt entweders ein mutuelle Schlußhandlung, oder ein Vertrag, Kraft deſſen Herzog Ludwig von dem Thomſtift etliche ſtritige Rechten und Güter erhalten, dagegen er ihme auf ſein Abſterben ohne eheliche Leibserben einige Schlöſſer und Güter vermacht hat; bey Lunig in Spicileg. Eccleſiaſtico o) iſt ſolcher Vertrag in extenſo zu finden; die Conditio wurde aber nicht erfüllt, mithin iſt jener Reſpectu der herzoglichen Vermächtniſſen in ſeine Nichtigkeit verfallen.

Der dem Kloſter Inderſtorf Anno 1217. geſchenkte Hof zu Wittelſpach; die an das Kloſter Alderſpach Anno 1224. von dem Schloß Främering, dann die ans Kloſter Oſterhofen Anno 1230. auch ans Kloſter Alderſpach Anno 1331. und Anno 1258. ans Kloſter Baumburg; item Anno 1266. ans Kloſter Fürſtenfeld; wiederum ans Kloſter Benedictbaiern, die von

dem baieriſchen Domanio hinweg gekommene Zehenden, der dem Kloſter Oberaltaich überlaſſene Irlhof zu Itling, ſamt dem Samet und Strähehof, dann die Anſchitt in der Donau zu Pogen, ferners die dem Kloſter S. Salvator Anno 1340. 2. Höf 1. Mühl, und eine Fiſchweide allda, ſchlagen in die dort zumalen gangbare geiſtliche Befugniß ein, daß nämlichen an die Klöſter und Gottshäuſer zu Beförderung der Ehre GOttes, und unter Erlangung des Seelenheils, auch die Domanial-Güter in ſeiner Maaß haben veräußert werden dürfen.

Wildenrod das Schloß iſt zwar vom Kaiſer Ludwig dem Kloſter Fürſtenfeld Anno 1322. geſchenkt worden; dieſes Gut ware aber der Kammer noch nicht einverleibt, zumalen höchſtgedachter Kaiſer es von dem Truchſeß erkauft, hinnach auf Wiederloſung gegeben, wiederum ausgelößt, und endlich an das Kloſter Fürſtenfeld überlaſſen hat. p) Dahero iſt andurch wider das Domanienrecht nichts vorgegangen.

Die Verſätz- und Verpfändungen theils eines ſo andern Amts, theils einzeler Stücke ſind in älteren Zeiten von dem gnädigſten Landsherrn öfters verfügt worden, zweifels ohne, weilen ſie ſolche unter dem Verboth des Domanial-Rechts nicht begriffen zu ſeyn erachtet, oder ſie hierzu von den damaligen Umſtänden telô neceſſitatis getrungen worden ſind.

Hierinnen waren ſonderbar die alte ICti mit vorgemeldter Meynung der gnädigſten Landsherrn auch verſtanden, q) glaubende, daß die Verſätzungen und Pfandſchillings-Contract keine wirkliche, minders verbothene Veräußerungen ſeyen, welche Meynung durch das Jus Romanum eingeſchlichen iſt; ſolchen Irrſal aber haben die

neuere

neuere Juris germanici Interpretes von den wirklichen Verpfändungen aufgedeckt, und das widrige gründlich aus vielen derentwillen verhandenen Diplomatibus erwieſen.

In der Sache ſelbſt haben auch die Pfandſchafts- und Verſatzungs-Contract, ſo in Baiern ehedem mehrfach vorgegangen, dem Kammergut und Domanio zwar ſchaden verurſachet, jedoch die hierunter verſetzte Güter- und Pflegämter ſind nach der hand dem fiſcaliſchen Wiſſen nach, allwegen nm den vorigen Werth wiederum eingelößt worden.

Hartwig von Degernberg Obriſthofmeiſter beym Kaiſer Ludwig hat ſogar in dem wilden Wald einen Bezirk auf 3. Meil in der Länge, und 2. Meil in der Breite von höchſtdemſelben Schankungsweis erhalten; die wilde Wälder ſind zu dortiger Zeit in keiner Achtung geweſt. r) Daher iſt der Landsverbeſſerung, und mehrerer Urbarmachung halber ſothaner Wald gar gern verſchänkt worden. Die Umſtänd der Waldungen haben ſich nach der Hand geändert, ſofort wurde mutatis circumſtantiis dermalen ex Jure domaniali verbothen ſeyn, was dortmalen für keine, oder ſchlechte Einkünften geachtet, ſofort nach der Domanial-relation s) erlaubt geweſen iſt.

a) Struv. in Jur. public. cap. 12. §. 42. & 43.

b) Radevic. de Geſt. Friderici Barbaroſs. l. s. 2. c. 5.

c) Art. 9. Ferdinandi I. Art. 8. Maximiliani Art. 11.

d) Veteres Græci vocabant partem agri publici conceſſam Regibus Exempla habentur in Homer. de Bellerphonte apud Lycios Iliados n. 13.

e) Herodian. lib. 2. cap. 4.

f) Mabilon de Re diplomat. lib. 6. n. 13. ibi: Villa Noncopanti Latiniaco, qui fuit illuſtribus viris Ebroino Worathune & Giſlemaro quondam Majoris domos noſtros, & poſt diſceſſum ipſius Warunthune in Fiſco noſtro fuerat revocata.

ff) Mabillon cit. loc. n. 20.

g) Author. vitæ Ludovici in Scriptor. Freheri.

h) Chronicon Montis Sereni ad Ann. 1211. pag. 93.

i) In den Wetzlar. Beyträgen §. 30. & in Supplement opuſcul. pag. 686. §. 30.

k) In Obſervat. Cameral. Obſ. 308.

l) Radevic. Lit. b. cit.

m) Inſtrument. Pac. Art. 8. §. 5. & Art. 5.

n) Abbas Deſing in der Reichsgeſchichte Tom. 1. pag. 252. & ſeqq. ubi Diplomata plurima & LL. Bojariorum affert. Schreber de bonis Cameral. pag. 8. erinnert, daß die Vergebung der Domaniengüter an die Geiſtliche, nicht aber an die Layen, Majordomos, und andere Fideles ſeye erlaubt geweſen.

o) Sub Rubrica Hochſtift Regensburg.

p) Monumenta Boica part. 9. pag. 158. 157. 128. 124. 119.

q) Heinecc. de Jur. German. lib. 2. §. 315. & ſeqq. Schilter ad ff. Exercit. 33. §. 4. ſonderbar introducto Jure romano. Er erprobt, daß Jure Wiſigoth. Aleman. Friſ. es auch alſo gehalten worden ſeye, ſofort die Pfandſchaften ungehindert paßirt haben.

r) Can. Terrulas, 57. Quæſt. 12. Cauſ. 2.

s) §. 26.

Ad §. XI.

Die Lehen wurden anfänglich nur Kriegsleuten oder jenen, ſo Hofämter begleiteten, vergeben.

§. 1. Die Lehen ſind anfänglich nach den Jahrs-Geſchichtsſchreibern, und Feudiſten a) hauptſächlich ſolchen Adelichen, und andern Perſonen von den Landsherrn verliehen worden, welche ſie zu Kriegsdienſten und Hofämtern gebraucht haben, oder zu gebrauchen waren.

Sie wurden nachgehends an die Klöſter verſchenkt, und die Lehenſchaft vielfältig gegen denſelben aufgehebt.

Sobald aber die Adeliche, oder andere Vaſallen dergleichen einzele Lehen zu den Kirchen und Klöſtern vermacht; haben die gnädigſten Landsherrn in dem 13. oder 14. Jahrhundert gemeiniglich zu deren Lehenſchaftsbefreyung die gnädigſt lehenherrliche Bewilligung (ad §. 10. Lit. f.) ertheilt; deswegen ſind die herzogliche hier benannte Lehen, als der Puechberg Anno 1260. ans Kloſter Pfaffenmünſter, die Hueb zu Englhärtting

Anno

Anno 1291. ans Kloſter Benedictbaiern, das Gut zu Hochenwiß Anno 1313. ans Kloſter Tegernſee, und ans Kloſter Polling 3. Hóf Anno 1317; ans Kloſter Benedictbaiern von 3. Hófen der Zehend Anno 1330. und wiederum ans Kloſter Beierberg Anno 1334. der Hof zu Hofſtetten Anno 1379. ans Kloſter Ranshofen der Hof zu Aufhauſen, und Anno 1392. das Gut Schnellnbeünt ans Kloſter Aſpach, dann eben Anno 1315. die granſiſche, mit herzoglichen Lehen vermiſchte Güter im Pfleggericht Crandſperg ans Hochſtift Freyſing gekommen, jedoch daß die Einwilligung der herzoglichen ſamtlichen Agnaten, und auch des Kaiſers Ludwig b) nach den damaligen Zeiten vorgángig, c) ertheilt worden iſt.

a) Hellefeld ad Jus feudal. §. 1.

b) Hund. im Stammenbuch Tom. 1. pag. 209. & 210.

c) Die gelehrte Anmerk. ad Cod. civ. p. 3. c. 10. §. 1. & 2.

§. 2. Auf Fürbitt- und Vermittlung des Kaiſers Rudolfs iſt die Lehenſchaft dero gewaltigen Hofmeiſtern von Pfeffenhauſen, und des Reichs-Kammermeiſtern Menkover ab ihrem in Baiern beſeſſenen Bauern, und adelichen Gütern in der Zahl bis in die 300. nachgeſehen, und ſolche befreyet worden.

Die Lehenſchaft wurde auch dem von Pfeffenhauſen und Menkover nachgelaſſen.

Dieſer ſeltene Vorfall kann zu keinem Exempel dienen; jedoch iſt auch hieraus wiederum zu bemerken, daß alle herzogliche Agnaten von Ober- und Unterland in ſolche Lehenbefreyung conſentiret, und pur um des Kaiſers in damaligen Zeiten nóthig gehabten mehreren Gunſts willen ſolche vergeben, oder viel mehrers veram Cauſam Utilitatis, aut Neceſſitatis publicæ zu deren Lehenſchaftsbefreyung obzuwalten erachtet, auch

Dieſer Vorfall iſt unter die ſeltene zu záhlen, und von allen herzoglichen Agnatis bewilliget.

hierbey Conſenſum Agnatorum, wie es in Veräußerung dergleichen Stamm- und Kammerrechten erfoderlich wäre, fleißig beygezogen haben.

a) Vid. Hund. im Stammenbuch Tom. 2. pag. 217.

Dem Kloſter Fürſtenfeld wird ab ihren Lehen die Lehenſchaft nicht nachgelaſſen.

§. 3. Das Kloſter Fürſtenfeldbruck hat zwar von Herzog Ludwig dem Strengen Anno 1266. das Privilegium bewirket, daß alle von ſelbem inskünftig erkaufende, oder von andern Schankungsweis erlangende landsherrliche Lehen dieſer Lehenſchaft entlaſſen ſeyn ſollten; dieß nämliche Privilegium iſt aber niemalens, oder doch ſehr viele Jahr nicht mehr in Gebrauch, oder Uſum gekommen, folglich hat man ſelbes dem Kloſter, gemäß der bey der hochlöblichen Hofkammer von Anno 1696. verhandenen Acten, und zwar mit Recht nicht mehr genießen laſſen; b) von welchem vermeynten Privilegio auch das ernannte Kloſter Fürſtenfeld in dem ermeldten 1696. Jahr errichteten Vergleich ſelbſten abgewichen iſt. b)

a) David Mev. part. 7. Deciſ. 29. n. 3. & 4.

b) Extract aus dem berührtem Vertrag in der Beylag ſub N. 33.

Von 2. bis 300. Jahren her haben die Leheneigung nicht ſo viel, als die Graf Kurziſche gemacht, ſonderbar, wann die Pfeffenhauſiſche ausgenommen werden.

§. 4. Wann man die von dem fiſcaliſchen Gegner erzählte Alienationslehenfälle in rechtlichen Betracht nimmet, und des Grafens von Kurz verfügte Leheneigungen ſamt den auf dem Point der Heimfälligkeit geſtandene Antäuſchungen entgegen haltet; ſo bezeiget ſich, daß alle dieſe erwehnte von 2. bis 3. Hundertjahren geſchehene Lehenseigungen, ſonderbar, da die dem von Pfeffenhauſen, und von Menkover ertheilte Lehenſchaftsaufhebungen ex juſta Neceſſitatis, aut Utilitatis Cauſa, wie es aus allen Umſtänden erſcheinet, hergefloſſen ſind, kaum ſoviel an den Stücken und Mannſchaften ausmachten, als was der Graf von Kurz al-

lein

lein in ſeinem ungültigen Lehentauſch dargegen erhalten hat.

Die Regierung Herzog Heinrich, und dero Sohn Otto von Unterland haben Anno 1290. über dieſe 300. Stück Leheneigung ſich berathſchlaget, a) und endlich ob Cauſam publicam nach damaliger Weſenheit der Avitorum bonorum darein conſentiret; der Graf von Kurz hat es aber nur ſeiner mehreren Gelegenheits willen ein-ſo andersmal verlangt, und es wurde ihme in allem ſeinem dießfallſigen Begehren willfahret.

a) Apud Hund. cit. l. & pag. 217.

§. 5. Und eben dieſe vom herzoglichen Haus bewilligte, und von höchſtdeme zu bewilligen aller Wahrſcheinlichkeit nach nöthig geweſte Lehensbefreyung giebt genugſam zu verſtehen, daß kein regierender Herr in Baiern dergleichen Lehensbefreyung allein zu machen befugt ſeye; dieſes zeiget offenbar an, daß ſothane Rechten herzogliche Haus- und Staatsrechten, oder Güter ſeyen. a) Der regierende Herr in Baiern kann allein keine Leheneignung machen.

Sind ſie aber baieriſche Hausrechten und Güter, ſo ſind ſie natürlicher Weiſe Jura, & bona Reipublicæ aut Ducatûs. Die herzogliche Hausrechten fließen aus den Rechten des Herzogthums her; die Jura Ducatûs geben die Jura Domûs; ſie ſind demnach einerley; dieſe beſtehen in jenen, und jene in dieſen; die einte ſind Correlativ zu den anderen; die Correlativa können ohne den Correlatis & Correlativis nicht beſtehen. Eines wurde ſich ſofort durch das andere aufheben; b) zugleich aber äußeret ſich folgſchließlichen, daß die herzogliche Hausrechten und Güter eben darum ad Jura, & bona Ducatûs gehören, weilen ſie keine Jura, Es ſind Haus- und Herzogthumsrechten.

& bona ipſius Principis, ſondern Principatûs, & Patrimonium Ducatûs, ac Domus principalis, & Reipublicæ, folglichen Domanialia ſind.

a) Per hoc diſtinquuntur à bonis ipſius Principis (ad §. 10.)

b) Correlatorum eadem eſt vis, & natura.

Zu den Pfeffenhauſiſchen und Menkoviſchen Leheneigungen haben der Kaiſer und das Reich conſentirt.

§. 6. Es iſt demnach ex natura ipſarum Rerum, und aus den von Grafen von Tättenbach ſelbſt angezogenen Diplomatibus und Geſchichten richtig, daß die Aufhebung der Lehensverbündlichkeit in Baiern von einem Regenten nicht willkürlich vorgekehrt, ſondern als Jura Domûs, Ducatûs & Reipublicæ angeſehen, und behandelt werden müſſen.

Wobey noch ſonderlich zu bemerken iſt, daß dieſe Lehenbefreyung mit Bewilligung des Kaiſers, und mit Einſtimmung des ganzen römiſchen Reichs darüberhin a) geſchehen, wodurch höchſtjener, und dieſes genugſam an Tag gelegt haben, ſothane Befreyung null und nichtig zu ſeyn, wann die Kaiſerl. und des Reichs Bewilligung nicht dazu gekommen wäre.

§. 7. Die neue Lehenverleyhungen ſind nach den Staatslehren in den Domanial-Gütern auch verbothen, weilen die Lehenſchaften dem Obereigenthümern, oder Domino Directo, die zum Domanio gehörige Einkünften bey den belehnten Sachen b) entziehen. Jene gehen zum Lehenvaſallen mit deſſen nütznießlichen Eigenthum hinüber; die Staatseinkünfte ſind aber hiervon dem Staat für beſtändig gewiedmet, und geheiliget; c) ſofort ſind deren neue Belehnungen nach den Staatsrechten nicht erlaubt; ſonderbar, nachdeme der Miles perpetuus d) eingeführt, und die Hofämter in anderweg mit anſtändigen Beſoldungen verſehen worden.

a) Hugo

a) Hugo Grot. l. 2. c. 6. §. 9.

b) Heinec. in Addit. ad Grot. cit. loc.

c) Knichen de Saxon non provocand. Jur. c. 7. n. 4. & ſeqq. principali ſiquidem dignitati, & ad vivere Principum conſecrata, proprietate ſiquidem Provinciæ, uſu autem Principis ſunt. Strauch de Oppignorat. Bon. Imper. §. 27.

d) Hinc dicit Löw. in Diſput. de eo, quod juſtum eſt Principi Succeſſori circa revocanda avulſa §. 26. ibi: neque tamen negandum eſt, Ducatûs Principatûsque integritati, quæ curæ cordisque eſſe debet, jacturâ Dominii utilis ſat detrahi, ita, ut temerè mihi quis videatur, de avulſo ob deficientem legitimam acquiſitionem ſibi iterum adempto. multa queſtus fuerit.

Die Leheneigung iſt mehrers als die Lehenverleyhung verbothen.

§. 8. Es kann demnach die Lehenseigenmachung in Rechten nicht erlaubt ſeyn, weilen bey einem Ritterlehen die Ritterdienſt, bey einem gemeinen Lehen die Lehenfälle einige Einkünften dem Lehenherrn doch abwerfen, auch die Ritterpferd bey Kriegszeiten ſehr zu betrachten ſind, und noch eine Hoffnung zur Heimfälligkeit übrig laſſen; die Lehenbefreyungen hingegen belaſſen dem Staat keine vernünftige Hoffnung mehr, daß ſolche von der Lehenſchaft befreyte Güter zu den Staat, von welchem ſie herkommen, jemalens mehr zurück fallen, oder die Domanial-Einkünften dahin abtragen werden.

Es iſt alſo ein größere Verbothsurſach verhanden, die landsherrliche Lehen von deren Lehenſchaften zu entlaſſen, als Lehen von neuem erſt zu ertheilen. Von dem geeigneten Lehen gehen dem Staat gar keine Früchten oder Nutzung; von den Lehen aber doch noch wenige zu. Wider alle Vernunft liefet, aber dasjenige nicht verbothen zu halten, für welches doch, daß es verbothen ſeye, ein weit größerer Grund verhanden, als für jenes, ſo nach den Rechten- und Natur-Rechts-Lehreren ſchon Vorwurfs verbothen zu ſeyn erachtet wird. a)

a) Ubi major eſt Ratio prohibitionis, ibi illud magis prohibitum eſſe cenſetur Cod. civ. p. 1. c. 1. §. 10. ibique die Anmerk.

Dargegen iſt kein Obſervanz verhanden.

§. 9. Im Fall man die bisher ausgeführte Geſchichts- und Rechtsumſtände beobachtet, ſo iſt nichts wenigers, als ein zweyhundertjährige Obſervanz verhanden, kraft deſſen in Baiern die Lehenſchaftsaufhebung nach Gefallen vom gnädigſten Landsherrn beliebet werden könne; die Lehenbefreyungen, ſo den (in §vis 10. & 11.) erzählten Klöſtern inner 2. hundert Jahren geſchehen, begreiffen zwar eines theils Bauernhöf, einen Berg a) und Zehende in ſich, andern theils aber ſind ſelbe der Urſach halber dahin nicht gegeben worden, weilen die Lehenfreyungen Juris permiſſivi arbitrarii iſt, ſondern weilen auch die Domanial-Güter den Klöſtern und Gottshäuſern in ſeiner Maaß zu überlaſſen (§. 10. Lit. t.) erlaübt ware, damit ſowohl das Seelenheil desjenigen, ſo es herſchenket, als die Ehre GOttes dadurch beförderet wurde.

Hierein haben alle Herzoge von beeden, oder doch einer Linie eingewilliget.

§. 10. Wann es aber um mehrere Lehenſchaftsaufhebungen zu thun ware, haben die gnädigſt.n Landsherrn von beeden Linien, oder doch von einer alle darein conſentiren, und ſogar der Kaiſer Rudolph der 1ſte mit ſeiner kaiſerlichen Authorität intercediren müſſen, und intercedirt, auch ſogar ſeine Kaiſerl. und des Reichs Einwilligung darzu gegeben hat.

In die granſiſche Leheneigung haben beede Linien gewilliget.

§. 11. Wie des Ludwig Granſens Verkauf ſeiner in Pfleggericht Crandſperg gehebten Gütern vor ſich gegangen, und daß hierin nicht nur der Herzog Heinrich für ſich, und ſeinem Bruder Otto, und Vättern Heinrich gewilliget, und was Lehen ſich darunter befunden, geeignet haben, ſondern auch daß der Kaiſer Ludwig ſelbſt ſolchen begnehmiget; nichtweniger die Kinder und Erben des Granſens in ſothanen Verkauf ihre

Ein-

Einſtimmung gegeben haben, wird in Hiſtoria Friſingenſi a) mittels den beygebrachten Diplomaten umſtändlich beſchrieben; woraus ſich ſofort bezeiget, daß zu ſelben Zeiten bey uns in Baiern das Jus romanum in Betref der Stammengüter nicht eingeführt, zumalen als bona avita nach den alten deutſchen Rechten b) noch behandelt worden ſind, kraft dieſer aber ſolche von deren Beſitzern ohne Einwilligung ihrer Kinder und Erben c) nicht haben verkauft werden können. d)

a) Meichlpöck Tom. 2. pag. 124. & 125. & in Part. Inſtrument. n. 236.

b) B Cramer in Supplem. Opuſcul. à pag. 35. cum Plur. citat. & obſ. Tom. 2. p. 2. pag. 484.

c) Der granſiſche Verkauf apud Meichelpök in part. Inſtrument. n. 236. Tom. 2. ibi: mit Willen und Gunſt meiner Sinn, und aller meiner Kinder und Erben, welche namentlich auch zu Ende des Kaufbriefs benennet werden. vid. etiam §. 1. Lit. b. ad h. §.

d) Monumenta Boica obviam.

§. 12. Die geiſtliche Rechten in Cap. 33. de Jurejur. erkennen nach Anleitung des Juris Naturæ die Veräußerung der Domanial-Güter für unrecht und nichtig. a) Der Gegneriſche Einwurf wider das cap. 33. de Jurejur.

Der gegenſeitige Ungrundsverfaſſer, um ſich und ſeinen Ungrund von dem erwehnten Canone los zu machen, ſchreibt keck vor, der erdeute Canon bewillige zwar dem König in Ungarn, daß er die von der Cron veräußerte Güter, ſeines Eids ungehindert, wiederum zurück nehmen könne; es ſeye aber unter die allgemeine Reichsgeſetze niemalens angenommen, noch in Baiern in Ausübung gebracht worden. Im Königreich Ungarn ſeye es auch etwas ſonderbares, daß der König bey ſei-

ner Crönung den Ständen, die Crongüter nicht zu veräußern, unter den Worten verſprochen habe.

Quum teneatur & in Coronatione ſua juraverit, etiam Regni ſui Jura, & honorem Coronæ conſervare. Folglichen müſſe durch die zwiſchen dem Landsherrn, dann den Ständen aufgerichtete Verträg bewieſen werden, daß höchſtjenem gewiße Tafelgüter bedungen worden ſeyen.

Antwort hierauf.

§. 13. Dieſe jenſeitige dem erdeuten Canon entgegen geſetzte Einwürf ſind nicht gegründet, und wann derFiſcus des gegentheiligenUngrunds-Verfaſſers-Worts ſich bedienen möchte, unſchicklich angebracht. Dann (ad A) hat Papſt Honorius dem König in Ungarn nicht erſt die Bewilligung ertheilt, ſothane veräußerte Domanialia wieder zuruck zu nehmen.

Der Grund dieſer päpſtlichen Erörterung iſt die Inalienabilität der Kammergüter.

Er entſcheidet, und erkläret hierinnen nur, daß in Caſu poſito das von dem König abgeſchwörne Jurament nicht entgegen ſtehe, die veräußerte Reichsgüter zurück zu rufen, weilen dieſe utpote bona Regni & Reipublicæ nicht haben zum Nachtheil des Reichs vergeben werden können. a)

Ein Geſatz iſt ex Ratione ejusdem zu verſtehen, und ſofort hieraus zu erklären. Der geiſtliche Geſatzgeber nimmt die Inalienabilität der Cronengüter zu ſeinem Grund, und erörtert, daß der König eben dieſer Urſachen an die Veräußerungen der Crongüter nicht gebunden ſeye. Das Jurament giebet keine novam Obligationem Juſtitiæ, ſondern nur Vinculum quoddam Religionis, welches keine weitere Rechtsverbindlichkeit machet, wann eine Ungerechtigkeit in der Handlung ſich eräußert, über welche es abgeſchworen wird. b)

Das Jurament bewirket kein neue Obligationem Juſtitiæ, ſondern nur Religionis.

b) §. (ad B.) Das geiſtliche Recht iſt in Deutſchland in 14ten Sæculo ſchon eingeführt, c) und zwar auch in weltlichen Materien, wann das Jus civile nicht klar, angenommen worden. d) Nachdeme aber bey uns in Baiern das neue Landrecht die vorhin ſtrittig geweſte Quæſtiones Juris meiſtentheils ſelbſt ſchon decidirt; ſo dienet doch das Jus Can. mithin auch das angeregte Cap. 33. den baieriſchen Rechten um ſo mehrers in Subſidium, und zur Interpretation, e) als deſſen Hauptſatz die Inalienabilität der Reichs- und Fürſtenthumsgüter iſt, und ſolche ſich in der Natur- und Völkerrechte gründet. f)

Das Jus Can. dienet ad Interpretationem & in Subſidium.

(Ad C.) Die in dem Cap. 33. angeführte Clauſul, Vermög welcher der König in Ungarn beym Antritt ſeiner Regierung die Rechten und Güter des Reichs nicht zu veräußern verſpricht, iſt in allen europäiſch geſitteten Reichen gewöhnlich. g)

Der gnädigſte Landsherr verſpricht vor der Huldigung die Landsfreyheiten, und ſo anders zu halten.

Unſere gnädigſte Landsherren leiſten vor deren Erbhuldigung eben dergleichen Verſprechen, mit der weiteren Ausdehnung, daß ſie auch den Ständen und Lande die Landsfreyheiten unfehlbar ſchützen, und darwider nichts handeln wollen. h)

Das alleinige Verſprechen haltet ſchon den gnädigſten Landsherrn an, das Verſprochene, wenn er ihme auch kein Jurament beyfüget, in Richtigkeit zu ſetzen. i)

(Ad D.) irret ſich der Ungrundsverfaſſer ſehr, da er Petitione Principii ſupponiret, es finden ſich keine Domanialia bey einer Regierung, oder in einem Herzogthum, wann keine ausdrückliche Verträg von dem Landsherrn mit den Ständen aufgerichtet ſind; dann

Die Domanien exiſtirten, wann auch keine Landsverträg oder Pacta Familiæ verhanden wären.

dieſe Unveräußerlichkeit der Reichs- und Herzogl. oder Fürſtenthüml. Gütern fließet von ſich ſelbſten aus deren, und der Regierungsweſenheit her.

Der Canon 33. de Jurejur. iſt pur eine Erklärung des Naturs- und Völkerrechts.

Es iſt auch in den geiſtlichen Geſetzen, welches gegenwärtig pur eine Erklärung des Staats- Natur- und Völkerrechts iſt, ausdrücklich entſchieden, daß, wann auch ein Domanial-Vertrag verhanden wäre, doch ein Landsherr ſolche Bona Principatûs zu veräußern nicht berechtiget ſeyn wurde. k)

Einem Landsherrn müßten die Landſtände den Gewalt ertheilet haben, die Domanien zu veräußern, ſonſten iſt er deſſen nicht befugt.

Vielmehr müßte der Gegenſacher vorzüglich beweiſen, daß ein Landsherr die Jura, & Bona Patrimonii publici zu veräußern befugt ſeye, ſofort höchſtdeme die Ordines Ducatûs die Macht ertheilt hätten, dergleichen Güter nach Gefallen weggeben zu dürfen. l)

Die Römiſchen Kaiſer haben ſolchen von Reichs-Ständen erhalten.

Die Reichsſtände haben den vormaligen Kaiſern ſolchen Gewalt eingeraumet, und dieſe haben deswegen die beſchehene Veräußerungen unternommen. m)

Der Fiſcus dürfte alſo keinen Landsvertrag wegen ſolchen Verboth erproben.

Der jenſeitige Ungrundsconcipiſt irret ſich daher wiederum, da er behauptet, daß der Fiſcus demſelben einen ausdrücklichen mit den Ständen eingegangenen Domanien-Vertrag zu erweiſen ſchuldig ſeye; dann aus allem Recht iſt bekannt, daß derjenige Theil in Judicio keine Prob führen därfe, für welchem das Jus Naturæ & Gentium, und auch die andere Rechten ſtehen. n) Die Folge iſt, daß, wann auch dergleichen Domanien-Vergleich zwiſchen dem Landsherrn, dann deren Ständen nicht aufgewieſen werden könnte, doch den Natur- und Völker- dann geſchriebenen prohibitions-Rechten dießfalls o) nachgelebt werden müßte.

Solche

Solche Verträg wird man zwar dem Gegentheil von Seiten unſers Vaterlands in 3. 4. 5. 6. & 7. Abſatz auch aufweiſen; welchem aber kein Nachtheil zugezogen wurde, da ſie vielleicht in einigen Fällen überſchritten worden wären; ſie hätten deswegen nur Exiſtentiam facti, non autem ejusdem Juſtitiam für ſich. o)

a) Paragraphus des uralten Panormitani ad cit. cap. 33. verdienet ex Wagnerek ibidem hieher geſetzt zu werden: apparet ex duplici capite juramentum illius regni illicitum eſſe, quia de ſe illicitum eſt, regem facere alienationes de bonis & juribus regni. Bona enim ſunt dignitatis & regni; quare ſecluſo etiam juramento non poteſt facere alienationes ſive revocabiles ſive irevocabiles in præjudicium regni aut coronæ.

b) Non enim poteſt juramentum vinculum iniquitatis eſſe, neque debet adverſari juri, aut utilitati publicæ, aut vergere in præjudicium tertii cap. 18. de jurejur. Engl. eod. n. 5.

c) Hontheim in Hiſtor. Trevir. Tom. 1. Sæc. 1. p. 638. & 639.

d) Ad Jus Can. n. 58. & 59.

e) Und dieſes halten die gelehrte Anmerk. ad Cod. civ. p. 1. c. 2. §. 8. n. 4. in ſich.

f) Panormitan. ad d. cap. 33. Lit. a. B. Wolff Tom. 7. §. 786. & ſeqq.

g) Bocer de Regal pag. 484. Beſold in Theſaur. h. v. pag. 401.

h) Moſer in dem baieriſchen Jure publ. cap. 11. §. 2.

i) Zacharias Vitriar in Commentar. ad Hug. Grot. l. 2. c. 6. §. 11. in terminis Wagnereck ad cit. cap. 33. in Exegeſi n. 1.

k) Zachar. Vitriar. ad Hug. Grot. l. 2. c. 6. §. 8. 9. & 10.

l) Vatel im Völkerrecht Tom. 1. l. 1. c. 21. §. 258. 259. 260. & 261. ubi ſolidè.

m) Schweder de Domanio Imperii §. 11. ibi: Rex cum conſenſu populi & ordinum Regni c. 1. §. 25.

n) Sonſten müßte derjenige die Prob führen, für deſſen Prætenſion die Rechten ſtehen, da doch auf dem andern Theil derley Prob hinüber geſchoben wird, wider welchen die Præſumptio Juris militiret, Cod. jud. cap. 12. §. 2. n. 2. ibique not. n. 4. in terminis Hellefeld in Repert. Jur. privat. voce Domania n. 6.

o) In Terminis Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10. p. 371.

Ad §. XII.

Des Kaiſers Ludwigs Hr. Söhne haben dem Kloſter Ettall etliche Domanien eingezogen.

Obſchon der Ungrundsverfaſſer in ſeinen vorgehenden §§vis forthin unſern vortreflichen Hundium zu Darthuung ſeiner vermeynten Aſſerten angeführt hat; ſo wird doch dieſem jetzt beym Kloſter Ettall aller hiſtoriſcher Glauben abgeſprochen, da nämlich Gegenſeits widerneinet wird, daß des Kaiſers Ludwigs Hr. Söhne dem von höchſtdieſem für Ritter, deſſen Frauen, und Mönchen geſtifteten Kloſter Ettall einige von den dahin gegebenen Fundations-Gütern ein- und wiederum an ſich gezogen haben.

Hundius bemerket dieſes nicht allein, ſondern es pflichtet ihme auch Gewold a) allerdings bey.

Die baieriſche Akademie der Wiſſenſchaften erörtert dieß alles auch in Monument. Boic. Tom. 7. in Præfat. ad Rubric. Ettall, ibi: defuncto fatis Ludovico, Filii ipſius maximam Bonorum partem, quæ Pater Ettall largitus fuerat, ad Fiſcum Provinciæ revocaſſent.

Selbſt das Kloſter Ettall geſtehet, daß des Kaiſers Ludwigs Söhne demſelben viele zum Unterhalt der Rittern gewiedmete Güter gewaltthätig hinweg genommen haben.

Adelzreiter b) erwehnet, daß die vom Kaiſer Ludwig nacher Ettall geſtiftete Ritter entweders die vorgeſchriebene Regeln in die gebührende Beobachtung nicht genommen, oder deren Frauen zur Uneinigkeit immer Anlaß gegeben, oder die Nachkömmlinge des Kaiſers durch die entzogene Güter ſelbe gezwungen haben, das Kloſter Ettall zu verlaſſen.

Ertl

Ertl in Beſchreibung der baieriſchen Klöſtern, oder in ſeinem baieriſchen Atlante 2ten Theils Rubrica Ettall meldet, daß die Grafſchaft Mehring, und die Herrſchaft Peiting, ſo andere mehrere Güter dem Kloſter Injuriâ Temporum entzogen worden ſeyen. Zu keiner andern Zeit ſind aber von Ettall ſo anſehnliche Güter, als durch die Prinzen des Kaiſers Ludwigs hinweg gekommen. Die Anno 1552. von den proteſtantiſchen Kriegsvölkern vorgenommene Plünderungen des Kloſters Ettall hat ihme weder die Grafſchaft Möhring, noch andere Herrſchaften und Güter entriſſen, a) mithin haben die offternannte Söhne des Kaiſers Ludwigs, weilen die baieriſche Geſchichtſchreiber es einſtimmig behaupten, ſothane Grafſchaft und Herrſchaften nicht zwar durch einem Raub, wie es die damalige Mönchen zu Ettall ohne Einſicht der wahren Staatsurſach zu benamſen ſich getraut, ſondern gemäß der aus dem Domanienrecht entſpringenden Befugniß wieder an ſich, und ad Fiſcum gezogen.

a) Hund. in Metropol. p. 2. Rubrica Ettall pag. 296. & 297. ibique addit. Gewoldi.

b) Adelzreiter in Annal. p. 2. pag. mihi 42. n. 40. ad f.

§. 2. Die baieriſche Prinzen haben aber dem Kloſter nicht alle, ſo von dero Herrn Vatern, und Kaiſern Ludwig ihme zur Stiftung geſchenkt worden, zurück genommen, ſondern demſelben doch noch ſo viele, als zu genüglicher Unterhaltung der Religioſen hinreichen, auf ewig belaſſen, welches ſie allerdings zu thun befugt geweſen, ſonderheitlich, weilen die Ritter, und deren Frauen den geſatzmäßigen vom Kaiſer Ludwig vorgeſchriebenen Anordnungen ſich nicht behörig gefüget haben; a) der Fiſcus hat derentwillen nicht ohne Urſach

Jedoch haben ſie dem Kloſter zu deſſen Unterhalt hinlängliche Güter gelaſſen.

die Wort in ſeiner Maaß beygeſetzt, um anzuzeigen, daß die zu große Uebermaaß unzuläßig wäre.

a) Hund. & Adelzreiter cit. loc.

Der Kaiſer Ludwig hat die Advocatie über das Kloſter Steingaden, auch dem Kloſter Ettall ertheilt.

§. 3. Die jenſeitige Ungrunds-Deduction hat zwar zu ihrem dießfalligen Widerſpruch kein einziges, minders ein hinlängliches Fundament; es erdichtet aber deſſen Verfaſſer, daß der Kaiſer die Kloſter ſteingadiſche Advocatie nacher Ettall zu legen zwar Vorhabens geweſt, hingegen dieſe ſeine Intention nicht in Richtigkeit geſetzet habe.

Wie auch die Grafſchaft Mehring, und die Herrſchaft Paitingau.

§. 4. Man kann aber gegenſeitlich den Kaiſerl. Fundations-Brief, dann die weitere Stiftungs-Nachträge von der Grafſchaft Mehring, Peitingau, Kloſter ſteingadiſche Advocatie, ſo andern nicht mißkennen, als welche Hundius, a) und die Monumenta Boica zu Beſtättigung der Wahrheit b) von Wort zu Wort beybringen; dieſe aber bezeigen, daß der Kaiſer dem Kloſter Ettall ſothane Graf- und Herrſchaften, gleich Murnau und Amergau ſind, geſchenkt, und überlaſſen, ſofort jenes bey dieſem ſoviel Recht erlangt habe, als ſelbes per quamcumque Traditionem hätte erlangen können. In Donationibus enim, & Ceſſionibus à Principe, aut ad piam cauſam factis, Dominium ſine ipſa traditione ad Donatarios tranſit, c) folglichen ſind die erregte Graf- und Herrſchaften an das Kloſter durch Kaiſer Ludwig eigenthümlich gelanget, von welchem ſie aber nicht anderſt, als per Actum contrarium legitimum wiederum haben hinweg kommen können, in den baieriſchen Geſchichtbüchern iſt hingegen kein anderer enthalten, als daß des Kaiſers Ludwigs Söhne ſolche von dem Kloſter zurück genommen haben. (§. 1- 2. & 3. ad h. §.) Dieſer Zurücknahm haben die Kaiſerl. Söhne ſich unrecht-

rechtmäßig nicht angemaſſet. Man findet in deren Leben keine Urſachen, aus welchen ſich auf dergleichen unzuläßiges Unternehmen ein nur vermuthliche Folge ſchließen lieſſe. d) Es iſt demnach keine andere, als daß dieſe Prinzen, was zu dem Urbar und Kammer gehört, und in Ruckſicht auf die Unterhaltung der alleinigen Religioſen eine Uebermaaß an den hergegebenen Domanial-Güter dem Kloſter verblieben wäre, großen theils wieder zurück gerufen haben.

a) Hund. in Metropol. p. 2. pag. 297. & ſeqq.

b) Monument. Boica Tom. 7. pag. 250. 246. 232. & ſeqq.

c) Cod. civ. p. 4. cap. 4. §. 9. Lit. e. & f.

d) Præſumptio enim ejusmodi tantùm oritur ex facto, & circumſtantiis ad illam qualificatis. Cod. jud. cap. 12. §. 2. n. 1. ibique die Anmerk.

Die Mönchen zu Ettall werden jenſeits vergebens angeſchuldiget.

§. 5. Die Mönchen zu Ettall werden, weilen ſie die Hinwegziehung einiger Güter von ihrer Stiftung dem kaiſerlichen Prinzen zugeſchrieben, vom gegentheiligen Sachwalter eines Einſichtsmangels beſchuldet, da doch die Mönche zu Ettall die Geſchichte ihrer Fundation aller vernünftigen Muthmaſſung nach ſo gut, und beſſers, als man es gegenſeitig beſitzet, wiſſen werden.

Dem Kloſter ſind aber die Güter in Gerichtern Weilheim und Päll belaſſen, und zurück gegeben worden.

§. 6. Zu dieſer voreiligen Beſchuldigung hätte Gegenſager in den angezogenen Beſtättigungsworten keinen einzigen hinlänglichen Grund gefunden, wann er nur ſolche völlig geleſen hätte. Die Monumenta Boica geben a) in dem einten und andern den vollkommenen Beweis. Das Diploma in Monumentis Boicis von Anno 1356. b) ſub Num. 38. erwehnet ausdrücklich, daß der damalige Pfleger zu Weilheim, und Päll, Johann Fraunberger, dem Kloſter Ettall wiederum die in ernannten Pfleggerichtern entlegene, und vom Kaiſer Ludwig dahin

 ver-

verſchafte Urbar reſtituiren ſolle; von der Grafſchaft Mehring, oder andern außer den Pfleggerichtern Weilheim und Päll iſt hierin keine Anregung gemacht: wie dann dieſe dem erdeuten Kloſter nicht mehr zurück gegeben, und deren landsherrlicher Beſitz dem Fiſco inner 400. Jahren niemalen bisher ſtritig gemacht worden.

Ludwig der Römer, hat des Gottshaus Ettalls ir Gült und Gueten, die ſie noch habend, beſchirmt, und ſwatz in Guett genommen ſei, da legt alle Gült von nider untz an uns, deren wollen wür nicht entbern, mit dem Beyſatz, daß gedachter Herzog von den vorgenannten Gilten und Gütern, welche Ettall noch habe, wider ihrem Willen weiters nichts verlange; c) im übrigen hätte das Kloſter bey dem Papſt Eugenius Anno 1436. zu Erhaltung der Incorporations-Bulla über die Pfarren Ettall, Staffelſee, Ochſenlauch und Hugelfingen von der landsherrlichen Reduction der von Kaiſer Ludwig dahin gelegten, und zum theil nicht mehr reſtituirten Gütern keine namentliche Beſchwerde führen därfen, weilen das Domanienrecht ihnen den Mund geſchloſſen hat. Wann aber daſſelbe dieſe Zurückberufung unter den Worten *ac alios diverſos ſiniſtros nunc paſſim emergentes eventus* verſtanden; was hätte es in ſich zu bedeuten?

a) Tom. 7. ſub Rubrica Ettall.

b) Dieſes Diploma iſt von Herzog Lugwig dem Marggrafen von Brandenburg am Montag vor St. Thomastag Anno 1356. ertheilt worden; ibi: wür empfelchen dir, und wollen mit ernſtlich, was Gut und Urbar das Kloſter ze Ettall bey unſerm lieben Herrn und Vattern ſelig Kaiſer Ludwig von Rom in den vorgenanten Gerichtern innegehabt, und in Gewehr beſetzen hat, wie die genant ſeynd, daß daſſelb Kloſter ze den Ettall, und ihren Pflegern an ihrer ſtatt derſelben Gut wider in Nutz nnd Gewehr ſetzeſt.

c) Mo-

c) Monumenta Boica cit. loc. ſub Num. 29. ferners ibi: vnſrer der vorgenanten Herrn Guet und Gült innhaben, oder nemmend wider ihren Willen, das iſt uns layd und wider uns. Dieſe Wort beweiſen alſo, daß man dem Kloſter Ettall auch ſogar die Benutzungen von dem an ſelbes reſtituirten Gütern lange Zeit nicht belaſſen habe.

Peitingen und Amergau kommen an Baiern durch die conradiniſche Donation und Kauf.

§. 7. Peitingen und Amergau a) ſind zu Baiern durch die bekannte conradiniſche Donations, reſpectivè Kauf wiederum zurück gekommen; die Welphen mögen zwar in Zeit deren Innhabens ſolche 2. Herrſchaften dem römiſchen Reich zu Lehen wohl aufgetragen haben.

Dieſe Lehensqualität leget aber keine Hinderniß im Weg, daß beede Herrſchaften zu den andern lehenbaren Zuſammenhang des ganzen Lands nicht hätten gezogen, und Incorporatione adventitia von dem Landsherrn ſelbſt nicht gleich zur Kammer und Urbar, oder zum baieriſchen Domanium geſchlagen, ſofort zu partes integrantes deſſelben gemacht werden dürfen. b)

Von den conradiniſchen Kauf und Donation genießet das durchläuchtigſte Churhaus noch Städte, Märkt, Herrſchaften und Unterthanen, als Schongau, Mehring, und ſo andere; c) welche alle ſub Qualitate Domanii dato noch genoſſen, und von der Kammer verwaltet werden. Die immerwährende Abwechslungen der bald ſehr gefährlich- bald günſtigen Umſtänden laſſen nicht zu, daß alle Kammergüter in ſua Integritate, oder Ganzheit etlich 100. Jahre unverrückt verbleiben, und gar keine juſta cauſa ſich ergeben ſolle, in Anſehung deſſen ein- ſo anderes Recht gültig nicht veräußert werden könnte, und werde.

a) Dieß Amergau ſolle nach dem Chronicon Gottwicens Lib. 3. pag. 542. derjenige Pagus oder Gau ſeyn, welche ihre eigene

Grafen dieſs Namens gehabt, wovon proſapia Welfforum entſproſſen iſt.

b) Quæ enim bona poſtliminiò ad Principatum redeunt, naturam veterem reinduunt.

c) Lechrain p. 2. Urkunden pag. 7. 9. 10. 11.

Der Kaiſer Ludwig hat viele Urbar dem Kloſter Ettall gegeben.

§. 8. Ja, wann Peitingen, Mehring, und andere Güter dortzumalen wider allen vernünftigen Zweifel dem Churbaieriſchen Domanio noch nicht einverleibt worden wären; ſo hätte es doch ſeine Richtigkeit, daſs Kaiſer Ludwig dem Kloſter viele Urbar neben demſelben zur Fundation ausgezeigt, und eingeraumt habe.

Statt deren hätten bey jener Zurücknahm die eingezogene für ſurrogirt gehalten werden können, ſo, daſs man nirgends gründlichen ſehen kann, die Kaiſerl. Prinzen dem Kloſter Ettall mittels Zurückruffung der Urbar- und Mehringiſchen, ſo andern Gütern ein Unrecht zugefügt zu haben, ſonderbar, weilen die Ritter, und deren Frauen von der Ettalliſchen Stiftung ſelbſt ſich begeben, ſohin dieſe ſelbſten groſsen theils aufgehebet; folglichen das Kloſter die zu deren Unterhaltung gewiedmete Güter den Herzogen auch nicht hätte vorenthalten können.

Kaiſer Ludwig hat von den Churfürſten zu Veräuſserung der Herrſchaft Amergau den Conſens erholet, weilen es Reichslehen ware.

§. 9. Die nämliche Diplomata, welche die Monumenta Boica anführen, enthalten, daſs der Kaiſer Ludwig über die Veräuſserung der Herrſchaft Amergau von dem König in Böhmen Johann, und Churfürſt Ludwig von Brandenburg, und andern die Einwilligung zu deren Vergebung erholt; eben darum aber der ganzen Welt vor Augen geſtellt habe, daſs die zum Römiſchen Reich gehörige Güter auch vom einem Kaiſer ohne erlangten damaligen Conſens der Churfürſten nicht

nicht haben veräußert werden können. Das Diploma von König in Böhmen beſaget dieſes ausdrücklich. a)

Das von Churfürſten Ludwig zu Brandenburg Anno 1333. auch derentwillen ausgeſtellte Diploma b) erneuert ſolches wiederum, ibi: Swaz der durchleichtig Fürſt, unſer lieber Herr, und Vatter Kaiſer Ludwig von Rom hintz ſeinem neuem Kloſter zu St. Mayren zu dem Ettall detz Richs Gut gemacht, und gegeben hat, oder hinan für Macht, und Git, datz datz mit unſerm guten Gunſt. und Willen geſchehen iſt, und auch beſchibt, und beſtättigen dieſelben Stüfft als oben geſchrieben iſt, von unſerm Gewalt, den wür haben, wann wür der Churfürſten ainer ſynd, ewigklich ſtett ze haben, und ze halten, und darwider nimmer ze kommen.

Woraus ſich an Tag leget, daß Kaiſer Ludwig ſogar wegen Vergebung der Güter Ammergau zu der Fundation des Kloſter Ettalls den Conſens der Churfürſten beygezogen, und ſich nicht getrauet habe, ohne erhaltenen Conſens der Churfürſten, und des Reichs die Herrſchaften Ammergau und Peitingen zu dem Kloſter Ettall zu geben. Da nun allerdings richtig iſt, daß zu Veräußerung der Reichsgüter der Churfürſten, reſpective Reichsconſens erfodert worden; ſo iſt das gegneriſche Gebäu aus dem hier deducirten allein ſchon überworfen, dann was der Graf von Tättenbach widerſpricht, und daher den Kaiſern und Reichsſtänden den freyen Veräußerungsgewalt über die Reichsgüter zuſchreibet, hat der groſe baieriſche Kaiſer Ludwig juſt in ſeinen kaiſerlichen und landsherrlichen Behandlungen das Gegentheil in obacht genommen, welches die Churfürſten des Reichs ebenmäßig beſtättiget haben; daraus wird jedermänniglich erkennen müſſen, daß es wider die alte und neue Staatsrechten laufe, daß von den

Kaiſern die Reichsgüter ohne Anfrag und Bewilligung der Churfürſten, oder reſpectivè Reichswillkürlich haben veräußert werden dörfen. (ad §. 10.)

a) In Monument. Boic. Tom. 7. Rubric. Ettall ſub Num. 3. Anno 1330. pag. 232. ibi: Joannes Dei gratia Bohemiæ & Poloniæ Rex, ac Lucemburgenſis Comes profitemur publicè per præſentes, quòd nos ad Requiſitionem Sereniſſimi Domini noſtri Domini Ludovici Romanorum Imperatoris noſtrum aſſenſum præſtitimus, liberum tribuimus, & conſenſum, cùm in talibus Principum Electorum Donationibus conſenſus debeat rationabiliter intervenire, ut Dominus noſter Imperator advocatiam Monaſterii Staingaden, & diſtrictum ſeu vallem Amergau, quorum Proprietas Imperio debeatur, titulo veri Dominii cum univerſis ſuis Juribus, hominibus, & pertinentiis quibuscunque donare, & tribuere valeat. Monaſterio dicto Ettall.

b) In Monument. cit. l. n. 7. pag. 242.

Wie die geiſtlichen Güter dem Staat unterworfen ſeyen?

§. 10. Bey dieſem §. ſpringt endlich der Ungrundsverfaſſer noch auf einen den ſamtlichen Klöſtern und geiſtlichen Gütern nachtheiligen ſonderlichen Gedanken, da er vorgiebet, daß dieſe Behandlung der kaiſerlichen Prinzen mit Ettall höchſtens in das Staatsrecht der damaligen Zeiten gehöre, gemäß welchen die Fürſten dafür gehalten, daß ſie in Landsnöthen die Güter der Klöſter eben ſo, wie andere Kirchengüter angreifen, und veräußern, anſonſten folgen dörfte, daß des Herzogs Arnulphs Anno 920. den Klöſtern entzogene, und ſeinen Soldaten geſchenkte Güter aus dem Domanienrecht haben zu Commenden verliehen werden können.

Man findet zwiſchen der von des Kaiſers Ludwigs Herrn Söhnen dem Kloſter Ettall beſchehenen Gütereinziehung, und der dem Herzog Arnulph imputirten Kloſterzerſtörung und Güterraub kein ähnliche, minders eine ſolche Urſach, welche zu den Staatsrecht ſelber Zeiten anzuwenden wäre.

Die

Die gleichförmige Gründe, worauf dieſe oder jene Umſtände beſtehen, machen das medium comparationis, folglich nur alsdann ein gleiches Recht, oder Zuſatz aus; wann die Umſtände gleichförmig ſind.

Nach den Zeiten Ludovici Bavari ware aber keine ſolche Landsnoth, wie dann auch keine angegeben wird, welche erhaiſchet hätte, dem Kloſter Ettall pur deswegen ohne Beziehung auf andere gründliche Urſachen ſo ſchöne Fundationsgüter mit Gewalt hinweg zu nehmen.

Wo kein Titulus, oder keine Cauſa legitima Neceſſitatis aut publicæ Utilitatis verhanden iſt, kann dem andern, es mag ein, oder kein Kloſter, oder Gottshaus ſeyn, an Gütern nichts entnommen werden; der widrige Satz wäre wider alle natürliche und Staatsrechten. a)

Die Neceßität machet zwar einen Regenten fähig, dem dritten, es mag Unterthan, Landſäſſe, Klöſter und Gottshaus ſeyn, was es für eines wolle, ſein Hab und Gut Jure eminentis Dominii, aut Titulô Neceſſitatis zu beſchrenken, oder nach Erfoderniß der Noth zu nehmen. Dieſe Neceßität muß aber ſo beſchaffen ſeyn, daß kein anders Mittel verhanden, als daß der Regent, durch die aus der vorgeblichen Neceßität an Handen genommene Entziehung der geiſtlichen Gütern, pur hievon befreyet werden könne. b)

Die Utilitas publica, in Anſehung deren dem andern ſeine Sache und Güter benommen werden könnten, muß im Ende mit der Neceßität wegen ihrer großen landerſprießlichen Nutzen eintrefen. c)

Wann aus dieſen 2. Urſachen nicht eine obwaltet, ſo muß ein anderer Titulus verhanden ſeyn, oder cauſa habilis ad ceſſionem aut transferendum Dominium ſich einfinden, niemalen aber kann ein Jus publicum oder Staatsrecht eintreten, dem dritten; mithin auch den Klöſtern ihre Hab und Güter ohne vorgemeldte Noth hinweg zu nehmen, ſonderbar denjenigen, welche zu den allgemeinen Nothdurft ihre Præſtanda in Steuren und Aufſchlägen, ſo anders jährlich beytragen, und mehrers, als andere, hieran entrichten; d) von dieſem des Graf Tättenbachiſch-ſonderlichen Staatsrecht handelt der Abt Deſing in ſeiner Reichsgeſchichte. e) Hieraus wurden aber feindſelige öffentliche Verwirrungen, Schaden, Plünderungen und Raube entſtehen; der gnädigſte Landsherr wurde doch darbey mehrers, ſonderbar nach der Hand verliehren, als was er auf dieſe Art erhielte; dann ſie wurden von ſelben conſideratis conſiderandis nicht ſo viel jährlich mehr erobern, als die einte und andere Klöſter alle Jahr an Steuren und Aufſchlägen abreichen.

a) Vaſqui. in Illuſtr. Controverſ. l. 1. c. 5. n. 15.
b) Wolf de Jur. Natur. Tom. 7. §. 117. ibi: *tum demum Jus eminens Imperantis locum habet, quando ejus uſus eſt medium unicum ſalutis publicæ in caſu emergente promovendæ.* Hugo Grot. l. 2. cap. 14. §. 7. & 8.
c) Schmier in Jurisp. publica Univerſal. l. 3. c. 3. Sect. 3. §. 3. n. 144.
d) Anonym. in Reflex. de Jurisd. Eccleſiaſt. adverſ. nobilem Pol. p. 3. Propoſ. 10. pag. 94. & ſeqq.
e) Abbas Deſing Tom. 1. ſeiner Reichsgeſchichte pag. 290. bis 320.

Arnulphus vulgò malus wird malè malus zugenannt.

§. 11. Es ſcheinet, als ob der Gegner zuließ, den Arnulphum vulgò malum die Klöſter an Gütern beraubt, und einige ſeinen Soldaten zu Commenden übergeben zu haben. Der vortrefliche P. Candler hat aber in ſeinem ſchönen Tractat de Arnulpho a) ſo viele Pro-

Proben, Jahrgeſchichtſchreiber und Urkunden mit den erheblichſten Schlußgründen beygebracht, womit er zwar nicht alle Herzogs Arnulphens Handlungen ſchützet, doch unzweifentlich erweiſet, Arnulphum malum malè cognominatum malum.

Der Fiſcus hat ſich hierüber längers nicht aufzuhalten; jedoch iſt zu erinnern, daß zwiſchen dem Kloſter Ettalliſchen, dann Herzogs Arnulphs angegebenen Vorfällen ein himmelweiter Unterſchied ſeye, zumalen dieſer nicht ex Jure domaniali, ſondern nach Zeugniß etlicher Geſchichtſchreibern aus ganz andern Urſachen vor ſich gegangen iſt. Aus dem Domanial-Grund hat Herzog Arnulph zu den in vielweg falſch aufgebürdeten klöſterlichen Güterentziehungen nicht ſchreiten können, weilen er, oder dero Vater ſothane Klöſter nicht, minders von Urbarsgütern geſtiftet hat. b)

a) P. Candler in Tract. de Arnulpho malo malè cognominato malo.

b) Die Geſchichtſchreiber machen hiervon keine Meldung, wie auch hiervon keine Erwehnung thut Candler loc. cit.

Ad §. XIII.

§. 1. Das Jus Juſtinianeum hat im 13. Jahrhundert auch in unſerm Vaterland Wurzel gefaſſet. Der Kaiſer Juſtinianus hat zwar inter Bona privata, & fiſcalia Principis den Unterſchied aufgehebt; a) ehevor iſt dieſer von dem römiſchen Reich je- und allezeit beobachtet, und daher die Comites rei privatæ Principis, und andere Comites rerum publicarum, ſeu Patrimonii publici b) angeordnet geweſen. Das Jus romanum aber iſt in Deutſchland jedoch dergeſtalten eingenommen worden, daß ſelbes den Reichsſtänden an ihren Hohheitsrechten nichts präjudiciren ſolle, noch könne.

Des Juſtinians Recht benimmt den Reichsſtänden an ihren Hohheits-Rechten nichts.

könne. Der Status publicus der Deutſchen iſt von dem Statu publico romano ganz unterſchieden, folglich iſt unmöglich, daß in Sachen, welche dieſen betreffen, ſolches romaniſche Recht die Reichsſtänd in eine Verbindlichkeit ſetzen könne. Dem Kaiſer Juſtiniano zu Liebe werden die Reichsſtände in Deutſchland verſichert zu Prætores, wie es einige dießfalls unſchickliche Rechtsgelehrte dafür halten, ſich nicht machen, noch die Superioritatem territorialem Statuum nach den römiſchen Geſetzen beurtheilen laſſen. c)

Das Jus publicum germanicum iſt ſowohl in ſich, als in ſeinen Partibus Conſtitutivis von dem römiſchen Jure publico ſehr weit unterſchieden, ſofort kann hierauf das Jus juſtinianeum nicht angewendet werden.

Baiern hat unter die bona privata Principis, & publica Principatûs den Unterſchied jederzeit beybehalten, welches nicht nur aus den ad §. 10. & 11. ausgeführten Urſachen klar erhellet, ſondern auch ſich in 5ten Abſatz noch mehrers erweiſen wird.

a) In l. 2. §. 3. Cod. de quadrigen. Præſcript.

b) Roſener de Bonis doman. c. 2. 11. & 17. vid. tit. in Cod. de Officio Comit. rerum privat. & de Officio ſacri Patrimon.

c) Gribner in Opuſcul. de Præjudic. Princip. Imperii ex abuſ. Jur. Juſtinian. cap. 3. §. 4.

§. 2. Ob dem römiſchen Recht iſt zwar in andern Sachen nach Verordnung der Reichsgeſetzen a) regulariter zu halten, und es iſt auch in unſerm Vaterland in Subſidium b) angenommen worden. In Anſehung dieſes juſtinianiſchen Rechts, welches der Gegentheil für ſich ſo ſehr anführet, iſt Graf von Kurz, folglich auch

Graf

Graf von Tättenbach mit der Falley auch unzweifentlich verloren. Vermög der Beylagen ſub Num. 14. 17. & 22. hat derſelbe von Churfürſten Ferdinand Maria öfters die falleyiſche Güter, und deren Tauſch gegen Liechten- und Haltenberg erbetten, und begehrt. Die Falley kann auch nach den juſtinianiſchen Rechten revocirt werden.

Nach den römiſchen Rechten iſt aber die hierüber erlangte Fiats-Reſolution, und ſogar das extradirte Gut von keinem Rechtsbeſtand, ſondern alles null- und nichtig, folglich iſt der Landsherr dergleichen Güter jederzeit wiederum zurück zu rufen befugt.

a) Anmerk. ad Cod. civ. p. 1. c. 2. §. 9. n. 20.

b) Cod. cit. §. 9.

c) Tot. Tit. Cod. lib. 10. de bon. petit. Sublat. l. 2. ibi: *Omne ſemen alienas appetendi fortunas ſtirpitus eruere cupientes, nulli deinceps volumus petitionis rerum eſſe licentiam, ſeu quælibet res fuerit Fiſcalis, nemo audeat ad petitionem rerum aſpirare, pari forma res etiam civiles, & ad Jus publicum pertinentes ab omni petitione muniendas eſſe cenſemus, ſcilicet nec pragmatica juſſione, vel ſacra adnotatione, vel quolibet Oraculo divino, ſeu Mandatis, ſi qua contra hanc Sanctionem noſtram fuerint impetrata, quidquam roboris habere valituris.*

§. 3. Woran nicht hindert, daß ein Succeſſor regulariter die Facta Anteceſſoris zu erfüllen ſchuldig ſeye, dann weilen die Domanial-Güter von einem Landsherrn ohne Conſens der Landſtänden (ad §. 10. & ad §. ſeqq.) nicht gültig vergeben werden können; ſo kann der Succeſſor an das, was nach den Staats- und natürlichen Rechten null und nichtig iſt, nicht gebunden ſeyn. a) Deswegen iſt das Gegenſeits citirte tübingiſche und das gödeniſche Conſilium hieher übel applicirt worden. Wann auch wahr, daß der Succeſſor an ſeines Anteceſſoris Facta gebunden wäre.

Y §. 4.

a) Juxta Axioma, quod nullum eſt, nullum producit Juris effectum in Terminis Ludwig de Succeſſore ex facto Anteceſſor. non obligat. B. Wolf Inſtit. Juris natur. §. 1040. ibi: alienata à Succeſſore revocari poſſunt.

Das Domanienrecht wäre ſchon vor dem weſtphäliſchen Frieden in Deutſchland bekannt.

§. 4. Nichts minders iſt wahr, als daß gewiß ſeyn ſolle, den deutſchen Fürſten das Domanienrecht bis zum weſtphäliſchen Frieden nicht bekannt geweſen zu ſeyn; dieß gegneriſche kecke Aſſertum iſt nicht nur ad §. 10. & ſeqq. allerdings refutirt, ſondern auch das Widerſpiel von darum erprobet, weilen das Churfürſtl. Königl. Haus Brandenburg ſich wider die Veräußerungen der Domanialien ſchon Anno 1549. 1550. 1602. 1623. & 1713. mit Landtags-Reverſen, und brüderlichen Verträgen vorgeſehen hat. a)

a) Gyges in integrum reſtitutus ope Leonis pag. 35.

Die hier benannte Kaiſer haben die Revocation der veräußerten Domanien betrieben.

§. 5. Selbſt die Verordnungen Caroli 4ti von Anno 1354. Sigismundi von Anno 1417. Caroli 5ti von Anno 1541. und Ferdinandi 1mi von Anno 1559. geſtatten und betrieben die Revocation der von den Herzogen von Pomern veräußerten Domanialien. Caroli 5ti Sanctio lautet alſo a) (Formalia) gute Fug und Macht haben ſollen, ſolche veralienirte Stücke ohne einige vorher gehende Erſtatung des Kaufs, und dargegebenen Geldes zu ihren Handen an ſich repetiren, und bringen mögen.

Die Fürſten von Anhalt Deſſau.

§. 6. Die Fürſtl. Erbverbrüderung von den Fürſten zu Anhalt Deſſau hat Anno 1603. auch ſchon ſeinen Fortgang genommen, um deſto geſicherter alle Veräußerung der Domanialien b) zu verhindern.

Apud Gyges pag. 36. welche allda in Extenſo findig iſt.

b) In Fragment. Puffendorf, & Kelchii pag. 9. apud eundem.

Und andere Churfürſtl. und hohe Fürſtl. Häuſer haben ſolches Domanienrecht

§. 7. Die Churfürſtl. und Fürſtl. Häuſer Sachſen, a) Pfalz, b) Braunſchweig Lüneburg, c) Würtemberg, d) Heſſen, e) Baden, f) Braband, g) und andere mit der Superioritate territoriali verſehene

Ter-

Territoria haben das Domanienrecht ſchon vor dem weſtphäliſchen Frieden exercirt. Und wem ſollte trauen, daß die Landsregenten, ihre Stände und Unterthanen, ein mit der Regierung ſelbſt entſtehendes Verboth, die Kammergüter zu veräußern, nicht beybehalten haben ſollten? Da man doch anderer Orten geſehen, und erfahren hat; daß die Zulaſſung, die Domanien zu vergeben, die Reich- und Fürſtenthümer in ohnmächtige Staaten verſetzet, die Stände und Unterthanen dadurch in die größte Beſchwerden, Anlagen und Steuren geworfen, und endlich den ganzen Staat ſelbſten in das größte Elend geſtürzet habe.

ſchon vor dem weſtphäliſch- und oßnabrückiſchen Frieden exercirt.

Dieſes Recht iſt dem Staat höchſt nützlich.

Dahingegen all diejenige Lande, welche das Domanienrecht heilig beobachtet, haben ſich gleich das Hochfürſtl. Haus Braunſchweig h) mit Graf- und Herrſchaften, dann andern Gütern vermehret, ihr Macht erhöhet, und an Kammereinkünften ungemein zugenommen. Von dieſem Verboth hanget die allgemeine Glückſeligkeit eines Reichs- und Fürſtenthums ab. Es iſt ſich nicht vorzuſtellen, daß der Graf von Tättenbach, als der noch dazu ein Landſtand iſt, ſich getrauen möge, ſolches ſichere Mittel Salutis Patriæ aus unſerm Vaterland mit ungegründeten, von dem Fiſco gründlich refutirten Sätzen hinaustreiben, und deſſen führenden Ungrund, wodurch ganze Länder, Regenten, Stände und Unterthanen unglückſelig geworden ſind, einführen, und geltend machen zu wollen. Keck iſt auch, daß der gegentheilige Concipiſt vorſchreibt, den Reichsfürſten vor dem weſtphäliſchen Frieden von dem Domanienrecht noch nichts wiſſend geweſen zu ſeyn, da doch die Kammergüter im Reichsabſchied von Anno 1512. §. Nachdeme Churfürſten 126. Verb. aus ihrem Kammergut ꝛc.

Die Kammergüter kommen ſchon in den vorgegangenen Reichsreceſſen ein.

und nachgehends öfters, als in den Reichsabſchieden Anno 1542. 1548. 1593. vorkommen, dabey aber dieſe verordnen, daß ehevor die Reichsfürſten ihre publique Ausgaben von den Kammer- oder Domanialgütern haben erholen müſſen; hinnach aber ihre Unterthanen in nicht Zulangung der Kammeraleinkünften, mit den Steuren, ſo andern zu belegen, erſt die Macht erhalten haben. Aus welchen man die Nothwendigkeit der Kammergütern mehrmalen, und zugleich erſiehet, daß, wann wenige, oder keine Kammeralgüter, und von ſelben nur ſchlechte Einkünften verhanden ſind, die Unterthanen mit immer mehreren und größeren Steuren und Anlagen bedrucket, und die Staatsausgaben von dem Schweiſe der Armen erpreßt werden müſſen.

a) Carpzov. de Confraternit. Saxonica & Haſſiatica c. 6. §. 31.

b) Proceſs. Hiſtoric. Juridic. in cauſa Suceeſs. palatin. vid. Pav. Vertrag Anno 1329. Ludwig de Obligat. Succeſſor. pag. mihi 622. lit. 1. ubi etiam aliam Ordinationem Cæſaream de An. 1322. allegat.

c) Gobel in Nebenſtunden p. 2. c. 2. per tot.

d) Knipſchild. de Civitat. Imperial. c. 13. n. 27.

e) Fritſch. in Diſcept. forenſ. pag. 159. & Gobel in Nebenſtunden c. 1. cit. loc. ad f.

f) Europäiſche Herold. p. 1. pag. mihi 510. vid. Marggräfl. Badiſche Vertrag de 1537.

g) Vitriar. illuſtrat. Tom. 3. tit. 18. pag. 1352.

h) Gobel cit. p. 2. c. 2.

Und wann die Reichsfürſten das erdeute Domanienrecht erſt in oſnabrückiniſchen Frieden erlangt hätten, ſo wäre die Fallen doch zu revociren.

§. 8. Hierunter geſtehet der Ungrundsverfaſſer ſelbſten ein, daß die Reichsfürſten die Domanien bey dem weſtphäliſchen Frieden erlanget haben; wiewohlen zwar in obigen §§vis 10. 11. & 12. der überzeugte Beweis ſchon mehrfach gemacht worden, daß das Domanienrecht in Deutſchland und Baiern bereits vor dem weſtphäliſchen Frieden nur allzubekannt ware; ſo iſt

doch

doch ſich zu bewundern, daß Graf von Tättenbach das Domanienrecht gegen die Graf kurziſche Falley dadurch effectivè ſelbſt an, und hiemit erkennet, daß die Falley an erſagten Grafen ungültig gelangt ſeye; dann ſothaner Tauſch iſt 8. Jahr nach dem weſtphäliſchen Frieden, zumalen dieſer Anno 1648. und jener Anno 1656. vor ſich gegangen, folglich ſind die falleyiſchen Domanialgüter eben darum ungültig vergeben worden, weilen das Domanienrecht dern gegneriſchen ſelbſtigen Bekennen nach, durch den weſtphäliſchen Frieden erweckt, und geltend gemacht worden iſt. Was ſollte nun zu Revocirung der berührten Gütern noch ferners erfordert werden, nachdeme der Graf von Tättenbach das Domanienrecht nach dem weſtphäliſchen Frieden ſelbſt eingeſtehet? Contra confitentem nihil amplius ſupereſt, quàm Executio.

Immittels iſt nicht Bidermanniſch gehandelt, da der jenſeitige Concipiſt ſich nur mit den vom Leiſer de Aſſentat. Ictorum, angeführten Argumenten brüſtet, wo er doch dieſe ſeine damals angebrachte jünglinghafte Rechtslehr, als ein mehrers gelehrt gewordener Mann, ſelbſten revociret, und das Domanienrecht anerkennet hat, wie Fiſcal in ſeiner Klagſchrift a) ſchon erinnert, und hieoben ad §. 12. 13. mit mehreren, und zugleich auch bewieſen hat, daß weder ein Reich, noch mitteres Fürſtenthum kaum mehr zu finden; worinnen das Domanienrecht nicht geltend ſeye, b) wovon auch Sachſen nicht ausgenommen iſt, c) die allegirte Conſilia aber, welche gemeiniglich von den Univerſitäten dem gemeinen Ruf nach dem Anfragenden zu Gunſten ertheilet zu werden pflegen, um ſo weniger präjudiciren können, als ein Succeſſor etiam univerſalis an Revocirung der von

 ſei-

ſeinem Vorfahrer nichtig veräußerten Domanialien nicht gehindert iſt. d)

a) Beylag ſub Num. 8.

b) Ludwig. ad aur. Bullam tit. 25. §. 1. pag. 455. ubi ille hæc habet: und ſolchemnach derjenige, welcher laugnet, daß die deutſche Reichsfürſten *bona & jura Domanialia* haben, in den deutſchen Landsſachen, da dieſe Nämen nichts ſeltſames ſind, gar unerfahren ſeyn muß.

c) Schreber von Sachſen pag. 156.

d) B. Wolf Tom. 8. §. 790. Groſſen de ſacro Doman. Jur. Aſſert. 11.

Dritter

Dritter Abſatz.

Von dem allgemeinen Staats-Natur- und Völkerecht, in wie ferne darinn die Domanien gegründet, und ob es ſich auf Baiern anwenden laſſe?

Ad §. XIV.

§. 1. Die Urquelle des Domanienrechts kann demjenigen Rechtsgelehrten nicht verborgen ſeyn, welcher die natürliche, und hiezu gehörige Staatsrechten ſeu Jurisprudentiam univerſalem, aut Jus Civitatis inbegriffen hat.

Der Staat kann ohne die nöthigen Einkünften nicht beſtehen.

Jeder weis, daß ein Regent zu Unterhaltung dero, und ſeiner Regierungs-mäßigen Familie, dann zu Schützung des Staats nicht wenige Einkünften unentbehrlich vonnöthen habe. a)

Dieſe von Niemand zu widerſprechen mögliche und nothwendige Einkünften müſſen entweders von den durch das Volk anfänglich, da ſie in das Jus Civitatis getreten, hiezu beſtimmten, und hinnach durch verſchiedene günſtige Zufälle von dem Regenten ſelbſt zugewidmeten Gütern, oder von dem Schweiſe der Untergebenen als Steuren und Anlagen ſolang hergenommen, und erholet werden, als lang das Jus Civitatis, oder die Re-

Und müſſen hiezu die Güter vom Volk, Kaiſer, oder Regenten ſelbſt beſtimmet werden.

gierung zwiſchen den Regenten, und deren Regierungs-mäßigen Familie, dann den Ständen und Unterthanen andauret.

Dieſe An- und Fortdaurung der Regierung ſolle nach menſchlichen Abſehen ewig werden, da ohnedas die Regierungen ohne Umſturz oder größten Verwirrung der Landen nicht leicht umgeſtoſſen, und aufgehebt werden mögen. Die dazu erfoderliche Staatsausgaben müſſen folglich auch allzeit fortdauren.

Können aber nicht mehr veräußert werden.

Dieſes könnte aber unmöglich geſchehen, wann die dem Staat hierzu gewidmete, und einverleibte Güter von dem Regenten nach Willkur veräußert, oder ſolche nicht mehr revocirt werden könnten; die Unterthanen wären auch immerhin getrungen, entweders neue Staats-Kammer, oder Domanialgüter von gleichen Ertrag zu ſubſtituiren, oder ſolchen Erſatz mit Abreichung unerſchwinglicher Steuren und Anlagen contra Intentionem Juris Civitatis zu leiſten.

Der Fiſcus fraget den Grafen von Tättenbach, in was für ein Recht die Verbindlichkeiten der Regenten gegen dem Staat, Ständen und Unterthanen, dann dieſe gegen jenen einſchlagen? Es wird jedermänniglich antworten, introductâ Civitate in das Jus Naturæ, als aus welchen es erſehenermaſſen ſeinen erſten Ausfluß hat. b) Dasjenige aber, was jeder ex Lumine Naturæ begreiffet, kann nicht ex parte objecti, ſondern ſubjecti irrig ſeyn.

a) B. Wolf. de Jur. Natur. Tom. 8. §. 925.

b) Puffendorf de Jur. Natur. l. 8. cap. 5. §. 8. & 11.

Præſcriptio immemorialis ſchadet aber den Domanien, wann

§. 2. Einige Rechtslehrer ſind zwar über die Præſcriptionem immemorialem Domanialium miteinander nicht verſtanden. Die Franzoſen, Savoiarden, und

viele

viele Preußen laſſen hierinnen gar keine, ſofort auch immemorialem nicht zu. a) Die mehriſte andere aber behaupten das Gegentheil. b)

nicht vitioſum initium probirt werden kann.

Der Churfürſtl. Fiſcus geſtehet dieß letztere unbedenklich ein; dann, wo kein ſpecialis Lex prohibitiva Præſcriptionis immemorialis verhanden iſt, findet die Immemorialis jederzeit ſtatt. d) Und in der Hauptſach ſcheinet dieſer Satz ad res ſuperfluas zugehören. Dann entweders iſt nicht mehr wiſſend, und kann es auch Rechts-erfoderlich nicht erprobt werden, daß dieß, oder jenes Gut ein Domanial geweſen, und, wann es jemalens dergleichen geweſt, ex quo Titulo, oder warum es von der Kammer hinweg gekommen? Im erſten Fall trittet die Præſcriptio immemorialis um ſo ungezweifelter ein, als in Suppoſito von einem Domaniali nichts mehr wiſſend iſt. e) In dem andern Fall aber, wann ſich Titulus inhabilis aut vitioſus bezeigt, ſo kann ein ſolches Titulô vitioſô, wie die Falley, ad §. 6. & 7., hinweg gekommenes Domanial-Gut wiederum, ob malam fidem ex titulo vitioſo reſultantem, auch nach 100. und 1000. Jahren revocirt werden, weilen es unrechtmäßig von der Kammer hinweg gezogen worden iſt. e) Die Zwiſtigkeiten der Rechtsgelehrten in einer Rechtsmaterie heben dieß nicht auf; ſonſten müßte man viele Rechten verwerfen; weilen es hierinnen allerley Zwiſtigkeiten abgiebet.

Aa §. 3.

a) Choppin. de Doman. l. 3. tit. 9. Anton. Faber in Cod. l. 7. tit. 12. Deciſ. 1.

b) Thomas. in Diſſert. de Præſcript. Regal. ad Jura Subditor. non pertinente c. 3.

c) Ad Cod. civ. p. 1. c. 4. §. 9. n. 3. Lit. d. die Anmerk. Leiſer ad ff. Specim. 461. §. 7. & 8.

d) Gaſſer in Cameral-Wiſſenſchaften cap. 1. §. 12.

e) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 4. §. 9. n. 3. Gaſſer in Diſput. de memoria initii contra Præſcript. immemorial. præſertim §. 37.

Wann die Veräußerung der Domanien einem Landsherrn erlaubt wäre, ſo müßte das Volk und Stände entweders nur neue Güter in gleichen Ertrag herſtellen, oder den Abgang mit immerwährenden Abgaben ergänzen.

§. 3. Jenſeitig erkennet man endlich ſelbſt, daß, wann die Domanien zu vergeben, dem Landsherrn willkürlich erlaubt wäre, das Volk dem Fürſten für die zu dero, und des Staatsunterhalt gewidmete Güter auf deren Veräußerung wiederum neue Herrſchaften ſubſtituiren, oder immer mit neuen Auflagen beſchwert werden müßte.

So ſtark dieſer Grund in die Staatsrechten einſchlaget; ſo keck wird doch dieſe Verbindlichkeit nur für ein ſittlicher Begriff ausgegeben, da er doch von dem erſten Pacto Principis & Populi, in Jus Civitatis coeuntis ihren Ausfluß hernimmt, und in dieſem von darumen gegründet iſt, weilen ipſa Civitas ohne Staatseinkünften nicht beſtehen kann. Der Endzweck des Staats oder Civitatis kann ohne die ausgezeigte nöthige Mittel nicht erhalten werden. a) Der Regent und das Volk haben alſo zu Erlangung ihres Endzwecks das Recht zu den hiezu hinlänglichen Mitteln.

Hat der Regent ſelbſt ſeine Kammergüter, ſo muß er ex ratione finis die Einkünften von ſolchen zu den vorfallenden Staatsausgaben verwenden, folglich iſt offenbar ungegründet, nur in einem ſittlichen Begriff zu beſtehen, daß der Regent die zu Fortführung ſeiner Regierung beſtimmte Güter veräußern dörfe, oder daß das Volk die ab- und hinweg gekommene Domanien durch andere ſurrogirte Güter, oder mittels Steuren und Anlagen erſetzen müſſe. Das Volk hat hiezu ſeclusis Domanialibus, aut non ſufficientibus, aut legibus fundamentalibus ſuô modô non obſtantibus, b) die Obligation ex pacto primævo, & Jure Civitatis, conſequenter auch der Landsherr das Recht hiezu; da aber das Recht aus der Verbindlichkeit entſpringet; die Verbindlichkeit des Regenten ent-

gegen iſt, die zu den publiquen, oder öffentlichen Staatsausgaben gewidmete Güter zu erhalten; ſo entſtehet zugleich hieraus Jus perfectum, ſofort ein perfectum juſtum, und nicht ein bloßes Morale, worauf man jenſeitig zum Theil gern antragete; in ſich aber höchſt ſchädlich wäre, wie her und her erwieſen worden iſt.

a) Tacit. lib. 4. Hiſtor. Edit. Traject. n. 74. B. Wolff. Tom. 7. §. 925.

b) B. Wolff Tom. 8. §. 77.

§. 4. Die Beſtimmung der Domanialgüter fangt ſchon an, da die Stände und Unterthanen eines Fürſtenthums einen Landsregenten, und dero Familie erwählet, ſich demſelben majoris mutui Auxilii, Salutisque publicæ ergò unterwirft, und zu dero Unterhaltung gewiße Güter anweiſet, wie es bey Erwählung des Arnulphi vulgo mali ſich auch geäußert hat. a) Denn, nachdeme die Kaiſer Carolingiſche Familie ausgeſtorben, haben die Baiern gleich unſern Arnulphum zu ihren Regenten erkieſen, und deme zu dero, und des Staatsunterhalt gewiße Fürſtl. Güter eingeraumet; b) dieſe mögen zwar ſeitdeme durch viele Veränderungen, und per varias Succeſſiones paßiret haben. Die Domanialgüter fangen mit Exiſtirung der Regierung an.

So bleibet aber doch wahr, daß ſelbe allzeit Domanialia verblieben ſeyen, c) wann es nicht rechtmäßig veräußert worden.

a) B. Wolf Inſtit. Jur. nat. §. 972.

b) Cellar. de Domanio Princip. cap. 1. 2. & 4. & c. 2. Aventin. in Annal. l. 4. pag. 365.

c) Pfeffinger in Vitriar. Illuſtrat. Tom. 3. tit. 18. pag. 1353. n. 8.

§. 5. Wann aber einmal ein Reich, oder ein Fürſt- oder Herzogthum erhebt iſt; ſo müſſen freylich nach und nach, gemäß der verſchiedenen Umſtänden und Glücks- Hierbey geſchehen aber mit der Zeit Abänderungen.

abwechslungen, auch aus Staats- oder Kriegsurſachen, aut ex Cauſâ Utilitatis, vel Neceſſitatis publicæ ſowohl in denen Fürſtenthümern als Reichen ſelbſten viele Veränderungen ſich ereignen. Die Domanialia bleiben jedoch hierinnen ſolang unverſehrt, als lang ſie ſich bey ſolchen befinden, oder nicht rechtmäßig hinweg gekommen ſind. a) Die Güter aber, welche dem Landsherrn aus einem Staatsrecht, oder Jure domaniali ſeu Regalium zufallen, gehören auch zum Staat; b) fallen ſie aber dem Landsherrn Titulô privatô zu; ſo ſind ſie ſo lang und viel für bona Principis privata, oder Chattoul-Güter zu halten, als lang und viel der Landsherr ſolche zu ſeiner Kammer nicht dergeſtalten ziehet, daß ſelbe allda beſtändig verwaltet, die darvon fallende Einkünften unter die Kammer-Intraden und Güter eingeführet: ſofort aut expreſſè, aut tacitè dem Domanio oder Kammergut einverleibt werden. c)

Die Güter, welche Titulo publico anfallen, gehören zum Staat. Die Titulo privato herkommende bona privata aber, wann es dem Land- oder Kammergut incorporirt werden.

a) Quod enim non mutatur, cur ſtare prohibeatur? Vitriar. Illuſtr. cit. §. præced. loc.

b) Qualis eſt Cauſa, talis eſt Effectus. Groſſen de ſacro Doman. Jur. Aſſert. 4. §. 6. Exceptio tamen eſt, in bonis per modum fructuum reputandis.

c) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 7.

d) Hoffman in Diſſert. de Patrimon. Principis privat. cap. 2. §. 11.

Die baieriſche Domanialia ſind theils titulo publico, theils ex Deſtinatione der Landsherrn dem Kammergut einverleibt worden.

§. 6. Herzog Otto der Große hat das Herzogthum Baiern von Kaiſer Friderich den, 1ſten Anno 1180. zwar zergliedert; a) jedoch in dem dermaligen Landszirkel und Landshoheitsrechten, b) wiewohlen nicht mehr in der vormaligen Größe zu Lehen erhalten. Dieſes Herzogthum iſt hierauf durch viele zu verſchiedenen Zeiten angefallene, meiſtentheils aber im Land entlegene Graf- und Herrſchaften, dann Gütern theils Titulô publicô, theils privatô, wie wir gleich (ad §. ſeqq.

ſeqq.) erſehen werden, eben darum in Formam Principatûs & Regiminis erwachſen, weilen die Herzogen Otto Magnus, Ludwig, Otto Illuſtris faſt gar nichts vom Land- oder Landseinkünften vergeben, auch Ludovicus Severus, und Kaiſer Ludwig ihre Schankungen zu dem Kloſter Fürſtenfeld und Ettall nur ex Principio ſingularis Pietatis veräußert haben; c) durch dieſen Anwachs der Güter iſt ex Natura Correlatorum auch das Domanium vergrößert, die Regierungsausgaben aber auch darmit erleichtert worden.

a) Aventin. in Annal. l. 6. pag. mihi 654.

b) Kopp. de Different. inter Comites Imper. & Nobiles Immediat. Sect. 1. pag. mihi 122. Fünſterwald in der baieriſchen Hiſtorie Tom. 4. c. 1. §. 10.

Ad §. XV.

§. 1. Die hier von Seiten des Gegentheils angemerkte, und meiſtentheils aus Hundio im Stammenbuch an Handen gegebene Graf- und Herrſchaften ſind zwar mit dem Eigenthum, und ihren Zugehörden an die Landsregenten, nach Abſterben der erſten Beſitzern Titulô territoriali tanquam bona vacantia, und auch auf andere Weiſe an ſie gekommen. *Werden einige dergleichen angefallene Güter erzählet.*

Die Landsherrn haben aber ſothane Graf- und Herrſchaften gleich ad Fiſcum, & Ærarium ſuum, ſeu Domanium gezogen, und dem Land oder Kammer einverleibt, wie es in kurzem bezeiget, und zuſammen nimmet Aventin, a) der auch ausdrücklich meldet, daß Herzog Otto Illuſtris alle dieſe anſehnliche Graf- und Herrſchaften dem landsherrlichen Fiſco eingegeben, und incorporirt habe. b)

a) In Annal. lib. 7. pag. 830. ibi: opes, caſtilla, vici, oppida infiſcata ſunt, legésque ad Albertum tertium, Principum noſtrorum Genitorem feliciter redierunt. Avent. in Annal. pag. 655. ibi: opes eorum, Rietenburg atque Prædia, Caſtella, vici, arces velut bona derelicta, hærede vacua, ad Fiſcum & Ærarium Reguli Bojorum lege redierunt. Cit. Avent. dict. Annal. pag. 661. ibi: Voburgium Arx oppidumque eſt ſuperioris vindeliciæ, Danubio imminens, cætera oppida Nariſcorum, hac lege ad Ludovicum Ducem Bojorum redierunt. pag. 661.

b) Id pag. 690. ibi: Tetrachias Comitum à Bogen, Windberg, Andechs, Damaſiæ, Hochenwart, Phalai, item Crainburg, Pleinting, Liebenau, Waſſerburgium, Belaunos infiſcavit, cùm eorum Reguli abſque liberis deceſſiſſent.

Herzog Otto Illuſtris hat die ihm angefallene Güter gleich dem Land und Fiſco einverleibt.

§. 2. Und eben dieſes iſt der rechtliche Grund, daß, wann ſchon die vorermeldte Güter und Herrſchaften weder von dem Volk bey Erwählung des Herzogs Arnulphs noch von dem Kaiſer zu Unterhaltung der baieriſchen Staatsausgaben immediatè, oder unmittelbar wären hergegeben worden, doch richtig iſt, daß, weilen dieſe ſo beträchtliche Güter von Herzog Otto Illuſtris zu den Herzogl. Fiſcum und Ærarium hergekommen ſind; ſie zu den baieriſchen Domanium unſtrittig gehören, indem Herzog Otto ſelbe nach Bezeugen unſers Aventini cit. loc. gleich dem Fiſco und Ærario, oder Domanio einverleibet hat.

Die Incorporatio aber, es ſeye tacita aut expreſſa hat in ſich ſchon die Wirkung, daß die incorporirte Güter, Theile des ganzen, oder des Lands, mithin einerley mit demſelben werden. a)

Dieſe Einverleibung der Güter zum Land oder Kammer, welche nicht juſt von Volk, ſondern von Regenten erſt hierzu hergegeben werden, pflegt auch Incorporatio adventitia genennet zu werden. Ad §. 10.

§. 3.

a) Vid. Köehler de Jur. nat. Exercit. 7. §. 1540. & ſeqq.

§. 3. Es werden demnach alle von Herzog Otto, und andern Herzogen eroberte Güter heut zu Tag noch von der Churfürſtl. Hofkammer, als ein Kammergut verwaltet, wofür es ſchon vor etlich 100. Jahr von dem Landsherrn dahin gelegt, und demſelben einverleibt worden ſind. Wann ein Gut von der landsherrlichen Kammer ſchon vor unerdenklichen Jahren verwaltet, und die davon fallende Einkünften, es mögen hinnach Urbar = Regal = und Jurisdictions = Einkünften ſeyn, weilen eines wie das andere zum Domanium als Partes conſtitutivæ gehören, zu den Staatsausgaben verrechnet, und angewendet worden; ſo kann kein vernünftiger Zweifel mehr verhanden ſeyn, daß die erregte Güter nicht pure Kammer = und Domanial-Güter ſeyen. a) Rottenegg iſt zwar im vorigen Jahrhundert von ſothanem Domanio hinweg gekommen, welches aber, wie bekannt, noch im Stritt verfangen, von Churfürſten Ferdinand Maria aber wiederum erkauft, und denen an B. von Schmidt geheimen Kanzlern extradirten dachauiſchen Kaſtenamts-Gütern zu Moching in das Domaniale ſurrogirt worden iſt. b)

Heut zu Tag noch werden ſelbe von der Kammer verwaltet.

a) Ringler de Doman. lib. 1. §. 14.

b) Beylag ſub Num. 34. Koehler de Jur. Nat. ſpecimen. 6. §. 1503.

Ad §. XVI.

§. 1. Der Graf von Tättenbach, und deſſen Concipient irret einen ſehr großen Irrſaal, da er vermeynet, es könne ein Domanium, oder deſſen Vermehrung von einem Landsherrn nicht auch conſtituirt werden. a)

Ein Landsherr kann von ſeinen privat Gütern ein Domanium beſtimmen.

Nichts iſt ja, welches deme hierinnen eine Hinderniß machen könnte; dann entweders ſind dergleichen Le-

ge ſpeciali, aut Jure territoriali höchſtdemſelben angefallene Güter für Antheil des Landes, weilen es Titulô publicô an jenes gelanget, ſchon zu achten, oder für pure eigenthümliche Güter zu halten? In erſtem Fall wären ſie ſchon durch deren Anfall Domanialia geworden.

In dem andern Fall ſtunde dem Landsherrn nichts entgegen, ſolche zu Domanial - oder Kammer-Gütern zu erklären; dann er hat das Eigenthum hierüber in ſuppoſito noch gehabt; er verordnet aber ſelbe zum Domanium, da er dergleichen Güter zu ſeiner Kammer leget, allda beſtändig verwalten, und verrechnen laſſet. Hierdurch incorporirt er es deme, aut expreſſè, aut tacitè. b)

a) Ex principiis & effectibus Dominii, quorum præcipua pars eſt diſpoſitio cum re ſua libera, & excluſio alterius ab ejus uſu.

c) Roſener de bon. doman. cap. 5. n. 5. & 10.

Die landsherrliche Beſtimmung der eignen Gütern zum Domanien iſt allein genug.

§. 2. Die Deſtinatio des Landsherrns, wann auch des Volks und Kaiſers nicht verhanden wäre, erklecket daher ſchon, dieſe oder jene Güter zum Kammer- oder Domanial-Gut zu beſtimmen, und demſelben einzuverleiben, dann, weilen die dem Landsherrn anfallende Güter nach der gegneriſchen ſelbſtigen Geſtändniß ihme eigenthümlich geworden; ſo hat er wegen den Grund des nämlichen Eigenthums hiermit auf dieſe oder jene Art zu diſponiren, den unſtreitigen Gewalt gehabt.

Alle Rechtsgelehrte behaupten deswegen, und auch der B. Wolf belehret a) gründlich, daß ein Landsherr ſogar von dem ſeinigen die Einkünften der Domanien vermehren, und verbeſſern könne. Unſere gelehrte Anmerkungen ad Cod. civ. b) beloben nicht nur billig einen Landsregenten, welcher ſeine bona privata dero Kammer-

mergut einverleibt, ſondern raumen höchſtdeme auch den unzweifelhaften Gewalt ein, dero Chattoul-Güter für Domania zu erklären. Welche Kammerguts-Verbeſſerung allen Landsnachfolgern auch eben darum zu guten gehet, weilen es Imperii cauſâ, ſo für einen einzigen Landsregenten allein nicht, ſondern für alle aus der zur Regierung erwählten Familie entſproſſenen ehelichen Nachfolgern gewidmet ſind, conſtituirt iſt. c)

a) Tom. 8. de Jur. natur. §. 796.

b) Part. 2. c. 1. §. 5. n. 7. lit. 1.

c) Bona enim Regni aut Principatus non tantùm ad Regem aut Principem modò viventem, ſed ad omnes ex eadem ad regimen vocata familia deſcendentes Succeſſores pertinent. Hinc omne Regnum aut Principatus ſucceſſivus ſpecies fideicomiſſi eſt, præſertim ſi ipſe Princeps de ſuo Domaniorum reditus augeat. B. Wolf cit. §. 796.

§. 3. Woraus von ſelbſten fließet, daß dasjenige, ſo der Fiſcus ex Hug. Grot. Puffendorf, und B. Wolf in ſeiner Klagſchrift a) von der Inalienabilität der Kammergüter angeführt hat, in unſerm Vaterland allerdings obwalten müſſe; dann dieſe iſt in der Weſenheit des Staats, oder Jure Civitatis gegründet; ſie kann ohne die Domanalien oder Kammergüter, und dieſe ohne Deſtination des Volks oder Landsherrns, oder des Kaiſers nicht beſtehen, ſohin, wann man nicht ein Utopiam Civitatis fingiren will; ſo ſind zu deſſen Führ- und Regierung die hinlängliche Staatsausgaben vonnöthen; dieſes kann aber nicht geſchehen, wann die Kammergüter nicht inalienabel ſind, weilen anſonſten ohne dieſe der Staat außer mit äußerſten Beſchwerden des Volks nicht beſtehen könnte.

Wann man kein Utopiam Civitatis erdichten will, ſo müſſen die Kammergüter inalienabel ſeyn.

a) Beylag ſub Num. 8.

Die gegneriſche Meynung von Beſtimmung der Kammergüter iſt nicht;

§. 4. Dieſe in gegenwärtigen (§. 1. ad §. hunc) und von Grafen von Töttenbach wegen Beſtimmung der Kammergüter hegende unächte, von Fiſco erleuterte und refutirte Meynung, als wenn dieſe der Landsherr nicht conſtituiren könnte, überwirft ſeinen und ſeines Concipiſtens Ungrund durchgehends, als welcher hauptſächlichen auf ſolchen gebauet iſt, um vermeyntlich zeigen zu wollen, daß das Jus Naturæ bey unſern baieriſchen Kammergütern nicht eintretten ſolle.

Wohl aber der Unterſchied zwiſchen den Kammer- dann den eignen Fürſtl. Gütern allerdings gegründet.

§. 5. Der Unterſchied unter den Domanialien oder Kammergütern, Patrimonium publicum, bona fiſcalina, dann Patrimonium privatum Principis will von einigen Authoribus zwar in dem Fürſtenthümern der Reichsſtänden nicht erkennet, ſondern ſich auf das geſchriebene Recht a) bezogen werden.

Jacob Moſer hat b) dergleichen Meynung zum theil auch geführet. Allein er behauptet nachgehends in ſeinem Staatsrecht c) ſelbſten, daß ein Landsherr mit dem Patrimonio publico beyweiten nicht ſo frey, wie mit ſeinem Privat-Eigenthum ſchalten, und walten könne; ſondern ſolches ad uſus, wohin es eigentlich gewidmet iſt, verwenden müſſe. d) Der tägliche Praxis bey den Reichsgerichtern leget nur gar zu klar vor Augen, daß allda das Domanienrecht e) anerkennet, und darauf geſprochen werde (ad §. 10.) zu geſchweigen, daß der gegenſeitig ſelbſt angezogene Jacob Moſer für dem baieriſchen Fiſco das Wort ſpreche; indeme er allda ſelbſten bekennet, daß, wann dergleichen Domanial- und Fiſcaliniſche Güter mit einem Fideicommiſs, Landsverträgen, oder Pactis Familiæ behaftet ſind, ſie nicht veräußert werden können. Es wird aber hieunten ad §. 25. & ſeqq. umſtändlich erwieſen werden, daß ganz

Baiern,

Baiern, und alle Kammergüter zu einem Fideicommiſs und Primogenitur nicht nur von dem Herzog Albrecht den 4ten und 5ten, ſondern auch von Herzog Wilhelm gemacht, von dem großen Churfürſten Maximilian dem 1ſten erweitert, und noch mehrere Güter und Herrſchaften darein geſchlagen worden ſeyen. Derentwillen der Juſti f) dem Juſti g) entgegen geſetzt wird.

a) Ad l. 3. Cod. de quadr. præſcript. & Leiſer ùt juvenis in ſpecim. 50. ad ff. & de Aſſent. Ictorum.

b) Von Anlehnung auf Güter §. 25. & ſeqq. edit. 1732.

c) Tom. 26. pag. 181. & 179. §. 46.

d) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 8.

e) B. Cramer in Beyträgen p. 2. Art. 17. in Supplem. pag. .

f) In der Staatswirthſchaft Tom. 2. §. 75. pag. 100.

g) In dict. Tract. §. 74. und in dem erſt hiernach geſchriebenen Tract. von Weſen der Staaten pag. 43. §. 29. & pag. 114. §. 67. ibi: endlich aber iſt auch die Veräußerlichkeit der Domanien ein Grundſatz der uneingeſchrenkten Monarchie. Hierauf iſt der Staat in Anſehung ſeines Aufwands gegründet.

Vierter Abſatz.

Von dem Paviſchen Vertrag, den Freyheits-Briefen, und deren weſentlichen Innhalt.

Ad §. XVII.

Der Grund der Domanien in Baiern kan auch durch Landsverträge, Pacta Familiæ und Fideicommiſs-Verordnungen erwieſen werden.

§. 1. Es iſt bereits in den vorgehenden erwieſen, daß es in Baiern ſowohl aus der Weſenheit des Staats, als auch in Anſehung der erſtern ausdrücklich, und nachmals ſtillſchweigenden Declaration des Volks, und der gnädigſten Landsherren, Domanien gebe. Nun will der Fiſcus ferners, wiewohlen nicht aus einer Rechts-Nothdurft, ſondern freywillig darthun, daß die Domanien nicht nur durch Landsverträge, ſondern auch ausdrücklich und ſtillſchweigend, wie ingleichen durch Geſätze, Pacta Familiæ, und Fideicommiſs-Verordnungen eingeführt, und beſtättiget worden ſeyen.

Der Paviſche Vertrag iſt Pactum Familiæ, und von allen Churfürſten des römiſchen Reichs confirmirt.

§. 2. Der berühmte paviſche Vertrag, kraft deſſen Kaiſer Ludwig, die von dero Vatern Ludovico Severo ererbte Landen mit ſeines Bruders Söhnen Rudolph und Ruprecht, dann des Herzog Adolphs Sohn Ruprecht Anno 1329. getheilt, und ſolchen Vertrag alle Churfürſten des Römiſchen Reichs confirmirt haben, a) ſind Pacta Familiæ, von welchen nicht abgewichen werden ſolle. b)

In dieſem Churbaieriſchen und Churpfälziſchen Hausvertrag iſt ſonderbar zu merken, daß er pur ſolche Güter, Schlöſſer, Städt, Märkte und Pfleggerichter in ſich enthalte, welche damal den Herzogen in Baiern mit deren Eigenthümen und Lehenſchaften zugehöret, und ſie ſofort als Kammergüter benutzet, und genoſſen haben.

Lautet pur auf Lands- oder Kammergüter.

Man findet hierinnen von keiner einzigen dazumalen höchſtdenſelben nicht zugehörig geweſten Herrſchaften und Hofmärkten nicht das mindeſte. Alle in dieſem Hausvertrag enthaltene Aemter, Schlöſſer, Städte, Märkte und Güter waren alſo dortmalens ſchon dem Land und der Kammer einverleibt, damit aus deren Einkünften ſie Paciſcenten ihre Landsregierungen und Staatsausgaben fortführen, und kein Theil darvon nichts veräußern ſollte.

Dieſe Veräußerung verbiethet erſagter Vertrag ohnedas ausdrücklich, und ununterſchieden. §. Wür ſollen ꝛc. *ibi*: Wür ſollen auch vnſer Herrlchaft, Veſte, und Güetter Niemanden *NB*. geben, noch verkauffen, und was Wür je verkauffen müſſen, die ſollen Wür Ihn zu kauffen geben, und anderſt Niemand, das ſollen Sye Uns herwider thuen. Und gleich darnach: Wür ſollen auch vnſer Herrſchaft, Burg-Stätte, und Güetter Niemanden leihen, verſetzen, und verwechſeln mit Geverdte auf ihren Schaden, daſelb. ſollen ſie Uns herwider thuen.

Verbiethet deren Veräußerungen.

a) Attenkover in der Geſchichte von den Herzogen in Baiern pag. 221. & ſeqq. und Wedekind in ſeiner Diſſert. de inutili ad ſucceſſionem feudi ſimultanea iuveſtitura bringen ſolchen in Extenſo bey.

b) Anmerk. ad Cod. civ. p. 3. c. 11. §. 1. n. 9.

§. 2. Dieſes Verboth, von den erzählten Land- und Kammergütern an Niemanden etwas zu veräußeren, iſt im paviſchen Vertrag allgemein, oder general,

Dieſes Verboth iſt hierinnen general.

 und

und auch ſo klar, daß ſelbes, ohne den Worten ein unzuläßige Mißdeutung anzuthun, pur auf die Territorial-Veräußerungen ſich nicht einſchrenken laſſet; ſie verbiethen klar und allgemein, an Niemanden darvon etwas zu veräußern.

Die ſo allgemeine Redensart ſchließet alles widrige aus, a) und kann folglich auf die Güter-Veräußerungen an auswärtige Landsherrn allein nicht verſtanden werden. b)

a) Omnis omnia complectitur, & nihil excludit.

b) Contra mentem enim pacti, ejùsque verba Interpretatio fieri non poteſt Puffendorf de Jur. nat. l. 5. c. 12. §. 18. B. Wolf. Tom. 6. de Jur. natur. §. 477. & 521.

Sothane Güter können ſchon ihrer Natur nach nicht veräußert werden.

§. 3. Die Natur und Weſenheit der erhörten Städte, Märkte, Schlöſſer und Güter ware in ſich ſelbſten ſchon ſo geſtaltet, daß ſie gar nicht, mithin auch an einheimiſche Beſitzere oder Vaſallen, außer einer andringenten Noth nicht verkaufet werden ſollen; ſie waren die Güter, deren Einkünften die paciſcirende hohe Theil zu Fortführung ihrer Staatsausgaben allerdings nothwendig hatten. Die Steuren und Anlagen waren in dortigen Zeiten noch wenig bekannt, a) wie dann Kaiſer Ludwig in Zeit ſeiner etlich 40jährigen Regierung, ungeachtet der immrr geführten koſtbaren Kriegen, und obgehebten andern außerordentlichen Troublen doch von ſeinen baieriſchen Landen pur ein einzige Kloſteuer erholet hat. b) Wann nun die hohe Paciſcentes einander den Gewalt ertheilet hätten, die im Hausvertrag ernante Güter an die Landsvaſallen willkürlich veräußern zu därfen; wie hätten ſie verordnen wollen und können, daß beede durchläuchtigſte Häuſer ihre Regierungen für ſich, und ihre Erben ſollten fortführen können,

nen, wann der einte Theil ſowohl als der andere ſich hiezu die Mittel, welche dortzumalen faſt pur in den der Kammer und dem Land einverleibten Gütern beſtanden, tanquam nervum rerum gerendarum hätten benehmen därfen?

Dieſes laufet augenſcheinlich wider der hohen Paciſcenten ihren Regierungswillen. Selber könnte dieſes nicht wollen, wenn ſolcher die Güter mit jener nicht verknüpfet, und andurch deren willkürliche Veräußerung nicht aufgehebt hätte. Dieſe Einkünften und Güter ſind Imperii Cauſâ beſtimmet; wenn man alſo das Imperium will; ſo muß man auch wollen, daß die hiezu ausgezeigte Güter darbey verbleiben ſollen. Wann ſie an Landvaſallen hätten veräußert werden därfen; ſo wurden die zur Regierung deſtinirte Staatseinkünften, faſt auf die nämliche Art, wie Carolus Craſſus, und Ludwig der Fromme, auch Authar deſſen offenbare Beyſpiele ſind, (ad §. X.) ſo verſchleudert, und vereitlet werden können, als wenn ſie an auswärtige Herren verkauft wurden. c)

a) Straus de Contribut. Receſs. Imper. de 1542. §. und nachdeme ꝛc.

b) Finſterwald in baieriſchen Geſchichten. Tom. 2. lib. 4. cap. 1. §. 13. pag. mihi 1219.

c) Quæ enim cum originaria Voluntate Paciſcentium, & cum ipſa natura negotii pugnant, ea quis noluiſſe cenſetur. Hug. Grot. l. 2. c. 16. §. 22. hinc Hellefeldii doctrina de remediis legitim. adverſ. Sentent. in Conſ. Aulic. Imper. latas, eſt malè ab adverſario applicata

§. 4. Die dagegen von den jenſeitigen Ungrunds-Verfaſſern angezogene Obſervanz wird allerdings widerſprochen, und die von den Herzogen gemachte Schankungen an die klöſter- und weltliche Perſonen ſind (ad §. 10. *Eine widrige Obſervanz iſt nicht verhanden.*

§. 10. & 19.) ſo erleutert, daß ſolche kein Obſervanz nach ſich ziehen, und mehriſtentheils wider das Domanienrecht nicht anſtoſſen. Dabevorab aus den Landtag-Actis, a) und aus dem Hund b) bekannt iſt, daß die regierende Landsherrn, nicht nur Hofmärkten und Sitz, ſondern auch Baurengüter Titulô privatô vor Geld erkauft, hinnach aber wiederum nach Geſtaltſame der Umſtänden veräußert haben; welches ſie zu thun befugt geweſt, weilen dergleichen Güter theils keine Domanialia - zumalen ſolche der Kammer, und dem Land noch nicht incorporirt waren.

a) Von 1593. in 2ten Grav. der Ritterſchaft pag. mihi 279. ꝛc.

b) Im Stammenbuch paſſim.

Die Veräußerungen der Kammergüter an König und Fürſten ſind abſolutè nit; an andre aber in Caſu Neceſſitatis zugelaſſen.

§. 5. Die durchläuchtigſte Paciſcenten haben zwar im Vertrag ſich auch verbunden, daß ſie ihre Feſte und Güter keinem König noch Fürſten, er ſey Pfaff oder Laye, wie die genannt ſeyn, nicht verſetzen, und daß ſie nicht zugeben wollen, ein Ritterdienſtmann oder Knecht aus dem Land zu entlaſſen.

Hiedurch haben ſie aber das allgemeine Verboth auf keine Weiſe aufgebebt, kraft deſſen ſie die Herrſchaftsveſten und Gut Niemanden geben, noch verkauffen, und was wür ihe verkauffen müſſen, die ſollen wür in zu kauffen geben, und andern Niemand, daß ſollen ſye hinwider thuen. Eines iſt von dem andern unterſchieden; die Veräußerung an einen König oder Fürſten iſt gänzlich und abſolutè, oder unmittelbar verbothen. Die anderweite Veräußerungen, als an die Landsvaſallen ſind zwar auch verbothen, aber in dem Erheiſchungsnothfall erlaubt; jedoch, daß ſolcher Nothverkauf dem andern hohen Theil zuvor angebothen werden müſſe.

Wider die Rechten iſt, dieſe zerſchiedene Verordnungen der hohen Contrahenten in eine zuſamen flücken, und aus zweyerley eine einzige Diſpoſition machen zu wollen.

§. 6. Der Fiſcus bewundert nicht unbillig, daß man gegenſeitig nicht ſehe, oder vielmehr nicht ſehen wolle, daß in dieſen alleinigen Wörtern: Wür ſollen auch vnſer Herrſchafft, Veſten, und Gut Niemand geben, noch verkaüffen, und was Wür je verkauffen müſſen, die ſollen Wür in zu kauffen geben, vnd anders Niemand; das Domanienrecht in Baiern und Churpfalz vollkommen angeordnet worden ſeye. In ſelben wird verbothen, an Niemand von den im Hausvertrag beſchriebenen Land- und Regierungsgütern etwas außer einen Nothfall zu veräußern.

Dieſes nämliche Verboth, die Land- und Regierungsgüter außer eines Nothfalls zu veräußern, iſt das Domanienrecht, wie es alle Publiciſten und Icti einhellig behaupten, a) und auch der baieriſche Fiſcus hierunter nichts anders b) verſtehet.

Der Gegentheil iſt ja auf ſolche Weiſe des Domanienrechts, daß es in Baiern exiſtire, überwieſen; oder, was will dann der Gegentheil für eine Ueberweiſung, oder was für ein anderes Domanienrecht noch haben?

Im übrigen ſind dieſe zwiſchen den durchläuchtigſten Churhäuſern errichtete, und ſeither, wann auch ehevor dargegen etwas widriges geſchehen wäre, noch Anno 1724. erneuerte Hausverträg von ſolchen Rechtskräften, daß ſogar hieraus wider einen dritten, benannt- *Dieſe Hausverträg bewirken ein Jus reale, folglich auch rei vindicationem.*

lich den Grafen von Tättenbach rei vindicatio, & alia quæcunque Juris remedia dem Fiſco c) zuſtehen.

a) Frieſe in corpore domaniali Choppin. Tholoſon. Celſar. de Doman. Princip. & alii.

b) Videatur ipſius Relatio unter den Beylagen Num. 28.

c) Anmerk. ad Cod. civ. p. 3. cap. 11. §. 1. n. 6. & cap. 10. §. 23. n. 4. Boehmer in Diſſert. de efficacia de pact. illuſtr. contra tert. §. 18. 19. & ſeqq. & in Diſſert. de Fundament. Pactor. Familiæ ad Fideicommiſs. inclinant.

Ad §. XVIII.

Die Veräußerung der Domanien vom Land geſchieht ſchon, da es auch nur von der Kammer hinweg kommet.

§. 1. Damit aber Graf von Tättenbach den Ungrund von deſſen eignen Deduction noch immer mehrers an Tag lege, ſo werden von ihme ſogar die baieriſche Freyheitsbrief beſchuldet, als ob ſelbe die gegentheilige dem Regenten, deren Landen und Leuten höchſtſchädliche, und derentwillen faſt aus allen Reichen und Fürſtenthümern verbannte Meynung hegeten, als ob die Landsherrn dero Kammergüter willkürlich hinweg geben könnten. Die Domanialia und Kammergüter ſind Res Regni Principatûs & Provinciæ, jene ſind mit dieſen vereiniget und incorporirt, ſofort einerley; (ad §. 10.) Daher weilen die Kammergüter Res Regni Principatûs aut Provinciæ ſind; ſo werden ſie durch deren Veräußerung auch an Vaſallen vom Land vergeben, dann es ſind Antheile des Lands, und die zum Staat davon gehörige Einkünften werden ſodann außer den landsherrlichen Abgaben nicht mehr zum Land oder Landsherrn, ſondern einem privato abgereicht. Die Beylag a) beſtättiget ſolches auch in deme, daß ſowohl die gnädigſte Landsherrn Herzoge Wilhelm und Ludwig, als auch die ganz verſammelt geweſte löbliche Landſchaft, neben dem Hieronymus Stauf ſelbſten es alſo erkläret, authen-

thenticè interpretirt, und verordnet haben; wasgeſtalten dem von Stauf die an ſich Bringung des Guts Falkenſteins für ein Crimen angerechnet, und ſchon vom Land weggekommen zu ſeyn allerſeits erachtet: für jenes es auch in Capitulationibus Carolinis b) ſchon gehalten worden iſt, ibi: *& quicunque illud ſcienter per malum Ingenium acquirere tentavit, pro infideli teneatur. Quia Sacramentum fidelitatis* (ecce Crimen!) *quod nobis promiſit, irritum fecit, & ideo ſecundum noſtram voluntatem & poteſtatem judicandus eſt.*

Dieſes verordnen auch alle baieriſche Handveſten oder Freyheitsbrief. Die gnädigſte Landsherrn haben es noch mehrers erläutert, da ſie verſprochen, keine Renten, Schlöſſer, noch anders nicht nur vom Land, ſondern auch von deren Herrſchaften, Land und Leuten, ohne deren Räthe Berathung, und der Landſchaftseinwilligung nicht zu veräußern. Die landsherrliche Herrſchaften und Renten werden in den Handveſten hinnach ſonderbar geſetzt, zu klarer Anzeig, daß die regierende Herren in Baiern ſchon vom Land veräußern, wann ſie nur von deren Landsherrſchaften einige Renten oder Kammereinkünften ſine juſta Neceſſitatis, aut Utilitatis publicæ Cauſa vergeben.

a) Beylag ſub Num. 35. Art. 6. & 8.
b) Lib. 4. c. 34.

§. 2. In Gemäßneheit dieſer unumſtößlichen Rechtsſätzen hat der Herzog Stephan der ältere Anno 1363. in der 10ten Handveſte a) geheiſſen, und verſprochen, nicht nur das Land nicht mehr zu theilen, ſondern das vorgenannte Land zu ober Baiern beyeinander bleiben zu laſſen, ungetheilt, und unzerbrochen; alſo, daß wir von dem Land nichts nemmen, vermachen, noch verkommeren ſollen, noch mögen, damit das Land gebrochen,

Herzog Stephan der ältere verſpricht es auch alſo.

chen, und getheilt wär. Dieſe Wort verbiethen klar, nicht nur das Land nicht mehr zu theilen, ſondern auch daſſelbe an Einkünften nicht zu ſchwächen, und davon nirgendshin etwas zu vermachen, oder zu veräußern; dann das Wort gebrochen wird, figürlich geſetzt, welches ſoviel als ſchwächen; daß Verkommeren aber ſoviel, als veräußern bedeutet. b)

Wann aber ein Landsherr ſeine Kammergüter veräußerte; ſo wurde er das Land an Einkünften ſchwächen, und hievon etwas vermachen und verkommern, welches die 10te baieriſche Handveſte allerdings verbiethet.

a) Vid. die Anno 1568. gedruckte Handveſten pag. mihi 31.

b) Friſch im Wörterbuch h. v. pag. mihi 131.

Es iſt ein purer Ungrund, daß in den Handveſten pur die Landstheilung verbothen ſeye.

§. 3. Jenſeits haltet man ſich pur in dieſem auf, daß die Theilung des Baierlands in ſothaner, und den nachfolgenden Handveſten allein verbothen ſeye, dem Landsherrn hingegen der vollkommene Gewalt zuſtehe, ſeine Kammergüter an die Landſaſſen und Unterthanen nach Belieben vergeben zu können.

Wann man aber die Theilung des Lands gegen der willkürlichen Verkommer- und Vermachung der Domanialien haltet, ſo wird man finden, daß durch dieſe die Landseinkünften ſo ſtark, oder doch in einem nicht viel minderen Grad, als durch jene geſchwächet, ſohin die landſchädlichſte Benachtheiligungen mittels den einten ſowohl, als den andern zu unerſetzlichen Schaden der folgenden Landsherrn, deren Länder und Leute angerichtet wurden. Dann, wann die willkührliche Veräußerung der Domanialien nach der Graf Tättenbachiſchen Meynung erlaubt wäre; ſo könnten ja andurch ſo viele Lands- oder Kammereinkünften, Renten und Güter

ter veräußert werden, als Einkünften, Renten und Güter in einer Theilung oder Verkaufung eines Landsantheils an benachbarte Reichsſtände, dem Landsherrn und der Landſchaft entzogen wurden. In gewißen Abſichten iſt die willkürliche Veräußerung der Domanien ſchädlicher, als eine gemilderte Landtheilung. In der Landstheilung verſprechen die hohen Paciſcenten von ihrem Antheil nichts zu veräußern, ſondern das Domanienrecht zu beobachten. Die uneingeſchränkte Erlaubniß, die Domanien nach Gefallen zu veräußern, gieng mit deren Verſchleiderung über alle Schranken hinaus, da doch die Landstheilung in ihren Schranken und Geboth, die Domanien nicht zu vergeben, allerdings verbleibet. Die fiſcaliſche Gegner können aus den Landstheilungen ſelbſt erſehen, daß hierinnen die Kammergüter zu veräußern verbothen ſeye.

Die theilende Herren haben ihnen in deren Antheilen den Veräußerungsgewalt ſogar durch ausdrückliche Beding jederzeit ſelbſt benommen, folglich kann ein alleiniger Landsherr ſolchen in Abſicht auf das beyſammen habende Land ihme auch nicht zueignen.

Wo aber ſolcher Veräußerungsgewalt Reſpectu des getheilten ſeu Partis nicht verhanden iſt; ſo kann dieſer auch Reſpectu des Ganzen nicht obwalten, weilen die Theil eben das Recht und die Eigenſchaft, wie das a) Ganze haben.

a) Quia partis & totius eſt eadem ratio per trit.

§. 4. Die zwiſchen den Herzogen Stephan, Friederich, und Johann Gebrüderen Anno 1392. vorgegangene Theilung a) verbiethet nicht nur alle Veräußer- und Verſetzung unſers Lands, Schlöß und Gütter, die (Die zwiſchen den Herzogen Stephan, Friederich und Johann vorgegangene Theilung ver-)

 wür

bietbet alle Domanien-Veräuße-rungen.

wür jetzo haben, oder fürbaß gewünnen, wie die genant ſynd, gen keinen Kunig, noch Fürſten, ſondern auch gegen anders Niemand, wie dann wir der Niemand geben, noch verkauffen ſullen. Welcher aber verkauffen muß, der ſoll das dem andern unter uns, oder unſeren nach Land, und Leuth Rath zu kauffen geben, und Niemand andern. Wär aber, datz wir, oder unſere Erben untereinander alſo nichts verkauffen, noch ſolch Verſetzung nicht überhoben ſeyn mächten; ſo mügen, und ſollen wir nach Land, und Leuth, Rath und Gunſt gen anderen Leuthen wohl verkauffen, und verſetzen nachdem, und dann die Nothdurfft Geſtalt iſt ohn Geverd. Das Domanienrecht könnte nicht ſchöners beſtimmet ſeyn, als es in obig-verzeichneten Wörtern ausgedruckt iſt. Dann 1) iſt die Alienation des Lands, deſſen Schlöſſer und Güter vermög derſelben durchgehend an Niemand, wer der ſeye, erlaubt, doch 2) in dem Nothfall, und 3) mit der Landräthe, ſo die Landſchaft repräſentiret, und anderer Leuten Rath und Gunſt zuläßig, welche Eigenſchaften das Domanienrecht b) ausmachen.

a) Apud Oeffele in Script. rer. Bavaric. Tom. 2. mihi pag. 353. & apud Attenkover in der Geſchichte der Herzogen von Baiern pag. 282. & 287.

b) Cellar. de Domaniis Principum Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 6. & 7.

Die Herzogen Stephan und Johann verbiethen es ebenfalls.

§. 5. Die Herzogen Stephan, und Johannes haben eben dergleichen Verboth, die Domanien zu veräußern, in dem 20ten Freyheitsbrief Anno 1396. bey der Lands- und Erbhuldigung dergeſtalten ausgeſtellet, a) daß von unſern obgenanten Herrſchaften, Landen und Leuten zu Baiern keinerley Veſt, Stădt, Märkt, Nutz, Zohl, Steur, noch Rent *NB.* wie die genant ſynd, fürbaß nimmer verſetzen, verkümern, noch verkauffen ſollen, noch mögen. Das geſchäh dann mit unſerer Räth und Haiſchen, ob daß aber darüber geſcheh, daß ſoll kein Krafft, noch Macht haben.

Dieſes

Dieſes Veräußerungsverboth beziehet ſich nicht allein auf das Land, ſondern auch auf die darin befindende Herrſchaften, Schlöſſer, Veſte, Nutz, Renten und Leut ausdrücklich, und ſohin iſt die Vergebung dieſer ſowohl, als des Lands augenſcheinlich verbothen.

a) Vid. die præced. §. 2. Lit. a. gemeldte baieriſche Freyheitsbriefe pag. mihi 57. bis 62.

§. 6. Noch klärer und nachdrücklicher werden die Domanialia Bavariæ in dem von Herzogen Stephan Ernſt und Wilhelm Anno 1402. ertheilten Freyheitsbrief, ſo die 23te Handveſte iſt, erkläret, und beſtättiget; dann die Herzogen haben allda verſprochen, und gehaiſſen, daß wür unſere Erben, und Nachkommen von unſer obgenanten Landſchaft und Herrſchaft, Land und Leuthen, Geſchlöß, Zähl und Rent, wie die genant ſynd, nu fürbaß nunmehr verſetzen, verkumeren, noch verkauffen ſollen, noch mögen; das geſchäh dann mit unſerer Räth und Landſchaft, Rath und Haiſſen. Ob das aber darüber geſchäh, in welcher Weiß, daß wär, das ſoll kein Kraft, noch Macht haben, wider die vorgenanten unſerer Landſchaft, Genad, Recht, Brief und Gewohnheit *NB*. Wobey vornämlich zu bemerken iſt, daß die Herzogen ſelbſten ſagen, daß die Veräußerung der Güter und Renten von den Herrſchaften, Land- und Leuten wider die landſchaftliche Brief und Gewohnheit laufe, und ſolche ohne landſchaftliche Einwilligung null und nichtig ſeye. Darunter die Herzogen auch die Landstheilung nicht einmal verſtanden haben, noch verſtanden haben können, indeme ſie ſothane 23te Handveſte unter anderen Urſachen auch aus dieſer von ſich geſtellt, weilen ſie die Theilung des Lands unter ſich vorgenommen haben.

Die 23te Handveſte drucket das Domanienrecht ſehr ſchön aus.

Die Wort ſothanen Freyheitsbriefs b) ſind dieſe: nun ſolch-freundlich Theilung, die von namhaffter Sache,

und Nothdurfft wegen zwiſchen uns beſchehen ſynd, unſe-
rer Land-und Leuth-Herrſchafften, und Geſchlöſſer in obern
Bayrn haben wür angeſehen, und bekänt den Gunſt, groß
Treu, und Dienſt, die uns unſer getreu Grafen, freyen
Dienſt-Leutt ꝛc. in der Thaillung unſers ehegenanten Lands,
und auch vorher lang Zeit in viel Sachen und Nothdurf-
ten erzeiget haben, in beſtet, und beſtetten, auch ihne, und
allen ihren Erben, und Nachkommen für uns, und all un-
ſer Erben und Nachkommen, all ihr Freyheit, Beſtetbrief
mit allen ihren Artiklen ꝛc.

Selbe werden hinnach, und auch unter andern das Verboth, die Renten, Gefähl, Schlöß und Leute von den Herrſchaften, Land und Leuten zu veräußeren, wiederum benennet, und beſtättiget. Dieſes hätte aller vernünftigen Gedenkensart nach nicht geſchehen können, wann die Herzogen unter dem Veräußerungsverboth die Theilung des Landes gemeynet hätten; auf dieſe Weiſe hätten ſie in dem nämlichen Freyheitsbrief, in welchem ſie das Domanial-Verboth mit mehrerem Ausdruck erneuert haben, weiß und ſchwarz angeordnet; Sie hätten nach des Grafens von Tättenbachs Sinn die Landstheilung in dem ſelbſt angezogenen Wörtern verbothen, und Kraft des wiederholten Freyheitsbriefs doch dieſe verbothene Theilung vorgekehrt: welche offenbare Contrarität vernünftig nicht einmal zu vermuthen; die rechtliche Folge aber hieraus zu ziehen iſt, daß nicht nur alle Veräußerung der Renten, Güter, Schlöſſer und Gefälle, ſie mögen zu baieriſchen Herrſchaften, Land und Leut gehören, wohin ſie wollen, ſowohl an die Aus- als Innländer verbothen ſeye, (ad §. 17.) Sie ſind res Principatûs & Provinciæ, ſofort vera Domania (§. 10. 18.) in weiterer Erwägung die Lands- und Kammeral-Einkünften hierdurch (ad §. 14.) geſchwä-

ſchwächet, den Regenten die Staatsrevenuen bekränket, und den Unterthanen das offenbare Verderben mit Auflegung mehrerer und mehrerer Steuren und Gaben zugezogen wurde.

Zu Verhütung dieſer landsſchädlichen Folgerungen iſt alle Verkommerung der Lands- oder Kammergütern nicht nur an Könige und Fürſten, ſondern auch an alle andere Perſonen durchgehends (ad §. 17. & 18.) verbothen.

Welches in den nachgefolgten Freyheitsbriefen und Landsvertheilungen (ad 4ten Abſatz) wiederholet, und in der 23ten Handveſte dieß alles außer Zweifel geſetzt, zumalen das Domanienrecht hierinnen erſehenermaſſen ganz klar ausgedrucket, und vorgeſtellet; in der Sach ſelbſt aber richtig iſt, daß, weilen die Kammergüter, oder Domanialia dem Land einverleibt, und ſofort Antheile oder partes integrantes des Lands ſind, ſelbe vom Land und Kammergüter vergeben, wann ſolche auch nur an Landſaſſen und Unterthanen veräußert werden. Denn, wann dieſer ſelbe ſine juſta cauſa veräußeret, ſo veräußert er ſolche von dem Land, und ſeinen Landseinkünften. Und wann einige Theil von Landgütern und Einkünften, an andere gelangen, ſo kommen ſolche vom Land hinweg, weilen ſie Theil oder Einkünften des Lands durch deren Hinwegkommung Reſpectu der Kammereinkünften zu ſeyn aufhören. c) Hier zeiget ſich mehrmalen, daß die ungleiche Begriff der Domanien wiederrechtliche Sätze an Seiten des Gegentheils haben hervorbringen müſſen.

a) Vid. pag. 66. bis 72. in den obernannten gedruckten Handveſten.

b) Mihi pag. 66. cit. loc.

c) §. 1. ad hunc. §. 18.

Dieſer von dem Fiſco erklärte Verſtand der baieriſchen Handveſten wird durch das Beyſpiel und Worte des Herzogs Ernſt noch mehrers beſtättiget.

§. 7. Daß aber dieſe von dem Fiſco nach dem Domanienrecht, und durchgehenden Veräußerungsverboth interpretirte Theilungsbrief, und hierinnen enthaltene Pacta Familiæ, dann die baieriſche Handveſte keinen anderen Verſtand, als welchen der Fiſcus hier angegeben, und erwieſen hat, nicht haben, noch haben können, wird wohl von Niemanden beſſer, als von einem ſelbſt Paciſcirenden, oder doch dieſe Pacta Familiæ anerkennenden Herzogen Ernſt in Baiern erläutert, und beſtättiget werden mögen. Da Herzog Stephan von der Ingolſtätter Linie dem Waremund von Pienzenau ſeinem Hofmeiſter, ſo an Reichthümern, Wiſſenſchaften und Klugheit allen andren vorgienge, und von gedachtem Herzog Stephan, was er nur wollte, erhalten konnte, ſtatt Kützbüechl die Stadt Rattenberg in die Pfandſchaft gegeben, hat Herzog Ernſt die Pfandſchaft *pro Imminutione Principatûs* erachtet, und es dem Warmund verwieſen, mit dem Beyſatz, es ſeye ein gemein landſchädliche Sache, welche wiederum abgeändert, oder in vorigen Stand geſetzt werden müſſe. *Erneſtus iſtam Ratenbergæ pignorationem Principatus imminutionem interpretatus, Warmundo exprobat, cauſatus, id eſſe publicæ rei detrimentum, quod lege corrigi oporteat.* a) Darwider hat ſich zwar Warmund von Pinzenau gegen Herzogen Ernſt mit unartigen Wörtern vernehmen laſſen; der ihne aber deswegen mit einem Dolche b) hart verwundet hat. Gewiß iſt nun, daß der von Pienzenau auf Rättenberg pur die Pfand von dem Herzoge Sigmund erhalten hat. Rättenberg iſt aber dadurch aus der baieriſchen Landshoheit nicht gekommen, ſondern bey den Landſäſſen von Pienzenau, als ein von der Kammer abgeſöndertes Gut verblieben. Nichtsdeſtoweniger hat Herzog Ernſt dieſe Veräußerung de Principatu,

und

und das es Imminutio deſſelben ſeye, für ungerecht und nichtig, mithin dasjenige erkennet, was der baieriſche Fiſcus her und her probirt, und auch bereits vor ihme Vaſquez c) und Sande erwieſen hat, daß ein Domanial-Gut ſchon von Land veräußert werde, wann es auch an einen andern ohne Jurisdiction gegeben wird, Sande erprobt, daß eine vergebene pure terra paluſtris, welche zur Kammer gehörig ware, wiederum zu revociren, und die Wittib und Erben des Käufers à Senatu Friſiæ hierzu condemnirt worden ſeyen, d) weilen es zu Domanien gehörig. Es ſind aber die Urbarsgefälle ſowohl, als die Jurisdictions-Einkünften Renten des Lands. Die Renten des Lands, was ſie für eine immer ſind, werden in den angezogenen Handveſten zu veräußeren verbothen, folglich ſind nicht nur die Urbars, ſondern auch die Jurisdictions-Gefälle, außer wo der 60te Freyheitsbrief eintritet, zu veräußern, für unzuläßig und nichtig erkläret; partes enim ſunt ejusdem Juris cum toto.

Unmöglich iſt, alſo mit einem Vernunftſchluß zu vereinbaren, ohne einen Widerſpruch in ipſa re & cauſa zu begehen, wann vg. 2. 3. oder 4. Juckart, Urbarsäcker dem Fiſco als ein Domanial-Gut gerichtlich zu und die verſchenkte Jurisdiction und deſſen Gefälle von 100. oder 150. Höf ihme aberkennet werden wollten. Dieſe ſind partes integrantes des Domanii ſo gut, ja ſchätzbarere, e) als die erdeute Urbarsſtücke. Der ſchätzbarere Theil kann nicht weniger als der ſchlechtere geachtet; noch dieſem ein anders Recht, als jenen utpote ob idem Jus totius & partis nicht beygelegt werden.

Gg 2 Ad

a) Adelzreiter in Annal. p. 2. l. 7. n. 4. pag. mihi 127. Fünſterwald in Hiſtor. & Genealog. Gentis Boicæ Tom. 3. pag. 1333. Hund. im Stammenbuch part. 2. pag. mihi 227.

b) Hund.

b) Hund. cit. loc.

c) In Controverſ. Illuſtr. l. 1. cap. 4. n. 9.

d) In Deciſ. Friſ. de Empt. Vendit. Deciſ. 1. lib. 4.

d) Graſs de modo & Jure tax. Jurisdict.

Ad §. XIX.

Die baieriſche Gewohnheit ſtehet für das Domanienrecht.

§. 1. Die regierende Herzogen haben ſelbſt in dem 23ten Freyheitsbrief erachtet, daß Reſpectu des durchläuchtigſten Haus Baiern das Domanienrecht in der Gewohnheit gegründet, auch Herzog Ernſt die Vergebung des damals noch geweſten Markts Rattenberg a) an den Warmund von Pienzenau ſehr nachdruckſam geandet, und für unzuläßig erkläret hat. Wo aber eine widrige Gewohnheit nach dem ſelbſtig-landsherrlichen Ausſpruch obhanden, und nebenbey demjenigen, was gegenſeitig vorgebracht, oder aſſeriret wird, von dem regierenden Herrn, ſogar in Pactis Familiæ (4ter Abſatz ad §. 17. & ſeqq.) ſelbſt contradicirt wird; ſo kann ein Rechts erhebliche Obſervanz unmöglich dargegen eingeführt worden ſeyn; dann ſofern aus den Documentis die widrige Prob, und die öffentliche Widerſprechungen ſich eräußeren, ſo findet ein Obſervanz nicht Platz. c) Was alſo entgegen behandelt worden wäre, müßte entweders einen andern Grund, welchenwegen dergleichen widrige Vorfälle zu rechtfertigen kommeten, gehabt haben, oder es wurden zwar Exiſtentiam, nicht aber Juſtitiam factæ Alienationis anzeigen. d)

§. 2.

a) Fünſterwald loco ad §. 18. §. 7. Lit. a. citato.

b) Cod. civ. p. 1. c. 2. §. 15. n. 1. & ſeqq. ibique Anmerk.

c) Die gelehrte Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10. Struv. in Jurisprud. Heroic. cap. 2. §. 39. Allwo er ſehr viele Handlungen oder Actus anführet, doch billig behauptet, daß dadurch das Jus Domaniale nicht überworfen werde.

Die vom jenſeitigen Sachwalter entgegen geſetzte Actus werden gründlich erkläret.

§. 2. Nun die dem Fiſco jenſeitig entgegen geſetzte Veräußerungs-Actus in rechtliche Beobachtung zu ziehen, und zu beantworten; ſo iſt zwar nicht ohne, daß Herzog Ernſt dem Kloſter Benedictbaiern die Lehen zu Aichelberg ex motivo Pietatis geeignet, und dem Beyſpiel ſeiner Vorfahrern dießfalls nachgekommen, ſofort erachtet habe, daß nicht verbothen ſeye, zu den Gottshäuſern und Kirchen, a) auch die Kammergüter mit ſeiner Maaß zu ſchenken. vid. (Lit. t. ad §. 10.)

a) Licita eorum erat Alienatio ad Eccleſias. Gyges in integrum Reſtitut. fol. 97.

Die Beſchaffenheit der Hofmarkt Zangenberg.

§. 3. Die Hofmarkt Zangenberg iſt an Herzog Heinrich in Unterland, nach Ausſterben der Harskürchner von deren verſchiedenen Erben gegen Herausbezahlung ihrer erbſchaftlichen Foderungen Anno 1418. und 1421. überlaſſen worden; a) Zangenberg iſt alſo Titulô privatô reſpectivè mittels Kaufs an Herzog Heinrich gelanget. Selbes ware demnach bonum Principis, und nicht Principatûs, als welchem es nicht incorporirt, ſondern von Herzogen Ludwig einem neuen Zangenberger Namens Georg mit der harskürchneriſchen Wappen auf deſſen männliche Erben, aus der bey Hund b) findigen Urſach Anno 1450. gegeben worden.

Nach Abgang Heinrichs des letzten dieſes zangenbergiſchen Mannsſtammens iſt die Hofmarkt Zangenberg in Gemäßheit deſſen Verleihung wiederum den Herzogen in Baiern anheim gefallen.

Der letzte Heinrich Zangenberger ware Anno 1498. noch Pfleger zu Neuenötting, folglich kann unmöglich wahr ſeyn, daß der Degenhart Pfeffinger die erwehnte Hofmarkt Zangenberg Anno 1414. von dem Herzoge

Wilhelm und Ludwig, ſondern erſt nach dem Tod des Herzog Albrechts circa Annum 1512. oder 1513. erkauft habe; dann Anno 1514. haben die von Dachsberg den ernannten Degenhart von Pfeffing geerbt, und Zangenberg dadurch an ſich gebracht; c) glaublich hat ſich Gegentheil aus einem Federfehler in der Jahrzahl verſtoſſen. Niemal aber kann er mit Grund behaupten, daß dieſe dem Land mit ihren Einkünften noch nicht incorporirte, ſondern nur Titulô privatô innengehabte Hofmarkt dem Degenhart Pfeffinger nicht habe verkauft werden können; d) der hieraus, als aus einem falſchen Suppoſito, vom Gegner gezogene Criſis kann demnach keinen Angang finden.

a) Hund. im Stammenbuch Tom. 1. pag. mihi 226.

b) Im Stammenbuch Manuſcript. Rubric. Zangenberger.

c) Hund. im Stammenbuch Manuſcript. ſub Rubrica Pfeffinger mihi pag. 590.

d) Anmerk. ad Cod. civ. p. 1. c. 1. §. 5.

Vergebung der Güter und Lehen an Klöſter, und pias cauſas.

§. 4. Der Fiſcus hat (ad §. 10. Lit. t.) ſchon erinnert, daß in den vorigen Jahrhunderten beglaubt worden ſeye, es können den Gottshäuſern und Klöſtern die Kammergüter ſonderbar in ſeiner Maaß ungehindert veräußert werden, wie dann auch Terrulæ in Tafelgütern, oder bonis Eccleſiaſticis vergeben werden mögen. Dieſes iſt die Urſach, daß aus dergleichen Veräußerung auf die Negationem des Domanial-Rechts utpote à diverſis, & exceptis nicht geſchloſſen werden möge.

Puechheim und Alling.

§. 5. Paul, und Georg Areſinger, deren der erſte der Herzogen Ernſt und Wilhelm Kammermeiſter ware, bekommen von Herzog Ludwig von Mortan gegen einer Schuld das Dorf Puechheim und Alling Pfleggerichts

richts Starnberg, ſamt der niedern Gerichtbarkeit, anfangs zwar Pfandweis; hinnach aber Anno 1431. eigenthümlich. Dieſes zu einer Hofmarkt erhebte Dorf Puechheim iſt aber nach den Domanial-Rechten wiederum dem Pfleggericht Warnberg zurück geſtellt, und einverleibt worden, wie es dann von demſelben heut zu Tag noch in Namen des gnädigſten Landsherrns verwaltet, und die hieraus gehende Einkünften der Churfürſtl. Hofkammer verrechnet, und erlegt werden. a)

a) Beylag ſub Num. 36.

§. 6. Herzog Ernſt und Wilhelm haben eine Hub und Hofſtaat zu Niedermenzing, welche Herzog Albrecht zu Stiftung einer Wochenmeß dem Gottshaus in Obermenzing vermachet hat, von der Lehenſchaft Anno 1433. entlediget, zweifelsohne von darum, weilen Menzing in ſelbigen Zeiten theils der appanagirten Herren Luſtſchloß, a) ſohin auch nöthig geweſen iſt, ein heilige Meß dahin zu ſtiften. Hofmarkt Menzing.

Nicht minder greifet die (ad §. 10. Lit. t.) angeführte Urſach in gegenwärtigen Fall wiederum Platz, ſonſten ware Menzing ein unter den Adel und Klöſtern b) herumgegangene Hofmarkt.

a) Fünſterwald baieriſche Geſchichten Tom. 3. pag. 1583. & 1587.

b) Hund. im Stammenbuch Manuſcript. Rubric. Hochenkürchen mihi pag. 305. &c.

§. 7. Da Stephan von Schmiechen der Herzogen Johanns und Sigmund Hofmeiſter, dem von Leutenpeck ſeinem Schwagern die Hofmarkt Wackerſtain abgekauft; a) ſo beſitzeten die gnädigſte Landsherren die von der Donau angeſchittete Wackenſtainer Au noch Jure Regalium, welche Herzog Albrecht der jün- Die Packenſtainer Au, Jagdbarkeit und Fiſchwaſſer.

gere deme ſamt dem Gejagd und Fiſchwaſſer Anno 1469. gegeben hat; das Recht, die Auen und Alluviones zu verſchenken, geſtehet der berühmte Hugo Grot b) dem Landsherrn zu.

Die Jagdbarkeit hat mehrere Ausgaben als Einnahmen, und iſt deswegen die Vergebung derſelben auf ſeine Weiſe ſo leicht nicht revocabel; dabevorab es auf der puren Au verſchenkt worden, mithin von weniger Conſideration geweſen iſt. c) Das Fiſchwaſſer auf dem ſchiffreichen Donaufluß gehört dem baieriſchen Domanio, zumalen es mit ſolchem Jure Regalium d) behaftet iſt. Die Herzogen haben dieſes Fiſchwaſſer, indeme es pur ſo weit gehet, als die Au iſt, für ein Kleinigkeit angeſehen, und derentwillen e) vergeben.

a) Hund. p. 2. pag. 285.

b) L. 2. c. 6. §. 12. ibi: Jus Alluvionis ad Domanium pertinet, ipſæ Alluviones ad Fructus.

c) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10.

d) Cod. jud. c. 1. §. 13. n. ult.

e) Mea Relatio §. 26.

Die Verpfändungen der Kammergüter.

§. 8. Daß die Veräußer- und Verpfändungen der Kammergüter ſowohl dem Landsherrn, als den Klöſtern, Landſäſſen und Unterthanen in vielweg einen Schaden verurſachen, giebet das von dem Grafen von Tättenbach ex Arnpeck a) ſelbſt angeführte Beyſpiel, Kraft deſſen die Landſchaft den Herzogen die viele an andere verſetzte Pfändungen Anno 1430. eingelößt hat, allerdings an die Hand.

Die Landſtände müſſen nach dem Domanienrecht b) zu Abwendung des weiteren und größeren Schadens dem Landsherrn nothwendig mit einer Aushülf an Handen

den gehen, und zu den verſetzten Kammergütern entweders einen Einlöſungsbeytrag thun, oder in anderweg eine Ergänzung der Einkünften machen. c) Dieß nämliche Beyſpiel beſtättiget all dasjenige, was der Fiſcus ſowohl in ſeiner Relation, als in gegenwärtiger Deduction von dem übergroßen Schaden, welcher von den willkürlichen Veräußerungen der Domanien dem Land und Leuten zuwachſen, bereits angeführt, und auch erwieſen hat, richtig, und wahr zu ſeyn, daß man von dem Naturrecht verbunden ſeye, diejenige Handlung für unzuläßig, und für verbothen zu halten, woraus dem Staat, Land und Leuten ein unmittelbarer Nachtheil, und ſonderbar, da es, wie gegenwärtig, ein ſo großer iſt, zugefügt wird.

Es iſt auch einem Privato einen Schaden zuzuziehen nicht erlaubt; deſto mehrers muß ſolches von dem Naturrecht verbothen ſeyn; da ſolche Schädlichkeiten dem gemeinen Weſen, oder dem Staat, Land und Leuten d) hieraus entſtehen.

Der Schluß, welchen der Ungrundsverfaſſer aus obernennter landsherrlich- und landſchaftlichen Pfandeinlöſungen folgert, daß nämlichen in Baiern keine Domanien verhanden ſeyen, iſt alſo ohne einzigen Grund; vielmehr iſt hieraus zu ſchließen, daß es in Baiern das Domanienrecht gebe; denn dieſes will, daß die veräußerte und verpfändete Stück und Güter wiederum eingelößt, und nicht verkauft werden ſollen. Die Herzogen hätten ſolche anſonſten gar verkaufen können, wann ſie hiezu die Macht und das Recht gehabt hätten. Es wäre auch von den Pfandungsinnhabern, weilen ſie bona fide ihren Pfandſchillingswerth hergegeben, die Kammergüter zurück zu nehmen, allem Anſehen nach, ſo leicht nicht

billig geweſen, ohne daß ihnen dafür der Pfandſchilling zurück bezahlet worden. e)

a) In Chronica Boic. cap. 73.

b) Hugo Grot. l. 2. c. 6. §. 13. Seidel. de Doman. Aſſert. 7.

c) Heinecc. in Addit. ad Grot. cit. loc.

d) Quia utilitas publica ſemper præcedit utilitati privatæ.

e) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 13. Beylag ſub Num. 28. §. 31. & 48.

Hofmarkt Reicherſpeyrn.

§. 9. Herzog Albrecht hat zwar das von Georgen Michelſpeck Pfandweis inngehabte Schloß und Hofmarkt Reicherſpeyrn widerum abgelößt, und dem von Roß, oder de Caballis Anno 1483. abermal verkauft, jedoch mit Vorbehalt des dem Herzog Georg hierauf zugeſtandenen Wiederloſungs-reſpectivè Pfand-Ablöſungsrechts. a)

a) Hund. im Stammenbuch Manuſcript. p. 3. ſub Rubrica: die von Roß. Wann dieſes wahr iſt, ſo muß dasjenige, ſo Hund. bey dem Michelſpecken ſaget, nach gegenwärtiger Erläuterung verſtanden werden, anſonſten er ihme Contrair wäre.

Hofmarkt Falkenſtain bey Aurburg.

§. 10. Die Hofmarkt Falkenſtain am Yhn Gerichts Aybling hat ehediesem ſeine eigene reiche Grafen gehabt. a) Sie iſt bereits öfters verkauft, und auch wiederum an die Herzogen zurück gegeben worden.

Anno 1501. wurde es von Herzog Albrecht dem 4ten dem Hanſen Hofer käuflich überlaſſen. Von den Hoferiſchen kame es wiederum an den Herzogen. Der Herzog Albrecht der 5te verkaufte es hinnach Anno 1552. an den Georgen Hund um 10000. fl. b) welche hinnach von dieſem Geſchlecht die Grafen von Ruepp erkauft haben.

§. 10.

a) Monumenta Boica Tom. 7. pag. 433. & ſeqq.

b) Hund. im Stammenbaum Manuſcript. Rubric. Hund. pag. mihi 349.

§. 11. Dem Benedict Perfahler iſt Königwiſen, ſo ein Edelmanns freyheitsmäßiger Sitz ware, vom Herzogen Albrecht Anno 1502. gegeben worden. Die Weiller von Garethshauſen a) hatten ſolchen ſchon zuvor Leibgedingsweis innen, ſo, daß es kein Kammergut, ſondern ein purer Sitz geweſen zu ſeyn ſcheinet, welcher alſo nur ein bonum Principis, und nicht Principatûs ware. Der Sitz Königswiſen.

a) Hund. im Stammenbuch Manuſcript. ſub Rubric. Perfahler.

b) Topograph. Bavar. bemerket, daß es hinnach die von Pfetten erkauft haben.

§. 12. Der Hannß Langenmantel ſchwäbiſcher Bundshauptmann von Augsburg hat von Herzogen Albrecht Wolfsſperg und Igling nicht durch einen Kauf, ſondern wegen ſeinen Kriegsdienſten, welche er in dem Herzog georgiſchen Verlaſſenſchaftskrieg geleiſtet, gemäß den vom Kaiſer Maximilian dem 1ſten erledigten Machtausſprüchen erhalten. a) Das Domanienrecht tritt aber in Krieg, und deſſen Folgerungen nicht, oder doch nur mit ſeiner Maaß ein. b) Wolfsſperg und Igling.

a) Oeffele in Script. Rer. Bavar. Tom. 2. pag. mihi 490. ſummariſche Anzeig im geheimen Archiv aller durch den fatalen Herzog georgiſchen Erbſchafts-oder, wie er genennet wird, Intee-Krieg hinweg gekommenen Herrſchaften, Land und Gütern.

b) Rœſener de Doman. cap. 7. n. 23. Hug. Grot. cap. 3. 17. §. 1.

§. 13. Garetshauſen ware eine unbeſchloſſene Hofmarkt, weilen der Landsherr die Reismühl, ſamt einem Hof, und noch 2. Mühlen darinnen beſaße. Die Hofmarktsinnhabere die Weyller hatten aber bereits Leibgeding hierauf, welches dieſe dem Herzog Albrecht Anno 1506. abkauften, und andurch ein geſchloſſene Hofmarkt überkamen. a) Ob das Domanienrecht mit dieſem Leibgedingsverkauf eines Hofs, und 3. Müh- Garetshauſen.

 len

len in wenig oder viel bekränket worden, kann jeder Leſer von ſelbſt erachten.

Eiſenhofen. §. 14. Eiſenhofen iſt ein Hofmarkt, welche durch viele Hände geloſen. Dann, nachdeme das uralte Geſchlecht der Eiſenhofer ausgeſtorben, haben es die Thorer Anno 1418. überkommen. Des Aſams Thorers Sohn verkaufte es hinnach dem Englharten von Weichs; dieſer verkaufte es wiederum Anno 1497. an des Herzog Georgens Schweſter Margareth Pfalzgrafens Philipps Churfürſtens Gemahlin; dieſe Churfürſtin vermachte ſelbe ihrem Sohn Pfalzgraf Ruprechten, welcher es dem Herzog Georg hinnach verkauft; Herzog Albrecht aber ſolche an ſich gebracht, und gleich darauf Anno 1576. dem von Pleniger abermal käuflich überlaſſen hat. a) Eiſenhofen iſt demnach ein pure Hofmarkt geweßt, welche der Kammer niemal einverleibt, mithin von ſolcher Beſchaffenheit ware, daß ſie tanquam bonum Principis hat willkürlich verkauft werden können. b)

a) Hund. im Stammenbuch p. 1. pag. 193.

b) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 5.

Schönberg. §. 15. Der Bernhardin von Stauf hat das Schloß Schönberg in Anſehung des dato noch Bedaurens würdigen Intereſſe Kriegs gemäß den cöllniſchen, und anderen Machtſprüchen des Kaiſer Maximilians des 1ſtens a) erlangt, b) gleich auch andere von Adel verſchiedene von der Herzog georgiſchen Verlaſſenſchaft herrührende Hofmärkten und Herrſchaften c) bekommen haben.

§. 16.

a) Moſer im Staatsrecht Tom. 16. §. 13. pag. 79.

b) Oeſſele

b) Oeſſele in Scriptor. rer. Bavar. Tom. 2. pag. 490. ziehet die Liſta derjenigen an, welche in dieſem Krieg, Hofmarkten und Herrſchaften überkommen, worunter auch der Bernhardin von Stauf einer ware, ibi: Herrn Bernhardin von Stauf Herrn zu Ehrenvelß, Schönberg, Schloß und Herrſchaft oberhalb Thumſtauf.

c) Oeſſele cit. loc. & §. 12. ad §. hunc allegirte Archivsanzeig.

§. 16. Hofgiebing iſt ein ohnedas nicht große Hofmarkt, welche Herzog Albrecht willkürlich, weilen es der Kammer nicht einverleibt ware, dem Jacob von Fraunhofen zu Entſchädigung ſeiner in dem baieriſchen pfälziſchen Krieg, deſſen großen Treue halber auf ſeinem Gut Schwindegg erlittenen Schäden Anno 1508. a) gegeben, und als ein bonum Principis hat geben können. Hofgiebing.

a) Hund. p. 2. pag. 93. im Stammenbuch.

§. 17. Ering- und Fraunſtain wurden als Hofmarkten dem Peter Paumgarten, und ſeinem Brudern Wolf Paumgartner geweſten Rentmeiſtern zu Burghauſen von Herzog Albrecht dem 4ten um 13500. fl. verkauft, damit denſelben die in dem baieriſchen und pfälziſchen Krieg erlittene Schäden erſetzet wurden. Dann es wurde nicht nur des erſteren Behauſung zu Landshut, ſondern auch das gehabte Haus zu Kuefſtain zerſtöret, geſchleift, alles hierinnen geplündert, und dem letztern auch großer Schaden in Burghauſen zugefüget, weilen jener als des Herzogs Georgens geweſter Kanzler, von der pfälziſchen Seiten ab, und zu des Herzogs Albrechts gerechten Sache ſich gewendet hat. Ering zum Fraunſtein.

Die von Frauhofen beſaſſen ehediesem Fraunſtein. Wilhelm von Frauhofen aber, verkaufte ſolches Anno 1435. an Herzog Heinrich.

Ob es dieſer zum Kammergut jemalens incorporirt? iſt nicht wiſſend. Soviel aber iſt richtig, daß Herzog Albrecht nicht nur dem Peter Baumgartner, welchen Hundius a) einen berühmten, tapfern und gelehrten Mann nennet, ſondern auch deſſen Brüdern Wolfen Baumgartner ihre erlittene Kriegsſchäden durch den erſagten Gnadenkauf wohl ergänzet habe, weilen Ehring und Fraunſtain mehrers, als der Kaufſchilling betragte, werth ware. Ob aber ein Gnadenkauf, welcher zu Erſetzung der ſonderheitlich-für den Landsherrn erlittenen Schäden abgezielet hat, wider das Domanialrecht anſtoſſe, ſofort Herzog Albrecht dawider gehandelt habe? hanget deſſen Entſcheidung von jener Quæſtion ab, ob die in Krieg, ſonderbar wegen den gnädigſten Landsherrn erlittene Schäden erſetzet werden ſollen, oder wann ſie vergütet worden, das derentwillen vergebene Gut wiederum revocirt werden könne? dieſe Frage iſt von Hug. Grot. und anderen ſchon rechtlich abgehandelt worden, ohne das es nöthig, ſich hier darmit lang aufzuhalten.

Aus dieſen von dem Gegentheil angebrachten Beyſpielen befindet ſich augenſcheinlich, daß die Herzogen in Baiern keine, oder doch nicht gar viele Veräußerungen der Domanialien gemacht: ſofort auf eine Obſervanz, kraft deſſen die Kammergüter in Baiern zu verkümmern, und zu veräußeren dem regierenden Herrn erlaubt ſeye, mit Grund nicht einmal eine Folge gezogen werden könne. c)

Ad

a) Hund. im Stammenbuch Manuſcript. ſub Rubric. Baumgartner.

b) Hund. cit. loc.

c) §. 1. ad §. XIX.

Ad §. XX.

§. 1. Alle Landſtände ſowohl Ober- als Unterlands wurden der baieriſchen Landsfreyheiten, und der mit der löblichen Landſchaft beliebten Schlußhandlungen, ſo Leges fundamentales Principatûs genennet zu werden pflegen, durch Herzog Albrecht in dem 47ſten und auch von der Vormundſchaft der Herzogen Wilhelm und Ludwig in der 48ſten Handveſte durchgehends theilhaftig erkläret, weilen, wie die 48te Vormundſchafts-Handveſte b) meldet, *es nun ein Land worden ſeye.* Alle Landſtände Ober- und Unterlands werden pariſicirt.

a) In den gedruckten Landsfreyheiten pag. 167.

§. 2. Die Churbaieriſche Handveſte und Landsdann Familien-Pacta haben nach den her und her ausgeführten Beweisthümern offenbar keinen andren Verſtand, als daß ſie die Kammergüter oder Domanialien zu veräußern durchgehends verbiethen. (vid. 4ter Abſatz ad §. 17. & ſeqq.) Der Herzog Albrecht der 4te hat zwar Schankungen einiger Güter gepflogen, ſie ſind aber theils (ad §. 19.) keine Kammergüter geweſt, und wann es dergleichen auch allenfalls geweſen wären, ſie für ſich cauſam neceſſitatis aut publicæ utilitatis zum Grund gehabt hätten, oder pur Exiſtentiam, nicht aber Juſtitiam factæ eorum Alienationis anzeigen wurden. Herzogs Albrechts des 4. Schankungen.

§. 3. Dieß alles wird aus den Landtags-Actis von A. 1514. 1515. und 1516. um ſo mehrers erwieſen, als hierinnen die Landſchaft ausdrücklich erkläret, daß ein regierender Landsherr über ſeine Lande und Kammergüter pur ein *Adminiſtrator*, a) oder wie höchſtſelber von anderen genennet zu werden pflegt, Uſufructuarius, quaſi Dominus aut Dominus temporalis, aut utilis b) ſeye, Das Domanienrecht wird aus den Landtägen von 1514. 1515. und 1516. erwieſen.

 gemäß

gemäß der in den natürlichen Rechten fundirten Rechts-lehr. b)

Die Landſchaft hätte ſich für das Domanienrecht mehrers, als mit dieſen Worten, nicht ausdrücken können, indeme dieſer Satz juſt der Grund iſt, warum das Domanienrecht, und deren Veräußerungsverboth ſowohl von dem natürlichen, als Völkerrecht in allen Reichen und Fürſtenthümern, ſo nicht Patrimonial ſind, ſchon ex Natura Regiminis eingeführt iſt. Die Naturrechts Lehrer bauen dieß Veräußerungsverboth auf dieſen nämlichen Grund, und die Landsregenten haben nur gar zu wohl erkennet, daß ohne dieſem Grund kein Reich und Fürſtenthum beſtehen könne, zumalen es anſonſten endlich nach und nach mit dem Regenten zu Trümern gehen müßte. (ad §. 17. & ſeqq.) Klärers kann man das Domanienrecht nicht ausdrucken, als es die baieriſche Landſchaft Anno 1514. quoad Ærarium erkläret hat. Graf von Tättenbach wird ſolchemnach mit ſeinem Patrocinanten nichts mehr auszukünſtlen in Stand ſeyn, womit ſie ſich an das baieriſche Domanienrecht nur von weiten mehr zu wagen getrauen könnten, oder das Principium müßte ſeinem Principato, und die Definitio ſeinem Definito zuwider ſeyn.

§. 4.

a) Omne Jus Imperanti Civitatis in bona Ærarii competens ex Jure adminiſtrandi deducendum eſt. Bona enim Ærarii ad conſervandam Civitatis Securitatem directè tendunt. Contra Jura Imperanti Civitatis in bona Fiſci Competenti ex Jure utendi deducenda ſunt. Daries in Jur. public. univerſal. Part. Spec. Sect. 5. §. 693. & 694. Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 8. Archival Landtags-Acta de Anno 1514. 1515. & 1516. pag. mihi 208.

b) Dieſe Adminiſtration gründet ſich nach anderer Meynung wie gemeldet, in Dominio temporali, limitato, quaſi Dominio, uſufructu. Hug. Grot. l. 2. c. 6. §. 11. ibique Ziegler in not. Roſener de Doman. cap. 6. n. 7. & 8.

Der 1514. errichtete Vergleich zwiſchen Herzogen Wilhelm, dann Ludwig haltet das Domanienrecht auch in ſich.

§. 4. Die von Herzog Albrecht dem 4ten in dero Landen, vermög ſeines Teſtaments zu errichten anbefohlene Primogenitur hat zwiſchen dero Herrn Söhnen Herzog Wilhelm, und Herzog Ludwig zwar ſeinen Fortgang nicht erreichet, indeme dieſer auf die Landsvertheilung, jener aber auf die Primogenitur angetragen. Die löbliche Landſchaft hingegen hat mittels ihren von den Herzogen a) angeſuchten und abgegebenen Arbitrium b) beede zur Mitregierung bewogen. In ſolcher Abſicht auch ſie den 14ten Novembr. Anno 1514. einen Vergleich errichtet, und in dem zehenden Puncten c) das Domanienrecht wiederum befeſtiget, zumalen ſie verſprochen haben, daß keiner ohne Wiſſen und Willen des anderen nichts vom Land veräußeren wolle. Alle Veräußerungen der Kammer- oder Domanialgüter geſchehen vom Land, oder de Provincia; ſie müſſen bona Provinciæ, Regni aut Principatûs ſeyn, wann ſie Domanial- oder Kammergüter ſind; ſie ſöndern ſich andurch von den Patrimonial- oder Chattoul-Gütern des Landsherrns ab, welches (ad 3. & 4. Abſatz) bereits mit mehreren erwieſen worden iſt.

Der Graf von Tättenbach wird demnach vor ſich ſelbſt erkennen, daß, weilen die löbliche Landſchaft in ihren von dem Gegner angezogenen Manifeſt pur von Theilung des Lands redet, ſie das ſonderbar völlige Domanienrecht hierunter nicht verſtanden habe, noch hätte verſtehen können, indeme hievon in dem nämlichen Manifeſt keine Frage d) geweſen iſt.

L l §. 5.

a) Juxta Wolf Tom. 8. de Jur. natur. §. 382.

b) Land-

b) Landtags-Acta von Anno 1514. pag. mihi 17. & 26. & ſeqq.

c) Landtags-Acta von Anno 1515. pag. mihi 78. & ſeqq.

d) A quæſitis ad non quæſita utpote à diverſis nulla bona illatio inferri poteſt.

Der ächte Begriff der Domanien verwirft das gegneriſche Gebäu.

§. 5. Hieraus erhellet, daß zu Entdeckung des Graf von Tättenbachiſchen dießfallſigen Ungrunds wenig Spitzfindigkeit erfoderet werde. Hiezu erklecket erſehenermaſſen der alleinige Begriff, ob die Domanialien, oder Kammergüter, Lands- oder des Landsfürſtens Chatoull-oder Patrimonial-Güter ſeyen?

Das Domanienrecht machet die Landsregenten mächtiger, dann Land u. Leut glückſeliger. Nach dem gegneriſchen Concept wären die Könige in Frankreich und Preußen auch nur Dogen.

§. 6. Eben von gleicher Gattung iſt, da der fiſcaliſche Widerſager vermeynet, daß durch das Domanienrecht die Stände ihre Landsregenten, oder dieſe ſich ſelbſt zu Doge machen wollen, wenn ſie aus eigener Macht einen Mann von wahrem Verdienſt mit unbewöglichen, ſeiner bezeigten Treue gemeſſenen Gütern nicht mehr belohnen könnte. Dann, wenn dieſer jenſeitige Einwurf wahr wäre, ſo müßten die Könige in Frankreich und Preußen, ungeacht in dero Reichen das Domanienrecht noch in einem mehreren Grad, als in Baiern, eingeführt iſt, neben allen europäiſchen Königen und Reichsfürſten, welche ein dem baieriſchen nicht ungleiches Domanienrecht haben, für pure Dogen anzuſehen ſeyn. Dieſe abſurdiſte Folgerungen, welche aus den jenſeitigen Aſſertis ſich ergeben, werden ja endlich dem Grafen von Tättenbach, und deſſen Sachwalter einleichten, und ſie zugleich bekennen machen, daß ein Landsherr für einen wahrhaft Verdienſt-vollen Mann noch viele Mittel beyhändig habe, ſeine Verdienſt belohnen zu können. Anſonſten aber die Kammergü-

ter bald verſchleüdert ſeyn wurden, wann den meritirten Männern Domanialien willkürlich verſchenket werden därften. Denn, wie wollten ſo vielen nacheinander folgenden Landsregenten, zu vorgeblicher Belohnung deren habenden auch treuen Miniſtern, die verhandene Kammergüter hinreichen, von welchen doch die zu Unterhaltung des Staats, und deſſen publiquen Ausgaben, nöthige Einkünften erhollet werden müſſen?

Fünfter Abſatz.

Von der erklärten Landsfreyheit, und was dieſe verordne?

Ad §. XXI.

Die baieriſche Landsfreyheit iſt meiſtentheils aus den Handveſten zuſammen getragen.

§. 1. Es hat ſeine Richtigkeit, daß die erklärte Landsfreyheit meiſtentheils aus den Handveſten von den Landſtänden auf den Landtägen zuſamen getragen, a) und endlich nach und nach von den gnädigſten Landsherren in derjenigen Geſtalt, wie ſie den baieriſchen Landrechten beygebunden ſind, erkläret, und der ewigen Darobhaltungs-willen beſtättiget worden ſind.

a) Proem. der berührten Landsfreyheit.

Die Landsfreyheit contradiſtinquirt die Domanial- von den Chatoul-Gütern ausdrücklich.

§. 2. Die nämliche Landsfreyheit (Part. 3. Art. 2.) verordnet, und die gnädigſte Landsherrn verſprechen hierinnen ausdrücklich, daß ſie vom Lande nichts verſchreiben, oder verpfänden; minders aber verkaufen, und veräußern dürfen, mit ihren eigenen Gütern hingegen freye Macht haben ſollen, willkürlich darmit zu diſponiren, ibi: wür unſere Erben, und Nachkommen regierend Fürſten ſamt noch ſonder ſollen in keiner Verſchreibung, ob wür von Schuld, oder ander Sachen wegen geben, unſer Land zu gewehren, oder Unterpfand verſchreiben, oder verbinden. Aber unſere eigne Güter ſollen hierinnen nicht eingezogen, und wür darmit frey ſeyn.

§. 3.

§. 3. Das Domanienrecht iſt mit dieſen Worten ſo ausgedrücket, daß es faſt klärer nicht ſeyn könnte. Dann 1) es werden hiemit zweyerley, als lands- und fürſtliche Güter in Baiern zu ſeyn anerkannt, a) und nebenbey 2) den gnädigſten Landsherrn über die erſtere kein Pfandungs- noch Veräußerungsgewalt zugegeben, wohl aber 3) über die eignen fürſtlichen Güter die willkürliche Diſpoſitions-Befugniß eingeraumet. Die Folge iſt, daß, weilen in den vorgemeldten 3. Requiſitis hauptſächlichen das Domanienrecht beſtehet, b) der gnädigſte Landsherr die erſtere nicht veräußeren könne. Dann die Befugniß, und der Gewalt wird zu Vollführung einer Sache und Handlung vornämlich erfoderet: c) ſohin, wo dieſer nicht verhanden, die vorgegangene Behandlung null, und nichtig iſt.

a) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 5.

b) Wolf in Inſtit. Jur. nat. §. 1040.

c) Poteſtas & Voluntas ad Actum validum requiruntur. Si unum deficit, Actus nullus eſt.

§. 4. Solches alles iſt in den Landsfreyheitsmäßigen Artikeln, welche die Landſchaft auf dem Landtag in Anno 1515. a) entworfen hat, umſtändlich eingekommen, ſofort dortzumalen wiederum beſtättiget worden, daß zwar dem gnädigſten Landsherrn in Baiern gegen Niemand dero Landen oder Lands- und Kammer- jedoch ſeine eigenthümliche Güter zu verpfänden, und zu verſchreiben, der Gewalt gebühre. Kann der Landsregent das wenigere, ſo die Verſchreib- oder Verpfändung der Landsgüter iſt, nicht thun; ſo kann er das größere, oder mehreres verbothene, ſo die willkürliche Veräußerung iſt, deſto minders b) vollführen. Auch in den Landtags-Actis.

a) In dem geheimen Archivs-Landtags-Tomo wird dieſe Landsfreyheits-Erklärung in dem 1515ten Jahr vorgetragen pag. mihi 384.

b) Qui enim minus non poteſt, multò magis majus non poſſe cenſetur.

Und in Handveſten.

§. 5. Der Herzog Stephan der anderte in der 9ten Handveſte Anno 1358. a) die Herzogen Stephan, Friederich und Johann Anno 1392. in der 13ten Handveſte, b) die Herzogen Stephan und Johann in der 20ten Anno 1396. c) die Herzogen Ernſt und Wilhelm in der 23ten Handveſte d) in Anno 1402. haben den baieriſchen Ständen zugeſaget, und verſprochen, wegen den landsfürſtlichen Schulden weder auf das Land, noch auf deren Ritter, Knecht, Städte und Märkte ein Pfand anzuweiſen, als von welcher die Land und Leut frey ſeyn ſollen. Da nun der Landsherr von keiner ſeiner fürſtlichen Schuld wegen, an Land und Leute ein Pfand verſchreiben, noch anweiſen kann; ſo iſt der rechtliche Schluß von ſelbſten, daß er keinen rechtlichen Gewalt habe, die Land- und Landsgüter à bon Plaiſir veräußeren zu können. Die Pfandverſchreibungen ſind ohnedas unter den Veräußerungen begriffen; e) daher, wem jene verbothen, ſind auch dieſe nicht erlaubt. f) Wo aber dergleichen Pfand- und Veräußerungsverboth mit den Ständen eingeführt, und ſogar in die Leges fundamentales eingetragen, auch noch darzu etlichemal wiederholet ſind; ſo kann man vernünftig nicht mehr zweifeln, daß das Domanienrecht in einem ſolchen Land feſtgeſetzet, und ſofort dem Landsherrn ſelbſten zu ſeinen und des Lands Beſten verbothen ſeye, ein Kammer- oder Landgut ſine juſtâ publicâ Cauſâ zu vergeben. g)

Die Pfandverſchreibungen ſind unter den Veräußerungen begriffen.

§. 6.

a) In den gedruckten Handveſten pag. mihi 29.

b) Cit. loc. pag. 41.

c) Cit.

c) Cit. loc. pag. 59.

d) Cit. loc. pag. 69. Allwo es faſt in dem den vorigen Handveſten gleichförmigen Ausdruck heiſſet; auch ſollen die vorgenanten unſer Lieb, Getreuen, Land und Leuth, Ritter, Knecht, Stàdt und Märkt gemainiglich noch beſonder nicht Pfand für ſich ſeyn, von keinerley unſerer Schuld, Handlung noch Brief wegen in kein Weiß.

e) Cod. civ. p. 2. cap. 1. §. 5. n. 10. B. Wolf de Jur. nat. T. 8. §. 791.

f) Similium enim eſt eadem Juris Diſpoſitio & Ratio.

g) Sogar diejenige Authores, welche des Ungrundsverfaſſers dermalen aus allen Reichen, und anſehnlichen Fürſtenthümern verbannte Meynung zum theil mit Kemerich in Jur. publ. l. 8. c. 10. §. 6. & 7. hegen, behaupten doch, daß, wann in einem Land per Pacta Familiæ, Landsverträgen, und landſchaftliche Freyheiten, und Leges fundamentales die Veräußerung der Domanien verbothen iſt, daß deren Verkauf- und ungleiche Verwechslungen ungültig, und zu revociren ſeyen.

§. 6. Dieſes Veräußerungsverboth haben die Herzogen Stephan, Ernſt und Wilhelm in den nämlichen 20ten und 23ten Handveſten ausdrücklich erneueret, zumalen beſtättiget, daß kein Landsherr in Baiern (ad 3. 4. & 5ten Abſatz) von dem Lande und Herrſchaft, Land und Leuthen, Geſchlöſſer, Fäll, noch Känt, wie die genant ſynd, und fürbaß nimmermehr verſetzen, verkummern, noch verkauffen ſollen, noch mögen, das geſchah dann mit unſerer Räth und Landſchafft, That und Haiſſen; ob das aber darüber geſchäh, in welcher Weiß das wär, das ſoll kein Krafft, noch Macht haben. a) *Wird ferners in Handveſten beſtättigt.*

a) Pag. mihi 69. in den gedruckten Handveſten von Anno 1568.

§. 7. Der Fiſcus hat zwar (ad §§. des 4ten Abſatz) dem jenſeitigen Sachwalter den irrigen Wahn, womit er glaubet, es werden durch dergleichen Worte die Veräußerungen des Lands, Herrſchaften und Renten pur an Fremde außer Lands verbothen, durch die ſtärkſte Rechts- und Geſchichtsgründe widerleget; dieſe Widerlegung wird aber nun noch ferners betrieben. *Die Kammergüter ſind an Inn- und Ausländer zu veräußeren verbothen.*

Ge-

Wird weiters erwieſen.

Gemäß der Landsfreyheit, dann der (§. 1. & ſeqq. ad §. 21. & ſeqq.) angezogenen Handveſt- und Landtags-Acta von Anno 1515. beſitzt der gnädigſte Landsherr zweyerley Güter, einige Lands- und die andere ſelbſt eigenthümliche; jene kann er nicht einmal verpfänden, oder verſchreiben; alles nach den erdeuten Landsfreyheiten und Handveſten. Dieſe ſtehen unter ſeiner willkürlichen Verordnung, und hat derentwillen weder ein Landſchaft, minders Jemand anderer hierbey einen Einſpruch zu machen. Die berührte publique Lands- dann die fürſtliche eigene Güter ſind alſo von verſchiedenen Eigenſchaften und Arten, folglichen ſind ſie nicht einerley.

Sind ſie aber von einerley Eigenſchaft nicht, ſo muß nothwendig zwiſchen den beeden ein Unterſchied, mithin evidenter nicht wahr ſeyn, daß bey uns in Baiern der Unterſchied zwiſchen den Lands- oder fürſtlichen Chatoul-Gütern, ſeu Patrimonium publicum, & Patrimonium privatum aufgehebt, und ſofort dießfalls das juſtinianiſche römiſche Recht angenommen ſeye, für eins.

Wird die verbothene Domanien-Veräußerung von Land erklärt.

Andertens, geſtehet der Ungrundsverfaſſer von ſelbſten ein, daß der Landsherr vermög der Landsfreyheiten nichts von Land, und deſſen Gütern außer Land vergeben därfe. Er könnte aber ſothane Güter doch außer Lands willkürlich vergeben, wenn der gegneriſchen Meynung nach kein Unterſchied zwiſchen den Lands- und Fürſtl. eigenen Gütern verhanden iſt. Er hätte nach der gegneriſchen Meynung in die einte ſowohl, als in die andere einen gleichen Gewalt, ſofort könnte er mit den eignen fürſtlichen Gütern nach ſeinem Gefallen ſchalten, und walten; folglich ex neceſſaria Conſequentia,

tia, weilen ſie nach dem gegneriſchen Sinn einerley Eigenſchaft ſind, mit dem Land, und eignen Gütern ein gleichmäßige Verordnung, oder Diſpoſition machen. Wann auch

Drittens, ſchon eingewendet wurde, daß dieſe außer Landsveräußerung in den vorgemeldten baieriſchen Fundamental-Geſetzen verbothen ſeye. So geſtehet Gegner doch ſchon wiederum ſelbſten ein, daß es in Baiern zweyerley landsherrliche Güter, nämlich Lands- dann Fürſtl. Chatoul-Güter gebe, welche ejusdem Conditionis & Juris nicht ſeyn können, mithin jene Domanialia, und dieſe privata Principis ſeyn müſſen; dann es giebt dießfalls keine andere. Solches Verboth iſt daher pur auf deren Herrſchaft- und Landsgüter, Gefällen, und Renten reſtringirt; die Fürſtl. eigne Güter ſind aber von ſothaner Einſchränkung ausgenommen (§. 2. & ſeqq. ad §. 21.) Indem aber in der gegneriſchen Folge dem gnädigſten Landsfürſten niemal eine Hinderniß gemacht werden könnte, die eigne Fürſtl. Güter außer Lands zu veräußern; ſo ſtehet ihm frey, das Land, oder die dieſem incorporirte Güter, auch außer Lands zu vergeben, indem nach der Graf von Tättenbachiſchen Meynung die Domanial-Kammer- oder incorporirte Landsgüter der gleichförmig Landsfürſtl. Verordnung unterliegen, ohne etwas, in Abſicht auf den landsherrlichen Gewalt zum voraus zu haben, dann es gebete ja im Land keine Domanial-Güter. Dieſe offenbare Abſurda fließen aus dem jenſeitigen Wahn her, wodurch der Landsherr dero Land und Leut in das äußerſte Verderben ſtürzen könnte, wann das Graf Tättenbachiſche Concept unbedenklich etablirt, oder eingeführt wurde. Dahingegen iſt richtig, daß

In Baiern giebt es der gegneriſ. Bekenntniß nach bona publica & privata.

Der Landsherr kann mit ſeinen Privat-Gütern frey, aber nicht mit den Kammergütern alſo diſponiren.

Viertens, nach dem in unſerm Vaterland eingeführten Domanienrecht der Landsherr zwar mit ſeinen Fürſtl. eignen Gütern frey diſponiren; mit den Landsgütern aber zu Schaden des Lands nichts verordnen könne, denn, wann er auch die Regalia, Superioritatem territorialem und Kammergüter hieraus vergeben wollte, ſolche Handlung doch null und nichtig wäre, weilen jene, und dieſe zum Land gehören. In Betref der Landsgüter bleibet der Landsfürſt immer bey ſeinen unwandelbaren, zumalen nicht Veräußerungsmäßigen Kammer-Lands-oder Domanial-Einkünften, ja er müßte hieran durch Haltung dieſes Verboths nach und nach, wie Frankreich und Preußen immer vergrößert, die Stände und Unterthanen aber mit vielen Steuren und Gaben nicht bekränket werden.

Dergleichen freye Diſpoſition haben die Landſtände denen Landsherrn nicht eingeraumt.

§. 8. Die Landſtände haben daher das Eigenthum über die Staats-oder Landsgüter dem gnädigſten Landsherrn nicht eingeraumt, ſondern das widrige in dem 1514. jährigen Landtag a) offentlich erkläret (§. 3. ad §. 20.) ohne dieſe Einverſtehung aber gebührt höchſtdeme der Gewalt nicht, b) die erwehnte Kammergüter rechtsgültig zu veräußeren. c) Woraus erfolgt, daß, wann dergleichen Güter von dem Landsherrn ſine juſta publicæ Neceſſitatis aut Utilitatis Cauſa vergeben werden, ſolche jederzeit ſowohl von höchſtdemſelben, als von deren Nachfolgeren wiederum revocirt werden können. d)

§. 9.

a) Pag. mihi 208.

b) Vatel im Völkerrecht lib. 1. cap. 21. §. 259. & 261.

c) Daries in Jure public. Univerſal. Part. ſpecial. Sect. 5. §. 693. & ſeqq. (vid. §. 3. ad §. 20. Lit. a.)

d) Daries cit. loc. §. 694. Cor. 3. & 4. Groſs. de Doman. Aſſert. 11.

§. 9. Die Reverſales werden bey uns in Baiern denen Ständen zu Ausgang jeden Landtags, und auch jeder landſchaftlichen Verſammlung allweg ertheilt, um hiedurch den Landsfreyheiten und Handveſten durch die zu Verbeſſerung des Kammerguts, ſo anderen beſchehene Bewilligungen keinen Nachtheil zugehen zu laſſen.

Die landsherrliche Reverſales werden bey Ausgang jeder landſchaftlichen Univerſals u. Landtags gnädigſt ausgeſtellt,

Es wird dieſes Domanial-Recht jährlich von dem gnädigſten Landsherrn vor Ausgang jeden landſchaftlichen ſogenannten Univerſalis wiederum erneuert, und ſtillſchweigend eben darum beſtättiget, weilen alle Landsfreyheiten, folglich auch dieſes hierunter begriffene Domanienrecht jährlich confirmirt wird, alſo, daß gegen ſelben nicht einmal eine Præſcription bey ſolchen Umſtänden Platz a) greifen könnte.

Sofort das Domanial-Recht erneuert.

Auf ſolche Weiſe hat kein Præſcription ſtatt.

a) Anmerk. ad Cod. civ. p. 1. c. 2. §. 16. n. 16. als viertens ꝛc. Confirmatio enim Privilegiorum impedit eorum Extinctionem. Morel de Jure Privilegior. §. 19. vid. in noſtris Terminis Præſcriptionis die Landtags-Acta von 1514. pag. mihi 158.

§. 10. Der Herzog Wilhelm hätte alſo durch die mit der Herrſchaft Randeck Anno 1529. an dero Kanzlern Leonhard von Eckh, welchen Hundius a) einen gelehrten, beredten, und in ganzen Reich berühmten Weltmann nennet, beſchehene Ueberlaſſung ſothanen baieriſchen Domanienrecht weder ein Nachtheiligkeit zuziehen wollen, b) noch durch ſothane Handlung eine Obſervanz einführen können. Es wurde ſolcher Vorfall nichts anders, als, wie ſchon öfters gemeldet worden, Exiſtentiam, non verò Juſtitiam factæ Alienationis darthun.

Die Vergebung des Guts Randeck an Kanzlern Eckh probirt nicht, daß es in Baiern keine Domanialia gebe.

a) Im Stammenbuch Manuſcript. h. v.

b) Pacta Familiæ, & Leges fundamentales Principatus, ſeu Formula Regiminis, neque à Principe ſolo interverti, neque à Statibus violari poſſunt.

Herzog Wilhelm der 4te hat wider alle Kammergüter-Veräußerung und Abtheilung ſich kräftigſt geſetzt.

§. 11. Die Landtags-Acta von Anno 1514. 1515. & 1516. geben genugſam zu erkennen, daß Herzog Wilhelm der 4te nicht nur wider die Zertrümmerung des Lands, ſondern auch wider die Veräußerung der Renten und Gefällen ſich ſehr nachdruckſam geſetzt, und derentwillen den Ständen ſogar die Niedere, reſpectivè Vogt-Gerechtigkeit und Scharwerch auf deren einſchichtigen Unterthans-Gütern a) nicht zugelaſſen hat.

Er behauptete, daß ſeinem Fürſtenthum hiedurch nicht nur die Jurisdiction und Scharwerch, ſondern auch die Mannſchaft entzogen wurde, ſo er des ihro zugehenden Schadens halber nicht geſtatten könnte. b)

Mithin hat höchſtſelber das Domanienrecht nit bekränken wollen.

Die löbliche Landſchaft berufte ſich auf deren Gerichts-Erkauf- und Freyheiten, mit dem merklichen Beyſatz, daß ſie keine Niedergerichtbarkeit, als pur auf ihre eigenthümlich-einſchichtige Unterthanen erfodere. Sie geſtunde andurch ſelbſten ein, daß die Jurisdictions-Veräußerung auf einig-andere Unterthanen, welche mit Grund und Boden dem Adel nicht zugehörig ſind, nicht zuläßig, ſondern verbothen ſeye. c) Da nun der Herzog Wilhelm ſo eifrig in Beybehaltung der Landsrenten ſich durchgehends erwieſen; ſo iſt nicht zu glauben, daß er mit Ueberlaſſung Randeck an den Leonhard von Eck wider das Veräußerungsverboth einen Vorſchritt habe thun wollen, ſondern ſolchen nur gemacht habe, weilen Randeck entweders kein dem Land noch incorporirtes Gut geweſen, oder doch hinlängliche Veräußerungsurſachen ſich vorgefunden haben müſſen. Randeck hat vorhin ihre eigne Grafen, die zu Rotteneck, und die Grafen von Abenſperg zu Herrn gehabt. d) Hinnach das Churhaus, ſodann die von Eck, nach dieſen die Gra-

ſen

ſen von Schwarzenberg, ferners die Grafen von Fugger, folgends wiederum der gnädigſte Landsherr, von ſolchen der Reichs vice Kanzler von Freymann durch Tauſch, hierauf deſſen Bruder überkommen, und endlichen die Vätter der Geſellſchaft Jesu Anno 1672. erkauft haben. e)

a) Die dortmalige Nieder- oder Vogtgerechtigkeit bey den einſchichtigen Gütern ſtunde in den Wirkungen, welche in der Landsfreyheit p. 2. Art. 21. beſchrieben ſind, woraus alſo der 1557. jährige Grichtsverkauf der Fraiß und Frevel, oder der völligen Niedergerichtbarkeit zu erläutern iſt.

b) Landtags-Acta von Anno 1515. fol. 366. 367. und 368. Landtags-Acta de Anno 1516. fol. 367. pag. 378. vid. die abſchlägige Anrede des Herzogs Wilhelms an die löbliche Landſchaft, daß höchſtſelbe ſothane pur auf die eigne einſchichtige Unterthanen begehrte Jurisdiction und Scharwerch in Anſehung des Schaden und Verkleinerung dero Einkünften nicht vergeben könne.

c) Incluſio enim unius eſt Excluſio alterius.

d) Hund. im Stammenbaum p. 1. pag. 39. & 13.

e) Hofkammer-Acta Randeck betreffend, bey welchen auch des Freymanns Anfailung, ſo er dem Churfürſt Ferdinand Maria wegen Randeck gemacht, und höchſtſelbe ſolches nicht zu erkaufen erklärt haben, noch in Originali anliegend iſt.

§. 12. Die Zertheilung der baieriſchen Landen iſt unmittelbar verbothen, ſofort auch mit allenfalliger Einwilligung der Landſtänden nicht mehr zuläßig. a) Die Theilung der baieriſchen Ländern iſt zwar unmittelbar verbothen.

Schon der Kaiſer Ludwig der 4te hat in dero beſeſſenen baieriſchen Landen alle Theilung Anno 1340. unterſaget, b) ſofort die dem Land höchſtſchädliche Theilungserlaub, welche Kaiſer Rudolph Anno 1282. ertheilt, durch dero widrige Verordnung aufgehoben. c)

a) Landtags-Acta von Anno 1514. pag. 78. und ibi: unſer gnädiger Herzog Wilhelm innen ſeinen Fürtag, Gegen und Urſach anzaigen laſſen, das Zertrimmerung in Fürſtenthum verbothen. Darauf hab ſich ein Landſchafft beſchloſſen, und

und berathſchlagt, daß Zertrimmerung des Fürſtenthums zu flüehen, und nicht zu gedulten ſeye.

b) Adelzreiter in Annal. p. 2. pag. 60. Wo er auf die Urkund ſich berufet. Falkenſtein in den baieriſchen Geſchichten p. 3. Claſs. 1. c. 6. §. 17.

c) Anmerk. ad Cod. civ. p. 1. c. 1. §. 12. n. 1.

Jedoch haben ſolche des Kaiſers Ludwigs Hr. Söhne unternommen.

Anbey aber verſprochen, von deren Antheilen nichts zu veräußern.

§. 13. Die Söhne des nämlichen großen Kaiſers Ludwigs haben dieſen väterlichen und kaiſerlichen Willen zwar nicht gehalten, ſondern die Theilung ſothaner väterlichen Landen vorgenommen, hiebey aber in den Theilungsbriefen verſprochen, daß kein Herr von ſeinem Landsantheil an Jemand ohne des andern Wiſſen und Conſens, auch nach denen Handveſten ohne Einwilligung der Landſchaft etwas vergeben ſolle, noch könne.

Das Theilungsverboth kann zwar unter ſolcher einzelen Verſetz- und Verkaufung der Landgüter und Renten nicht verſtanden ſeyn, weilen eben dieſe Pacta von denjenigen Landsherrn errichtet worden, welche beliebt haben, ſolche Theilungen vorzunehmen; denn anſonſten hätten die theilende durchläuchtigſte Fürſten ſich ſelbſten in eben demjenigen condemniret, deſſen ſie doch durch die Theilung ſich unterwunden haben.

§. 14. Die Landtheilung iſt aber weder in den Handveſten, noch in der Landsfreyheit, der landſchaftlichen Einwilligung anheim geſtellet, ſondern vielmehr in ſelben ſtracks und unmittelbar, ſofort nicht conditionatè, oder Bedingnißweis verbothen; des Kaiſers Ludwigs Anno 1340. errichtete Diſpoſition, kraft deſſen das Land nicht mehr getheilt werden ſolle, und der 10te Freyheitsbrief, welchen Herzog Stephan, der ältere den Landſtänden Anno 1363. ausgeſtellt hat, a) verbiethen die Landstheilung unbedingt.

a) In den gedruckten Handveſten pag. 30. & 31.

Doch iſt Baiern noch etlichemal getheilt worden.

§. 15. Es hat zwar dieſes Kaiſerl. Verboth und die Handveſte in den nachfolgenden Zeiten nicht ſo viel vermögt, daß man nicht etlichemal a) davon abgewichen, und zu der Landsvertheilung geſchritten iſt. Die damals theilend-gnädigſte Landsherrn haben ſich auf das Herkommen Deutſchlands beworfen, b) und es wurde auch derſelben ſo leicht nicht ein vollkommener Einhalt gemacht worden ſeyn, wann Herzog Albrecht der 4te, und ſonderbar Herzog Albrecht der 5te nicht die Primogenitur im durchläuchtigſten Churhaus eingeführt hätte. c)

Die Theilung hat ihren Grund pur in communi Hæreditatis Jure, quæ pari Portione dividuntur, nulla habita Ordinis naſcendi, aut Annorum Ratione. d)

Durch dieſe wird in dem Domanienrecht nichts geändert, wann auch jene vor ſich gieng. Daß Domanienrecht bleibt doch bey jedem fürſtlichen Antheil unverſehrt, dann man muß den abtheilenden Herrn zu ihren Antheil und Unterhaltung ſelbſten eben der Urſachen Domanien anweiſen, da das Land, und deſſen Einkünften getheilt werden. e) Selbſt die baieriſche Landstheilungen beſtättigen dieſes alles; indeme die abgetheilte Herren ſogar ausdrückliche Pacta Pamiliæ errichtet haben, daß keiner aus denſelben von ihrem Antheil etwas veräußeren wolle: noch ſolle. f)

Es lieget demnach am hellen Tag, daß durch das Landsfreyheits-mäßige Verboth g) vom Land nichts, ſofort auch keine Landgüter oder Einkünften zu vergeben, bey der Landstheilung beſtehen könne, und müſſe, und ſohin von dieſer auf jene mit Grund nicht einmal zu ſchließen, h) folglich unbegründet ſeye, daß die ernannte

nannte Landsfreyheits-mäßige öfters compactirte Verboth, da ſie die Land- und Kammergüter zu veräußern verbiethen, i) nur die Landsabtheilungen betreffen, ſofort ein offenbarer Ungrund ſeye, daß ſothanes Domanienrecht pur auf die Ausländer reſtringirt werde.

Der Unterſchied, die Domanien nicht an Ausländer, jedoch an Innländer vergeben zu dörfen, iſt ohne Grund.

Neben den (ad §. 7. & ſeqq. ad §. 21.) ſchon ausgeführten Urſachen iſt dieſe weitere auch eine der wichtigſten, daß nämlich die Veräußerung der Domanien an die Ausländer oder Innländer von gleichen Effect, ſofort dieſer von dem Ungrundsverfaſſer erdichtete Unterſchied für ein lächerliches Weſen zu halten ſeye. Dann geſetzt! es könnte die Superiorität von Land an einen Inn- oder Ausländer vergeben werden; ſo wurde dieſer Ceſſionarius, er möchte ein Inn- oder Ausländer ſeyn, über den ihm mitvergebenen Antheil doch Landsherr, folglich der Innländer in ſolchen Fall ein Ausländer werden. k) Wurden aber andere Landgüter, oder deren Landsrenten und Einkünften an einen Ausländer ohne die Landsherrlichkeit veräußeret; ſo wäre er dem Landsherrn doch ſo, wie ein Innländer hiemit unterworfen, l) und hätte vor jenem kein einziges Vorrecht derentwillen zu genießen. Folglich liegt vor aller Augen, daß die gegneriſche Interpretation, als ob die Landsfreyheit pur verbiethete, die landsherrliche Güter an Ausländer zu vergeben, ein lächerliches, unbegründetes und unnützes Weſen ſeye. Der Ungrundsverfaſſer wird ſofort die Unſchließigkeit dieſes ſeines Arguments, auf welches doch alles bey ihme ankommet, ſelbſten erkennen, und ſeinen Ungrund mit Händen greifen.

Ad

a) Falkenſtein in der baieriſchen Hiſtorie Tom. 3. pag. 302. & ſeqq. vid. Eſtor. de partit. terrar. illuſtr. §. 26.

b) Adelz-

b) Adelzreiter in Annal. p. 2. lib. 6. n. 25.

c) Cum Moſer im Staatsrecht Tom. 15. lib. 3. cap. 76. Anmerk. ad Cod. civ. p. 3. c. 1. §. 24. n. 7.

d) Hellefeld voce abgetheilte Herren §. 2. ubi noſtrum Adelzreiter l. 7. p. 2. citat.

e) Landsfreyheit p. 3. Art. 2. Handveſte 29. & 23. Landtags-Acta von Anno 1514. 1515. & 1516. Hug. Grot. lib. 2. cap. 9. §. 9. & 10.

f) Die Theilungen ſind in den ſonderbar größeren Fürſtenthümern von darum verbothen, quia Diviſio Ducatuum & Principatuum, Divitias reſpectu totius minuit, & diſcordias inter proximos agnatos maximas excitat. Eſtor in Diſſert. de partit. terr. illuſtr. c. 1. §. 1. ubi §. 24. omnes Bavariæ Diviſiones recenſet. Das Domanienrecht aber gehet des Landsherrns Jus hæreditarium nicht unmittelbar an, ſondern den landsherrlichen Gewalt; de pactis Familiæ Adelzreiter l. 6. p. 2. n. 27.

g) Dieſe ſind ſchon oben Lit. e. & f. angeführt.

h) Utpote à diverſis non fit illatio.

i) Per deducta in §. 12. & 13. ad §. hunc XXI.

k) Fieret enim ipſe Dominus territorialis in conceſſo Territorio.

l) Inſtrument. Pac. Art. 5. §. 28. ibi: libera & immediata Nobilitas, omniaque & ſingula ejus membra, niſi fortè in quibusdam locis ratione bonorum & reſpectu territorii vel domicilii aliis Statibus reperiantur ſubjecti.

Ad §. XXII.

Des Hieronymus von Staufers Tods Urtheil probirt mit ſeinen Umſtänden das baieriſche Domanienrecht.

§. 1. Zum Erweis der fürſtlichen Tafelgüter iſt die Geſchichte des Hieronymus von Stauf ſehr ſchicklich. Die Urgicht deſſelben, welche die Herzogen ſelbſten der Landſchaft zur Ueberlegung, und um dero Gutachten zugeſchloſſen haben, liefert von dieſem allen den ſicherſten Beweis. Deswegen iſt ſolche von ſtaufiſche Urgicht den Beylagen a) völlig der Erſehungswillen eingetragen worden. Dieſe zeiget, wie die fiſcaliſche Klag ſchon gemeldet, und ſich zu deſſen Prob auf ſothane Urgicht belendet hat, daß dem Hieronymus von Stauf Art. 6. zu einen Criminal-Verbrechen angeſetzt worden ſeye, daß er ſeinem gnädigſten Herrn in Abſicht auf

 deſſen

deſſen mehrere Bereicherung dahin verleitet, daß höchſt-ſelber ihm Cameral-oder Landgüter, und neben anderen die Herrſchaft Falkenſtain im Wald geſchenkt, ungeachtet er vorher ſelbſten öfters geſagt habe, ein Lands-herr könne vom Land nichts vergeben.

a) Beylag ſub Num. 34.

Der Gegner widerſpricht es zwar, aber ohne Grund.

§. 2. Der Ungrundsverfaſſer widerſpricht rundhin, daß dieſe des von Staufers Hinwegziehung der Herrſchaft Falkenſtein von Domanio ungerecht geweſen, oder ſolche demſelben zu einen Criminal-Verbrechen angerechnet worden ſeye. Die durchläuchtigſte zwey Herzogen, und dero gehabte vornehme Räthe, welche Stauffer ſelbſt in der Urgicht Art. 5. fromme und gute Männer, oder vielmehr ſchimpflich Mändeln nennet, haben ſolche Stauferiſche Anſichziehung der Cameral-Güter eben darum für ein Criminal-Verbrechen angerechnet, weilen ſonſt dieſes in die Criminal-Urgicht nicht wurde geſetzt worden ſeyn, noch hätte geſetzt werden können.

In die Criminal-Urgicht gehören pur Criminal-Verbrechen. Und da nun die Herzogen bey der Landſchaft ſich hierüber dahin geäußert, daß alle 13. Artikel erſchröcklich zu hören ſeyen. Dieſe falkenſteiniſche Wegkaperung hingegen auch ein, und zwar der 6te Artikel erſehenermaſſen iſt; ſo muß er eben darum auch erſchröcklich anzuhören ſeyn, weilen alle 13. von ſtauſiſche Urgichtsartikel erſchröcklich anzuhören ſind.

Die löbliche Landſchaft hat ſolch alles einhellig für gerecht und billig befunden, ibi: als die Fürſten von dem Haus wieder abgetretten ſind, iſt nach langer Umfrag in gemeiner Landſchaft einhellichen beſchloſſen, dieweil bede unſer gnädig Herren die Fürſten des Willens und Erbiettens waren, dem Stauffer um ſolche vorgangne Miß-

hand-

handlung das Recht ergehen zelaſſen, ſolches weſſen ſy nit zu verbeſſeren, ſondern lieſſen es darbey beleiben, gemäß den auch in anderen Reichen eingeführten Rechten, Vermög deren diejenige, ſo dem Fürſten zu Veräußerung der Regalien, folglich auch der Domanialien verleiten, ihnen das Crimen Proditionis zu Schulden kommen laſſen. b)

a) Beylag ſub Num. cit. 34. aus den 1516. jährigen Landtags-Actis pag. 406.

b) Larrea in Allegat. Fiſcal. Alleg. 1. n. 8.

§. 13. Man laſſet nebenbey zu, daß der Hieronymus von Stauf mit dem Schwerdt, nicht juſt wegen den unzuläßig an ſich gebrachten Falkenſtein, und anderen Cameral-Gütern werde hingerichtet worden seyn. Dann die Urgicht enthaltet ja noch mehrere und ſchwärere Verbrechen, und neben anderen auch Crimina læſæ Majeſtatis in ſich. Indeſſen iſt genug, daß dieſe nämliche unerlaubte Eroberung des Falkenſteins, und anderer Cameral-Gütern in der Urgicht begriffen, und er auf dieſe Urgicht mit dem Schwerdt hingerichtet worden ſeye. Der v. Stauf iſt auch wegen anderen ſchwären Verbrechen enthauptet worden.

§. 4. Die gar zu große dem Land, und höchſten Intereſſe ſchädliche, dann Pflicht-widrige Bereicherungsbegierde hat den von Stauf auch dahin getrieben, daß er ſogar nach der oballegirten Urgicht a) im achten Artikel dem Herzog Ludwig den auf 5. Jahr noch erlängerten Mitregierungsvertrag nicht unterſchrieben, ſondern ſolang aus intereßirter Abſicht zu verzögeren ſich unterſtanden, bis höchſtjener demſelben ein Dorf geſchenkt hat. Der v. Stauf hat auch von Herzog Ludwig ein Dorf erhaſchet.

Dieſe ſpöttliche Dorfserhaſchung iſt dem von Staufer in der Urgicht bey dem 8ten Artikel, wie der Falken-

Pp 2

Wembding hat er aus Untreue von Baiern hinweg zu bringen geſucht.

kenſtein in dem 6ten, zu Criminal-Verbrechen angerechnet, und ihme die dem Pfalzgrafen Friederich in der Auswechslung der Herzog georgiſchen Güter verſprochene Zuwendung der Stadt Wemding auf gleiche Art in 4ten Artikel zur Criminal-Schuld beygemeſſen worden.

Dieſes letztere zwar nicht hauptſächlichen von darum, weilen Stauf die verbothene Lands- oder Territorial-Veräußerung der Herrſchaft Wemding an Herzogen Friederich vorzunehmen geſucht hat, dann es wäre in dem, nach den Herzog georgiſchen Intereſſe-Krieg nachgefolgten Separations- und Ausgleichungs-Stritt nicht ſo viel um die Territorial-Superioritet die Frage, ſondern wie viel, und was für Güter an Churpfalz von den baieriſchen Landen abgetretten werden ſollen? Die Territorial-Superioritet gienge nach den Cölniſchen, und weiteren Kaiſerl. Spruchbriefen ohnedem mit hinüber. Die Herzogen in Baiern haben Wembding nur aus Staatsurſachen an die Pfalz Neuburg nicht hinüber gelaſſen, ungeachtet es Herzog Friederich, Vormund der Herzog Ruprechtiſchen Prinzen, aus gleichfällig-politiſchen Urſachen ans Haus Pfalz zu bringen getrachtet hat. Herzog Wilhelm hat deswegen für Wembding andere baieriſche Landgüter mit allen Cameral-Nutzungen, und der Landshoheit abtreten laſſen müſſen. a) Der Gegentheil wird nun ſelbſten erkennen, daß in der Herzog georgiſchen Verlaſſenſchaftsſache das Jus domaniale, des damaligen Kriegs halber, nicht beobachtet: und der Hieronymus Stauf nicht wegen Uberlaſſung der Landsherrlichkeit von Wembding, ſondern ſeiner Pflichtvergeſſenheit wegen von darumen in dieſe wembdingiſche Criminal-Verbrechen gezogen worden, weilen er wider den Willen ſeines gnädigſten Landsherrns

das

das beyzubehalten vorgehabte Wembding an die Churpfälziſche Rueprechtiſche Prinzen doch habe überlaſſen wollen.

a) Oeſſele in Scriptor. Rer. Bavaric. Tom. 2. pag. 491. ſub Num. 51. das Baiern Wembding durch einen ſonderbaren Vertrag wiederum an ſich erkauft habe. Welches auch in Bedärfnißfall mit Archivs Originalien belegt werden könnte.

§. 5. Sonderheitlich iſt bey dem 6ten Artikel noch wohl zu merken, daß ſelber ausdrücklich in ſich enthalte, daß Falkenſtein durch die Schankung an den Hieronymus von Stauf von Land vergeben worden, für allzeit aber derley Veräußerung ein verbothene und nichtige Sache, folglich richtig und wahr ſeye, daß ein Kammergut ſchon von Land, wie es bey Falkenſtein geſchehen, vergeben werde, wann es auch an einen auswärtigen Reichsſtand, oder anderen fremden Perſon nicht, ſondern nur an einen Innländer, ohne die Landsherrlichkeit, veräußert wird. Die gnädigſte Landsherrn haben dieſes ſelbſten alſo erläutert. Die löbliche Landſchaft hat es durch dero Mitgutachten erkläret, und der Hieronymus von Stauf hat es auch einbekennet. Das Domanialrecht hat alſo in Baiern vor 200. und 300. Jahren, dem allgemeinen Begriff nach niemalen anderſt obgewaltet, als wie es der Churfürſtl. Fiſcus vorträget, und gegenwärtig ſowohl her und her, als auch in ſeiner Relation a) ſchon vorgetragen, und unſer geheime Kanzler, als dem ſeine gelehrte zu Herſtellung eines Landrechts herausgegebene ſchönſte Bücher einen ewigen Namen machen, mit gleichmäßigen Lehrſätzen b) begründet, und ſolches Domanienrecht auch der Kaiſer Maximilian der erſte in den Landtags-Actis c) offentlich anerkennet, zumalen allerhöchſtſelber der Landſchaft zu Gemüth geführt hat, daß die Herzogen in

Die Veräußerung der Kammergüter auch an Innländer iſt vom Land vergeben.

Kaiſers Maximilian des 1ſten Anerkenntniß der Domanien in Baiern.

Baiern zu dero Landen ſo viele Güter geſchlagen, ewig eingezogen, oder incorporirt haben. Es beſtättiget alſo das baieriſche Domanienrecht das Oraculum Imperatoris ſelbſten.

a) Beylag ſub Num. 28.

b) p. 2. c. 1. §. 5. à n. 5. uſque 13.

c) Landtags=Acta von 1514. pag. mihi 142. in Beylag ſub Num. 35.

§. 6. Was für Handlungen wegen Falkenſtein, und den anderen von ſtaufiſchen Gütern nach deſſen Tod bey den gnädigſten Landsherrn vorgegangen, hat ſich dato nicht vorgefunden. Das Crimen læſæ Majeſtatis hätte allein vermögt, dem von Stauf alle in Baiern beſeſſene viele, und wie Hundius a) meldet, ſtattliche Güter zu confiſciren, das Domanialrecht aber hätte erfodert, daß Schloß und Gericht Falkenſtein, neben anderen erhaltenen Dörfern, wiederum einzuziehen. Die hohe Verwandte müſſen aber bey den 2. gnädigſten Herzogen eine andere Handlung bewirket haben, welche jedoch an dem Domanialrecht nichts veränderet.

a) Hund. im Stammenbuch p. 2. pag. mihi 308.

Sechs=

Sechster Abſatz.

Ob die Domanien nicht ſonſt durch ein allgemeines, oder beſonderes Landgeſatz eingeführt worden ſind?

Ad §. XXIII.

§. 1. Die Leges fundamentales, Handveſte, Lands-freyheiten, und Pacta Familiæ ſereniſſimæ (ad §. 4. 5. & 7ten Abſatz) dann die natürliche Rechten ſind diejenige Geſetze, welche das Domanienrecht, oder das Verboth, die Kammergüter zu veräußeren, in ſich enthalten, wie der Fiſcus her und her überzeugend dargethan hat. *Die Domanialgüter ſind Imperii Cauſa beſtimmet.*

Was aber ein Domanial- oder Kammergut ſeye, und das dieſes exiſtiren müſſe, laſſet ſich (ad §. 8. & ſeqq.) einerſeits nicht wiederſprechen, und anderſeits iſt es Imperii Cauſâ beſtimmet, folgſam iſt das Domanium, das Land, ſamt ihren incorporirten Gütern und Einkünften, welche zu Nutzen deſſelben, und des Landsherrns-Unterhalt, dann dero Würde beſtimmet, und gewidmet ſind. Gleichwie aber nicht wohl möglich iſt, daß ein Land oder Landsherr ohne dergleichen Güter und Einkünften ſeyn könne; alſo auch werden Land-kündigermaſſen ſothane Domanial-oder Kammergüter nur von der Kammer adminiſtriret, verwaltet, und deren Ein- *Wie ſie tacitè dem Land oder der Kammer einverleibt werden.*

künſten zum Staat geliefert; die Güter ſelbſten aber ſind in die Saal- und Urbarsbücher fleißig eingetragen, und in Rechnungen eingeführt, zu dem Ende auch die Pfleg- Hof- und all andere Kaſtenämter errichtet worden, damit allda die Domanial-Einkünften deſto mehrers beſorget werden mögen. Daher ein Kaſten- Urbar- Pfleggericht- oder Kammer- ein Domanial-Gut iſt, a) und da ſolches bey gedachter Kammer ſchon von 50. 60. 70. 100. und mehr Jahren her jederzeit verwaltet worden, b) es durch ſo lange, ja unerdenkliche Zeit per tacitam Incorporationem zu einem Kammergut und Domanium geworden iſt, c) ſi enim tam diuturna, & immemorialis Adminiſtratio boni Cameralis characterem domanialem eidem non tribuit, Incorporatio tacita vix ampliùs daretur.

a) Anmerk. ad Cod. Civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 6. & 7.

b) Hellefeld Verb. Kammergüter.

Das baieriſche Domanienrecht unterſcheidet ſich von dem Franzöſiſchen und Preußiſchen.

§. 3. Das baieriſche Domanienrecht iſt von dem Franzöſiſchen und Preußiſchen pur, wie ſchon hieoben gemeldet worden, in deme unterſchieden, daß die Könige in Frankreich und Preußen kein Patrimonium privatum haben, ſondern, was ſie an Immobilien oder Rechten erlangt, gleich die Weſenheit eines Domanialis an ſich nimmet; dahingegen ein gnädigſter Landsherr in Baiern ein neu erobertes Gut ſolang für ſein eigen halten könne, bis er es gleichwohlen zu ſeinem Kammergut, ſofort aut expreſſè, aut tacitè ſeinem Land incorporiret.

Zu deren Incorporation werden die Solemnitates Juris civilis nicht erfodert.

§. 4. Hiezu werden weder die bey den Römern, noch in Frankreich gewöhnliche Solemnitäten erfodert. Die ein- oder andere ſind hier nicht üblich, noch jemals

üblich

üblich geweſen. a) Die gnädigſte Willensmeynung iſt allein genug, womit der gnädigſte Landsherr entweders ausdrücklich oder ſtillſchweigend das neu erworbene Gut der Kammer einverleibt, dieſe ſolches in die Saal und andere Bücher eintraget, in die Rechnung ſetzet, und forthin verwaltet.

a) Groſſen de Domaniis Aſſert. 4. n. 7. Hellefeld h. voce n. 5.

Die von dem gnädigſten Landsherrn erworbene Güter ſind größtentheils dem Land und der Kammer incorporirt worden.

§. 5. Woraus die ganz natürliche Folge ſich ergiebet, daß, weilen die von dem Otto Magnus, und dero durchläuchtigſten Sohn und Erben Ludwig, Otto Illuſtris, und Ludwig dem Strengen, dero Kammer beygelegte, und jetzt von derſelben bereits 588. und 400. Jahr verwaltete Güter nothwendig dem Land vereinbaret seyn müſſen, ſie das baieriſche Kammergut mitbeſtimmen helfen. Ob man ſchon ferners auch zugebete, daß in dubio res pro privata ehender, als pro publica gehalten werde; ſo wäre dieſe Præſumptio doch pur alsdann gangbar, wann keine widrige Anzeigungen entgegen ſtünden. Hinc, ſi perpetua rei Deſtinatio, Incorporatio, ac Ceſſio, in Inventarium publicarum rerum facta Relatio probari poſſit, aut res ex publicæ rei ſubſtantia fuiſſe comparatas, aut denique Succeſſori relictas, nec ab Hæredibus eſſe ablatas, tunc eas publico Patrimonio eſſe annumerandas, planè non dubitandum eſt, a) von welchen ſie ſodann nicht mehr ſine Cauſa publica entnommen werden können, b) zumalen ſie ein Antheil des Lands geworden ſind.

a) Neuman de Jure Princip. reali Tom. 1. tit. 4. l. 1. §. 37.

b) Incorporatum enim aſſumpſit naturam illius, cui fuit incorporatum. Adeòque ejusdem Naturæ, Juris, & Diſpoſitionis eſſe cenſetur, & unum ab altero amplius avelli non poteſt; reducit enim unio

unio res unitas ad unam eſſentiam, cùm ſit inſtar alluvionis Rube. de Confuſione Jur. cap. 5. n. 38. Sabelli in ſumma Tract. Tom. 4. h. v. n. 71. & ſeqq.

Die bey der Churfürſtl. Hofkammer verhandene Güter ſind Domania-lia.

§. 6. Die Merkmale der Kammergüter ſind auch in vorgehenden §vis determinirt, oder beſtimmet. Alle bey der Churfürſtl. hochlöblichen Hofkammer in der Verwaltung verhandene Güter, außer der erſt vorjährigen wenig erkauften, ſind von dieſer Art, und haben die nämlichen Merkmale der Domanien an ſich, welche der Fiſcus (ad §vos prædictos) angeführt hat. Bey ſolchen Umſtänden kommet der Beweis nicht mehr der Kammer zu, ſondern dem Gegner. a)

Von dieſen haben die Landsherrn ihre Staatsausgaben beſtritten.

Von dieſem Kammergut haben die gnädigſt regierende Landsregenten ſich, und dero Staat ſelbſt außer ſonderbaren Zufällen faſt bis auf das 16te Jahrhundert erhalten.

Nach aufgekommenen Milite perpetuo und ſo anderen, ſind ſolche Kammer- oder Domanialeinkünften verbeſſert worden.

Nachdeme aber der perpetuus Miles, der Weltpracht, und mehrers erforderlicher Hof- und Staats-Aufwand entſtanden; ſo hat das Kammer-Gut, oder Domanialien mit ihren Einkünften zu Unterhaltung des Staats nicht mehr erklecket. Man hat dahero die Landſchaft um die Kammerguts-Verbeſſerung angeſuchet.

Dieſe hat ſolche auch bey jeden Landtag mit wenigerer oder mehrerer Beyhilf, wie es die Umſtände geſtatteten, allwegen bewilliget; darbey aber in ihren Landtags-Erinnerungen öfters angemerkt, und in vorzügliche Obſorg gezogen, daß nur von dem Kammergut nichts veräußert, und die öffentliche, oder Staatsausgaben hievon beſtritten werden ſollen. In allen Landtags-Actis kommet das Kammergut, und deſſen Verbeſſerung nicht 1. oder 2. mal, ſondern viel öfters vor.

In

In den Landtags-Actis von Anno 1588. wird von der Kammerguts-Verbeſſerung mehrfach-zumalen etlich 30mal eine Meldung gethan, b) welche Kammerguts-Verbeſſerung auch in all andern Landtags-Actis bemerket wird, worüber auch unter Churfürſten Maximilian dem 1ſten höchſtſeligen, vielfältige Verfügungen c) gemacht worden ſind. Sogar in den letzten Landtags-Actis von Anno 1669 wird die Kammerguts-Verbeſſerung noch beſorget, d) wie es auch die gelehrte Anmerkungen e) erwehnen. Eben deren Urſachen werden die Domanien in Baiern zu exiſtiren erprobt.

Jetzt frage ich meinen Gegner: iſt das Kammergut kein Domain? hieran wird mit Vernunft niemand zweifeln. f) Das Kammergut exiſtieret alſo, weilen es in allen Landtags-Actis vorkommet, und ſeit 260. Jahren immer verbeſſert worden iſt. Wie könnte es aber verbeſſert worden ſeyn, wenn es nicht exiſtierte? g)

Die löbliche Landſchaft hat mit der Kammerguts-Verbeſſerung öfters ſich nicht hoch eingelaſſen, um die Unterthanen und Stände mit Steuern und Anlagen nicht hoch zu beſchweren. Sie hat immer erinnert, die Kammerguts-Einkünften ſeyen zu ſothanen Staatsausgaben gewidmet. h)

Der Graf von Töttenbach wird alſo mit etlich 40. Landtags-Bücher überwieſen, daß es Domanien in Baiern, zumalen das Kammergut gebe, und dieſes zu den Staatsausgaben beſtimmet ſeye, auf welche die löbliche Landſchaft die offentlichen Auslagen immer in den Landtags-Actis hinüber gewieſen hat.

Der Graf von Töttenbach laugnet jetzt das durch etlich 40. Landtagsbücher zu exiſtiren probirte Kammergut, und will deſſen Veräußerlichkeit, mithin ſoviel be-

haupten, daß wider die etlich 40. Landtags-Acta, wider die natürliche Völker-geiſtliche und weltliche Rechten, wider die baieriſchen Haus-Pacta, wider unſere Handveſten, wider die Landsfreyheit, wider die Landtags-Schlüße, wider den weſtphäliſchen ſelbſt allegirten Frieden, wider alle Landswohlfarth, und wider die durch den Tod des von Stauf beſtättigte Rechtsſatzung, daß von dem Land durch die Landsherren alles Kammergut hinweg gegeben dürfe, und die Unterhaltung der Churfürſtl. Würde, und dero Staats pur mit dem armen Schweiß hauptſächlichen der Unterthanen beſtritten, ſofort nur von Steuren und Anlagen die Regierung geführt werden ſolle.

Ob der Fiſcalis generalis, oder der Graf von Tättenbach, und deſſen Concipiſt gewiſſenhafter?

Der Fiſcus laſſet dergleichen unächte Geſinnungen dem Grafen von Tättenbach bey dero gnädigſten Landsherrn, und löblichen Landſchaft zu verantworten über.

Jener getrauete ſich ſolchen landſchädlichen, und aus allen Reichen und Fürſtenthümern bereits verbannten Satze nicht zu halten.

Wer iſt aber gewiſſenhafter, der, ſo einen dem gnädigſten Landsherrn ſelbſt, dann den Land und Leuten höchſt nachtheiligen, und nur einen oder anderen Günſtling in foro fori nutzlichen Satz von Baiern abtreiben, und nicht einlaſſen, oder welcher dadurch den landsherrlichen Revenuen noch mehrers ſchaden, und die Stände und Unterthanen pur noch mehreren Steuern und Anlagen ausſtellen will?

Ad

a) Neuman §. præced. lit. a. cit. Hellefeld voce Domaeinen.

b) Vid. die Beylag ſub Num. 36.

c) In Landtägen von 1605. 1612. & ſeqq.

d) Land-

d) Landtags-Acta pag. mihi 95. &c. ſub Num. 36.. Vor mehr, als 200. Jahren ware keine vom hochlöblichen Hofrath abgeſönderte Hof-wohl aber eine ſolche Kammer, welche durch den Kammermeiſter, und einige Räthe adminiſtriert wurde, welches nur erinneret wird, alle Logomachiam zu verhinderen.

e) Ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 7. Lit. l.

f) Quod non exiſtit, nullas habet Qualitates, conſequenter nulla prædicata.

g) Landtags-Acta obviam.

Ad §. XXIV.

Der Gegner ſcheinet ſchier die Domanien zuzulaſſen.

§. 1. Der gegneriſche Ungrundsverfaſſer ſcheinet ſchier ſelbſten zu geſtehen, daß denen baieriſchen Landen das Domanienrecht nicht abgelaugnet, noch widerſprochen werden könne, und daß ſolche in den Landsverträgen mit der Landſchaft, oder in der Landsfreyheit feſt geſetzt, und deren Güter von der hochlöblichen Hofkammer verwaltet werden.

Will aber die ſtillſchweigende Einwilligung der Stände hiezu erdichten.

Er ſuchet aber zu behaupten, daß, weilen die ſtillſchweigende Einwilligung der Landſtänden zu deren Veräußerung hinlänglich, dieſe vom Churfürſten Ferdinand Maria an Grafen von Kurz in der Falley gemachte Veräußerung nicht mehr zu revociren ſeye.

Maſſen dieſe nicht verhanden iſt, und hier nicht erklecklich wäre.

§. 2. Er hätte aber in gleichmäßige Obacht nehmen ſollen, daß die Einwilligung der Landſtänden in denjenigen Fürſtenthümern, welche mit einem Fideicommiſs und Primogenitur noch darüberhin behaftet ſind, die Veräußerung der Domanialien allein nicht gültig machen könne, ſondern es wird hiezu über dieſes noch in rechtlichen Obacht zu nehmen erfodert, was die Fideicommiſs-und Primogeniturs-Verordnungen mit ſich bringen. Dieſe enthalten, daß die zeitlich regierende Herren von den mit Fidei Commiſs und Primogeni-

tur belegten Landsgütern oder Domanialien nichts veräußern, und auch der alleinige Conſens der Landſtänden zu Vergebung der Fidei Commiſs-Primogeniturs- und Domanial-Güter auf keine Weis hinreiche, ſondern bey ſolchen auch die Ruckſicht auf dasjenige, was dieſe Eigenſchaft und Natur der Fidei Commiſs- und Primogenitur-Rechten erheiſchen, a) genommen werden müſſe. Wie ſolch= alles in dem nachfolgenden Abſatz mit mehreren erörtert werden ſolle. Vorausgeſetzt die fiſcaliſche Erklärung, und damit den höchſten Fidei Commiſs- und Primogeniturs= Domanial-Rechten nichts vergeben werde; ſo entſtehet der Fiſcus nicht, dem Grafen von Tättenbach auf ſeinen anher geſetzten landſchaftlichen Einwilligungswahn zu antworten, und zwar, daß es

Von der löblichen Landſchaft kann die Einwilligung zu dieſen Graf kurziſchen ſogenannten Tauſch nicht präſumirt werden.

Ad 1mum. Den Fiſcum wunder nehme, daß der Graf von Tättenbach der löblichen Landſchaft (deſſen er doch auch ein Mitglied iſt) imputirt, als wenn ſie zu Begünſtigung der veräußerten Domanial-Gütern den Graf von kurziſchen Tauſch begnehmiget, weilen ſie hiezu ſtillſchweigend eingewilliget, da ſie allerhand Anlagen, Kammergut=Beſſerungen, und mehrere Steuern dem Landsherrn zugeſtanden habe.

Die größte Ungerechtigkeit von den Landſtänden wäre, dem gnädigſten Landsherrn zum theil mehrere Steuern, Anlagen und Aufſchläge in der Abſicht zu bewilligen, daß ſelbe dadurch die unzuläßig= an Graf von Kurz, oder andere veräußerte Einkünften wiederum ergänzen ſollen, damit derley Ceſſionarii ſolche nichtig überkommene Landgüter mit ſtillſchweigender landſchaftlichen Einſtimmung beybehalten könnten. Die löbliche Land=

ſchaft hat ſich dergleichen Pflicht-widrigen Vergehungen niemalen ſchuldig gemacht.

Die Land-ſchaft hat ſonſt bey allen Landtagen das Kammergut verbeſſert,

Die an verſchiedene Klöſter, und die vom Adel gekommene Güter ſind (ad §. 10. 11. & 19.) genugſam erläutert.

Die Landſchafts-Acta beweiſen durchgehends, daß die löbliche Landſchaft das Kammergut faſt auf allen Landtagen, aus der (§. 6. ad §. 23.) erörterten Urſach: mithin ex neceſſitate aut utilitate Publica durch Beytrag und Steuern, ꝛc. verbeſſeret: auf ſolches Kammergut aber alle mögliche Staats-Ausgaben zu welzen getrachtet, und auch öfters zum Theil gewelzet hat. b) ſie hat hierbey nicht nur im Kammergut nichts zu verringern, ſondern forthin zu vermehren geſuchet.

Grafſchaften zu dem Ende erkauft,

Zu dem Ende ſie im ermeldten Jahrhundert die Grafſchaft Glatz, die Herrſchaft Hochenſchwangau, und die Grafſchaft Haag meiſtentheils erkauft, und auch die aus Unzulänglichkeit der Cameral-Einkünften erwachſene Landsfürſtliche Schulden c) auf ſich genommen, und, dem Land und gnädigſten Landsherrn zum Beſten, jederzeit das mögliche beygetragen. Aus dieſem aber folget keineswegs, daß ein Miniſter befugt ſeyn ſolle, Landgüter und Unterthanen an ſich, und von dem Kammergut oder Land hinweg zu bringen. (ad 4. & 5. Abſatz) Die Landſchaft hat in keinem Landtag ſich jemalens geäußeret, daß ſie derentwillen dem Kammergut, weilen ein und andere Günſtlinge hiervon einige Stuck hinweg gebracht, eine Verbeſſerung beygeleget, oder beyzulegen gedacht habe.

Und Schulden auf ſich genommen.

Ad 2dum. Was für Güter und Unterthanen zu der Falley von dem Domanio und Churfürſtl. Pfleg-

Aber nicht derentwillen, daß der Landsherr Kammergüter und Unterthanen veräußeren dürfe.

Gerichtern Aybling und Wolfertshauſen gekommen: haben die (ad §. 6. & 7.) angezogene Umſtände und Beylagen d) mit mehrerem ausgeführt, und allerdings erwieſen, daß alle Veräußerungen vom Domanio oder Kammergut, nach allen Rechten, dann der Landsfreyheit, und dem Exempel des von Stauf verbotten ſeye.

Die zu der Falley genommenen Güter und Unterthane ſind hieoben ſchon angezeigt.

Ad 3tium. Die ſehr ſchöne Hofkaſtenamts-Güter-Zehente zu Otterſing, Argeth, Saulach, Steingau und Thalheim haben Sr. Churfürſtl. Durchläucht Maximilians des 1ſten dero appanagirten Herrn Vättern Herzog Albrecht nicht umſonſt überlaſſen, ſondern von ihm ein, wiewohlen den Früchten nicht gleichförmiges Pacht-Geld, zumalen jährlichen nur 400. fl. und 60. Schäffl Haaber eingeheiſchet.

Die Hofkaſtenamts-Zehenden

Sind ſchön,

Höchſtgedachter Churfürſt hat ſolche Zehenten in ſich für keine Kleinigkeit gehalten, ſonderbar, weilen ſie bey einem Hofkaſtenamt, gemäß der Beylag d) höchſt nöthig, und unter dem Vorwand der nicht großen Erträgniß die Hofkaſtenämter München und Landshut faſt um all ihre ſchöne Kaſtenamts-Güter gekommen ſind.

Und dem Hofkaſtenamt nothwendig.

In dem einzigen Rentamt Landshut wurden die davon hinweg gekommene Landseinkünften, Beweisanlags e) über 18000. fl. von Anno 1678. bis 1693. berechnet, ohne die hinnach weiters ſelber Orten, oder auch in andern Rentämtern vergebene Güter und Gefäll dazu zu nehmen.

Inzwiſchen iſt richtig, quòd Patrimonium publicum ſit inalienabile. Et ſi Partes alienari poſſent, per Partes ſubinde alienatas ipſum totum tandem

dem periret. Alienatio enim per Partes totius fieri poſſet, ut nihil, aut parum reſtaret. f)

Churfürſtens Maximilian Emanuels all zu groſſe Güte iſt nicht wenig mißbrauchet worden. Die üble Wirkungen dero allzugroßen Milde haben höchſt dieſe ſelbſt gnädigſt erkennet, und dieſerwegen zu Unterſuchung, und allenfalliger Einziehung der wiederrechtlichen veräußerten Kammergütern unter Præſidio des Baron von Neuhauſen geweſten Obriſtkammern Anno 1687. ungefehr eine ſogenannte Special- oder Reformations-Commiſſion mit 7. Räthen angeordnet, welche hierauf einem gewißen Herrn über 100000. fl. Güter und Renten eingezogen. Der Anno 1702. ausgebrochene Krieg hat die bereits gegen einen andern eben der hinweg gebrachten Kammergüter halber ſchon angefangen geweſten Inquiſitions-Proceſs eingeſtellt. Es iſt unerhert, daß Graf von Töttenbach das baieriſche Domanienrecht in Widerſpruch zu ziehen ſich getrauet, wo doch dieſes Recht ſchon bey Ausgang des vorigen Jahrhunderts unter einer anſehendlichen Deputation exercirt, vor ganz Baiern wiederum ans Licht geſtellt, und hiebey neben andern auch deducirt worden iſt, quòd 1) Domanialia ſint ex natura ſua inalienabilia 2) quòd poſſit Princeps revocare Alienationem Domanii 3) præſertim, ſi vili pretio facta fuerit, etiam intervenientibus ſolemnitatibus per reſtitutionem in integrum, ſicuti à minorenni contra decretum & ſolemnem venditionem agitur cauſâ cognitâ. Citatur ibi Fauſtus de ærario c. 17. con. 49. 4) quòd etſi Princeps avertendi Periculi gratiâ alienationem fecerit, tamen reſtituto pretio iterum revocare poſſit. g)

Churfürſt Maximilian Emanuel haben wegen den hinweg gekommenen Kammergütern ein Special-Commiſſion angeſtellet.

Churfürſt Ferdinand Maria haben die Feſtung und Herrſchaft Rottenberg vor 260. m fl. laut Kaufbriefs de

Dato 17. Sept. Anno 1664. von denen Ganerben, mit welchen man von Seiten Baiern, der Landsherrlichkeit, und anderer Rechten halber beym kaiſerliſchen Reichshofrath in Proceß geſtanden, erkauft, dadurch aber keine Surrogation der Falley gegen Rottenberg gemacht; und auch aus Mangel des lehenherrlichen Conſens nicht hätte machen können.

Die Landſchaft hat zu den Graf von kurziſchen Handlungen nicht eingewilliget.

Ad 4tum. Keinen Willen kann man der löblichen Landſchaft in Sachen andichten, worinnen ſie die eigentliche Kenntniß nicht gehabt hat, zumalen derſelben davon ſogar durch diejenigen, ſo von dem gnädigſten Landsherrn inverecunda Inhiatione h) die Kammergüter erhalten haben, kein Unterricht ertheilt worden. Solchen hätte man derſelben auch klar von allen in der Geſchicht vorgegangenen Umſtänden geben müſſen. i) Wo aber kein Wiſſen, oder kein umſtändige Erkenntniß der Sachen verhanden, kann deme, ſo es nicht hat, kein Conſens oder Einwilligung zugemeynt, folglichen auch der Landſchaft wegen dieſen Graf kurziſchen Handel dergleichen nicht beygemeſſen werden. k)

Die Zeit für ſich allein giebt kein Recht.

Die 100. jährige Zeit giebet ja der löblichen Landſchaft kein Erkenntniß, weilen dieſe für ſich allein nichts ändert; l) deswegen lieget augenſcheinlich an Tag, daß die erdeute Landſchaft in ſothane Veräußerung niemalens gewilliget habe, und ex Principiis Intellectûs & Voluntatis m) nicht einmal hätte ihre Einwilligung ertheilen können.

Der Graf kurziſche Tauſch iſt ſchädlich.

Ad 5tum. Daß das Kammergut durch den Graf kurziſchen Tauſch in mehrweg ſehr zu leideu, und in Schaden gekommen, iſt (ad §. 6. 7. & ſeqq.) ſchon erwieſen worden.

Ein

Ein Tauſch, welcher mit den Kammer- oder Land-güter geſchiehet, und die angetauſchte den Domanial-Gütern in Werth nicht gleich kommen, dabevorab, wann ſie eine weitere Beſchädigung in Kammergut mit ſich führet, iſt unſtrittig aus mehrfacher Urſach null und nichtig. n) Von demjenigen Kaufsſchillings-Quanto, welches der generoſe Churfürſt Maximilian der 2te ſeinem Herrn Vättern Herzog Maximilian Philipp, als einem appanagirten Herrn, um Halten- und Liechtenberg pr 50000. fl. gegeben, iſt kein Folge zu ziehen, was beede Güter Anno 1656. werth geweſen ſeyen. Der Werth eines Guts pfleget mittels der Zeit ſich zu erhöheren, oder zu verminderen, und eben deswegen iſt ad Tempus Contractûs die Ruckſicht zu nehmen. Sohin ungültig.

Die Verdienſt des Grafen von Kurz ſind auf keine Weiſe ſo geſtaltet, daß derentwillen Domanialien haben vergeben werden können. Hæc enim debent eſſe officioſa, ſingularia, ſponte præſtita ab eo, qui ad id non tenebatur, & talia, ut etiam Princeps ad eorum Compenſationem conveniri poſſit, & non debent alia media adeſſe illa compenſandi merita, niſi alienatione Domanialium, ſimùlque ab aſſerente probata. o) Wo ſind ſolche Verdienſt von Grafen von Kurz verhanden? Wo ſind ſelbe erprobt? Nirgents. Iſt Baiern bey dem Grafen von Kurz in ſo ſchlechten Stand geweßt, daß ſelbes kein andere Mittel gehabt, als dieſe Domanialia deme zu vergeben? Wem könnte dieſes einfallen? Es iſt wider die Landshiſtorie. Die Verdienſt des Grafens von Kurz rechtfertigen dieſe Veräuſſerung nicht.

Ad 6tum. Hat die Widerrufung der Domanien bey einem ungleichen Tauſch, wie der gegenwärtige iſt, unmittelbar ſtat. p) Dahingegen findet ſich

Hierunter iſt kein Verjährung verhanden.

Ad 7mum. Keine Rechts-gültige Verjährung ein, nachdem aus den actenmäßigen Beylagen q) klar erhellet, daß dieſer Tauſch mit dem Vitio in dem Initio behaftet ſeye. Dann Graf von Kurz hat lauter Kammergüter zu der Falley vom Kammer- und Landgut, oder von den Pfleggerichtern Aibling und Wolfertshauſen wiſſendlich hinweg gebracht. Wider allen guten Glauben, ſonderbar bey einem Miniſter iſt, auf ſolche Art Kammergüter an ſich zu bringen. r) Er hat Kraft des Churfürſtl. Conceſſions-Decrets ſub Num. 14. ſelbſten erkennet, keine Cauſa publica, neque Utilitatis, neque Neceſſitatis verhanden zu ſeyn, daß ihme Grafen von Kurz ſothane Güter mit Fug hätten eingeraumet werden können. Selbſten das gnädigſte Decret von 1656. r) beſaget, daß dieſer Tauſch und Lehenveräußerung des Grafens mehrerer Gelegenheit oder Bequemlichkeit dann ſeiner Meriten halber geſchehen ſeye.

Die mehrere Gelegenheit oder Bequemlichkeit eines Günſtlings iſt keine Cauſa publicæ Utilitatis, aut Neceſſitatis, und auch die generale Enuntiation der Meriten machet die hinlängliche Probe dießfalls nicht, *) ſofort lieget ſowohl die Nichtigkeit des Tauſchs, als das Vitium Poſſeſſionis der von Grafen von Kurz an ſich gezogenen Kammergüter an offenen Tag. s)

Er hat auch hierum inſtanter & inſtantiùs gebethen, und es auch dahin gebracht, daß Churfürſt Ferdinand Maria deſſen Haus um 40000. fl. habe annehmen müſſen. Den Beweis machen die (ad §. 6. & 7.) angeführte Beylagen, t) welche noch in Originalibus verhanden ſind.

Es iſt aber in Rechten ſchon ſub Pœna Nullitatis verbothen, ſowohl die Chatoul- als Land- oder Kammer-

mergüter von regierenden Herren zu begehren, und an ſich zu bringen. Dergleichen Beginnen wird in Rechten u) inverecunda inhiantium Petitio genennet, zugleich aber wird in d. l. 2. ferners verordnet, daß die ſelbſt erbettene Güter-Schankungen null und nichtig ſeyen, auch die hierüber bey dem gnädigſten Landsherrn erhaltene Conceſſiones und Mandata nichts gelten. Vid. §. 2. Lit. c. ad §. XIII. Alſo, daß die falleyiſchen Kammer- und auch Chatoul-Güter, wann dergleichen auch die letztere wären, gegenwärtig der Veräußerungs-Nullität unterworfen, und der Revocation ausgeſetzt ſind. x)

Graf von Kurz hat zu Ueberkommung der Grafſchaft faſt nichts außer die nutzbare Weſenheit der Alhamſteiniſchen Lehen von dem ſeinigen hergegeben; es hat ihm alles nichts, als Begehren und Anſchaffen gekoſtet, jenes bey dem gnädigſten Churfürſten Ferdinand Maria; dieſes an die 2. Hofkammern-Deputirte. Die 2. Hofmarkten Liechten- und Haltenberg waren pure Manns-Ritterlehen, und von den Schweden zimlich verderbt. Sie warfen öfters keine oder nur wenige Einkünften dazumalen ab; ſie hatten auch noch zu deren gänzlicher Benutzung große Unköſten vonnöthen, und naigten ſich darüberhin ſchon zur Heimfälligkeit. Hieran gehörten dem Grafen nichts, als die inner etlichen wenigen Jahren von deren Dominio utili bis auf deſſen Tod eingehende reſpectivè wenige 1000. fl. zu genießen. Er begehrt und ſchaffet an, daß es ludeigen ſeyn, und dafür die Kammerzehenden, Unterthanen und Einkünften, welche §. 6. & 7. beſchrieben ſind, ihme extradirt werden ſollten, und er bekame facillima Metamorphoſi, ſowohl die Manns- als Kunkellehen alles für eigen. Iſt aber dieſer Vor-

 gang

gang nicht dicis gratia? man hat mehrers zu ſehen, quid revera agatur, quàm quod per fictionem & ſimulatè concipitur.

a) Solide die Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10. ad f. & mea Relatio §. 24.

b) Vid. die Landtags-Acta vom 16ten Jahrhundert.

c) Vid. Landtags-Acta de Anno 1588. 1593. & 1605.

d) Beylag ſub Num. 29. 30. & 31.

e) Beylag ſub Num. 37.

f) Ziegler ad H. Grot. l. 2. c. 6. ad 13.

g) Hofkammer- oder Special-Commiſſions-Acta.

h) Verba ſunt Imperatorum in l. 1. Cod. de Petition. Sublat. Lib. 10.

i) Omnes Circumſtantias niſi quis ſciat, rem ignorare dicitur.

k) Juxta Principia certa philoſophica, & illud Juris Axioma, nihil eſt volitum, niſi præcognitum.

l) Tempus enim ex ſe nihil Juris tribuit.

m) Apud Wolf in Inſt. Jur. nat. §. 31. & 32.

n) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10. Lit. d.

o) Stryck de benemeritis c. 4. n. 52. & cap. 3. n. 72. vid. etiam not. ad cit. Cod. loc. n. 11.

p) Anmerk. ad Cod. Civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10. vid. ad §. 6. & 7. Allegat.

q) Beylag ſub Num. 14. & ſeqq.

r) Leyſer ad ff. Specim. 571. & 657.

*) Leyſer ut loc. 571. & 657.

s) Gaſſer in Diſput. de memoria initii contra Præſcription. immemorial. B. Cramer in Nebenſtunden p. 5. pag. 158.

t) Vid. Anlagen ſub Num. cit. 14. & ſeqq.

u) L. 1. & 2. Cod. d. petit. bonor. Sublat. lib. 10. tit. 12.

x) Brunneman ad d. l. 1. & 2. Cod. de petit. bon. Sublat.

Siebenter Abſatz.

Was die Abſicht, und der weſentliche Endzweck der Primogenitur, (und der Fidei Commiſs) ſeyen?

Ad §. XXV.

§. 1. In den bisher erörterten Abſätzen hat der Fiſcus überzeugend dargethan, daß die baieriſchen Domanien- und Kammergüter nicht nur in den Paviſchen- und anderen Lands- Haus- und Familien- Verträgen gegründet, ſondern auch in der Landsfreyheit und Handveſten feſt geſetzet, und in den Landtags-Actis erkläret, von der unter Churfürſt Maximilian dem 2ten niedergeſetzten Reformations- oder Special-Commiſſion, oder hinnach ſo genannten Chambre ardente das Domanien-Recht exerciert, und eben auf dieſes dem Hieronymus von Stauf die Urgicht von den gnädigſten Landsherrn, Herzogen Wilhelm und Ludwig, auch löblichen Landſchaft formirt, und deſſen dißfällig wiedrige Thathandlungen zu einem Criminal-Verbrechen angerechnet worden, niemal aber von der berührten Landſchaft über den Graf von kurziſchen Tauſch ein ſtillſchweigende Einwilligung beygetreten ſeye, und, wann es auch contra veram Hypotheſin allenfalls geſchehen wäre, der landſchaftliche Conſens doch nach dem von Herzog Albrecht dem 5ten, und Churfürſten Maximilian dem 1ſten theils confirmirten, und theils erläuterten Fidei- Was bisher in obigen abgehandlet und dargethan worden.

 Com-

Commiſs und Primogenitur ohne daß nichts mehr genutzet, zumalen ſolche dem Land, und Landsregenten an dero Fidei-Commiſs-und Primogeniturs-Rechten nicht mehr hätte präjudiciren können. Vid (ad §. 24.)

Die Prüfung der baieriſchen Primogeniturs und Fidei-Commiſs.

Nun iſt noch übrig, die Wirkungen und wahre Beſchaffenheit der ſonderbar baieriſchen Lands-Primogeniturs-und Fidei-Commiſs zu unterſuchen. Wo gleich anfänglich der Ungrundsverfaſſer den Fiſcal mit Ungrund beſchuldet, als ob dieſer die Begriff des Fürſtl. Fidei-Commiſs mit denen von der Primogenitur vermiſche, und ſelbe in gleichmäßige Behandlung mit dem Fidei-Comiſsen von Adel ſetze, da doch der Fiſcus in ſeiner Relation a) zwiſchen beeden, nämlich den landsherrlichen, dann privat Fidei-Commiſsen, dann der Primogenitur und Fidei-Commiſs den Unterſchied zeiget, und hieraus mit Grund die rechtlichen Schlüße ziehet.

a) In der Beylag ſub Num. 28. §. 24.

Der jenſeits citirte Jacob Moſer wird erläutert.

§. 2. Was man jenſeits aus des Jacob Moſers deutſchen Staatsrecht beybringet, ſchlaget in die mit dem Grafen von Tättenbach angebundene Strittigkeit meiſtentheils nicht, ſondern davon nur in ſoweit ein, daß die deutſche Fürſtliche Fidei-Commiſs-und Primogenitur nach dem Reichs-Herkommen beurtheilt, und die Stammgüter andurch außer der Familie nicht veräußert werden dörfen. Das übrige gehört nicht hieher. Dann im gegenwärtigen ganzen Proceß fraget ſich nicht, ob der Beſitzer über dergleichen Güter ein Fidei-Commiſs und Primogenitur einführen, und beede beyſamen beſtehen können. Der Fiſcus widerſpricht ſolches ohnedem nicht, und wird auch Niemand ſeyn, welcher dem Herzog Albrecht dem 5ten, Wilhelm dem 5ten, und Churfürſt Maximilian dem 1ſten den Gewalt in Zwei-

fel

fel zu ziehen ſich getrauete, daß ſie die errichtete Fidei-Commiſs-und Primogenitur über dero beſeſſene Länder nicht hätten errichten, confirmiren, erklären und erweiteren können.

§. 3. Eben ſo unnütz iſt, was der gegentheilige Sachwalter aus dem Ludolf de Ordine ſuccedendi in Primogenitura anführet, a) weilen hierumen kein Stritt, noch Frage iſt. Das einzige ſcheinet hierunter auf gegenwärtigen Fall anzuwenden zu ſeyn, quòd juxta Ludolph non tantùm Subſtantiæ, ſed etiam partium inſigniorum interdicta Alienatio ſit, mithin es ſcheine, daß von einem Primogenito die andere Theile des Lands veräußert werden könnten. Wie auch der Ludolph.

Allein Ludolph b) erörteret ſeinen vorgemeldten Primogeniturs-Satz durch deſſen Objectum oder Gegenſtand dahin, *quòd denotaſſe ſufficiat publica bona Principem non ſicut privata in Dominio, vel Patrimonio habere. Nobis in propoſita materia Introductionis Juris Primogeniturœ Allodialia ſunt bona Illuſtrium Familiarum Patrimonialia*, alſo, daß Ludolph pur von ſolchen Gütern zu verſtehen, welche nicht Publica aut Reipublicæ oder Kammergüter ſind.

a) Aphor. 3. n. 3.

b) Cit. Tract. de Primogenit. part. Special. Aphor. 6. n. 1.

§. 4. Wann alſo diejenige Land-und Güter, worauf ein Primogenitur errichtet iſt, rechtmäßig auch zu einen Fidei-Commiſs gemacht worden ſind; ſo kann hievon nichts veralienirt werden. Alia enim eſt *Ratio* (ſagt Ludolph) *bonorum, quæ fidei familiæ ſunt Commiſſa, quorum Alienatio prohibita, ita, ut nec ultima voluntate fieri poſſit, vel quorum Alienatio pactò inter-*

terdicta, vi cujus etiam inter illuſtres Fidei-Commiſſa relinqui poſſunt. per l. f. §. 1. Cod. commun. de legat. vel Fidei-Commiſs. actus alienationis penitus declaretur nullus. Diverſa eſt ratio in feudis, ubi conſenſus Domini. Ut alienatio in Præjudicium ſubſiſtat, operari poteſt; in Fidei-Commiſſo autem conſenſus fidei committentis accedere, adeòque alienatio velut actus contra legem conſiſtere nequit, & magis eſt, ut dicamus, in fidei-commiſsofamiliæ hæredi fidei-commiſſario ſtatim ab ipſa nativitate Jus præſens, & formatum voluntate Teſtatoris acquiri, ſecus atque res ſe habet in feudo, quòd Vaſallus Jure longè pleniori poſſidet, quàm fiduciarius fidei-commiſſum, ille feudum tenet tanquam rem ſuam. Hic fidei-commiſſum tanquam alienam N. Ille habet dominium quoddam rei feudalis, & Jus ſuccedendi in filios transfert. Hic eſt fidei-commiſſi Debitor N. atque id fidei-commiſſario reſtituit. Reſtitui dicitur res, quæ magis alterius eſt N. quàm mea, vel quæ apud me eſt intuitu potius ejus, cui reſtitui debet, quàm mei ipſius. a) Indeme nun alle baieriſche Lande nicht nur mit der Primogenitur, ſondern auch mit fidei-commiſs verſehen ſind, wie es im nachfolgenden §vo erwieſen werden wird; ſo folget von ſich ſelbſt, daß durch einen zeitlichen Regenten von dem Land- und Kammergut nichts vergeben werden könne.

Das ganze Land iſt fidei-commiſs, mithin ſind auch die Theile deſſelben insgeſamt dem fidei-commiſs unterworfen, b) folglich, wann das ganze nicht veräußert werden kann; ſo können auch keine Theile veräußert werden, ob vim Prohibitionis generalis & individuæ, cùm ſint res alienæ, & alienari prohibitæ, c) conſequenter, ſi nihilominus alienentur, revocandæ, d) præſertim quia alienationes per

par-

partes tantùm, imò majus damnum cauſantur, quàm conſiderabilis Partis.

a) Ludolph de Primog. part. ſpecial. §. 6. n. 33. 34. & ſeqq.

b) Cujus enim Juris eſt totum, ejusdem ſunt etiam partes.

c) Ex ſolida Ratione Ludolphi priùs allegata.

d) B. Cramer Tom. 2. Obſ. Cameral. p. 2. Obſ. 485. §. 3. Obſ. 771. Lit. l. ubi à me cit. Ludolph n. 32. & Kemerich. Gundling. Boehmer. Heimburg. Harpprecht. Stryck. allegantur.

e) Hug. Grot. l. 2. c. 6. §. 11. & 18. ibique Heinecc. in Addit. Puffendorf de Jur. nat. l. 8. cap. 5. §. 11.

Der Primogenitus kann keine Theilung, noch Veräußerung in den Primogeniturs-Gütern vornehmen.

§. 5. Nach den Primogeniturs-Rechten iſt, wie vorhin bekannt, der Primogenitus ohnedas auch gehalten, hierinnen nicht nur keine Vertheilung zuzulaſſen, ſondern auch von den Primogeniturs-Gütern nichts zu veräußeren, bona enim Primogenituræ innexa, alienari nequeunt ad inſtar fidei-commiſſariorum. a) Welches noch mit mehreren von anderen Rechtslehrern, ſofort erprobet wird, quòd de Primogenituræ bonis ejusque Domanio, oder von den Kammergütern nihil alienari poſſit à Primogenito. Der gegneriſche Lehrſatz von der Wirkung der Primogenitur iſt nicht gegründet, da er vermeynet, die Primogenitur ein mehreren Gewalt in Veräußerungen der Domanial-Güter dem Primogenito zuzulaſſen, als ein fidei-commiſſarius innen hat, b) da doch ein Primogenitus rem primogenialem alterius, utpote ad totam familiam, & omnes deſcendentes pertinentem beſitzt.

a) Springsfeld de Appanag. cap. 7.

b) Ludolph §. 4. ad h. §. cit.

§. 6. Aus welchen ſich wegen Veräußerung der Jurisdiction der gleichmäßige Schluß dahin ergiebet,

Ein Landsherr kann meritierten Perſonen die Edelmanns-Freyheits-mäßige Jurisdiction; die andere aber nicht vergeben.

daß zwar ein Landsregent in Baiern einen meritierten Mann die Edelmannsfreyheits-mäßige Jurisdiction verſchenken, oder veräußeren könne, geſtalten dieſes auf dem Landtag von Anno 1557. mit den Ständen abgemacht, und auch von Chnrfürſt Maximilian dem 1ſten Anno 1646. pr. Decretum erkläret worden iſt, daß höchſtſelbe die Edelmanns-Freyheit auf einſchichtige Unterthanen meritirten Leuten zu ertheilen ſich nicht hinderen laſſen.

Wann aber von Vergebung der Jurisdiction auf anderen Gütern, ſo den Edelmanus-Freyheits-fähigen mit Grund und Boden nicht, ſondern zu Kirchen und Klöſtern, oder andern gehören die Frage ſich äußeret, ſo iſt deren Veräußerung allerdings null und nichtig. Dann es fließet die Jurisdiction originetenus vom Landsherrn her, a) und iſt ein Regal, folglich ein Domanium, traget auch zum Land mittels der Scharwerchen, und in anderweg Einkünften ab, welche folglich zu der Kammer verrechnet werden. Der Gulden, ſo von der Jurisdiction eingehet, iſt ſo gut, und in Æſtimatione morali höher, als von einem Urbarsbauern-Gut zu ſchätzen. c)

Die Landſtände haben ſolche Jurisdiction auf den Landtäg. nicht einmal zu begehren ſich getrauet.

Die Stände haben auf den Landtägen d) auch ſolche Jurisdiction, daß ſelben dieſe auf anderen Gütern, als welche ihnen mit Grund und Boden zugehören, ertheilt werden möchte, ſich von dem gnädigſten Landsherrn niemalens zu begehren getrauet. Höchſtdieſe aber haben vermög ſothanen Landtags-Acten e) jenen, die in der Landsfreyheit f) enthaltene Jurisdiction zu ertheilen, oder zu belaſſen ſich geweigeret, meldende, daß ſie es vom Land nicht vergeben können; g) kein einzig-

hin-

hinreichender Grund findet ſich alſo, daß derley Jurisdiction, und deſſen Einkünften auf den anderwärts hin mit Grund und Boden eigenthümlichen Bauerngütern nicht zum baieriſchen Domanium gehörig ſeyn ſollen, weilen jene dieſen mehrers, als ein Bauerngut anklebet; h) ſelbe kann demnach von dem Kammergut ſine juſta cauſa publica ex Principiis Domanii, Primogenituræ & Fidei-Commiſſi ſo wenig veräußert werden, als viele ganze Pfleggerichter mit der Jurisdiction anſonſten zu großen Schaden des Lands, ſine juſta Cauſa könnten vergeben werden; dahingegen iſt richtig, daß von Herzog Albrecht dem 5ten, Wilhelm dem 5ten, und Churfürſten Maximilian dem 1ſten die niedere Gerichtbarkeit auch in die Primogenitur und Fidei-Commiſs geſetzet worden, wie in folgendem zu erſehen ſeyn wird.

a) Anmerk. ad Cod. jud. cap. 1. §. 22. pag. 38.

b) B. Schmid Semicent. Controverſ. 2. contr. 42. in terminis.

c) Riminald. junior Conſ. 5. n. 127. fol. 157. ibi æſtimat ut 3. 8. unum & alterum.

d) Vid. Landtags-Acta von Anno 1514. Landtags-Acta von 1515. fol. mihi 357. fol. 366. & 367. &c. Item Landtags-Acta von 1516. fol. 387. &c. vid. Landtags-Acta von 1588. fol. 368. & von 1593. fol. 268. & 279. & 277.

e) Von Anno 1514. 1515. & 1516.

f) P. 2. Art. 21. & 29.

g) Cit. Landtags-Acta von 1516. pag. mihi 387.

h) Utpote Regale minus Anmerk. ad p. 2. c. 4. §. 3. n. 11.

Ad §. XXVI.

§. 1. Dieſer ganze 26te §vus iſt von dem Ungrundsverfaſſer umſonſt aufgeſtellet. Dann nachdeme Fiſcus in dem §. 5. ad §. præced. 25. gezeiget, daß — Die Primogenitur ſchließet auch ein Fidei-Commiſs ein.

 die

die Primogenitur, auch ein Fidei-Commiſs in ſich einſchließe, und der Primogenitus hiervon an Domanien nichts vergeben könne; ſo kann jenſeits mit Grund nicht behauptet werden, daß die Primogenitur in ihrer dießfalligen Inalienations-Wirkung anderſt, als ein Fidei-Commiſs beſchaffen ſeye.

Unſere neue Landrechten halten die Primogenitur ſelbſten für ein Fidei-Commiſs, a) jene kann pur in einer Fidei-Commiſs-Diſpoſition angeordnet werden, die Errichtung der Primogenitur hanget alſo von dem Begriff der Fidei-Commiſſions-Verordnung b) allerdings ab.

Kaiſer Rudolph der 2te hat das Teſtament des Herzog Albrechts Anno 1578. confirmirt.

Inmittels muß der Fiſcus den Ungrundsverfaſſer auch erinneren, daß Kaiſer Ferdinand der 1ſte den 25. Julii Anno 1564. ſchon dieſes zeitliche geſegnet, ſohin den 10. Julii Anno 1578. zu Linz des Herzog Albrechts Fidei-Commiſs- und Primogeniturs-Diſpoſition, wie doch Gegner ſaget, nicht menſchen möglich habe beſtättigen können.

Kaiſer Rudolph der 2te, welcher auf Abſterben ſeines Herrn Vaters Kaiſers Maximilian des 2ten Anno 1576. zum Kaiſerthum gelanget, ware es, ſo des Herzogs Albrechts Teſtament Anno 1578. confirmieret hat.

a) Cod. civ. p. 3. c. 10. §. 9. n. 1. ibi: da nun der ältiſt und erſtgebohrne in dem Fidei-Commiſs allein zu ſuccediren hat, und n. 4. ibid.

b) Unſer Cod. civ. erkläret die Primogenitur auf dieſe Weiſe cit. loc. n. 1.

Das Herzog Albrechtiſche Teſtament iſt remiſſivè auf die Beylagen angeführt.

§. 2. Ein kurzer Vortrag aus des Herzogs Albrecht des 5tens Teſtament, welcher jenſeits hier angegeben wird, kommet dem Extract aus dem Teſtament ſelb-

ſelbſten bey weiten nicht gleich. Solcher letztere iſt in der Beylag a) enthalten, und aus dem Original ſelbſten herausgeſchrieben worden, dieſes verordnet §vo 6to, daß höchſtdero Herren Söhne Herzoge Wilhelm, Ferdinand und Ernſt über alle dero Land und Leuth, Fürſtenthum, Grafſchaften, Staat, Märkt, Schlöſſer, Mauth, Zohl, Kaſten, Gerichteren, was Herzog Albrecht, was Enden auf Wäſſer und Landt, die ſie jetzt haben, oder vor dero Abſterben noch überkommen werden, dann in allen beweglich, und unbeweglichen Haab und Güttern, Lehen, Sprüch, Forderung, Recht und Gerechtigkeiten, hohen und niederen Obrigkeiten, *Regalia*, Freyheiten zu rechten Erben: jedoch dergeſtalten eingeſetzt, daß der erſtgebohrne Herzog Wilhelm, und nach dero Abgang, wiederumen der Erſtgebohrne, und ſofort Jure Primogenituræ obernannte Lande, Leut, Haab und Güter ſamt den Pfandſchaften und Exſpectanzen allein innhaben, und regieren; dero Söhne aber ihme ſubſtituirt, b) dem andern Jüngern ein jährliches Deputat oder Appanage gegeben: dieß alles bey der Herzog Albertiniſchen Poſterität, ſo lang dero Namen und Stammen in eſſe ſeyn wird, beſtändig bleiben ſolle.

Herzog Albrecht hat nicht nur die Primogenitur, ſondern auch das Fidei-Commiſs eingeführt

Womit alſo Herzog Albrecht nicht nur die Primogenitur für dero ganze Herzogl. jetzt Churfürſtl. Poſterität feſt geſetzt, ſondern auch die hiezu nöthige Erb-Einſetzungen, und Subſtitutiones Fidei-Commiſſarias eben darum gemacht hat, weilen jene ohne dieſe nicht hätte begriffen, oder gebildet werden können. c)

Für dero ganze Hochfürſtl. Poſterität.

Der Herzog Wilhelm hat dieſe Primogenitur, und Fidei-Commiſs ſeines Herrn Vaters den 15. Oct. Anno 1597. durch dero Teſtament nicht nur erneuert, ſondern auch durchgehends beſtättiget. d)

Herzog Wilhelm der 5te hat es ebenmäßig gethan.

a) Vid. Beylag ſub Num. 28. §. 58.

b) Ecce! Subſtitutionem Fidei-Commiſſariam primogenialem!

c) Primogenitura enim in ſuo Conceptu includit Fidei-Commiſſariam Subſtitutionem cum ordine lineali: & excluſione Conſortis. Knipſchild de Fidei-Commiſs. Famil. cap. 9. n. 61. & ſeqq. Ludolph & alii obviam.

d) Beylag ſub Num. 28. §. 62.

Churfürſt Maximilian der 1ſte hat das Fidei-Commiſs, und die Primogenitur confirmirt und erweitert.

§. 3. Der Churfürſt Maximilian, der 1ſte, hat auch ein ſchönes Teſtament den 1. Febr. Anno 1641. errichtet, hierinnen die vorgehend beede Herzogl. Väter und Anherrliche Teſtamenta zum Grund gelegt, und ferners das Domanium, oder Bona Principatûs, & ipſius Principis ausdrücklich unterſchieden. In dieſen haben ſie bis in dero Tod die Freyheit, damit zu diſponiren, ſich vorbehalten, jedoch die von ihro neu erlangt- und erkaufte Güter, wann ſie keine andere Verordnung hinterließen, dem Land, dem Fidei-Commiſs, und Primogenitur dergeſtalten einverleibt, daß dieſes Fidei-Commiſs- und Primogeniturs-Recht in allen baieriſchen, und auch vom Churfürſten Maximilian dem 1ſten neuerworbenen Herrſchaften inn- oder außer Lands bey dero durchläuchtigſten Poſterität je- und allzeit beſtehen, und ſelbe in allwegen beym Land- oder Hofkammer benutzet werden, ſofort von Land- oder Kammergut unabgeſöndert, unvertheilt, und unzertrennet beyſammen ſeyn, und bleiben ſolle. Welch alles aus der Beylag a) des mehreren, zugleich aber erhellet, daß, wann Churfürſt Maximilian der 1ſte ihro die freye Diſpoſition über die ſelbſt erkauft, und erworbene Güter und Herrſchaften bis in dero Tod vorbehalten, höchſtdieſe ſelbſten ob Incluſionem unius, & Excluſionem alterius genugſam gnädigſt erkläret haben, daß ihro der Gewalt nicht zuſtehe, über die dero Land- oder Kammergut ſchon

vorhin incorporirte derley Güter und Rechten diſponiren zu können.

Und, wie ſollte ein landsherrliche Veräußerung der dem baieriſchen Fidei-Commiſs-und Primogenitur einverleibten Herrſchaften, Grafſchaften, Schlöſſer, Rechten, Gerechtigkeiten, hohen und niedern Jurisdictions: dann andern im berührten Teſtaments-Extract erzählten Gefällen, Lehen, Einkommen, Nutzbarkeiten und Pertinentien gültig seyn können, nachdeme das ganze Fidei-Commiſs und Primogenitur nicht einem Landsherrn allein, ſondern allen nachfolgenden, und unter denſelben, vornämlich dem Erſtgebohrnen in deren Ganzheit zukommen ſolle, dann jeder derſelben hat à primo conſtituente ein unbenehmliches Jus quæſitum hierauf, b) ſofort ſind es res zum theil mehrers alienæ, (§. 4. ad §. 25.) worüber ſofort einem regierenden Landsherrn kein willkürlicher Veräußerungsgewalt zukommen kann, nemo ſine pleno Dominio ſolus de re diſponere poteſt, conſequenter nec de re Fidei-Commiſſaria & primogeniali aut domaniali. c) Anſonſten durch allerley Veräußerungen das landsherrliche Fidei-Commiſs und Primogenitur nach und nach verſchleidert, und an den nothwendigen Einkünften guten theils vereitlet werden könnte. Cùm tamen certum ſit, bona Primogenituræ tanquam Fidei-Commiſſo ſuppoſita alienari non poſſint. d) Primogenituræ enim ſola Præordinatio & Inſtitutio importat perpetuum, & abſolutum Fidei-Commiſſum, cùm Jus ſit ſuccedendi eâ Lege relictis, ut integra in familia perpetuo conſerventur, & proximo cuiquè Primogenito Ordine lineali deferantur. e)

a) Vid. Beylag ſub Num. 28. §. 63. & 64.

b) B. Wolf de Jur. natur. Tom. 7. §. 796.

c) Rot. Rom. poſt Tract. Torre de Primogenitur. & Majorat. part. 3. Deciſ. 45. n. 1. & ſeqq. cum plurib.

d) Stryck. in Diſſert. de Bon. ſtemat. Fidei-Commiſs. & Primogen. revocandis.

e) Sabelli in ſumma Tract. h. v. n. 1. & 30. ubi plur. deciſ. allegat.

Herzog Albrecht der 4te hat zwar auch ein Primogenitur errichtet, es iſt aber nicht erequirt worden.

§. 4. Herzog Albrecht der 4te hat zwar ein Primogenitur Anno 1506. auch errichtet, a) welche aber aus ſeinen Urſachen ihr Fortgang nicht genommen hat. Die verwittibte Herzogin Cunigunda, des Kaiſers Maximilian des 1ſten Schweſter, hat auch wider den Anhang, daß die nachgebohrne Prinzen mit dem Grafentitel verlieb nehmen ſollen, proteſtirt. b) Deswegen wird von dieſer ſo wenig, als von Kaiſers Ludwigs Anno 1340. verordneten Primogenitur etwas weiteres gemeldet. Deren angeordnete Primogenituren hätten aber auch keine andere Beſchaffenheit und Wirkung außer einer ſonderbaren Diſpoſition nicht gewinnen mögen, als ſie ihrer Natur und Weſenheit nach gehabt hätten. Dieſe iſt nun im gegenwärtigen §vo her und her erörteret.

a) Falkenſteins-Geſchicht von Baiern part. 3. pag. 509.

b) Vid. die Landtags-Acta de Anno 1514. wo ſie ſagt, daß ſie Herzogen, und nicht Grafen gebohren habe.

Das Primogenitur-Recht erhaltet die hohe Häuſer bey dero Hoheit.

§. 5. Es haben freylich die fürſtliche gräfliche und vornehme adeliche Häuſer den von Abtheilung deren Landen in vielweg entſtandenen Schaden nach der Hand ſehr gefühlet, und zu deſſen künftigen Vorbeugung das Primogeniturs-Recht eingeführet, wie gar wohl Ludolph a) mit deme erinnert, daß kein Land faſt mehr anzutreſen, worinnen die Primogenitur nicht errichtet ſeye.

Von

Von den Effecten und Wirkungen der Primogenitur iſt aber unter anderen, auch dieſe, quòd alienationis prohibitio, quæ etiamſi expreſſa non ſit, tacitè tamen jam inſit, b) bona ſiquidem Primogenituræ ſubjecta alienari nequeunt, cùm ſint integra Succeſſori conſervanda, & reſtituenda; c) deswegen pflegen es die vornehme adeliche Geſchlechter in die Pacta Familiæ zum öfteren ausdrücklich einſetzen zu laſſen, daß nämlich die Erſtgebohrne zu beſſerer Conſervation und Erhaltung ihres hergebrachten Fürſtl. Standes und Namens die Primogeniturs-Güter nicht verkaufen, veräußeren, und verpfänden ſollen, noch können. Dergleichen Wort man auch in den von Ludolph d) beygebrachten Primogeniturs-Beyſpielen erleſen kann. Wodurch ſogar ex Praxi Imperii beſtättiget wird, daß ein Primogenitus von der Primogenitur nichts veränderen könne, außer es erfoderet ſolches Cauſa juſta Neceſſitatis, aut veræ Utilitatis publicæ.

Weilen hievon nichts zu veräußern, und auch nicht zu theilen.

Deren Beyſpielen in verſchiedenen Häuſern.

Z z 2 §. 6.

a) De Primogenit. part. general. Aphor. 13. & part. ſpec. Aphor. 6. n. 6.

b) Knipſchild de Nobilitat. lib. 3. cap. 10. n. 109.

c) Idem cit. loc. n. 114. cum Betſch. Molina.

d) In deſſen Tract. de Primogenit. Introduct. nachgetragenen fürſtlichen Primogeniturs-Exemplis ſind ſie heufig anzutreffen.

e) Vid. die fürſtlich Eiſenachiſche Primogenitur Appendic. apud Ludolph in Append. pag. 37. ferè ad f. pag. 95. §. 20. Fürſtl. Coburg Meinungiſchen Primogenitur pag. 106. §. 5. ad f. & 107. Exempla Juris Primogenituræ in Familia Guelfica fol. 73. §. 24. ibi: ſo ſetzen, und ordnen wir hiemit, daß keinem unſerem regierenden Sohne, auch Sohnes-Söhne, und von deme herkommende Herzogen zu Braunſchweig, außer den Fällen der äußeriſten nicht ſelbſt verurſachten Noth, als da ſind *publicæ Calamitatis*, *Redemptionis Captivorum*, *Liberationis Patriæ*, und dergleichen eingeraumet, und zugelaſſen ſeyn ſoll, ohne der anderen von uns auch poſterierenden Linien vorgehabte

habte ausdrückliche Beliebung einiges Amt, Stück oder Gut von mehrgemeldeten Fürſtenthümern zu verſchenken, zu verſetzen, zu verpfänden, zu verkaufen, wollen auch, daß alles, was dargegen über Zuverſicht etwa vorgehen möchte, verunkräften, ſondern ſolches gerechnet werden, als wann es gar nicht vorgegangen ꝛc. Vid. Primogenitura in Herzogl. Mecklenburgiſchen Haus pag. 129. §. 44. Exempla Primogenitur. diverſor. Principum Imperii, als Hollſtein §. 158. und wollen ꝛc. Oſtfrießland pag. 163. §. Jedoch ꝛc. Naſſau Dillenburg pag. 168. §. Wiedann ꝛc. ibi: daß die jetzt erzählte Stuck, und ſonders immer und ewig bey unſerem Haus Dillenburg zu deſſen Zier und Gebrauch beſtändig verbleiben, und anderweitlich nicht verwendet, oder veräußert werden ſollen. Die weitere Primogeniturs Exempla enthalten ſolche Verboth auch in ſich.

Bey den Primogenitur Fidei-Commiſs- und Domanial-Gütern gehet dem Landsherrn das uneingeſchränkte Eigenthum ab.

§. 6. In den vorfallenden Handlungen, ob ſelbe gerecht oder ungültig, und wiederrechtlich ſind, iſt das vornämliche Augenmerk auf deſſen Grund zu nehmen. Nihil enim eſt ſine Ratione ſufficiente, cur res ſic, & non aliter ſit. Da nun dieſe in denen landsfürſtlichen Veräußerungen der Primogenial-Fidei-Commiſs- und Domanial-Güter in rechtliche Beobachtung gezogen wird; ſo iſt leicht zu erkennen, daß zu deren Vergebung ein ungeſchränktes, ſeu neqùe Pactô, neqùe Lege reſtringirtes Dominium erfoderlich ſeye. a)

Ein Landsherr hat aber ſolches in den Rechten und Gütern Quæſtionis nicht, mithin kann er auch nach den erſten Rechts-Principiis dergleichen primogenial Fidei-Commiſs- und Domanial-Güter weder in wenig, noch viel ob Paritatem Rationis veräußeren. b) Jedoch, wann es ein modicum, einige nicht oft wiederholte Vergebungen betrift; ſo wird es pro terrula, aut tali modo, quod non curat Prætor geachtet, und fallet folglich ſo leicht nicht in die Zurückberufung.

§. 7.

a) Text. in noſtro Cod. civ. p. 2. c. 2. §. 6. ibique die Anmerk.

b) Ubi eadem Ratio, eſt ejusdem Juris Diſpoſitio.

§. 7. Wann die oft wiederholte Veräußerungen der einzelen Churfürſtl. Urbars-Gütern und Hofmärkten etwas abwerfen; ſo können ſie um ſolche ferners zu verhindern, wiederum revocirt werden, wie dieſes alles (ad §. 28. & ſeqq. in der Beylag ſub Num. 28.) ausgeführt, und gründlich genugſam dargethan worden iſt. Was nur im Rentamt Landshut von Anno 1678. bis 1693. für große Einkünften von dem Churfürſtl. Fiſco oder Kammer hinweg gekommen ſeyen, und wann von ſolcher Zeit auch die in den andern Rentämtern bis auf unſere Zeiten ferners veräußerte noch dazu gerechnet werden, jeder vernünftig- und unpartheyiſcher beurtheilen wird, die erregte Veräußerungen auch Reſpectu des Lands- oder Kammerguts ein große, und recht namhafte Veräußerung zu seyn. Die oft wiederholte ſchlechte Veräußerungen können auch revocirt werden.

Solche Schäden und Veräußerungen wurden ob inverecundas Petentium Inhiationes, quibus Clementia Principum ita conſtringitur, ut non concedenda tribuant, a) noch mehrers vervielfachet, und ein- ſo andere Landsherren zu Carolos Craſſos, Authares, Ludovicos pios (ad §. 10.) gemachet, wann dem Regenten allgemein erlaubt wäre, die primogenial Fidei-Commiſs- und Domanial-Güter nach dero Willkur veräußern zu können, wie es der Graf von Tättenbach, wiewohlen ungründlich, zu behaupten ſuchet.

a) Ita loquuntur Imperatores Gratian. Valentin. & Theodoſius in l. 1. Cod. de Petit. Bon. Sublat.

§. 8. Betrachte man die Graf Kurziſche ſogenannte Vertauſchung der Hofmärkten Halten- und Liechtenberg mit den anderen nur von Anno 1678. bereits er- Die Graf Kurziſ. Vertauſchung iſt in ſich null und nichtig.

Aaa

erfolgten primogenial Fidei-Commiſs-und Domanial-Veräußerungen, oder jene für ſich allein; ſo iſt in beeden Fällen unzweifentlich, daß ſolche null und nichtig, zumalen es eine Veräußerung der zu veräußern verbothenen Gütern, und noch anzu von einer nicht geringen Conſideration ſeye. In dem erſten Fall wird Niemand hieran zweifeln, und auch nicht wiederſprechen, daß dergleichen oft wiederholte Vergebungen der Primogenial-Fidei-Commiſs-und Domanial-Güter zuſammen genommen werden ſollen, a) dann auch die Veräußerungen der kleinen Landsantheilen, wann ſie öfters repetirt werden, betragen ein Großes. b)

In dem anderen Fall wird die Falley, was des Churfürſtens Ferdinand Maria Durchläucht höchſtſeliger hierzu effectivè geſchenkt, oder vergeben hat, auch für ein beträchtliche Veräußerung zu halten ſeyn. Sie gleichet einem Churfürſtl. Pflegamt, und hat die ſchönſte Kaſtenamts-Zehend noch dabey in ſich. So viele Güter, Zehenden, und noch dazu ſo viele ſchöne Lehen ad §. 6. & 7.) hiemit zu vergeben, iſt für die Domanial-und Primogenial-Fidei-Commiſs-ein nicht geringer Schaden, von welchem doch ſie (2. 3. 4. 5. 6. Abſatz) nicht haben veräußert werden können. In der Sache ſelbſten aber iſt der vorgebend-Graf Kurziſche Tauſch ein leeres Weſen (ad §. 6. & 7.)

Halten-und Liechtenberg hat Graf von Kurz, nach ſeinen Miniſters-Pflichten ſeinem gnädigſten Landsherrn nicht pro tali Objecto Permutationis anbiethen, noch ſelbe (ad §. X. & XI.) ſich eignen laſſen können. Beede ſtunden ohnedas ſchon auf dem Sprung der Heimfälligkeit. Graf von Kurz hat daher dem Churfürſten Ferdinand Maria Güter in dem Tauſch angebothen,

bothen, und gegeben; welche höchſtdeme mit dem Dominio directo ſchon angehörig waren, und mit dem Dominio utili auch bald zufallen wurden. Er hat deswegen dem höchſtgedachten Churfürſten nichts von ſich, ſondern um die falleyiſche Güter- und Lehens-Eigungen wiederum Churfürſtl. zumalen in wenig Jahren anheim fallende Güter zum Tauſch eingegeben; ſind dieſes ein wahres Objectum einer wahren und realen Permutation? Nicht anher zu wiederholen, was ſothanen Tauſchs halber (ad §. 6. & 7.) mit mehreren ſchon ausgeführt worden.

a) Seidel de bonis Domanial. Aſſert. 12. n. 2. ibi ad f. niſi aliquoties iteretur.

b) Ziegler ad Grot. l. 2. c. 6. §. 11. juxta illud. adde parum modico, modicum ſupperadde puſillo, tempore ſic parvo magnus Acervus erit.

c) Juxta Leyſer ad ff. ſæpè cit. Specim. 571. & 657.

Nach den Domanien, Primogenitur, und Fidei-Commiſs ſind zwar alle dagegen laufende Veräußerungen null und nichtig.

§. 9. Iſt nun das landsherrliche Domanienrecht Fidei-Commiſs- und Primogenitur aus den her und her deducirten Rechts- und Geſchichts-Urſachen richtig, wie es auch richtig iſt; ſo können die dawider ſeit Anno 1578. beſchehene Veräußerungen nicht anderſt, als nach deren Gründe beurtheilet werden. Effectus enim ſecundùm ſuam Cauſam dijudicantur. Gleichwie aber aus der Domanial-Primogenitur- und Fidei-Commiſs-Weſenheit (§. 1. 2. & ſeqq. ad §. h. 26.) die Veräußerungen deren Güter allerdings verbothen, folglich null und nichtig ſind; ſo wurde freylich ex iisdem Principiis der Rechtsſchluß erfolgen, daß die ſeit Anno 1578. ſine Cauſa publicæ Utilitatis aut Neceſſitatis von dem Domanio, Fidei-Commiſs, und Primogenitur veräußerte Güter wiederum revocirt werden könnten. Welches auch kein Ungerechtigkeit

Und wären zu revociren.

 wäre.

wäre. Dann, wann man ſich ſeines Rechts bedienet; ſo wird dem andern kein Unrecht zugefüget, und kann ſofort das Principium Hobbeſianum, ſeu Bellum omnium in omnes bey einer gerechten Sache nicht verhanden ſeyn. a)

Wahr iſt zwar, daß dergleichen Reunions-Proceſs die verdrüßlichſte Folgen und Beſchwerden per accidens nach ſich ziehen. Allein, wann ein Rath- und Procureur-General in ſolche von höchſten Orten geſetzt wird, wer kann dem mit Vernunft ſeine Pflichtsbeobachtung verüblen.

Es wird aber hierunter alle Billigkeit beobachtet.

Inzwiſchen beliebe Graf von Tättenbach die Beylag b) zu leſen; ſo wird er finden, daß der Procureur-General in ſeinem Gutachten alle Billigkeit in obacht genommen, da er mit dieſem dahin gehet, daß die von Herzog Albrecht und Wilhelm, dann dem großen Churfürſten Maximilian des 1ſten, veräußerte Domanialia nicht mehr revocirt, und da einige in die 3te und 4te Hand Succeſſorum ſingularium titulis oneroſis immittels gekommen, denen Beſitzern, wann ſie bona Fide ſolche erlangt haben, vor Bezahlung des ausgelegten Werths ſo leicht nicht revocirt werden können.

Wodurch allen ſonſt entſtehenden Verwirrungen geſteuret wird. Des Fiſcalens ſeine Güter aber, wann ſie Domanialia wären, wurden gleichwohl auch durch das Domanien-Primogenitur- und Fidei-Commiſs-Recht laufen müſſen.

Er kann aber verſicheren, daß er Ratione des landsherrlichen Domanii in kein Gedränge kommen könne.

Ad

a) Das Principium Hobbeſii in ſuo Cive, & Leviathan, Bellum omnium in omnes, lieſſe ſich vielmehr auf die ſuchende Veräußerungen der Domanial-Primogenitur- und Fidei-Commiſs-Güter anwenden, dann dieſen wird durch jene geſchadet, und die Revocatio ſchließet Reſtitutionem bonorum in priſtinum Statum ein. Hobbes laſſet zu ſeinen üblen Principium Bellum omnium in omnes zu, alle Reich, Regna patrimonialia oder Principis zu ſeyn. Graf von Tättenbach haltet auch dieſen Sentenz, indem er die Domanialia widerſpricht, und deren willkürliche Veräußerung zugiebet.

b) Beylag ſub Num. 28. §. 31. & 65.

Ad §. XXVII.

§. 1. Was hier der jenſeitige Schriftſteller von denen durch Herzog Wilhelm, und Churfürſt Maximilian dem 1ſten an die Patres Societatis Jesu, an die Leib-Medicos Mörmann und Sagittarium, ſo andere vergebenen Gütern erinnert, ſind einerſeits dem Domanial-Primogenitur- und Fidei-Commiſs-Syſtema nicht widerig, indem in den höchſt dero herzoglichen Teſtamenten enthalten iſt, daß die Domanial-Primogeniturs-Güter, welche von den höchſtermeldten Landsherren veräußert worden, aus den in der Beylag angeführten Urſachen nicht mehr revocirt werden können. Dann des Churfürſtens Maximilians Durchläucht des 1ſtens haben viele andere ſchöne Güter dem baieriſchen Primogenial- und Fidei-Commiſs-Domanio beygebracht, und einverleibt; ſofort haben höchſtſelbe andere, und ohnedas reſpectivè nicht ſo viele als ſeine werth ſind, dagegen veräußeren können.

Die von den Herzogen Albert und Wilhelm, dann dem Churf. Maximilian dem 1ſten veräußerte Güter können nicht mehr revocirt werden.

a) Beylag ſub Num. 28. §. 65. n. 6.

§. 2. Jedoch dem gegneriſchen Ungrund auch auf jeden Puncten zu antworten; ſo haben Sr. Durchläucht des Herzogs Wilhelms zwar an das Collegium Societatis Jesu Warenberg, und zu Unterhaltung des Tem-

Die Beſchaffenheit der erwehnten veräußerten Gütern, als Warenberg, und die Zehenden zu Ailing.

pels allhier in München die Güter und Zehenden zu Ailing- und Edenhauſen Anno 1597. laut der Fundation, welche Hundius a) beybringet, geſchenket. Herzog Wilhelm hat die Erbauung der St. Michaelis Kirchen und des Collegii, dann deſſen Stiftung dem angerühmten großen Eifer und Arbeiten der PP. Jeſuiten in dem Weinberg des HErrns, und andurch dem gemeinen Weſen zugehenden allgemeinen Nutzen beygerechnet, und ſohin dieſe Stift- und Erbauung des Collegii und Gottshaus ex juſta Cauſa publicæ utilitatis vorgekehrt, und denſelben in perpetuum eingeraumet, anbey aber ſogar Beweis Landtag-Actis b) der löblichen Landſchaft die viele hierauf ergangene Unköſten in Genere vorgetragen, und dero hiezu gehabt-erhebliche Urſachen gnädigſt angeführt, dieſe entgegen nichts eingewendet, ſondern ſolche vielmehr auch gut geheiſſen hat.

Höchſtgedachter Herzog hat noch anzu in ſeinem Fundations-Brief c) ſich geäußert, daß ſolche Stiftung des Collegii Societatis von dero Anherrn Wilhelm dem 4ten, und Herrn Vatern Herzog Albrecht dem 5ten Ihro übertragen worden ſeye. Der gnädigſte Primogeniturs-Stifter hat alſo ſelbſten die Fundation der Kirchen, und des Collegii ſchon an- und in ſeinem Teſtament befohlen, alles dasjenige, was er hierinnen angeordnet, in Vollzug zu ſtellen. Daher kann die Verſchenkung des Hofs zu Warenberg, und die Güter und Zehenden zu Ailing und Edenhauſen, ſamt dem Hofzahlamts-Capital ſowohl aus der angeregten Urſach, als der letztwilligen Diſpoſition Herzogs Albrechts, quà Primogenituram Inſtituentis keiner Nullität oder Revocation unterworfen ſeyn. Nichts zu melden, daß dieſe Güter von denen von Kunſtatt beſeſſen, und auf

Ab-

Abſterben des letzten Beſitzers Theophilus von Kunſtatt dem gnädigſten Herrn heimgefallen ſeyen, welcher ſie zu ſeiner Kammer nicht hat incorporiren laſſen.

a) Hund in Metropol. part. 2. pag. 406.

b) De Anno 1588. pag. mihi 21. usque ad 24.

c) Hund. cit. loc. in Metropoli pag. mihi 406. & ſeqq.

§. 3. Die Hofmarkt Schönberg iſt dem landsherrlichen Domanio primogeniali niemalen incorporirt, ſondern immerhin als ein veräußerliche Hofmarkt behandelt worden. Es haben ſelbe vor 200. Jahren die von Praittenbach, der glücklich und unglückliche Graf von Kollberg, Herzog Georgens Kanzler, beſeſſen, welche ihm aber nach dem baieriſchen Krieg Herzog Albrecht eingezogen, a) hernach iſt ſie an Ulrich von Halsbach, darauf an Bernharden von Stauf, b) und ſodann an Thomas Mermann c) gekommen, von deſſen Erben haben ſie die Trainer erlanget. Von dieſen erkauften ſolche die von Lerchenfeld, und nunmehr beſitzen ſie auch Kaufs-weis die von Stinglheim, daß alſo Schönberg ein adeliches dem Land oder Kammer niemalen incorporirtes Gut geweſen, und noch nicht iſt. Die Hofmarkt Schönberg.

a) Hund. im Stammenbuch Manuſcript. ſub Rubrica Halsbach mihi pag. 256.

b) Vid. §. 15. ad §. XIX.

c) Titulô oneroſô vid. Hofkammer-Acta.

§. 4. Die Hofmarkt Taufkirchen hat denen von Taufkirchen, deren einige Richter bey dem Stift und Kloſter Tegernſee, und Innhabere der Hofmarkt Taufkirchen an der Gfühl Churfürſtl. Pfleggerichts Wolfertshauſen geweſen ſind, zugehört. Herzog Wilhelm der 4te hat die Hofmarkt Hechenrain gegen ſothaner Hof- Die Hofmarkt Taufkirchen nahe bey Hoching.

 markt

markt Taufkirchen von den erregten Taufkirchern eingewechslet, und Wilhelm der 5te hat dieſe ſodann dem Collegio Societat. Anno 1592. zu deren Fundation beygelegt. a) Taufkirchen iſt alſo, wie Hechenrain niemalen der Kammer einverleibt geweſt, geſtalten dieſe letztere von Georg Hechenrainer, dem letzten dieß Stammens, ſeinen 3. Töchtern überlaſſen worden, von welchen ſolche Caſpar Winzerer an ſich gelößt, und ſie den Stöcklen von Schwarz verkauft, dieſe hingegen dem Leonhard Baumgartner wiederum käuflich gegeben, welches deſſen Sohn Florian, weilen er 2. Weiber gehabt, zur Straf eingezogen, und hinnach Anno 1544. ſelbe dem Georgen Taufkirchner gegen die Hofmarkt Taufkirchen unweit Hächingen, mit Daraufgab einer Summa Gelds verwechslet worden. b)

a) Hund. im Stammenbuch Manuſcript. p. 3. ſub Rubrica Taufkirchner.

b) Hund. im Stammenbuch p. 1. pag. mihi 234.

Die von Churfürſt Maximilian dem 1ſten verſchenkte Güter.

§. 5. Was Churfürſt Maximilian der 1ſte von dem Kammergut für Stück und Güter vergeben, können laut dero Teſtaments in keine Revocation gezogen, noch für wirkliche Veräußerungen gehalten werden, indem höchſtſelber die zum Land gebrachte neue Güter und Herrſchaften hierfür ſurrogirt, und dieſertwegen ausdrücklich a) verordnet hat, daß alle von höchſtdeme gemachte Veräußerungen in ſeinem Weſen verbleiben ſollen. Und wie nicht zu mißkennen, daß des Churfürſtens Maximilian des 1ſtens dem Land beygebrachte, und incorporirte Herrſchaften und Güter den Werth der von höchſtdemſelben veräußerten: mehr: und vielfach übertrefen; ſo können höchſt dero vorgenommene Veräußerungen wider das Domanial-Fidei Commiſs- und Primogeni-

geniturs⸗Recht anzuſtoſſen nicht erachtet werden, quia bona ſurrogata ſapiunt naturam eorum, quibus ſurrogantur; a) Was die dem Hortenſio von Ziriach An. 1601. im Pfleggericht Schrobenhauſen mit der Edelmannsfreyheit verſchenkte zwey Höf zu Lamprechtshofen,

Die 2. Höfe zu Lamprechtshofen.

und die zur Stiftung des Collegii Societ. zu Altenötting aus dem Kaſtenamt Burghauſen gewiedmete jährliche fünf Schaf Waitzen Landshuter Maaß,

Die fünf Schaf Waitzen.

nebſt der Nothdurft Brennholz, und deren Beybringung mittels Scharwerchsfuhren, dann die dem Ferdinand Schützen, dero erſten Leib⸗Medico Ann. 1635. überlaſſenen Hofmarkt Hagenau, und 2. zum Kaſtenamt Burghauſen gehörig geweſte Urbargüter zu Traubing, ferners die dem von Kempinzky Anno 1644. gegebene Hofmarkt Berg, wie auch dem Theodor von Haimhauſen Pfleggerichts Krandſperg Anno 1603. zugewendete Dorf Ottenhauſen anlanget; ſo ſind dieſe alle von höchſtermeldten Churfürſten durch andere mehrere und ſtattlichere Güter dem Primogenial-Domanio nach dero ausdrücklichen Willen mehrfach erſetzet worden.

a) Vid. Beylag ſub Num. 28. §. 62.

§. 6. Sr. Churfürſtl. Durchlaucht des Maximilians Emanuels allzugroße Gütigkeit, und die inverecunda Petentium Inhiatio haben ſie vermögt, daß höchſtſelbe auch non concedenda ertheilet, und nicht nur dem Hoffammer⸗Secretari de Laſſo einen eigenthümlichen Hof zu Unterſpaint Pfleggerichts Schwaben Anno 1690. mit der Jurisdiction geſchenkt, auch dem Joſeph Ignati Grafen von Törring einen halben Urbarshof zu Wal, nebſt der niedern Gerichtbarkeit gegeben, ſondern weiters pur im Rentamt München 104. Ju-

Churfürſtens Maximilian Emanuels allzugroße Güte wurde zu Veräußerung der Kammergüter mißbraucht.

Jurisdictions-Höf. Item 3. ſchöne Dörfer aus dem Kaſtenamt Abensperg, dann ein Urbarsdörfel aus dem Kaſtenamt Maynburg, ingleichen die in dem paviſchen Hausvertrag enthaltene, und darüberhin denen von B. von Schmid aus dem Kaſtenamt Dachau erkauften Urbarshöfen zu Moching ſubſtituirte Hofmarkt Rotteneg, neben mehr anderen Jurisdictions- und Bauerngütern von dem Domanial-Primogenitur- und Fidei-Commiſs veräußert, ohne die noch fernere zu melden. Den hieraus dem Kammergut oder Land entſtandenen großen Schaden haben höchſtdieſe ſelbſten hinnach erkennet, zu deren Unterſuchung die insgemein genannte Chambre ardente (ad §. XXIV. ad 3.) angeordnet, und dadurch vor ganz Baiern erkläret, daß ſie die Veräußerungen der alſo hinweg gekommenen Kammergüter ſelbſten mißbilliget, und ſoviel es die hierauf eingefallene Kriegsumſtände zugelaſſen, davon ein ſo andere wiederum haben einziehen laſſen.

Churf. Karl Albrechts Durchläucht nachmalige Kaiſ. Majeſtät verkauften pur ein gemeines Fiſchwaſſer auf ewige Wiederloſung.

§. 7. Churfürſt Karl Albrecht Durchl. nachmalige Kaiſerl. Majeſtät haben Anno 1726. dem Kloſter Benedictbaiern die in der Königſtorfergegend ſich befindende Gemeinsbäch auf ewige Wiederloſung erkauft. Derley Gemeinbäch ſind von ſchlechter Erträglichkeit, und wurden auf deren Hayung mittels Beſtellung gewißer hiezu verordneten Leuten an Unköſten mehrers erlaufen, als die allda fangende Fiſch eintragen. Sr. Durchl. des Churf. Karl Albrechts haben es jedoch pur auf ewige Wiederloſung ans Kloſter Benedictbaiern hinweg gegeben, folglich gegen das Domanienrecht nicht gehandelt. Indem es nur pro terrula zu halten. a) Wann man es anderſt findete, könnte dieſes Fiſchen auf dem Gemeinbach wiederum gegen Erlegung des vorigen Kaufswerths eingezogen werden, u. auch der von dem Kloſter eingethane ganze Hof zu Wahl

um

um ſo unbedenklicher reclamirt werden, als er ohnedas wider die Anno 1701. angeordnete Legem Amortizationis an ſelbes gekommen iſt.

a) Beylag ſub Num. 28. §. 65. & 66.

Die ſo viele Leges fundamentales, Hausverträg landſchaftliche Receſs, landsherrliche letztwillige Diſpoſitiones und Confirmationes ſchließen alle contraire Obſervanz aus.

§. 8. Die von dem Fiſco her und her an- und ausgeführte Beweis erhärten mehr, als zu viel, daß in unſerm Vaterland nicht nur herzogliche Hausverträg, landſchaftliche Receß, Handveſten, und Landtags-Acta, ſondern auch des Herzog Albrechts des 5tens, Herzog Wilhelms des 5tens, dann Churfürſtens Maximilian des 1ſtens letztwillige Diſpoſitiones das Domanial-Recht anerkennet, und beſtättiget; auch zu deſſen noch mehreren Befeſtigung ſogar Fidei-Commiſs-und Primogenituren eingeführet, nicht weniger Churf. Maximilian Emanuel höchſtſel. ungeachtet inverecunda Petentium Inhiatio a) von höchſtderoſelben viele Domanien abgezogen, doch nach Einſicht und Fühlung des hieraus erfolgten großen Schadens ſelbſt eine Reformations-Commiſſion angeordnet, andurch aber zu erkennen gegeben, daß die ſine juſta Cauſa publica beſchehene Veräußerungen der Domanial-Fidei-Commiſs-und Primogeniturs-Einkünften pur Exiſtentiam, non autem Juſtitiam factæ Alienationis anzeigen, welches zwar ohnedem auch die erwehnte Leges fundamentales Patriæ unwiedersprechlich erproben.

Ein widrige Obſervanz iſt nicht verhanden.

Ein Obſervanz aber kann gegenwärtig nicht erdichtet werden, weilen die contrare landsherrliche Verfügungen, und zwar ſo häufig (ad §. 8. & ſeqq.) verhanden, und dadurch alle entgegen eingeſchlichene Handlungen, oder Actus verbothen, gemißbilliget, und verworfen ſind. Wo ſich aber dieſes einfindet, kann nichts wenigers, als ein jenſeits vorgebende Obſervanz verhanden seyn. b)

Einige Herzogen haben ſogar in Fundations-Briefen der Beneficien erklärt, daß ſie die hiezu hergegebene Höf mit ihrem Geld erkauft haben.

Ferners, wann die Herzogen, welche dieſes oder jenes Beneficium mit den ſelbſt erſt erkauften Gütern geſtiftet zu haben, in ihren Fundations-Briefen melden, nicht erkennet hätten, daß ſie nicht befugt ſeyen, von dem Domanio etwas zu vergeben; ſo wurden ſie gewißlich von dieſem Umſtand, daß ſie die dazu hergeſchenkte Güter erſt mit ihrigen Mitteln erkauft, in denen Fundations-Briefen keine Anregung gemacht haben. c) Dann es wurde nach der gegneriſchen Geſinnung einerley: zumalen höchſtdemſelben allwegen erlaubt geweſen ſeyn, auch die Domanial-Güter, nach der Graf Tättenbachiſchen Meynung, wie die eigne, dazu herzugeben. Es wäre alſo kein hinreichender Grund obgewalten, daß ſie die berührte Erwähnung hätten thun ſollen. Was einerley iſt, kann keine ſonderbare, oder verſchiedene Diſpoſition mit Rechtsbeſtand haben. d) Und was ſollte die Entlegenheit der in die Stiftung hergegebenen Gütern zu deme beygetragen haben, daß die Herzogen ſich in den Fundations-Briefen hätten vernehmen laſſen ſollen, wasgeſtalten ſie ſothane Güter erſt hiezu erkauft haben. Ein gründliche Præſumptio kann in keiner Sache geſchöpfet werden, wann hiebey nicht einmal eine glaubwürdig- oder vernünftige Verknüpfung zwiſchen dem Ober- und Unterſatz verhanden zu ſeyn ſich zeiget.

a) Ut Verbis Imperatorum in L. 1. Cod. de Petit. Bon. Sublat. rurſus utar.
b) Cod. civ. p. 1. c. 2. §. 15. n. 1. & 2. ibique die Anmerk.
c) Beylagen ſub Num. 38.
d) Köehler in Jur. natur. §. 50. & ſeqq.

Ad §. XXVIII.

Baiern hat eben wegen dieſen ihren Verträgen, Freyheiten

Baiern hat erwieſenermaſſen ihre Leges fundamentales, & Pacta Familiæ, in deren Betracht keine Domanien ſine juſta publica Cauſa veräußeret werden

den dårfen. Sie hat alſo nicht nöthig, ſich mit der Aurea Bulla, ob hierinnen ſolches Verboth auch begriffen ſeye, viel aufzuhalten. und Leges fundamentales der Aureæ Bullæ nicht nöthig.

Indeme aber der jenſeitige Sachwalter ſolche aufwirft; ſo will Fiſcus dieſe auch erörtern. Die Aurea Bulla verordnet, quòd inſignes Principatus Terræ Diſtrictus homagia Vaſallagia, & alia ad ipſa Spectantia ſcindi, dividi, ſeu quavis Conditione dismembrari non debeant, ſed ùt potius in ſua perfecta Integritate perpetua maneant. a) Wann aber von den Churfürſtenthümern, oder deren Landen einige Einkünften von dem Primogenito vergeben werden; ſo iſt außer Zweifel, daß ſelbe mittels Entgehung derley Einkünften, nicht mehr in ſua perfecta Integritate perpetua verbleiben. Was wider die perfectam Integritatem von einem Primogenito vorgenommen wird, muß unſtrittig null und nichtig ſeyn, weilen er es, laut der Aurea Bulla, um ſo weniger zu thun vermag, als man auch von den dazu gewiedmeten Pertinentien nichts vergeben kann. Es heiſſet allda *ad ipſa Spectantia*, & *Diviſione*, *Sciſſione*, *ſeu Dismembratione Principatûs*, & *Pertinentiarum ejus ſibi modis omnibus interdicta.* b)

Die Landsgüter und deren Einkünften ſind unſtrittig Pertinentien zum Land, folglich, weilen ſelbe von dem Land oder Domanio gemäß der Aurea Bulla nicht vergeben werden können; ſo iſt dem Primogenito Vi, & Poteſtate Verborum Aureæ Bullæ deren Veräußerung allerdings verbothen. Selbſten zeiget es das Wort *Dismembratio* unmittelbar an; dieſes bedeutet ſo viel, als eine Hinweggebung eines Stucks, c) oder einiger Einkünften von denen Landgütern. d) Wann alſo das Wort Dismembratio nach deſſen rechtlichen Begriff

griff genommen wird; ſo ſchließet ſelbes das Verboth, von dem Domanio Stuck oder Urbars-Einkünften zu veräußern, von ſelbſten kraft der Aurea Bulla ſchon ein. Daher weilen die Wort, und die damit verknüpfte Ordnung der Aurea Bulla die Veräußerung der Domanien und Kammer-Einkünften Vorwurfs bey den Churfürſtenthümern verbiethen, es unmöglich nach der erregten Aurea Bulla willkürlich zu vergeben erlaubt ſeyn können. Die unterſchiedene Veräußerungen der Domanien wurden dem Land mehreren Schaden zuziehen, als wann ein Stuck, und große Herrſchaft vom Land vergeben wurde. Durch jenes wurden die Veräußerungen beträchtlicher, als durch dieſe ſeyn, weilen mehrere Lands-Einkünften damit vergeben werden könnten, und vergeben wurden.

a) Tit. 25. §. 2.

b) Aurea Bulla Tit. 25. §. 5. ad f.

c) Anmerk. ad Cod. Civ. p. 5. cap. 19. §. 22. n. 1.

d) Arg. eorum apud Reiffenſtuel ad Jus Can. Tom. 3. Tit. 12. n. 24. ibi: Dismembratio enim eſt, quando Pars, aut reditus à re ſeparantur, & alteri applicantur.

Gegner will ſeine üble Cauſam immer mit des jüngelhaften Leyſeri Gründen ſchützen, welches er ohne Fallacia nit thun kan, weilen Leyſerus als ein mehrers erfahren gewordener Mann ſolche ſelbſten widerſprochen hat.

§. 10. Es iſt bereits ein- und anderesmal erinnert worden, daß Leyſer ſeinen von nicht Exiſtierung der Domanien in den deutſchen Fürſtenthümern a) gehabte Meynung nach erlangter mehreren Wiſſenſchaft in Specim ad §. 571. & 657. ſelbſten revocirt, das Domanienrecht ſtattlich geſchützet, und erwieſen habe. Der Gegner hat demnach auf des Leyſeri ſelbſt revocirten Sentenz und Meynung faſt ohne Begehung eines Falſi b) ſich nicht mehr beziehen können. Im übrigen aber wird Leyſer, c) wie ſelben der Gegner anführet, vorwurfs refutirt, wann man nur in Beobachtung ziehet,

daß

daß die in Aurea Bulla d) verbothene Dismembratio nichts anderes ſagen wolle, als eine Abſönderung eines Stücks, oder einiger Einkünften von den Land- oder Kammer-Gütern. Welches, da es geſchiehet, unwiderſprechlich wider das Domanienrecht und Auream Bullam anſtoſſet, dann die Primogenitur iſt unſtrittig ein Fidei-Commiſſum Familiæ. Nam etſi Primogenituræ in aliquibus (nempè quia tantùm unus, & quidem Primogenitus Ordine lineali ſuccedit) à Fidei-Commiſſis Familiarum differant, in plurimis tamen, & plerisquè conveniunt, unde à Fidei-Commiſſis Familiarum bonum ducitur argumentum. d) Hinc Primogenitus dicitur etiam Fidei-Commiſſarius, & bona Primogenituræ integra ſine aliqua Diminutione gradatim perveniant à Primogenito ad Primogenitum. e)

Ein Primogenitus kann von Lands-Einkünften und Lands nichts vergeben.

a) De Aſſentat. Jure Conſulc. cap. 3. Sect. 2. §. 11. pag. 76.

b) Leyſer ad ff. Specim. 615. §. 12. 13. & 14.

c) De Aſſent. c. 3. Sect. 2. §. 11. & Specimin. 50. ad ff.

d) Knipſchild de Fidei-Commiſs Familiar. Cap. 15. n. 1. & ſeqq. Harprecht Vol. 4. Reſp. 66. n. 62.

e) Springsfeld de Appanag. Cap. 5. n. 2. cum plur. Allegat. Covaruv. Variar. Reſolut. lib. 3. cap. 11. n. 9. Betſch de Pact. Famil. Illuſt. cap. 8. n. 9.

Ad §. XXIX.

§. 1. Und dieſes iſt die Rechtsſprache je- und allzeit geweſen.

Der Hof und die Miniſtres haben unter des Kaiſer Ludwigs Herrn Söhnen gegen Kloſter Ettall (ad §. 12.) wiederum in dem Hieronymus von ſtauſiſchen Vorfall (§. 22.) Item bey der errichteten Special-oder Reformations-Commiſſion, oder ſogenannten Chambre

Und dieſes iſt die baieriſche Hof-Landſchaftliche und Miniſtres Sprache.

bre ardente (§. 24.) dann bey Stiftung einiger Beneficien (ad §. XXVII. ferè ad f.) und in anderen derley Fällen ebenſolche Sprach geführet.

Die gnädigſte Landsherrn neben der Landſchaft führten in Gemäſſenheit der Landsfreyheiten, Handveſten, Compactaten, und Landſchafts-Behandlungen auch keine andere (ad §. 18. 19. & ſeqq.) und derſelben wird dieß nämliche Recht jährlichen in den landsherrlichen Reverſalien (§. 9. ad XXI.) erneuert. Was ein- und andere Miniſtres entgegen gehandelt, gehört ad inverecundam Petentium Inhiationem, & ad Exiſtentiam factæ Alienationis; non ejus Juſtitiam.

B. v. Schmid geweſt geheimer Kanzler redete mit Churfürſten Maximilian dem 2ten und Herzogen Max Philipp die nämliche Sprache.

§. 2. Der geweſt-geheime Kanzler Baron von Schmid hatte in den gegenſeitig aus den Lechrains-Geſchichten a) von Anno 1680. angezogenen Fall von der Primogenitur den gleichförmigen Begriff. Er redete die nämliche Sprach. Er ſagt allda: die Herrſchaft Hohenſchwangau ſeye der *Primogenitur* incorporirt, und daher könnten Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu *Præjudiz* Ihres *Succeſſoris* in der *Primogenitur* auf ein beſtändiges hierinfalls nichts vergeben. Dieſes iſt die Sprach und der Begriff des Domanien-Fidei-Commiſs- und Primogeniturs-Rechts.

Der Fiſcus führet auch dieſe und keine andere Sprach

§. 3. Der Fiſcus führet gegen den Grafen von Tättenbach die nämliche Rechts-Hof- und Miniſters-Sprach. Sie beſtehet in dieſem, daß der Landsherr, ſonderbar, wann er Fidei-Commiſſarius Primogenitus iſt, von denen der Primogenitur oder Land b) incorporirten Herrſchaften und Gütern an einem Dritten eine ſolche Falley, welche Hohenſchwangau in Einkünften zimlichen übertrift, zu Præjudiz dero Nachfolgern,

auf ein beſtändiges nicht veräußern, wohl hingegen auf ſein Leibs-Lebenlang von darum vergeben könne, weilen dieſes pur eine Veräußerung der Nutzungen iſt, welche dem Regenten unſtrittig eigenthumlich zugehören. c) Daraus ſich aber von ſelbſten ergiebet, daß der nachfolgende Primogenitus ſolche Herrſchaften und Güter, welche der vorgängige Primogenitus veräußert hat, unfehlbar revociren könne; weilen er ſelbe auf ein beſtändiges nicht: ſondern nur Leibs-Lebenlänglich zu veräußeren vermöget hat.

Graf von Tättenbach geſtehet dem Fiſco hier durch den B. ſchmidiſchen Vorfall wiederum ein, um was der ganze Domanial-Stritt iſt, da er doch das Gegenſpiel zu behaupten geſucht hat. Habemus ergo hic iterum Conſitentem reum, & proin contra illum nihil amplius, quàm Executio ſupereſt. d)

a) Tom. 2. pag. 488.

b) Ad Primogenitum enim pertinent ejusmodi Fructus ad tempus vitæ; dein ad Succeſſores Regni aut Principatus per deducta.

c) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 5. Hug. Grot. lib. 2. cap. 6. §. 12.

d) Cod. jud. cap. 12. §. 1. in Princ.

In der berührten Handlung wird die Revocation der veräußerten Güter von dem gnädigſten Landsherrn, u. dero Vättern anerkannt.

§. 4. Dieſes in ſothaner Behandlung des Herzogens Maximilian Philipps zum Grund gelegte Primogeniturs-Domanienrecht wird ferners feſtgeſetzet, da es in folgenden heiſſet, daß, wann der nachfolgende Primogenitus in der Primogenitur die Herrſchaft Hohenſchwangau von Herzog Maximilian Philipp abforderte, hochdieſer ſolche höchſtdemſelben gegen die 50. fl. m Erlag, welche vor die dagegen verwechslete 2. Hofmärkten Halten- und Liechtenberg von Herzog Max Philipp bezahlt worden, wiederum, jedoch nicht ehender, alſ bis

bis er die 50. fl. oder die erſagte 2. Hofmärkten zurück erhalten hat.

Gleichwie nun hiedurch die Revocations-Gültigkeit der von dem Primogenial-Domanio veräußerten Herrſchaften und Gütern nach dem ernannten Vertrag vor die landsherrliche Nachfolger unmittelbar außer allen Zweifel geſtellet iſt; alſo auch iſt nach den Domanien, und allen Rechten richtig, daß dem andern Theil das daran getauſchte Gut von dem Regenten, ne cum damno alterius locupletur, aut damnum illi inferatur, aut pretio wiederum reſtituirt werden müſſe.

Und eben der Urſachen bleibet dem Grafen von Tättenbach die von Wilhelm Grafen von Maxlrain erkaufte Lehenſtuck ſowohl, als auch der Ahamſtain, wie ſolchen der von Aham, und ſeine Nachkömlinge als ein Kunkellehen genoſſen, und die etliche Jahrsnutzungen von Liechten- und Haltenberg ſeit A. 1656. bis auf den Tod des Grafens von Kurz auch unbenommen, das übrige alles darf, und kann dem Graf von Tättenbach als Graf Kurziſchen Erben zur Primogenitur und Domanium una cum Fructibus wiederum eingezogen werden.

Ad §. XXX.

Herzog Wilhelm hat den Primogenitur-Rechten nicht präjudicirt.

§. 1. In dieſes Primogenitur- und Domanienrecht hat Herzog Wilhelm der 5te mit ſeinen Schankungen keinen Unterbruch (ad §. 27.) gemacht, welche er ohnedem nicht hätte machen können, dann nach den erſten Primogeniturs- und Fidei-Commiſs-Principiis iſt bekannt, daß ein Primogenitus in den Primogeniturs-Rechten dem Nachfolger durch ſeine Handlun-

lungen nicht ſchaden, minders die Primogeniturs-Rechte aufheben könne. a)

a) B. Cramer in Supplement. Cauſar. Illuſtr. pag. 82. & in Diſput. de valida, & invalida Juris Primogenituræ abolitione vid. die B. ſchmidiſche Behandlung wegen Hochenſchwangau mit Herzog Philipp in Lechrains Urkunden pag. 487.

§. 2. Die Beſchwerde, welche Graf von Tättenbach hier führet, als ob die von dem Landsherrn in Baiern angeordnete Primogenitur niemalen publicirt worden, und ſofort ad Notitiam publicam nicht gekommen wäre, iſt wiederum offenbar ungegründet. Das ganze Reich weis, daß Herzog Albrecht der 5te in ſeinem Anno 1578. verfaßten, und von Kaiſer Rudolph confirmirten Teſtament in ſeinem Haus ein Primogenitur errichtet, Herzog Wilhelm der 5te dieſe beſtättiget, und ſolche Churfürſt Maximilian der 1ſte in dero Teſtament weiters confirmirt, und erweitert habe. Die baieriſche Primogenitur iſt imganzen Reich publicirt.

Alle Publiciſten reden in ihren Commentariis hievon. a)

a) Pfeffinger ad Vitriar. Illuſtrat. Tom. 4. Tit. 20. §. 43. ibique die Anuot. Lit. a.
Struv. in Syntagm. Jur. publici cap. 30. §. 1. & cap. 17. §. 24.
Moſer im baieriſchen Staatsrecht pag. 36. 41. & 42. & alii plurimi.

§. 2. Die Landtags-Bücher ertheilen ebenfalls von ſothaner Primogenitur ein umſtändige Nachricht. a) Jedermann, ſo von der baieriſchen Landsverfaſſung eine Erkenntniß hat, iſt es bekannt.

Und jeder, welcher von der baieriſchen Landsverfaſſung nur eine wenige Erkenntniß erlangt hat, weis, daß im durchläuchtigſten Haus Baiern die Primogenitur von mehr als 250. Jahren bereits eingeführt ſeye. Und dieſe ſollte der einzige Graf von Tättenbach neben ſeinem Patrocinanten nicht wiſſen, ſofort er mit demſelben dießfalls allein Peregrinus in Iſrael ſeyn?

Was faſt in allen von dergleichen Gegenſtand geſchriebenen Büchern enthalten, bey dem ganzen römiſchen Reich bekannt, und da noch anzu in Baiern die Primogenitur mit Ausſchluß der anderen Prinzen ſchon über 250. Jahr gehalten wird; ſolches muß ja ſchon dazumalen offentlich kund gemacht worden ſeyn. Nirgends aber wird erfodert, daß die Publication des bereits offentlich kund gethanen nach der Hand wiederum publicirt werden ſollte. Die einmal gethane Kundmachung dauret immerfort, und iſt nicht mehr vonnöthen, ſolche öfters zu wiederholen. b)

a) Landtags-Acta de 1514. pag. mihi 28.

b) Unica tantum Legis Promulgatio ad ejus Obligationem requiritur. Vid. Cod. civ. p. 1. c. 1. §. 6. ibique die Anmerk.

Die ſonderbare Rechten bedörfen zwar keine Promulgation.

§. 4. Wann ſolche offentliche Kundmachung der Primogenitur- und des Fidei-Commiſs nicht ſo gar richtig wäre; oder die Landsfreyheiten-Handveſten- und andere bisher ausgeführte Rechtsurkunden nicht in Druck zu Jedermanns Wiſſenſchaft liegen; ſo wurde ſich erſt fragen laſſen, ob zu deſſen Beobachtung erfoderlich ſeye, daß ſelbe publicirt werden müſſe? Ein, in einem Fürſtl. oder Herzogl. Haus errichtete Primogenitur iſt ein ſonderbares Recht für die Fürſtl. und Herzogl. abſtammende Prinzen. Ein ſonderbares Recht und Privilegium wird gemeiniglich nicht publicirt, ſondern, wann hierumen die Frage iſt, muß ſolches von dem Aſſerenten erprobet: und, wann einem andern hierunter ein Schaden zugefügt wurde, deme ſolcher in anderweg erſetzet werden.

Da aber ſolche ſonderbare Rechten behörig von dem Aſſerenten gegen den andern oder dritten Theil erwieſen werden können; ſo muß ihme ſolcher gefallen

laſſen,

laſſen, nach der rechtlichen Prob und gerichtlichen Ausſpruch zu gelten. Des Moſers c) von dem Gegentheil angeführte Wort erproben auch nichts anders, ſondern reden von demjenigen Fall, wo man den 3ten mittels eines ſolchen ſonderbaren Rechts zu berucken ſuchet. Hier kann gegenſeitlich von einem Schaden, welcher in dieſem Tauſch dem Grafen von Kurz zugegangen wäre, nicht einmal etwas gedacht werden, weilen er vom gnädigſten Landsherrn allen Vortheil, und höchſtdieſer nicht einen einzigen erhalten, oder zu erhalten geſucht hat. Zu Beobachtung aller Billigkeit ſind alſo die theils offenbare, theils in Druck gelegte, theils jedermänniglich quoad paſſus concernentes wiſſentliche baieriſche Leges fundamentales auf die Bahn gebracht worden, welche der Graf von Tättenbach, und deſſen Sachwalter meiſtentheils ſelbſten ſchon werden gewußt haben; pur wollen ſie, unerachtet dieſe Sätze in klaren Rechten erſehenermaſſen gegründet ſind, die ihnen widerige Effect und Wirkungen von denſelben nicht wiſſen.

a) In ſeinem Staatsrecht Tom. 12. cap. 59. & Tom. 24. cap. 129. §. 21.

Ad §. XXXI.

Fernere Beweis, daß das Veräußerungsverboth der Kammergüter aus dem Iure naturæ herfließe.

§. 1. Jenſeits geſtehet man zwar ſelbſten ein, daß die Landsherrn, welche in Veräußerung der Domanien keine gebundene Hände hätten, die Domanien- und Kammergüter völlig bis zum Umſturz des Staats veräußern könnten. Es wird aber gegentheilig dabey widerſprochen, daß dieſe Folge geſchehen, oder die ſogeſtaltige Veräußerung der Domanien ſich ergeben wurde. Allein, dieſer gegneriſche Satz verrathet ſich klar, daß ſelber nicht nur wider alle Staats- ſondern auch wider das Naturrecht laufe; dann ein Satz, welcher den Zu-

ſtand der Landsherrn, Land und Leuten unvollkommner und unglückſelig machet, iſt dem natürlichen Recht, und zwar dem Legi Naturæ prohibitivæ zuwider. Dieſes verbindet uns, diejenige Handlungen nicht zu thun, ſondern zu unterlaſſen, welche aus ihren innerlichen Trieb und Eigenſchaft den Zuſtand der anderen unglücklich und unvollkommen machen. a) Der gegneriſche Satz, kraft deſſen ein Landsherr die Domanien willkürlich veräußeren dürfte, machet den ganzen Staat arm, unglücklich, und unvollkommen; dann jener wäre befugt, in ſolchem Fall die zu Unterhaltung des Staats, dann der landsherrlichen Hoheit und Würde gewiedmete Güter zu veräußeren. Der Staat kann aber ohne Kammer- oder Domanien-oder Lands-Güter nicht, mithin auch ohne deren Einkünften, und davon abhangenden Ausgaben nicht beſtehen. Die gegneriſche Meynung muß alſo, weilen ſie wider das Principium Juris Naturæ ſchon nach ſeiner Weſenheit laufet, nothwendig widerrechtlich, und verbothen ſeyn. b)

§. 2.

a) B. Wolf in Philoſoph. Pract. §. 106. ibi: *Lex Naturæ prohibitiva nos obligat ad non committendas Actiones, quæ per ſe ad Imperfectionem noſtram, Statusque noſtri tendunt.* Id. Auth. Inſtit. Jur. nat. §. 43. vid. Daries in Jurisp. public. §. 143. ibi: *Propoſitio. fac ea, quæ te Perfectiorem efficiunt, & omitte ea, quæ te Imperfectiorem reddunt, eſt vera Lex Naturæ.*

b) Anmerk. ad Cod. civ. p. 1. c. 2. §. 4. n. 56. & 7. welche gar wohl n. 8. bemerken, daß, obſchon dieſes Principium Wolfianum Juris Naturæ nicht univerſale, & adæquatum, es doch aus dem im vorgehenden n. 5. angeführten primo, & univerſali Principio unmittelbar fließe, folglich das, was deme zuwider, auch den natürlichen Rechten entgegen, ſofort ungerecht, und verbothen ſeye. Um welches hier die Frage iſt. Zu geſchweigen, daß dieſer Graf von Tättenbachiſche Satz auch dem Principio Socialitatis n. 9. und dem erſten univerſal Principio n. 5. contrar iſt, maſſen die Glückſeligkeit der Land und Leuten durch den gegneriſchen Satz überworfen wurde.

§. 2. Deswegen bleibet in Ruckſicht auf das Jus Naturæ dem Landsherrn je- und allezeit die willkürliche Veräußerung der Domanien, weilen ſie offenbar ſchon in ſich wieder rechtlich iſt, verbothen. Dann, wann ſothane Veräußerungen auch nicht erfolgeten; ſo wäre es nur per accidens, per ſe aber könnten die ermeldte Domanien nach dem gegneriſchen Abſehen und Sätzen ſammtlich vom Landsherrn vergeben werden. Den Naturs-Rechten iſt ſchon zuwider, a) wann eine Handlung per ſe den Zuſtand der Land und Leuten unglückſelig, und unvollkommen machet. Es bleiben ja die 6. letzte Geboth von dem Decalogo allwegen Leges naturales prohibitivæ, es möchte auch Niemand ſeyn, ſo dawider handelte. Sobald und ſo oft aber Jemand denſelben was widriges unternimmt, welches von dem Menſchen öfters geſchieht, ſo vergehet ſich ſolcher wider das Jus Naturæ, folglich iſt das Domanienrecht erſehenermaſſen für allzeit ein Jus Naturæ, wann auch die Regenten dawider von den Kammergütern nichts vergeben. So oft ſie es aber thun, welches auch geſchiehet, ſo oft handeln ſie wider das natürliche Recht. Die widrig Graf Tättenbachiſche Einwendung iſt alſo offenbar mehrmalen nicht gegründet.

Wann auch der Landsherr ſolche nicht willkürlich veräußerte.

a) Wolf Inſtit. Jur. nat. §. 42.

§. 3. Geſetzt aber, es wurden von dem Landsherrn die ſammtliche Domaniengüter nicht veräußert; ſo iſt doch außer allen Zweifel, daß die allzu gütige gnädigſte Landsherrn, wann ſie mit den Kammergütern zu diſponiren die freye Macht hätten, von verſchiedenen Perſonen ſo lang wurden angegangen werden, bis höchſtdieſelbe dieſen die verlangte und erbettene Güter zukommen lieſſen. Es wurden daher in ſolchen willkürlichen

Die Gütigkeit der gnädigſten Landsherrn wurde doch in verecundis inhiationibus talium Bonorum nachgeben.

Veräuſſerungsfällen allwegen mehrere Kammereinkünften von dem Land- und Kammergut hinweg kommen, als in dem andern Fall, da die Landsherren ermahnet werden, deren Veräuſſerung nicht bewilligen zu können.

Die gnädigſte Landsherrn können von den inverecundis Inhiationibus der Lands- und Kammergütern, ungeachtet ſie dergleichen Domanien nicht vergeben därfen, ſich doch nicht genugſam erwehren. Hiedurch wurde aber dem Land und Leuten wiederum ein groſſer Schaden zugezogen, zumalen die Landſchaftſtände und Unterthanen mehrere Steuern und Anlagen beyzutragen gezwungen, ſofort den natürlichen Rechten zugegen, durch das gegneriſche Project dannoch wiederum ärmer, unglücklicher, und unvollkommner wurden.

Welches mein Gräfl. Gegner ſelbſt wiederum von darum eingeſtehet, weilen er das hieraus entſtehende Wehe der löblichen Landſchaft zuzuwachſen einbekennet, und hiefür derſelben die abhelfliche Maaß mit neuen Steuern, Aufſchlägen und Anlagen überbürdet.

Was iſt nun für eine Rechtslehr, die Fiſcaliſche, oder die Graf Tättenbachiſche der Gerechtig- und Billigkeit gemäſſer? Der Fiſcalis generalis will dergleichen Landsbeſchwerden, nach Vorſchrift der natürlichen- völker- und baieriſchen Rechten, auch nach der Obſervanz von unſerm Vaterland abwenden; der Graf von Tättenbach aber will das liebe Vaterland in ein ſolches nach und nach unfehlbar entſtehendes Thränenvolles Elend durch einen aus allen europäiſchen Reichen und mehriſten Fürſtenthümern verbanniſirten Satze hineinwerfen, und auch hierunter in der Folge die gnädigſten Landsherrn in Gefahr ſetzen, daß auch dieſe an

den

den Cameral-Einkünften nach und nach, wie Carolus Craſſus, und Ludovicus Pius, ſo andere, welche hinnach die Reuniones angegriffen, empfindlichſt entblößt, und den armen Unterthanen der Schweiß ausgepreßt werde.

Zudeme, was für einen Satz von beeden machte den gnädigſten Landsherrn reicher und mächtiger? Frankreich und Preußen ſprechen das Wort für den Fiſco, ohne andere Reich- und Fürſtenthümer zu melden. Mein! wäre dann unſer gnädigſter Landsherr an Kammergütern und deren Einkünften nicht reicher, wann man nur die von dem gegentheiligen Grafen ſelbſt vergeben worden zu ſeyn vorgeſchriebene ſo viele Güter bey dem Domanio beybehalten hätte?

Das Land muß dem Landsherrn ad Suſtentationem regnatricis Familiæ, Securitatis & Dignitatis die erfoderliche Unköſten nach Geſtalt der Umſtänden in größern oder wenigern Anzahl beyſchaffen. a)

Wenn alſo von den Domanien keine Einkünften in die Kammer einfließeten, wie wurden dann die Expenſæ publicæ anderſt, als mit überhäuften Steuern und Anlagen erholet werden können? dieſe alleinige Beobachtung gebete für das Domanienrecht, wann es auch in Baiern zweifelhaftig wäre, ſo doch nicht iſt, ſchon Vorwurfs für dem Fiſco den Ausſchlag, welche auch des Leiſeri b) Sentenz beſtättigen, *illicitas eſſe, & nullas rerum Fiſci Alienationes, quippe quibus rei publicæ Patrimonium imminuitur ex recta Ratione cognoſcimus, ſi etiam Lege deſtitueremur.* Ob- und warum die löbliche Landſchaft Anno 1430. dem gnädigſten Landsherrn zu Einlöſung der verpfändeten Gütern die Mittel beygeſchaft, iſt (ad §. 19.) ſchon erörtert worden.

 Was

Was der jenſeitige Sachwalter aus des Moſers Staatsrecht c) anführet, wiederſpricht Niemand, dann wann der Reichsſtand die Domanien hat verſchenken können, ſo beſtehet deren Veräußerung; hat er aber den Gewalt, ſolche zu vergeben nicht gehabt, ſo hat deren Revocatiou allerdings ſtatt.

Daß aber das Domanienrecht von den älteſten Zeiten ſchon durch die wiederholte Geſätz, landsherrliche und landſchaftliche Verträg, dann Landsfreyheit in Baiern eingeführt worden, und von dem geweſten Obriſthofmeiſter von Stauf ſogar mit Blut verſiegelt und gefärbet, auch deren Einziehung durch ein niedergeſetzte Commiſſion ſchon ausgeübet: iſt her und her überzeugend erwieſen worden.

a) B. Wolf Tom. 8. §. 785.

b) Ad ff. Specim. 571. & 657. ſæpius citat.

c) Tom. 24. c. 130. §. 42.

Ad §. XXXII.

Iſt nun das Domanienrecht in Baiern eingeführt, wie es mit Grund nicht zu verneinen iſt, ſo folget für ſich ſelbſten, daß dergleichen Domaniengüter, als welche darüberhin in Baiern noch mit der Primogenitur - und Fidei - Commiſs (ad 6. & 7ten Abſatz) verſehen ſind, wiederum revocirt werden können, wie es der Graf von Tättenbach im vorgehenden §vo aus dem Moſer ſelbſten einbekennet hat. Wann aber ein Landsherr durch dero Kammer oder dero Procureur ſeines Rechts ſich bedienet; ſo thut er Niemanden ein Unrecht. Wider alle gute Gedenkensart laufet alſo, diejenige Handlung, welche von Ausübung der landsherrlichen Rechten herfließet,

zu

zu verunglimpfen, und den Fiſcum, und die Hofkammer derentwillen zu beſchimpfen, da ſie doch nichts anderes hierunter thun, als pur ihre Pflichten und Amtsſchuldigkeit in die Vollziehung zu bringen. Hieraus ſiehet man den häßigen Gemüths-Characteur des gegneriſchen Sachwalters. Er hätte ja nur ſich der Rechtslehr erinnern ſollen, quòd verba duriuſcula, aut etiam injurioſa, ſi ex neceſſitate cauſæ proferantur, ipſa qualitas cauſæ jam excuſet Actorem. a) So wurde er hoffentlich mit ſeinen Schmähungen an ſich gehalten haben.

Trutz; zeige er dem Fiſco aus ſeiner Klagſchrift nur ein Wort, welches in dieſem Graf Kurziſchen Domanienſtritt nicht hätte geſchrieben werden ſollen, oder in gegenwärtiger Deduction nicht vollkommen erwieſen worden iſt. Der gnädigſte Landsherr hat dem Fiſco wider den Grafen von Tättenbach vor dero Dicaſterien zu klagen gnädigſt befohlen; die von dem Gegentheil unternommene Schmähungen fallen alſo auf den gnädigſten Befehlsgeber vornämlich zurück, cùm mandans præſertim Dominus territorialis eſt, magis in Actionem influit, quàm Executor ejus Voluntatis. b) Und wie mag er Gegner dieſer ſo gegründet: als gerechtiſten Klag ohne hinreichenden Grund ſich ſo ſchimpflich wiederſetzen, da er doch aus des Churfürſtens Ferdinand Maria höchſtſeligen Decret c) ſelbſten erlieſet, daß höchſtderſelbe dieſen in ſich nichtigen Tauſch (ad §. 6. 7. & 8.) dem Grafen von Kurz pur mehrerer Bequemlichkeit halber bewilliget habe. Die Bequemlichkeit eines Miniſters: Domanien zu veräußeren, iſt Cauſa revocandi, quia non eſt Cauſa juſta publicæ Utilitatis, aut Neceſſitatis.

Dann, was für ein gemeinſamer Nutzen gehet aus der mehreren Bequemlichkeit oder Gelegenheit eines Miniſters dem Land und Publico zu? Wer iſt, ſo eine Neceſſitatem publicam aus dergleichen Bequemlichkeit zu fingiren, oder zu erpreſſen ſich getrauen wird? der ſich deſſen, wider all Verhoffen, unternehmen wurde, ſolcher müßte das Wort Neceſſitas, aut Utilitas publica nicht einmal verſtehen.

§. 2. Jeder aber wird ſchließen, daß der Fiſcal in allen die Wahrheit geſagt, und geſchrieben; auch die durchläuchtigſte alte Herzogen, und dero Miniſtres nicht im geringſten verunglimpfet, das Graf von Kurziſche Factum, und deren Umſtände, welche er mit lauter Original belegen kann, rechtlich zu erläutern von Gewiſſen und Pflichten gehalten geweſen, und noch ſeye, hierunter aber kein anderes Wort, quàm quod Qualitas Cauſæ expreſſit, d) ohne dem mindeſten Unglimpf eingemenget habe, ſofort ein anderer Miniſter weder von dieſem, noch von einem andern auch Ehr-und Gewiſſen-liebenden Fiſcalen nichts, ſondern alsdann nur ein gleiches billig zu befahren haben wird, wann dieſer einige Domanien ſine juſta & publicæ Neceſſitatis aut Utilitatis Cauſa an ſich bringen wurde, welchenfalls er ſo, wie der jetzige Fiſcal, verbunden ſich erachten wird, zu wiederumiger Herbeybringung der von Land-und Kammergut hinweg gezogenen Domanialien die gerichtliche Klag zu ſtellen, damit er an ſeinem gnädigſten Landsherrn keinen Verräther abgebe, als deſſen er ſich theilhaftig machte, wann er die Domanien ſine juſta Cauſa andern gleichgültig überlaſſete, wie es der ſpaniſche Procurator generalis Larrea e) auf dem widrigen Fall bemerket. Hier bezeiget ſich wiederum, daß der jenſeitige Schriftenſteller

ler ſeine Gedenkensart mehrmalen ſpöttlich präcipitieret, und die Calumnianten-Seuche an ſich habe.

a) L. 6. Cod. de Poſtul. Stryck in Diſput. de Jur. Libell Art. 5. §. 32.

b) Daries in Jurisp. univerſal. part. gen. §. 117. & 217. cor. 2. prop. 12.

c) Vid. Beylag ſub Num. 14.

d) Stryck in not. ad Compend. Lauterbach. Mollenbecc. de Edend. n. 27.

e) In jam ſupra cit. Alleg. 1. n. 8.

§. 3. Zu einer Præſcription möchte endlich der Gegentheil, und mit ihme andere, gern ihre Zuflucht nehmen. Deswegen iſt nicht undienlich, dieſe über das bereits (ad §. XIV. §. 2.) deducirte der mehreren Erläuterungs-willen noch beyzufügen, wasmaſſen die beyliegend-fiſcaliſche Documenten und Urkunden erhärten, a) daß dem Grafen von Tättenbach eine Præſcriptio auch immemorialis nicht zu guten kommen könne, dann durch ſothane Beylagen wird der Anfang, die Art, die verwechslete Sachen, und die Urſach, warum der ſo ſchädlich und nichtige Tauſch vor ſich gegangen, nebſt des Grafens von Kurz ſelbſtiges Wiſſen, vollkommen erwieſen, und andurch das vitioſum Initium præſentis Poſſeſſionis, oder wann, und wie der Graf von Kurz die erregte Domanial- und Primogenial-Güter überkommen, aus unwiederſprechlichen Originalien dargethan, geſtalten hier der Zeitpunct ausfindig gemacht iſt, wann die quæſtionirte Poſſeſſion ihren Anfang genommen hat. Wo aber dieſes iſt, ſo hat ein Præſcriptio immemorialis ſchon nicht mehr ſtatt. Per L. 28. ff. de Probat. ibi: num hoc aliquo modo probari poſſit, quando id Opus factum ſit. Dann ſo bald wir dieſes wiſſen, ſo iſt es kein unfürdenklicher Beſitz mehr,

und hat ſohin der dieſſeitige Gegenbeweis ſeine Richtigkeit. Natura enim Temporis immemorialis Determinationem Initii reſpuit. b) Das Initium præſentis Poſſeſſionis wird aber nicht nur durch Gezeugen, ſondern auch durch ſchriftliche Urkunden erprobet, an welchen dermalen von Niemanden mehr gezweifelt wird. c)

Nicht allein iſt aus der vorangemerkten Urſach kein unerdenklich gegneriſcher Beſitz, ſondern auch von darum dergleichen nicht: ja gar keine Præſcription verhanden, weilen hier ſowohl das Initum præſentis Poſſeſſionis, als auch ejusdem Initium vitioſum, utpote Titulus invalidus & injuſtus durch die angezogene Documenta d) mehrmalen augenſcheinlich dargethan, zumalen andurch erwieſen iſt, daß die erregte Domanial-Kammer, und Fidei-Commiſs-Güter ſine Cauſa publicæ neceſſitatis, aut utilitatis, & ſine ordinum Conſenſu, conſequenter vitioſo, injuſto, & invalido Titulo, mithin nichtig veräußert worden. (ad §. XIV.) Ein vitioſum & invalidum Initium, aut Titulus iſt für ſich ſelbſten ſchon vorhanden, da in einer ſtrittigen Handlung behörig auch nur disjunctivè erprobet iſt, daß 1) bey ſolcher, die zu deſſen Gültigkeit Rechts-erforderliche Requiſita abgängig, 2) daß die vergebene Sache auf dieſe Art nicht habe vergeben werden können, und doch auf ſolche Weiſe vergeben worden ſeye. Und wann 3. der überkommende Theil deſſen Qualität, und die Beſchaffenheit der Sache und Handlung ſelbſten gewußt, oder gar berichtiget hat. e)

Aus einem dieſer Umſtänden lieget ſchon am hellen Tag, daß dieſe Güter wiederrechtlich und nichtig veräußert worden, weilen ſie auf dergleichen Art nicht haben

den veräußert werden können. Detectô autem Titulô invalidô, aut nullô etiam Præſcriptio immemorialis corruit, f) bevorab, weilen bey einem Titulo nullo, invalido, injuſto & vitioſo mala Fides desjenigen, welcher die Handlung ſelbſten gepflogen hat, unzweifendlich verhanden iſt. g) Welches gegenwärtig um ſo weniger einem Zweifel unterworfen ſeyn kann, als daß von Grafen von Kurz veranlaßte, und procurirte Decret, in Beylagen ſub Num. 14. ſelbſten die Alienation der Kammer- und Urbarsgüter in Anſehung der vorhin erlaſſenen gnädigſten Decreten für unzuläßig, und verbothen haltet; und doch der Graf von Kurz ſolche ſine Cauſa Utilitatis, aut Neceſſitatis publicæ, & ſine Ordinum provincialium Conſenſu, inverecunda Petitione, wie es die öfters ernannte Lex. 2. Cod. de Petit. bonor. Sublat. benennet, an ſich zu bringen, keinen Anſtand genommen hat. (ad §. VI. XIII. §. 2). Daher in Anſicht dieſer Umſtänden ein unerdenkliche Præſcription nicht einmal allegirt werden kann. h)

a) Beylag ſub Num. 14. & ſeqq.

b) Anmerk. ad Cod. civ. p. 2. cap. 4. §. 6. n. 3. & §. 9. n. 3. Bœhmer Tom. 1. p. 2. Reſponſ. 21. n. 98.

c) Mencken de Præſcript. Immemor. per Documenta elidend. Gaſſer de Memoria Initii contra Præſcript. Immemorial per Documenta prob. B. Cramer in Supplement Cauſ. Illuſtr. pag. 82. & 83.

d) Fachina. Controv. Lib. 8. cap. 33. Leyſer Specim. 460. ad ff. §. 3.

e) B. Cramer in Nebenſtunden part. 5. pag. 158. Pichler ad Jus Can. de Præſcript. n. 47.

f) Fachinæ. l. 1. Conſ. 10. n. 26. Rhat de Præſcript. cap. 3. Aſſert. 34.

g) Si Author Actûs non haberet ſcientiam actus, ejusdemque objecti, non eſſet amplius, qui ſcientiam Juris aut rei alienæ haberet.

h) Bœhmer Tom. 2. Reſp. 921. n. 20. & Reſp. 935. n. 9.

§. 4. Soviel aber die dem Grafen von Kurz vergebene Güter betrift; ſo ſind ſie 1) Domanial und zur Primogenitur gehörig, mithin 2) inalienabl oder unveräußerlich, ſind aber 3) mit dem Eigenthum von der Domanial-Primogenitur oder Fidei-Commiſs hinweg, und 4) laut der gnädigſten Decreten 14. 17. & 22. pur des Grafens von Kurz mehreren Bequemlichkeits-halber veräußert, reſpectivè verſchenkt; (ad §. XXIV.) ungeachtet 5) ſelbe in den nämlichen gnädigſten Decreten für Urbar-Kammer- oder Domanial-Güter erkennet; deſſen Meriten aber 6) nur generaliter, wie es in allen Gnaden-Decreten zu geſchehen pflegt, zur Mit-Urſach angezogen worden, welche hingegen (ad §. XXIV. & XXXII.) zu Vergebung der Domanial- und Primogenitur-Güter gar nicht erklecklich iſt, gleich es von dem vortreflichen Leyſer ad ff. Specim. 571. §. 33. bündig erörtert wird. Deſſen Wort müſſen der mehreren Erläuterungs-willen noch hieher geſetzt werden, indeme ſie gegenwärtigen Caſum vollkommen entſcheiden: ibi: „alldieweilen aber dem Armando als vornehmſten Etats-Miniſter obgelegen, daß Hochfürſtl. Domanium, und die „Kammer-Revenuen in ihrer integritè zu erhalten, und „deren Veräußerung zu verhüten, nicht aber davon ſelbſt „Stuck abzureiſſen, und an ſich zu bringen; ſo muß Armandus die Meſſali-Höf gegen Zurückempfang deſſen, „was er wirklich dafür ausgezahlet zu haben beybringen „kann, wieder abtreten. Quia nec prætextus Donationis remuneratoriæ, dationis in ſolutum, aliæve ſubdolæ Cautiones Miniſtrum juvabunt, welches „Leyſer cit. loc. wiederholet, ibi: Ein jeder herrſchaftlicher Bedienter iſt die Güter- und Kammer-Gefälle „ſeiner Herrſchaft in ihrer Integrität zu erhalten, und deren Veräußerung und Schmälerung zu verhüten verbunden, mithin wider ſein Eid und Pflicht handelt, wenn

„er

„er dergleichen Veräußerung und Schmälerung ohne äußer„ſte Noth anräth oder verſtattet, demnach weit gröber „ſündiget, im Fall er ſelbſt ſolche Güter an ſich bringet, „wie denn dieſe Acquiſitiones in Rechten ausdrücklich „verbothen, und null und nichtig erkläret werden, tit. „Cod. de Petit. Bonor. ſublat. Welches nicht auf „bloße Schankungen, ſondern auch auf Kaufe, und andere „ohne Noth getroffene Contractus oneroſos zu erſtrecken „iſt, Arg. l. 46. §. 2. ff. de Jur. Fiſci & Novell 72. in „princ. & Cap. 5. ferner der Vorwand einer Donationis „remuneratoriæ faſt bey allen Schankungen vorkom„met, folglich dieſe ganz gewöhnliche Formul mehr dicis „Cauſa und in Fraudem als in der Wahrheit gebraucht „zu ſeyn, präſumirt wird, dafern keine Specialia be„ne merita ausgedrücket werden. Stryck de Bene me„rit. l. 2. n. 3. & in Cautel. Contract. Sect. 3. c. 9. „§. 3. dann der Rath Alvarus keine Specialia merita „anzugeben vermag, immaſſen all daßjenige, was er als „ein dem Fürſten verpflichteter und aus deſſen Einkünften „beſoldeter Diener gethan, aus bloßer Schuldigkeit her„gefloſſen, demnach vor kein ſpeciale benemeritum an„gegeben werden kann. Leyſer ad Specim. 436. §. 2. „wie dann pur die Permutationes bonorum ejusdem „Valoris gültig ſind, auch ein Kauf von ungleichen „Werth, ſonderbar wo der Fürſt nicht wenig, oder gar „ultra dimidium lädirt iſt.„ Er meldet in Specim. 657. §. 19. Specim. 571. §. 33. weiters. „Nachdeme „der Prinz Amadeus, wenn er gleich ſeiner Eltern Erbe „worden, nichts deſto weniger dieſe Veräußerung wie„derrufen kann, deſſen Genehmhaltung thut gleich nichts „zur Sache, indeme dergleichen Ratihabition einen wie„derrechtlichen verbothenen und nichtigen Handel nicht „gültig machen, noch die eſſentiale Mängel eines Con-

„tracts ſupplieren mag, zudem der Rath Alvarus die „Ungerechtig- und Nichtigkeit des mit dieſes Prinzens „Eltern getroffenen Handels wiſſen können und ſollen, „mithin des Herrn Sohns Genehmhaltung mit glei- „cher Ungerechtig- und Nichtigkeit ausgewirket, folglich „ſich auf ſolche mala Fide erſchlichene Genehmhaltung „nicht berufen kann.„

Ad §. XXXIII.

Aus den bisher gründlich deducirten erweißt ſich, daß 1) die Domanien, Land- und Kammergüter das Patrimonium publicum ſeyen, welche 2) entweders von dem Volk, oder von den gnädigſten Regenten, oder von dem Kaiſer zu Unterhaltung des Landsherrns, und aller dero ehelichen Erben, dann zu Beſtreitung der Lands- und Staats-Ausgaben (ad §. X. & ſeqq. & ad §. XXV. & ſeqq.) gewiedmet, ſohin 3) allen ex Regnatice Familia entſproſſenen Fürſtl. Deſcendenten, entweders gleich bey deren Erwählung Incorporatione profectitia, oder hinnach Incorporatione adventitia zugeordnet ad §. XIV. §. 2. & ad §. XV. §. 2.) 4) und denſelben Jure Uſufructûs, Domanii temporalis, aut quaſi Dominii & Adminiſtrationis (ad §. XX.) zugehörig, folglichen 5) zu dem Staat und Land incorporirte Güter ſeyen, welche ſine Cauſa Neceſſitatis, aut Utilitatis publicæ nicht zu veräußern, (ad §. XVIII.) der widrige Satz hingegen aus allen Reichen, und 7) anſehenlicheren Fürſtenthümern (ad §. X.) ſonderbar 8) aus Baiern ſchon von urälteſten Zeiten her (ad §. XII. & XX §. 3. & ſeqq.) verbannet, 9) das Domanienrecht in den natürlichen Völker- Staats- und geiſtlichen Rechten gebothen (ad §. X. & XI. XIV.) 10) gemäß dieſen im Paviſchen Vertrag (ad §. XVII.) dann 11) andern Herzogl. Pactis Familiæ, und Hausverträgen (ad §. XIX.) 12) Lands-

thei-

theilungen (cit. loc. & ad §. XXI. §. 12. & ſeqq.) Landtags-Actis vielfältig (ad §. XX.) anerkennet, 14) in den baieriſchen Handveſten (ad §. XXI.) 15) dann in der Landsfreyheit (ad §. XXI.) feſtgeſetzet, 16) die gegneriſche Meynung, und hieraus erfolgte Thathandlung des Hieronymus von Stauf (ad §. XVIII. & XXII.) für ein Crimen von dem Landsregenten, und ganzen Landſchaft einhellig, und zugleich erkläret; daß Falkenſtein ſchon vom Land vergeben worden (ad §. XVIII. & XXII.) ungeachtet 17), wie Rättenberg, und andere derley Güter nicht an einem Fremden mit der Landsherrlichkeit (ad §. XVIII. & ad §. XIX. §. 7.) veräußert worden, als welcher gegneriſche Satz ohnedas 18) keinen Grund noch Reales in ſich hat, 19) zumalen dem ächten Begriff der Domanien, oder Patrimonii publici, und 20) der Contradiſtinction der Land- und Privat-Güter, ſo die baieriſche Landsfreyheit ausdrücklich machet, ſchnurgrad (§. XXII. & ſeqq.) entgegen laufet; welche darüberhin 21) in allen Landtags-Actis mehrfältig unter dem Kammergut- und Kammerguts-Verbeſſerung (ad §. XXIII.) einkommet, und einkommen muß; weilen anſonſten 22), wann ein regierender Herr ſeine Kammergüter zu veräußern den Gewalt hätte, die Unterhaltung des Landsherrn, und des Staats der nächſten Umſturz-Gefahr ausgeſetzet wären (ad §. X. & XXIII.) auch 23) Land und Leut mit unerſchwinglichen Steuern und Anlagen contra Intentionem in Civitatem coeuntium (§. X. pag. 48. XVI. & XXXI) äußeriſt bedrucket, oder die höchſte Landsherrn 24) zu Ludovicos pios, Carolos Craſſos & Authuros (§. X. & ſeqq.) gemacht wurden. 25) Zu mehrerer Vorbeugung dieſer in einem Land äußerſten Ubeln haben die Herzogen Albrecht der 5te, Wil-

helm der 5te, und Churfürſt Maximilian der 1ſte noch anzu in dero Landen ein Fidei-Commiſs und Primogenitur (§. 24. & 26.) eingeführt, und befeſtiget, 26) alle ihre eroberte oder erkaufte Güter und Herrſchaften in ſolche (ad §. XXV.) dann, neben andern 27) die Niedergerichtbarkeit, 28) Scharwerchen, und 29) die Lehen als Lehen (ad §. XI. & XXV. §. 7. ad §. XXV. ad §. XXV. §. 6. & §. XXVI.) geſchlagen, und 30) für die von höchſtdenſelben vergebenen Gütern die neu erworbene (ad §. XXVI.) ſubſtituiret, 31) anbey aber verbothen, dieſe von ihnen veräußerte Güter (ad §. XXV.) in Anſicht der anderen Surrogirten zu revociren (§. XXVII. §. 5.) wie dann 32) Churfürſt Maximilian der 1ſte, ihro den Gewalt Lebenslänglich (ad §. cit.) vorbehalten, mit den von höchſtderoſelben erkauften- und überkommenen Gütern frey zu diſponiren, folglich haben 33) die gnädigſte Landsherren ob Incluſionem unius, & Excluſionem alterius ſelbſten erkennet, daß anſonſten die in das Domanium, Fidei-Commiſs, und Primogenitur geſetzte Güter von den nachkommenden Landsherren wiederum revocirt werden können. (ad §. 32. §. 4. & ad §. 21. §. 8. 34) Zu all deſſen mehreren Feſthaltung hat der höchſtgedachte Churf. Maximil. der 1ſte von dero unmittelbar nachgefolgten Churprinzen Ferdinand Maria einen wirklichen Eid gefodert, welchen höchſtdieſer auch abgeſchworen hat, dero väterlichen letztwilligen Verordnung nachzukommen. Allen deſſen unangeſehen, hat 35) Graf von Kurz als damals alles dirigierender Miniſter die Urbarsgüter, Scharwerchen, Jurisdictionen, und ſchöne Urbars-Zehenden ſine juſta Neceſſitatis, ant Utilitatis publicæ Cauſa, und noch dazu um einen ſo geringen Anſchlag, ſo noch darüberhin nicht thätig ware, von höchſtgemeldten Churfürſten

(§. VI.

(§. VI. & ſeqq. omnibus) zu erhalten gewußt, daß, wann auch 36) die erwehnte Güter keine Domanial- und Primogenial-Güter geweſen wären, doch der Sereniſſimus Permutans, und dero durchläuchtigſte Erben nicht nur wegen des ungleichen Werths, ſondern auch ex Capite Læſionis enormis (§. VI. & XXXI.) von ſothanen Tauſch zuruck treten könnten; dabevorab Graf von Kurz 37) die auf dem Sprung der Heimfälligkeit ſchon geſtandene Güter wider die Gebühr von der Lehenſchaft entlediget, und noch anzu ſeinen geringers werthen Gulden höcher, als den landsherrlichen angeſchlagen hat. (cit. Loc.) 38) Dieſer Tauſch iſt ſolchemnach aus mehr Urſachen (ad §. 3. 4. 5. 6. & 7. Abſatz) null und nichtig, und zu revocieren; wie dann in ſolchen die Landſchaft ihren Willen nicht ertheilt (ad §. XXIV.) ob zwar ſchon 39) Churfürſt Maximilian der 2te ex inverecunda Petentium Inhiatione mehrere Urbarsgüter und Jurisdiction verſchenket, und um ſchlechten Werth theils auch verkauft; ſo hat höchſtderſelbe 40) doch mit Herzog Maximilian Philipp in der hochenſchwangauiſchen Handlung (§. XXIX.) ſelbſten erkennet, und beſtättiget, daß die zur Primogenitur-Fidei-Commiſs- und Domanium eingeſchlagene Güter in Præjudicium Succeſſorum nicht veräußert, oder von dieſen wiederum (4. 5. 6. & 7ten Abſatz) revociert werden mögen. Zu welchem Ende höchſtſelber 41) die Special- oder Reunions-Commiſſion angeordnet, und dieſe (§. XXIV. §. 3. & XXVII.) auch 42) einem gewißen Herrn über 100000. fl. Güter eingezogen hat.

Kaiſer Karls des 7ten Majeſtät haben aber 43) von Domanialien- und Primogeniturs-Gütern reſpective nichts veräußert (ad §. XXVII. §. 7.) mit wel-

 chem

chem Domanien- und Primogeniturs-Recht nicht nur die Aurea Bulla (ad §. XXVIII.) ſondern auch 44) die Obſervanz und Herkommen übereins ſtimmen (ad §. XIX. §. 1.) dargegen an Seiten des Grafens von Kurzens und Tättenbach kein Præſcription (ad §. XIV. §. 2. & ad XXXII. §. 3.) ſtatt findet, auch 45) der gnädigſte Landsherr derley auch gültig veräußerte Güter einzulöſen berechtiget iſt (ad §. XXII. ad 3.)

Daher Fiſcus der rechtlichen Hoffnung lebet, es werde Niemand mehr in Baiern ſich finden, welcher an den baieriſchen Domanienrecht zweifeln, ſondern alle insgeſammt erkennen werden, daß Fiſcus das Graf von Kurziſche Factum nach den Hofkammer-Actis ausgeführet, und mit genauer Beobachtung der Umſtänden alſo habe ausführen müſſen, hierüber aber nicht die mindeſte Beſchimpfung weder gegen Grafen von Kurz, weder gegen den Grafen von Tättenbach, noch gegen den gegneriſchen Concipiſten, ungeachtet er es mehrfach verdienet hätte, eingemenget; folgſchließlichen kann nicht wahr ſeyn, daß der Churfürſtl. Fiſcus den Ehren des Grafens von Kurzen nachgeſtellet habe, vielmehr wird Jeder erkennen müſſen, daß Fiſcalis ohne Ruckſicht auf den Reſpectum humanum, die ſich in Facto ergebene Umſtände, und hieraus fließende Rechten, ſeinen Pflichten gemäß, vollkommen, und überzeugend erwieſen, die von dem Gegner zu verdunkeln geſuchte Wahrheit der Domanien in Baiern gründlich vertheidiget, deren Wirklichkeit oder Exiſtenz unwiederſprechlich dargethan, die gegentheilige Irrſaalen und Fehler in ihre Blöße geſtellet, und vollſtändig erprobet habe, daß der gegneriſche Ungrund der Domanien in Baiern ein grober Ungrund ſeye, und dieſe vertheidigte Wahrheit, und erwieſene Wirklich-

lichkeit der mit der Primogenitur-und Fidei-Commiſs verbundenen oder incorporirten Domanien in Baiern Reſpectu des Churbaieriſchen Fiſcalens nichts, als eine gewöhnlich-genaue Beobachtung ſeiner Pflichten, gegen GOtt, ſeinem Gewiſſen, ſeinem gnädigſten Landsherrn, und gegen ſeinem Vaterland zum Grund haben, und nicht einmal was anders bey ſolcher Beſchaffenheit der Sachen anzeigen können. Dieſes will jener ihme nicht zur eiteln Ehre, ſondern nach Vorſchrift der Ethic nur zur Ehrenretung gegen die Inzüchten des gegentheiligen Concipiſtens, und ſo andern angemerkt, jedoch die in Facto, Jure & Hiſtoria beygebrachte, ſeines Erachtens, ſtärkeſte Gründe von der Wirklichkeit der Domanien in Baiern, und von der Nichtigkeit des Graf Kurziſchen Tauſch der rechtlichen Beurtheilung des geſammten Publici, dann der hohen Juſtiz-Dicaſterien überlaſſen haben.

Bey-

Beylagen

von

Num. I. bis 38.

Samt einem

POSTSCRIPTO.

Num. I.

EXTRACT

Aus Weiland Sr. Durchläucht Herzog Albrecht Lehenbuch über Ritter- und Peitl-Lehen des Ober- und Unterlands de anno 1461. bis ad annum 1507. wieder bis auf anno 1515.

Fol. 42.

Wür Ernſt, und wür Wilhelm Gebrüder von Gottes Gnaden Pfallenz-Graven bey Rhein, und Herzogen in Bayrn ꝛc. Bekennen offentlichen mit dem Brief für uns, all unſer Erben und Nachkommen, daß wür dem veſten Mann, Veiten dem Aheimer von dem Neuhaus, darzu allen ſeinen Erben von beſonderen Gnaden, und auch von großer Dienſt wegen, die er uns bishere gethan hat, und noch hinfür wol gethun mag, unſer Veſten genannt Falley, gelegen in Ayblinger Gericht, mit allen Eren, Rechten, Nutzen, Viſchwayden, und mit allem dem, das darzu und darein gehört, nichts darinn ausgenommen, noch hindan geſetzt, recht und redlichen, und auch lediglich verlichen haben, und verleyhen in auch die wiſſentlich, und in kraft dieß Briefs, alſo, und in ſolcher Mas, daß ſye die obgenannten Veſten mit ihrer Zuegehörung nu hinfür innhaben, handlen, nieſſen, und damit thun und laſſen mugend, als mit andern irem aigen Gut, und als Lehens-Recht iſt, wür ſollen, und wellen auch derſelben Lehenſchaft Sr. gnädig Herrn Schirmer, Fürſtand, und Verſprecher ſeyn gein allermäniglich, als oft in das Noth beſchicht, aber als unſer Lehenſchaft, und unſers Lands-Recht iſt, dann ſonderlich, ſo haben wir uns gedinget, und ausgenommen, daß die obgenannten Veſten uns, und unſere Erben ewigs offens Haus ſeyn ſoll, als offt das Not beſchicht wider allermäniglich, und zu aller unſer Notturfft, doch in on allen Schaden, ob ſich aber das fügte, daß der obgenannte Veſte Erben die vorgenannte Veſte hingeben, und verkauffen müßten, oder wolten; ſo ſollen ſy uns oder uns Erben die vor allermäniglich anpieten, und in ainem gelehrten Kaufe, nach unſer Räte Rat, widerfarn laſſen, möchten wir dann der nit kauffen, ſo ſollen ſy die doch kainem andern Fürſten, oder Herrn, noch ſunſt Niemant wider uns, noch außerhalb unſer Lande, on unſern, und uns Erben willen und Gunſt verkumern, noch zu kauffen geben. In kain Weyſe, ſonders ſollen ſy ainen geben, der in unſern Lande geſeſſen ſey, und der uns alles das gelobe, und verſpreche, damit zu thun, und zu halten, in aller der Mas, als ſy ſelbs on Geverdte. Es ſoll auch der obgenannt Aheimer, oder ſein Erben die vorge-

genennten Veſte mit irer Zuegehörung von uns, und unſern Erben ewiglich zu Lehen empfahn, und uns mit derſelben Veſten allzeit beygeſtendig ſeyn, als dann Lehen-Leut iren Lehen-Herrn pillich thun ſollen, und des zu Urkund geben wir den Brief an Mitwochen nach dem Sunwendtag, da man zalt von Chriſti Geburt xiiii 7. Jar darnach in dem achten Jar.

Num. II.

Anheunt Dato hat der veſt Ritter Herr Wolf von Ahaim Hofmaiſter anſtat ſeiner Vettern Weilendt Sigmunden Ahaimers Sune, die veſt Falley zu Lehen empfangen, und deſthalben ain Reuers geben. Actum Pfinztag nach Margarethe anno xv Sexto.

Num. III.

EXTRACT

Aus Weiland Sr. Durchl. Herzog Wilhelms Lehenbuch Oberlands de anno 1580.

Fol. 221.

Hanns Leonhart von Seiboltſtorff zu Reitterswerd, und Ahaimſtain hat als Lehentrager ſeiner Hausfrauen Helena, und irer zwenen Schweſtern Euphroſina, und Roſina geborne Ahaimerinnen empfangen die Veſten Falley mit irer Zuegehörung, und die Vogtey aus den Gütern, als hernach geſchriben ſtet, zum erſten die Vogtey zu Niderntärching, die da geht aus dem Viechof, aus neun Lehen, und zweien Hueben daſelbs zu Obertärching, item die Vogtey aus vier Hueben in dem Güttl, zwo Müll auf der Mangfalt, die Vogtey aus den Güttern, die dem von Eberſperg zuegehören, die Vogtey aus der Mül zu Tülching, und aus zweien Lehen zu Schmidhaim, die auch zu der Veſten Falley gehören. Actum München den 24. Martii anno 83.

Nachmals hat die vermelte Helena von Seiboltſtorf berürte Veſten Falley von iren zweien Schweſtern allein an ſich pracht, und auch wiederumen durch ihren Hauswürth empfangen. Actum München den 4. May anno 83.

Nach Abſterben ires Hauswirths hat ſy Ulrichen von Preiſing zu Kopfſperg, zu ainem Lehentrager geſtelt. Actum München den 18. Dec. an. 84.

Nach Abſterben obvermelter Helena von Seiboltſtorf hat ihr nachgelaſſener Sohn Hanns Wilhelm von Seiboltſtorf, die obberiert Veſt Falley mit irer Zuegehörung, ſo ime allein erblich zueſtendig worden, durch ſeine geordnete Vormunder, als Ulrichen von Preyſing zu Kopfſperg fürſtl. Rath, und Kuchenmaiſter, auch Hanns Sigmunden von Seiboltſtorf fürſtl. Rath, und Pfleger zu Wolfertshauſen, wiederum zue rechtem Lehen empfangen. Actum München den 16. Januarii anno 86.

Num.

Num. IV.

EXTRACT

Aus Weiland Sr. Churfürſtl. Durchl. Maximilian, des erſten Lehenbuch Oberlands de anno 1598.

Fol. 256.

Hanns Wilhelm von Seyboltſtorf zu Falley, hat zu rechtem Lehen empfangen die hernach bemelten Stuck: nemlich die Veſten Falley mit irer Zuegehörung, und die Vogteyen aus den Güttern, als hernach geſchriben ſteet; zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da geet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelbs zu Nidertärching, item die Vogtey aus vier Hueben, in dem Mültal, zwo Müllen auf der Mangfalt, die Vogtey aus den Güttern, die dem von Eberſperg zuegehören, die Vogtey aus der Müll zu Tilching, und aus zweyen Lehen zu Schmidhaim, die auch zu der Veſten Falley gehören. Actum München den 24. Martii anno 1599.

Num. V.

Fol. 258. &c. 259. &c.

Neuer Lehenbrief auf Chriſtoph Adamen von Seyboltſtorf, Falley betreffend.

Maximilian Churfürſt ꝛc.ꝛc. bekennen ainig-regierender Fürſt, mit diſem offenen Brief, daß wir unſerm lieben getreuen Chriſtophen Adamen von Seyboltſtorf, auf ſein unterthänigſt Erſuchen, und Bitten, die Veſt Falley mit ihrer Zuegehörung, und die Vogteyen, aus denen Güttern, als hernach geſchriben ſteet, zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da geet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelbſt zu Nidertärching, item die Vogtey aus vier Hueben in dem Müllthal, zwo Mülen auf der Mangfal, mehr die Vogtey aus den Güttern, die dem Kloſter und Stüfft Eberſperg zuegehören, weither die Vogtey aus der Müll zu Tilching, und aus zweien Lehen zu Schmidhaim, die auch zu der veſten Falley gehören, ſamt zuegehörigem Hofmarchs-Gezürck, der nidergerichtlichen Jurisdiction, und Jagtbahrkeit, mit ihren Gränitzen, und Anſteſſen, maſſen ſolches in unſerm Lehenbuch nach lengs verzaichnet, und bey dem Act unter ſein Seyboltſtorffers-Inſigl findig iſt, ſo alles von uns, und unſerm Fürſtenthum Bayrn zu Lehen rühret, und geet, auch er mit unnſerm gnädigſten Conſens, nach weylend ſeines Vatters Hannſen Wilhelmens von Seyboltſtorf Abſterben, von deſſen hinterlaſſenen Gläubigern käufflich an ſich gebracht, zu rechtem Lehen gnädigſt verlichen haben, und thuen ſolches hiemit wiſſentlich in kraft dieß Briefs, was wir dann, von Lehen und Rechtswegen, doch uns, und meniglich an unſern, und ihren Rechten unvergriffen, und inſonderheit uns, und unſern Erben, da wir bey ſolchen

chen Lehen ainiche Fälligkeit zu ſuechen, ſolches mit ordentlichen Rechten zu thuen, vorbenommen, ſondern hiemit austrucklich vorbehalten. Darauf ꝛc. 20. Martii anno 625.

Hofmarchs-Gezürck.

Die gantze Hofmarch liegt mitten in dem Landgericht Aybling, an welche es gerings herum gräntzen thuet, die Jurisdiction erſtrecket ſich von dem Schloß aus bis zu dem Miller im Weyer, aufs Gaſta genannt, item von dem Schloß aus bis zu des Peter Schönners-Gattern, oder Oeſten, dann auch von gemeltem Schloß aus bis zu der Egg-Gaſſen daſelbſt, ſowohl von dem Schloß aus bis zu dem Hägl, ſo zwiſchen des Aumüllers, und Andre Müllers inligent iſt, mehr von dem vielbeſagten Schloß aus aufs Gaſta im Puechen, an Suner Dilcherſtigl, item vom Schloß aus bis auf den Fendtbach an das Hägl, diſes alles vornemlich zu verſtehen, was zwiſchen obgemelten Millers im Weyer, Peter Schöners Egg-Gaſſen, auch dem Hägl zwiſchen obbemelten zweyen Mühler, ſowohl Gaſta im Puechen, und geen Fendtbach an das Hägl geſchicht, darüber hat die Herrſchafft zu Falley die Jurisdiction je und allzeit gehabt, und noch hat, auſſerhalb aber bemelten Orthen gehört dieſe dem Landgericht Aybling zue.

Jagdbahrkeit.

Die Jagdbahrſchafft erſtrecket ſich vom Schloß aus bis zum Haingärttl bey Hechenkirchen, und von Haingärttl in den Schonwinckl, auf den Kalch, alda man den Rick hat, von gemeltem Rick bis in das Kaltmos, und von dem Kaltenmos bis auf den Auerpichel, von berierten Pichel bis auf die rot Martterſeill, bey Mittenkirchen, von beſagtem Orth geen Fendtbach, und von Fendtbach bis geen Kirchlauch, alda man auch den Rick hat, und von gedachtem Orth auf Staindtkirchen zu einen Paanzaun, und von beſagtem Orth aufs Weyergaſta, in ſolchem Zürck hat obberierte Herrſchafft zu Falley die hoch- und nider Jagdbahrkeit, und ſeynd Erbgejaider geen Falley.

Wilhelm von Märlrhain Freyherr von Waldegg Churfürſtl. Rath und Jägermeiſter ꝛc. hat empfangen die Veſt Falley mit irer Zuegehörung, ſamt dem Breuhaus, und Breugerechtigkeit daſelbſt, auch all andern darzue gehörigen: und hievor beſchriebenen Pertinentien, ſo er mit gnädigſten Conſens vom Chriſtoph Adamens von Seyboltſtorfs-Gläubigern uf der Gandt käufflichen an ſich gebracht. Den 15. January anno 1631.

Num. VI.

Num. VI.

EXTRACT

Aus Weiland Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn Ferdinand Mariá ꝛc. Lehenbuch de anno 1652.

Fol. 154. num. 155. num. 156. & 157. incluſivè.

Herr Wilhelm Graf der Grafſchafft hochen Waldegg, und Herr zu Märl-rhain, Churfürſtl. Obriſter Jägermeiſter, Cammerer, Rath, beſtellter Obriſter zu Pferdt, und Pfleger zu Neumarkt, Ritter ꝛc. hat zu rechtem Lehen empfangen die veſt Falley mit irer Zuegehörung, ſamt dem Breuhaus, und Breus-Gerechtigkeit daſelbſten, dann die Vogteyen aus denen Güttern, als hernach geſchrieben ſteet.

Zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da geet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zweien Hueben daſelbſten zu Nidertärching.

Item die Vogtey aus den vier Hueben im Mühlthall, zwo Müllen auf der Gmangfall.

Mehr die Vogtey aus den Güttern, die dem Kloſter, und Stüfft Eberſperg zuegehören.

Weithers die Vogtey aus der Müll zu Tilching, und zweyen Lehen zu Schmidhaim, die auch zu der veſten Falley gehören, ſamt Zuegehörungen Hofmarchs-Gezürck der Nidergerichtbahrkeitlichen Jurisdiction, und Jagdbahrkeiten mit iren Gränitzen, und Anſteſſen.

Der Hofmarchs- und Jagdsbezürck iſt wie anno 1625. ſub No. V. hier weithers beſchriben.

Num. VII.

EXTRACT

Aus einer zur Churfürſtl. löbl. Hofkammer, vom auch Churfürſtl. Obriſt Lehenhof in Betreff der zur Grafſchafft Falley überlaſſenen Churfürſtl. Unterthanen, ſo anderen erlaſſen Sign. de dato München den 18. May anno 1762.

Ad Punctum 2. ob die Falley zu dem hieſigen Lehenhof Manns- oder Gunckel-Ritterlehen geweſt? Ergiebet ſich die Erleutterung aus den erſteren Inveſtituren von ſelbſt, anerwogen die erſte Inveſtitur dem Veithen Ahaimer, darzue all ſeinen Erben erthailt, und die Ahaimeriſche 3. Töchter hinnach namentlich in die Belehnung gekommen.

Num. VIII.

Fiſcaliſche Klagſchrift.

Gnädigſter Herr Herr!

Wie die Beylag erweiſt, iſt mir von höchſter Stelle gnädigſt aufgetragen worden, daß wider den Grafen von Tättenpach Churfürſtl. geheimen Rath, und Obriſt Hofmarſchallen, weilen derſelbe die Falley als ein Gunggl-Lehen nicht annemmen will, ich in hac cauſa die rechtliche Primogenitur, und Domanial-Klag ſtöhlen ſolle.

So ungern ich, ſovil mein Perſohn antrifft, mich in einen Proceß wider gedachten Grafen einlaſſe, weillen ich für denſelben all ſchuldigſte Veneration hege, ſo ſehr erkenne mich doch, Pflichten halber getrungen, ſothanne Klag wider gedachten Grafen zu führen, als welche bey einem Rath all anderen vorzuziehen ſind, ſofort ich derentwillen von niemandt Vernünfftigen bearget werden kann. Von erwehntem Grafen hoffe ich ſolche Beargung um ſo weniger, als derſelbe die Schwäre, und Eigenſchafft der fiſcaliſchen Pflichten von ſelbſten wohl einſihet, und dergleichen, anderen paßionierten, ſofort ſchlechten Leuthen zugeaigneten Nachreden, und Beſchuldigungen auf keine Weis ergeben iſt. Meine fiſcaliſche Klag aber beſtehet in folgenten:

Der Graf Maximilian von Kurz Obriſt Hof- und Land-Hofmeiſter, dann geheimer Raths-Director iſt von Wienn mit der Durchleuchtigſten Erzherzogin Maria Anna des Churfürſtens Maximilians des I. höchſtſeeligen Gemahlin herauf gekommen, und hat ſeiner gelaiſteten guten Dienſten halber vom höchſtgedachten Churfürſten die 2. Hofmärchen Liechten- und Haltenberg auf deſſen männlichen Stammen zu Lehen anno 1650. geſchenckter überkommen, welche Höchſtderſelbe zuvor von den Graf Quidoboniſchen Erben zum Thail um paares Geld erkaufft hat.

Mehr höchſterwehnter Churfürſt Maximilian hat hierauf nicht lang mehr gelebt, zumahlen er den 17. Septemb. anno 1651. dieß Zeitliche geſeegnet hat.

Die hinterlaſſene Durchleuchtigſte Churfürſtin Frau Wittib Maria Anna wurde Lands-Regentin, und über die verhandene geweſte 2. Printzen Ferdinand Maria, und Maximilian Philipp Vormunderin: der Graf von Kurz hingegen das Os dominæ. In ein ſo anderen Jahr darnach ſturbe auch der Wolf Wilhelm von Märlrhain, und hinterlieſſe dem Grafen von Kurz ex Teſtamento die Lehenbare, und dazumahlen nicht ſo weith, als jetzo ſich erſtreckende Hofmarch Falley, oder ſogenanten Abamſtein. Graf von Kurz konte ſich als Os dominæ auf ſein Anſehen verlaſſen, und ſchöpfte daher den Gedancken, dem Churfürſten Ferdinand Maria, ſo dazumahlen erſt im 20. Jahr ware, die Manns-Ritter-Lehenbare 2. Hofmärchen Liechten- und Haltenberg dergeſtalten anzubiethen, daß Höchſt dieſer demſelben nicht nur ſelbe von der Lehenſchaft erlaſſen, ſondern

auch

auch andere aigenthuml. Kaſten- und Jurisdictions-Gütter, auch Zehenten entgegen antauſchen, und Ihme dariberhin das hierunter ſich befindende Lehenbare gnädigſt aigen, und diſe in eine Herrſchafft erheben ſolle. Damit er aber die Churfürſtl. Kaſten-Gütter und Zehenten, wie auch die Jurisdictions-Gefähle aus den Pfleggerichtern Aybling und Wolfertshauſen leicht überkommete, hat er den Ueberſchlag von diſen landsherrl. Kaſten-Urbars und Jurisdictions Unterthans-Gütteren dem Gulden nach, pur auf 20. fl. verfaßt: von den ernannten Manns-Ritter-Lehenbaren Güttern aber den Gulden auf 25. fl. geſetzt, ungeachtet jedermänniglich wiſſend iſt, daß der Gulden von den Manns-Ritterbaren Gütteren um die Helfte dem Anſchlag nach wohlfailler, ſofort der Gulden auf 15. und 12. fl. entworffen zu werden pflegt.

Graf von Kurz war dorthmahls ſchon ein Herr von vilen Jahren, mit keinem Kind von GOtt geſeegnet, welcher ſohin ſich kein langes Leben mehr verſprechen könnte, und ſofort als ein vernünfftiger Miniſtre leicht vorſehen müßte, daß die von Sr. Durchl. des Churfürſtens Maximilian des I. deme zu Vergeltung deſſen Meriten auf ſeinem Manns-Stammen geſchenckte 2. Hofmärchen Liechten- und Haltenberg nach Verfluß etwelcher Jahren mit deſſen Tod zum Churhaus wiederumen anheim fallen wurden.

Dem Grafen von Kurz, als erſten Miniſter, wäre dahero obgelegen geweſt, die 2. Hofmärchen nach deſſen Abſterben dem Churfürſtl. Fiſco wiederumen zukommen zu machen, weillen er ſelbe pur mit ſolcher Condition von dem groſſen Churfürſten Maximilian dem I. als wahren Kennern der Meriten von ſeinen Miniſtern und Räthen, empfangen hat.

Ein Miniſter darf, und kann ſeines gnädigſten Lands-Herrns höchſte Rechten, gemäß ſeinen Pflichten, weder zu ſeinen Gunſten, noch für andere in keine Verkürzung einlaithen laſſen, indeme er nach allen Rechten ſchuldig iſt, Höchſtderoſelben Schaden zu wendten, und Nutzen zu beförderen, ſofort keine dero Kammer- und Fiſco gehörige Gütter, und Nutzungen an ſich, und von jennen abzuziehen. Unterwindet ſich derſelbe eines anderen, ſo halten die Rechten dergleichen Handlung eines Miniſters für ungerecht und nichtig, ſonderbar, wann es Kammer- oder Domanial-Gütter ſind, welche er durch ſeinen auf ſolche Weis unzuläſigen Contract an ſich zu bringen keinen Scheuch traget, wann auch ſchon in den hierüber auszuferttigenden Decreten deſſen Meriten ſehr hervorgeſtrichen werden.

Solches bewähret der berühmte Leyſer Tom. 8. Specim. 571. §. 33. & Tom. 10. Specim. 657. §. 10. ſeqq. bündig.

Deſſen Wort bitte ſelbſten zu leſen, und mich nicht zu zwingen, ſolche anführen zu müſſen. Er hat unſeren Caſum zimlich klar an beeden Orthen entſchiden, und wird Niemand ſeyn, welcher das Gegenthail zu behaupten ſich getrauen wirdet. Woraus neben anderen zu bemercken iſt, daß er als Jüng-

ling zwar einer andern Mainung, nemlichen Tom. 2. Specim. 50. geweſen, ſeine jünglinghafte Mainung aber hinnach in ermelten Specim. 657. & 571. abgeänderet habe, wie dan dermahlen keine gelehrte Männer mehr zweiflen, daß die Landsherren ſine nullitate actus, die Domanial-oder Cameral-Gütter von dero Domanio, ſonderbahr wann es mit Fideicommiſs-oder Primogenitur verbunden ſind, nicht mehr vereuſſeren: oder in Entſtehung deſſen ſolche veräuſſerte Gütter wiederumen revocieren können.

Welches alles ſogar aus dem Jure naturæ, & univerſali von Hug. Grot. L. 2. Cap. 6. §. 11. Puffendorff de Jur. natur. Lib. 8. Cap. 5. §. 11. B. Wolff de Jure natur. Tom. 8. §. 790. mit unwiderſprechlichen Rechts-Gründen hergelaithet, und dermahlen von keinem Gelehrten mehr in Zweifl gezochen wird, nachdeme man erwiſen, daß die Vereuſſerungen der Domanial-Gütter ſogar ex natura Imperii, & Regiminis verbotten ſind. Anmerck. ad Cod. Civ. p. 2. C. 1. §. 5. n. 12. ad f. Juſti in Tract. vom Weeſen der Staatten. C. 2. §. 29. & Cap. 5. Abſch. 1. §. 67. ferè ad f. Daß aber die Falley ſelbſten ein Domanial-Guett ſeye, wird nicht nur durch den Churbayr- und Churpfälziſchen 2. bis 3mahl ſchon beſtättigten Paviſchen Haus-Vertrag erprobet, ſondern auch aus deme erwiſen, daß das falleyiſche Saalbuech ſelbſten bezaiget, was maſſen die Churfürſtl. aigenthumliche Gütter, und ſchöne Zehenten von den Kaſten-Aemtern, und Gerichtern mittels diſem Contract hinweckgekommen, und darfür dem gnädigſten Landsherrn die ohnedas inner wenig Jahren heimzufallen vorgeſehene 2. Hofmärchen Leichten- und Haltenberg um eben ſo hochen Preis, als wann es Allodialien wären, angetauſcht, ſofort jene reſpectivè um einen in Effectu ſehr geringen Werth von dem Domanio hinweckgegeben worden: als welcher pur ſovil betragen hätte, was die Einkunfften von Halten- und Liechtenberg ab 6. oder 8. Jahren bis auf den Tod des Grafens abgeworffen hätten. Ich für mein Perſohn faſſe nicht, wie Churfürſt Ferdinand Maria höchſtſeel. zu einen ſo nichtigen, als ſchädlichen Tauſch habe verlaithet werden wollen, da Höchſtdieſer doch nach Enthalt des höchſtvätterlichen Teſtaments Maximiliani I. einen leiblichen Aydt hat ſchwören müſſen, daß Höchſtſelber alles dasjenige beobachten, und dem erdeutten Teſtament dero Herrn Vatters nichts widriges vorkehren, ſofort die Landen zu Bayrn, als ein fideicommiſſariſche Primogenitur innhaben, auch die Lehen als Lehen beybehalten wolle, wie dann ſelbſt der teſtierende Churfürſt Maximilian der Erſte in dero Teſtament Ihro pur in den neoacquiſitis eine weitere Diſpoſition zu machen vorbehalten, andurch alſo, cùm contrariorum eadem eſt ratio, der gantzen Welt zu erkennen gegeben hat, daß höchſt diſer in den anderen Gütteren, welche nicht neoacquiſita ſind, nicht einmahl diſponieren könne, noch wolle, gemäß nemlichen dem Herzog albrechtiſchen Teſtament, welches das Fideicommiſs, und die Primogenitur in Bayrn zu ſeiner Vollkommenheit gebracht, ſofort hierunter die Vereuſſerungen der Kammer-Gütter eben darumen verbotten, weillen er ein Fideicommiſs-und Primogenitur in gantz Bayrn eingeführt hat.

Aus

Aus welchen man nun die rechtliche Urſach leicht geben kann, warumen die Herzogen Wilhalm, und Ludwig dero geweſten Obriſt Hofmaiſtern Hieronymus von Stauff als ein Verbrechen anno 1516. angerechnet, und in ſein Urgicht mit Beyſtimmung der löbl. Landſchaft einſetzen laſſen, daß er immer behauptet, die Landsherren nichts von ihrem Kammer-Guett vergeben zu können, er doch von Höchſtdenſelben Falckenſtain an ſich gebracht habe, wie ſolches alles in den Land-Tags-Actis von anno 1516. mit mehrerem enthalten iſt.

Die löbl. Landſchaft hat hierauf in deren Lands-Freyheit p. 3. Art. 2. ſich gegen ſolchen ſchädlichen Kammer-Guetts-Vereuſſerungen vorgeſehen, wohl wiſſende, daß es mit der Landſchaft, und den Unterthanen gethan: wann es einem Lands-Regenten erlaubt wäre, ſolche Vereuſſerungen der Kammer- oder Domanial-Güttern à bon plaiſir vergeben zu dörffen, dann die darmit hinweckgekommene Kammer-Einkünfften müſten ſodann durch Steuren und Anlagen von dem armen Schwaiß der Unterthanen wieder erſetzet werden. Welches für ſich ſelbſten ſchon wiederumen ungerecht wäre, mithin allerdings gerecht iſt, ſolche Vereuſſerungen für null und nichtig zu erklären, und ad Cameram oder Domanium wieder einzuziehen; Wie es ſchonn eröttert der vortreffliche Ant. Faber in Cod. L. 7. tit. 12. defin. 1.

Diſes Vereuſſerungs-Verbott wirdt in allen wohl geſitteten Ländern practiciert. Anmerk. ad Cod. Civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10. pag. 371. und ich kann die ſchönſte Deductiones verſchidener Lands-Herren aufweiſen, welche ſie gegen dergleichen Vereuſſerungen der Kammer-Gütter in Truck gegeben, und erwiſen haben, daß ſolche Gütter mit Fug wiederum zu revocieren ſeyen.

Obſchon zwar in permutatione bonorum domanialium regulariter das Vereuſſerungs-Verbott nit eintrittet; ſo leidet diſes doch ſeinen Abfahl in jennen Wechſel und Permutationen, in welchen die dem Fiſco angetauſchte Sache nicht in gleichen, oder gröſſerem Werth iſt, folglichen die Kammer keinen Nutzen, ſondern Schaden darvon hat. Anmerk. ad Cod. Civ. p. 2. c. 1. §. 5. n. 10. fol. 372.

Die auf dem Sprung der Haimfälligkeit geſtandene 2. Manns-Ritterbare Gütter ſind aber nicht nur in keinem gröſſeren, ſondern ſogar auch in keinem gleichen Werth geſtanden, wie ich hieoben ſchon erwiſen habe, und es Jedermänniglich erkennen würdet, ſo von den Anſchlägen der Gütter bey uns in Bayrn nur einen Begriff hat.

Wie mercklich das Domanium in Bayrn bey diſer Graf von Kurtziſchen Handlung zu kurtz gekommen ſeye, ergiebt ſich aus deme, daß a) der Ahamſtain, oder die Falley in der damahligen Einſchränckung ſchon Churfürſtl. Gunggl-Lehen geweſen, b) welches der Graf von Kurtz ſecundùm ſucceſſionem feudalem von dem Lehen-Mann Grafen Wilhelm von Märlrhain nicht möglich hat erben können, dann in Ritter-Lehen kann Niemand Erb ſeyn, als welcher à primo acquirente herſtammet. Cod. Civ. p. 4. c. 18. §. 44. n. 4. Der Graf

von Kurtz iſt aber weder von dem Graf Wilhelm Märlrhainiſchen Vaſallen, noch von deſſen Voreltern ein Deſcendenz geweſen, wenigiſt gibt es alſo Rhætia genealogica pag. Der Graf von Kurtz hat aber doch die Falley oder Ahamſtain an ſich gebracht, welches ich deme zwar von Fiſci wegen gern gonnen wolte.

Daß er aber ſeinem gnädigſten Lands-Herrn noch darüberhin 2. auf dem Haimfällungs-Sprung geſtandene Manns-Ritterlehen um aigenthumliche Kaſten- und Jurisdictions-Gütter, dann ſchöne Zehenten zu vertauſchen, und den darvon eingehenten Gulden ſo hoch, als den von den aigenthumlichen, und richtigen Jurisdictions-Gulden: und jenen noch darüberhin nur um 22. fl. wider allen Lands-Praxin angeſchlagen, ſolches kann nicht im mindeſten juſtificiert, oder es muß ex neceſſaria conſequentia zugelaſſen werden, daß gerecht und erlaubt ſeye, dem gnädigſten Lands-Herrn die Höchſtdeme bald anhaimfallende Gütter, und diſe noch anzu in demjenigen Werth anzuſchlagen, welchen diſe niemahlens, jenne aber einen mehreren haben.

Ich bitte mich nicht zu tringen, diſen Satz mit mehreren beleichten zu müſſen, nur wünſchende, daß mein gräflicher Gegner ſich mit dem Leyſer Tom. 8. Specim. 571. §. 33. zu frieden ſtöhlen laſſen, und zuruck gedencken wolle, daß, wie ſehr ſchön der von Vattel im Völcker-Recht Tom. I. l. 1. Cap. 21. §. 258. fol. 360. meldet, dem Staat die Nerven entzwey geſchnitten werden, wann man ihne um̄ ſeine Einkunfften bringet; und §. 260. das der Lands-Herr in den Staats- und Kammer-Gütteren kein vollkommner Herr ſeye. Da er Graf aber deſſen, allen ungeachtet, ſolchen fiſcaliſchen Vorſchlag, die Falley als Gunggl-Lehen zu recognoſcieren nicht annimmt;

So ergehet an Euer Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. mein unterthänigſtrechtliches Bitten, Höchſtdieſelbe geruehen nicht nur den erwehnten Tauſch für null und nichtig zu declarieren, dem Churfürſtl. Fiſco die erwehnte Herrſchafft Falley, mit allen dahin vereuſſerten Domanial-Zehenten, aigen, und Jurisdictions-Güttern zuzuſprechen, und ſowohl die fructus ſaltem à tempore litis conteſtatæ gut machen zlaſſen, wobey noch gehorſamſt anfüge, daß, wann die Vereuſſerung der Falley auch rechtmäßig vorgegangen wäre, ſo doch nicht iſt, Euer Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. dem Grafen von Tättenbach nur den hierfür damahls beſtimmten Werth bezahlen dörfften; Er hingegen ſchuldig ſeye, die gantze Falley mit den aigenthumlichen, und Jurisdictions-Gütteren nebſt den Zehenten anzulaſſen. Vid. B. Cramer in Beyträgen p. 2. §. 17. cum Stryck de benemerit. c. 3. n. 72. Zu gnädigſter Erhör, auch höchſt Churfürſtl. Hulden, und Gnaden mich anbey reſervato Jure quocunque unterthänigſt gehorſamſt empfehle. München den 29. Julii anno 1767.

Num. IX.

Num. IX.

EXTRACT

Aus einer zur Churfürſtl. löbl. Hofkammer vom auch Churfürſtl. Obriſt Lehenhof München in Betreff der zur Grafſchafft Falley überlaſſenen Churfürſtl. Unterthannen, ſo andern erlaſſenen Signatur de dato 18. May anno 1762.

Ad Punctum I. &c. Daß nachdem Weyl. vorernannter Hr. Wilhelm Graf von Märlrhain in Lebszeiten den der Churfürſtl. Durchl. Obriſten und Lands-Hofmeiſtern, geheimen Raths-Directorn, Kammerern, und Pflegern zu Fridberg, Hrn. Maximilian Grafen von Kurtz, zum Univerſal-Erben ſeiner Gütteren, und Verlaſſenſchafft eingeſetzet, Ihre Churfl. Durchl. Ferdinand Maria ꝛc. ꝛc. nach Abſterben des erwehnten Herrn von Märlrhain die von dem Churfürſtenthum Bayrn zu Ritterlehen getragene Veſt Falley mit all deren Ein- und Zugehörungen, Preuhaus, Hofmarchs-Gezürck, der nidergerichtlichen Jurisdiction und Jagdbahrkeit, dann noch abſonderlichen das Gricht zu Olling, ſammt den zwey Thaillen groß- und kleinen Zehents zu Oſterwarngau, alles im Gericht Aybling gelegen, von der Lehenſchafft gänzlich befreyet, und ihme Graf Kurtz überlaſſen.

Num. X.

EXTRACT

Aus einer zur Churfürſtl. löblichen Hofkammer von dem auch Churfürſtl. Obriſt Lehenhof in Betreff der zur Grafſchafft Falley überlaſſenen Churfürſtl. Unterthanen, ſo anderen erlaſſenen Signatur de dato München den 18. May anno 1762.

Ad Punctum IV. &c. Mithin das erwehntes Holtz- und Feldolling ſonderbare Hofmarchs-Gütter ſeyen, daß aber zu diſen das Ritter-Lehenbahre Gericht Olling, und die mit gleicher Aigenſchafft begabte 2. Theill groß- und kleiner Zehent zu Oſternwarngau, im Gericht Aybling gelegen, von anno 1562. bis 1656. in hac qualitate ehedeſſen genoſſen worden.

Num. XI.

EXTRACT

Aus einer zur Churfürſtl. löblichen Hofkammer von dem auch Churfürſtl. Obriſt Lehenhof in Betreff der zur Grafſchafft Falley überlaſſenen Churfürſtl. Unterthanen, ſo anderen erlaſſenen Signatur de dato München den 18. May anno 1762.

Ad Punctum V. &c. ob Liechten- und Haltenberg von dem Grafen von Kurtz auch nur als Manns-Ritterlehen beſeſſen worden? Belangent nun Liechtenberg, iſt in einem alten Lehen-Buech etlicher Ritter- und Peitl-Lehen de anno 1536. bis auf 1573. von fol. 20. bis 23. incluſivè Herr Johanns von Siliers Lehens-Verſchreibung über Liechtenberg eingetragen, und zaiget, daß Weyl. Sr. Durchl. Albrecht Herzog in Ob- und Nidernbayrn ꝛc. dieſem das Schloß und Hofmarch Liechtenberg zu rechtem Mann-Lehen angeſetzt, und gelichen, den 20. Januarii im 1571. Jahr.

Num. XII.

EXTRACT

Aus einer zur Churfürſtl. Hofkammer von dem auch Churfürſtl. Obriſt Lehenhof in Betreff der zur Grafſchafft Falley eingegebenen Churfürſtl. Uuterthanen, ſo anderen erlaſſenen Signatur de dato München den 18. May anno 1762.

Ad Punctum V. In Weylandt Sr. Durchl. Herzog Wilhelms Lehen-Buch Oberlands de anno 1580. iſt von fol. 190. bis 195. eingetragen, wie, und wasgeſtalten dem Herrn Johann Baptiſta Guidobon das Schloß, und Hofmarch Liechtenberg zu Lehen verlichen worden, den 10. Decemb. an. 1578. wo volgents im 196. Blatt per M. admarginiert: „ Dieß Lehen-Liechtenberg iſt „ nach Abſterben Hrn. Johann Baptiſta Guidobon Ihr Fürſtl. Durchl. unſerm gnädigſten Herrn ꝛc. apert worden, und haimgefallen, ſintemahlen Er „ keinen ehelichen Erben verlaſſen.

Num. XIII.

EXTRACT

Aus denen beym Churfürſtl. Lehenhof verhandenen Ritterlehen-Büchern Oberlands de anno 1598. & 1652. als

Aus Weyl. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn Maximilian des Erſten ꝛc. ꝛc. Lehenbuch de anno 1598.

Fol. 491. &c.

Neuer Anſatz-Gnaden-und Lehenbrief auf Jr Excellenz Herrn Maximilian Graf Kurzen ꝛc. um das Schloß und Gut zu Haltenberg mit deſſen Zugehören.

Von Gottes Gnaden, wir Maximilian Pfalzgrave bey Rhein, Herzog in Ober-und Nidernbayrn ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Ertztruchſeß und Churfürſt; bekennen als ainig-regierender Fürſt für Uns, Unſer Erben und nachkommend-regierende Fürſten, mit diſem offenen Brief, daß Wir dem Wohlgebohrnen, unſerm obriſten Land-Hofmaiſtern, obriſten Kammerer, gehaimen Rath, Pflegern zu Fridberg, und lieben getreuen Maximilian Graf Kurtzen, Herrn von Senfftenau, und der Herrſchafft Liechtenberg, auf Haltenberg, in Anſehung ſeiner Uns, und Unſerm löbl. Churhaus Bayrn, zu gnädigſten Gefallen, vil Jahr lang gelaiſten threuen, eyfrigen, und unverdroſſenen erſprieslichen Dienſten, ſo er hinfürau noch weithers zu thuen des gehorſamiſten Erbiettens iſt, auch woll thuen kann, mag und ſoll, dann aus ſonderbaren Genaden, damit Wür ihm woll gewogen ſeyn, unſer Gutt und Schloß Haltenberg, ſo Wir hievor von Weyl. Chriſtophen Rechlingers zu Haltenberg hinterlaſſenen Erben erkauffen laſſen, mit all deren Ein- und Zugehörungen, wie ſich dieſelben dermahlen befinden, und wir bishero ingehabt, genutzt und genoſſen ꝛc. Auf ihne, und ſeine eheliche männliche Leibs-Erben, und derſelben Manns-Erben abſteigender Lini proprio motu von neuem zu rechtem Manns-Lehen gnädigſt angeſetzt, geben und verlichen haben; anſetzen, geben, und verleichen auch ihme ernanten Graf Kurtzen, und ſeinen ehelichen Manns-Erben abſteigenter Lini, gemeltes Gutt und Schloß zu Haltenberg, mit aller Ein- und Zugehörungen hiemit wiſſentlich in krafft diß neuen Anſatz- und Lehen-Briefs, was, und ſovil Wir dann von Lehen-und Rechtswegen daran leichen ſollen, und mögen, doch uns und männiglich an unſeren, und ihren Rechten unvergriffen. Darauf hat uns er, durch ſeinem abgeordneten Gwalthaber, dem hochgelehrten unſerm Reviſions Rath, und geheimen Secretarium, auch lieben getreuen Hieronymum Störtz der Rechten Licentiaten, vermög ſeines uns derowegen fürgelegten ſchrifftlichen verferttigten Gewalts, gewöhnliche Lehens-Pflicht gethan, gelobt, und verſprochen, uns treu und gewertig zu ſeyn, unſeren Frommen zu fördern, Schaden zu wahrnen, und zu wenden, diſe neuangeſetzte Manns-Lehen getreulich zu verdiennen, wo er irgents unſere

verſchwigene Lehen wüßt, oder erfuhre, dieſelben zu offenbaren, und ſonſt insgemain alles das zu thuen, und ze handeln, was ain getreuer Lehenmann ſeinem Lehenherrn von Lehen- und Rechtswegen ſchuldig, und pflichtig iſt.

Treulich ohn Geverde. Zu Urkund haben Wir diſen neuen Anſatz- und Lehen-Brief gegen ſeinen Revers mit aignen Handen unterſchriben, und unſeren anhangenten Secrete verferttigen laſſen. Geſchehen in unſerer Stadt München den vierzehenten Monats-Tag January nach Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Geburt im aintauſend ſechshundert fünfzigſten Jahr.

Eben ein ſolcher Churfürſtl. Lehen-Brief iſt Cod. dato dem Grafen von Kurtz auf Liechtenberg erthaillet worden.

Aus Weyl. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc. Ferdinand Maria Lehenbuch de anno 1652.

Fol. 253.

Ir Excellenz der Hoch- und Wohlgebohrner Herr, Herr Maximilian Graf Kurtz Freyherr von Senffenau, Churfürſtl. obriſter Land-Hofmaiſter, obriſter Kammerer, geheimer Rath-Director, und Pfleger zu Fridberg.

Haben durch ihren verordneten Gwalthaber Licent. Hieronymus Stertzen Churfürſtl. Reviſions-Rath, und geheimen Secretarium, zu rechtem Manns-Lehen empfangen, auf ihne und ſeine eheliche Manns-Erben abſteigenter Lini, das Gutt und Schloß Haltenberg, ſo hievor von den Herzogen in Bayrn, von Weyl. Chriſtophen Rechlinger zu Haltenberg hinterlaſſenen Erben erkaufft worden, mit all deren Ein- und Zugehörungen, wie ſich dieſelbe dermahlen befinden, und die regierenden Chur- und Fürſten in Bayrn bishero ingehabt, genutzt, und genoſſen haben. Actum München den 9. April anno 1652.

Von Gottes Gnaden wir Ferdinand Maria in Ober- und Nidernbayrn, auch der Obernpfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertztruchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leichtenberg. Bekennen als ainig regierender Landsfürſt für uns, unſere Erben, und nachkomment-regierende Fürſten hiemit offentlich gegen männiglich, daß wir dem edlen unſerm Kammerern, obriſten Zeug- und General-Wachtmaiſtern, Kriegs-Rath, beſtellten Obriſten zu Fuß, Pflegern zu Riedt, und lieben getreuen Frantz Herrn von Royer, auf ſein unterthänigſtes Anlangen, in gnädigſter Erwegung ſeiner uns und unſerm löbl. Churhaus Bayrn und Landen, zu unſerm gnädigſten Gefahlen bishero gelaiſter Getreu und dapferen Kriegs und anderen Dienſten, worzu er ſich hinfüran noch weither gehorſamſt erbiettig gemacht, dann aus ſonderbahren Gnaden, darmit wir ihme gewogen ſeynd, unſere beede Gütter, Liechten- und Haltenberg cum Pertinentiis, wie ſelbe hiebevor weilend unſer geweßter obriſter Hof- und Lands-Hofmaiſter der Graf von Kurtz von uns zu Manns-Lehen gehabt, und hinnach wider an uns und unſer Churhaus, und Landen zu Bayrn kommen ſeyn, um ein benante Summa Gelds aigenthumlich

lich käufflich überlaſſen: allermaſſen wir ſolche beede Gütter Liecht- und Haltenberg mit all deren Ein- und Zugehörungen, ausgenommen der landsfürſtl. hochen Obrigkeit, inngehebt, genutzt und genoſſen; thuen das auch hiemit wiſſend, und wohlbedächtlichen in krafft diß Briefs alſo und dergeſtalt, daß er von Royer, ſeine Erben und Nachkommen berüertes Liecht- und Haltenberg neben den Zugehörungen, und Pertinentien, wie ſich ſelbe dermahlen bey denen Güttern befinden, nutzen und nüſſen, wider verkommern, verkauffen, verwechslen, und in anderweg darmit thuen, und laſſen mögen, wie es ſich mit dergleichen aigenthumlichen Gütteren zu thuen gebürt, ohne menniglichs Eintrag, und Irrung. Zu Urkund deſſen haben wir diſen Kauf-Brief mit aigener Hand unterſchriben, und unſerm Secrete verferttigen laſſen. Geſchehen den 5. Januarii anno 1664.

Num. XIV.

Decretum Sereniſſimi Domini Ducis Electoris.

Demnach Ihre Churfürſtl. Durchl. unſer gnädigſter Churfürſt, und Herr, von dero Obriſten und Land-Hofmaiſtern Maximilian Graf Kurtzen ꝛc. gehorſamſt angelangt, und gebetten worden, ihme nit allein gegen Zuruck-nehmung der Herrſchaft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg, mit welchen die in GOtt-ruhende Churfürſtl. Durchl. ihne vor diſem, aus Churfürſtl. Gnaden bedacht, und ihme zu Manns-Lehen angeſetzt, um beſſerer ſeiner Gelegenheit willen, andere einſchichtige Gütter aus denen nechſt Abenſtein gelegenen Gerichtern, und im gleichen Werth, als ſich beſagte Herrſchafften Liechtenberg und Haltenberg, billicher Æſtimation nach belauffen möchten, aigenthumlich zuzulegen, und dem Gutt Abenſtain zu incorporieren, ſondern auch in Anſehung ſeiner diſem Churhaus gelaiſten langwürigen treuen Dienſten, gedachtes Gutt Abenſtain, wie es vor diſem geweſen, wiederum zu einer Grafſchaft zu erheben, und deroſelben Stock und Galgen, auch andere der maleſizischen und fraislichen Obrigkeit anhängige Jura, neben deme, daß er ſich von ſolcher Grafſchaft, die er auch zu ſolchem Ende, mit mehreren Gütteren, aus ſeinen aignen Mittlen zu beſchlagen gedacht iſt, ſchreiben dörffte, gnädigſt zu bewilligen;

Alſo haben Höchſtgedacht Ihre Churfürſtl. Durchl., ob ſie gleichwoll wiſſen, was wegen Alienierung der zu den Landgerichtern gehörigen Urbars- oder Kaſten-Güttern, vor *Decreta* verhanden, doch dero Obriſten und Land-Hofmaiſtern, deme ſie ſeiner treuen Dienſt halber mit Churfürſtl. Gnaden ſonderbahr wollgewogen, demſelben in ein und anderen zu willfahren ſich gnädigſt erklärt; Alſo befehlen ſie dero reſpective Kammer- und Kriegs-Räthen, Stephan Högkhen, und Georgen Teiſinger, Commiſſions-weis, hiemit gnädigſt Ihrer Churfürſtl. Durchl. mit Zuziehung dero Hofkammer ein gehorſamſtes Gutachten zu erſtatten, wie und gegen was für einſchichtigen Güttern

 ſelbi-

ſelbiger Revier, die Auswechslung und Zuruckneh mung ermelter Herrſchafft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg werckſtellig zu machen, damit hernach auch wegen Erhebung des Guts Abenſtain zu einer Grafſchafft, und Ertheilung Stock und Galgens, auch anderer der Maleſitz, und freislichen Obrigkeit angehöriger Recht und Gerechtigkeiten, die weittere Nothdurft gehöriger Orthen verordnet werden möge.

Und weillen ſich gegen Höchſternannt Ihrer Churfürſtl. Durchl. mehr ermelt dero Obriſter und Land-Hofmeiſter auch erbotten, deroſelben ſein allhie in der Schwäbinger-Gaſſen gegen den Franciſcanern über gelegenes Haus, um ein billichmäßigen Werth, auf gewiſſe Geding und Zeit käuflichen zu überlaſſen, ſie ſich auch ſolches einzethuen gnädigſt erkläret; als haben obbemelte Räth mit ihme Obriſten und Land-Hofmaiſter-Handlung zu pflegen, und auf mehr Höchſtgedacht Ihrer Churfürſtl. Durchl. Ratification einen Kauf zu ſchlieſſen, und den Verlauf, um endlicher Verbſchaydungs willen gehorſamſt zu berichten. Verlaſſen ſie ſich zu geſchehen, und ſeynd ihnen mit Gnaden wollgewogen. München den 31. Julii anno 1656.

Ferdinand Maria Churfürſt.

Veit Jacob Büchler.

Num. XV.

EXTRACT

Aus einer zur Churfürſtl. löbl. Hofkammer, von dem auch Churfürſtl. Obriſt Lehenhof in Betreff der zur Grafſchafft Falley überlaſſenen Churfürſtl. Unterthanen, ſo anderen erlaſſenen Sign. de dato München den 18. May anno 1762.

Ad Punctum V. &c. Zu berüeren die jüngere Zeiten; ſo enthaltet der Extract hiebey ſub. Lit. I. genommen aus Weylandt Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc. Maximilian des Erſten, Ritter-Lehenbuch Oberlands de anno 1598. dann aus Weyl. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc. Ferdinand Maria, Ritter-Lehenbuch Oberlands de anno 1652. und zwar zum Eingang den völligen Anſatz-Gnaden-und Lehenbrief von Weyl. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Maximilian dem Erſten ꝛc. auf Herrn Maximilian Grafen Kurtzen obriſt Land-Hofmeiſtern, um daß zu rechtem Manns-Lehen angeſetzt und verlichene Schloß und Herrſchafft Liechtenberg mit all derſelben Ein- und Zugehörungen, de dato München den 14. Jenner anno 1650. worinnen die Formalien enthalten: „Inmaſſen das alles hievor weilant der Edl, unſer geweßter Kammerer Johann Baptiſta Guidobon Cavalchino, Herr zu Carbonora, „ und Sartano, von uns und unſern Vorfahrern regierenden Fürſten in Bayrn, „ zu Manns-Lehen inngehebt, und anno 1604. auf ſein, ohne Hinterlaſſung „ ehe-

„ ehelicher Manns-Erben, geſchehenes Ableiben, uns und beriehrten unſerm „ Fürſtenthum Bayrn widerum frey ledig apert und haimfällig worden, wir „ auch ſolches bishero genutzt und genoſſen haben. ꝛc. ꝛc. datiert 5. Jenner. „ Anno 1664.

Num. XVI.

Gnädigſter Herr Herr!

Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. haben Uns Vermög Dero gnädigſten Decrets von 31. Julii nächſt abgeſcheinten Jahrs, unter anderen befohlen, daß wir mit Dero Obriſten Hof-und Land-Hofmeiſtern, Herrn Maximilian Kurzen Grafen von Falley ꝛc. um Deroſelben allhie in der Schwäbingsgaſſen gegen den Franciſcanern über gelegene Behauſung Handlung pflegen: auf Euer Churfürſtl. Durchläucht gnädigſte Ratification einen Kauf ſchlieſſen, und den Verlauf um der endlichen Verbſchaidungs willen gehorſamſt berichten ſollen.

Darauf hat uns gedachter Obriſt Hof-und Land-Hofmeiſter beyligende Verzeichniß anhändigen laſſen, was ihne die zu dieſem Ende erkaufte unterſchiedliche Häuſer theils im Ankauf, und das übrige in der Erbauung koſt haben, welcher Unkoſten ſich in allem über vierzig tauſend Gulden belauffet, mit der angehängten Erklärung, daß er zwar nichts daran zu gewinnen begehre, aber es in einem ringeren Kauf auch nicht geben könnte, und unterthänigſt verhoffen wölle, Euer Churfürſtl. Durchläucht werde ſelbes nicht gemaint ſeyn, ihne diſſfahls einigen Abbruch thun zu laſſen, bevorab, weilen er auf die fürnehmſten Zimmer, und zween Säål die verhandene Tapezereyen, ſo theils von Niderländiſcher Arbeith, und theils von Leder ohne abſonderliche Bezahlung eingeben, und ſich dergeſtalt contentiren laſſen wolle, daß ihme die vorbenannte Kauf-Summa erſt nach ſeinem, und ſeiner Frauen Ableiben an Ort und End, wohin ſie es verordnen, vergünſt: auch zu ſolchem Ende, und mit verſtandenen Conditionen ein eventual-Züns-Verſchreibung unter Euer Churfürſtlichen Durchläucht Hand-Zaichen, und Secret erthailt werde. Welches Euer Churfürſtl. Durchläucht angeregten gnädigſten Decret gemäß, wir hiemit erwarten: ob dieoſelbe den Kauf und Züns-Brief zuſtänden richten laſſen, und deroſelben zum Unterzaichen einzuſchicken uns ze befehlen gnädigſt geruehen wollen. Dero wir uns darbey ꝛc. München den 10. Febr. Anno. 657.

Num. XVII.

Graf von Kurziſche Erinnerung Bitten und Vorſchlag über die Verwechſlung Halten- und Liechtenberg.

Unterthänigſte doch unmaßgebige Erinerung über die mir jüngſt proponierte Verwechslung etlicher dem Churfürſtl. Landgericht Aybling gehörig, und anderer dergleichen einſchichtigen Güter gegen der Herrſchaft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg.

Obwohlen ich billich in dergleichen Gnadens-Sachen mich mit deme betragen ſolle, was proponiert worden, ſo hoffe ich doch mit gegenwärtiger Erinnerung deſto weniger verdacht zu werden, weilen Ihrer Churfürſtlichen Durchläucht gnädigſter Wille, und Decret vermag, mich mit dem Æquivalent meiner jetzigen Herrſchaft, und Hofmarch nicht allein zu contentiren, ſondern vielmehr, was mir vorhero zu Gnaden gemeint worden, zu verbeſſeren.

1. Iſt der Gulden Geld durchgehent um 25. fl. angeſchlagen, welches bey dem Zechent, und den jetzigen Unterthanen, bey welchen man die bloſſe Vogtey, und Scharwerch hat, zu viel iſt, zumalen die Zechents-Nutzung, ſonderbar dieß Orts, ſo gegen dem Gebürg zugeet, wegen den Schaur, und anderen Zuſtände, gar ungewiß, darbey man auch zu Einbringung derſelben erſt Unköſten aufwenden muß, welche alſo den Gulden Geld nach höher nicht, als um 20. fl. anzuſchlagen.

2. So kommt auch das Getreid in gar hohen Anſchlag, indeme das Schäffl Weitzen pr. 6. fl. das Schäffl Korn pr. 4. fl. das Schäffl Gerſten pr. 3½. fl. und das Schäffl Haabern um 2½. fl. angerechnet wird, da doch bey denen Anſchlägen der Haupt-Güter im Land gemeiniglich das Schäffl Weitzen höher nicht, als um 5. fl. das Schäffl Korn und Gerſten um 3. fl. und der Haabern (ſo dießfals gar überſetzt) um 1½. fl. angeſchlagen wird. Bey welchen es dann verbleiben möchte, bevorab, weil das Traid jetzt viel wohlfeiler, und man nicht im Anſchlag eines Haupt-Guts, da es ſchöne Eingaben abgiebet, ſondern bloſſer einſchichtiger Stück, und Güter verſiren thut.

3. Wird zwar vorgeſchrieben, daß der Zechent zu Otterfing jährlich ertrage.

6½. Schäffl Weitzen	32. Schäffl Gerſten
35. Schäffl Korn	122. Schöffl Haabern.

Dieweilen aber die Zechents-Nutzungen, vorbemeldtermaſſen gar ungewiß, möchte etwan zu mehrerer Sicherheit ein Computus von zehen Jahren zuruck gemacht, und alsdann, was ſich Circiter auf ein Jahr belauffen möchte, erſehen werden.

4. Weilen

4. Weilen die Mühl, ſo zu dem Kloſter Bernriedt gehörig, nächſt Ahamſtain gelegen, und Herr Probſt nicht ungeneigt ſeyn ſoll, ſolche gegen einem anderen gleichgültigen Gut anzulaſſen, wäre ſelbiges noch werkſtellig zu machen. Und

5. Ihre Churfürſtl. Durchläucht zu bitten, daß auch die Unterthanen zu Grueb, Fella, Feching, Ober- und Unterlünden, Püenzenau und Seehaim, bey welchen das Gericht Aybling allein die Vogtey und Scharwerch hat, und ohne das theils Unterthanen ſolcher Orten nach Ahamſtain gehörig in Anſchlag gebracht, und gemeldten Ahamſtain zugelegt werden möchten, und zwar

6. Dergeſtalten, daß ſowohl ſolche, als andere obgemelte Güter, Grundſtück und Unterthanen dem Gut Ahamſtain (doch nicht als ein Theil des Lehens, ſondern als ein freyes Aigenthum) wirklich und vermög Churfürſtl. Decrets incorporirt, und zu Verhüttung aller künftigen Strittigkeit zwiſchen denſelben und benachtbarten Land-Gerichten ordentliche Gränitz ausgezeigt, vereint und verſteint werden.

7. So habe ich ſibentens bey den Gütern Liechten- und Haltenberg ſolche meliorationes angewendt, wie die beyligende Specification ausweißt, derentwegen man ſich, wie nicht weniger auch der heurigen Weyher-Nutzung halber, ſo mir gehörig wäre, zu vergleichen.

8. Ingleichen, weilen man zu Beſtellung der Hauswirthſchaft, daß in einer andern beykommenden Specification begriffene Vich, und andere Haus- und Baumanns-Vahrnuß vonnöthen haben mächte, will ich ſelbige billicher æstimation nach gern herlaſſen.

9. Endlich und Neüntens, habe ich bey dem nechſt Liechten- und Haltenberg jenſeiths des Lechs gelegenem Würths-Hauß-Stadl auf mich, und meine Gemahlin Leibrecht erkauft, dieweillen nun ſolches Würths-hauß zu beſſerer Unterhaltung der Hauswürthſchaft zu Liechten- und Haltenberg: inſonderheit aber zu Beförderung des weiſſen-Bier-Verſchleiß vaſt dienlich, iſt mir nit zu entgegen ſolch erkaufte zween Leib, gegen anderweittiger Erſtattung gleichfahls zu übergeben.

Maximilian Gr. Khurz.

Num. XVIII.

Durchläuchtigſter Churfürſt gnädigſter Herr, Herr!

Auf Euer Churfürſtl. Durchläucht, ꝛc. ꝛc. an uns beed ergangenes gnädigſtes Decret, Kraft deſſen deroſelben wir, mit Zueziechung Dero Hofkammer, ein gehorſamſtes Guettachten erſtatten ſollen, wie- und was geſtalten Euer Churfürſtl. Durchläucht Obriſten- und Lands-Hofmaiſtern, gehaimen Raths-Directorn- und Kammerern, Herrn Maximilian Graf Kurzen Herrn von Senfftenau, ꝛc. Die vor diſem von Dero in GOtt ruhenden gliebſten Herrn Vatters Churfürſtl. Durchläucht ihme Herrn Obriſten- und Lands-Hofmaiſtern überlaſſene Herrſchafft Liechtenberg- und Hofmarch Haltenberg (welche Euer Churfürſtl. Durchläucht aus Gnaden widerumen zuruck nemmen, und ihme darfür anderwerttige Vergnügung thuen laſſen wöllen) mit anderen dem Guett Abenſtain nächſtgelegenen ainſchichtigen Güettern aigenthumlich zu erſetzen ſeyn möchten. Weillen ſich gegen Euer Churfürſtl. Durchläucht mehrgemelt Dero Obriſt- und Landshofmaiſter anerbotten, Deroſelben ſein in der Schwäbinger-Gaſſen alhie gelegenes Haus, um ainem billichmäſſigen Werth auf gewiſe Geding: und Zeit käuflich zu überlaſſen, Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. auch ſolches einzuthuen gnädigſt gedacht, daß wir derowegen mit ihme Herrn Obriſten- und Lands-Hofmaiſter Handlung pflegen, auf Euer Churfürſtl. Durchläucht gnädigſte Ratification einen Kauf ſchlieſſen, und den Verlauf endlicher Verbſchaydungs willen, gehorſamſt berichten ſollen.

Zu Vollziechung ſolch Euer Churfürſtl. Durchläucht gnädigſten Geſchäfts, haben wir nit unterlaſſen, ain gewiſe Anzahl nächſt ermelten Abenſtain gelegener: Von ihme Herrn Obriſten- und Lands-Hofmaiſtern vorgeſchlagener Güetter und Zehent, in ain ordentliche Beſchreib- und Schätzung zu bringen, allermaſſen die Beylag No. 1. zwar ſovil zaigt, daß nemlich deren Euer Churfürſtl. Durchläucht angehörigen Urbars-Unterthanen zween Höf, drey Hueben, zway anderhalb Viertl, ain Viertl, ain halbes Lehen, und zwo Sölden ſeyen, deren jährlicher Traidt-Dienſt, Pfening-Gült, Kuchen-Dienſt' Wiſ-Gült, ſamt dem Vogtey, Jäger, und Zapſengeld zuſammen 127. fl. 54. kr. 3½. pf. und in der Schätzung den Gulden-Geld zu 22. fl. angeſchlagen, 2815. fl. 51. kr. treffen; dann kunte ihme Herrn Obriſten- und Lands-Hofmaiſter, vermög ermelter Verzaichniß, ain Mühl zu Grueb, ohne unterthänigſte Maß-Vorſchreibung, gegeben werden, welche Abenſtain nahent gelegen, zwar dermahlen mit dem Aigenthom dem Kloſter Bernriedt gehörig, von dem Prälaten daſelbſt aber, wie Herr Obriſt- und Lands-Hofmaiſter andeittet, Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. demüttigſt überlaſſen werden wolte, wann dieſelbe ihme mit ainem anderen zum Kloſter Bernriedt gelegenen Urbars-Guett gnädigſte Vergnügung thuen laſſen wolten, warüber dem Gericht Starnberg und Weilhaim bereits um Bericht und Guttachten geſchrieben worden, was ihme Prälaten darfür für ain Urbars-Guett zu geben, ſo angeregter Mühl in

Quali-

Qualität-Gült- und Dienſt beyleiſig gleich ſeyn möchte, damit alsdann Euer Churfürſtl. Durchlöucht ꝛc. ꝛc. nach Einlangung ſolcher Berichten, unterthänigſte weittere Relation erſtattet werden könte. Dieſe Mühl dient jährlich dem Kloſter 16. fl. 3. kr. und treffen alſo der Urbars-Güetter mit Einſchluß diſer Mühl, Traidt-Dienſt, Pfenig-Gült, Kuchen-Dienſt, Wiſ-Gült, ſamt dem Vogtey, Jäger, und Zapfengeld zuſammen 143. fl. 57. kr. 3½. pf. den Gulden-Geld zu 22. fl. angeſchlagen, machts 3167. fl. 51. kr. von den Zehenten zu Saurlach, Argath, Otterſing und Staingau (welche dermahlen Ihre Fürſtl. Durchläucht Herzog Albrecht in Bayrn ꝛc. gegen jährlicher Erlag 4[illegible]. fl. und 60. Schäffl Haabern im Bſtand' haben) iſt vor dieſem von An. 611. bis 630. ebenmeſſig Beſtandsweis jährlich an Getraidt geben worden, Waitzen 6. Schäffl 3. Metzen, das Schäffl nach ainem mittern Anſchlag und Jahrgang zu 5. fl. macht 32. fl. 30. kr. Korn 35. Schäffl pr. 3½. fl. trüfft 122. fl. 30. kr. Gerſten 32. Schäffl zu 3. fl. thuet 96. fl. und Haabern 122. Schäffl jedes pr. 2. fl. macht 244. fl. zuſammen 495. fl. den Gulden Geld gleichfahls zu 22. fl. angeſchlagen, thuet die Schätz-Summa dieſer Zechent 10890. fl. item weren ferners zu ſein Herrn Obriſten- und Lands-Hofmaiſters Contentirung, ihme zu cedieren nachfolgente von ihme vorgeſchlagene in den Dörffern Tolhaim, Mühlthall, Oberdärching, Schmidhaim, Sollach, Hochendilching, Sonderdilching, Hechenkürchen, Föching, Fellach, Ober und Unter-Kämten, Pienzenau, Seehaim, und Grueb gelegene Gerichts-Unterthanen, darbey aber Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. nit das Aigenthom, ſonder allain die Iurisdiction und Scharwerch haben, als 2. Höf 10. drey Viertl Höf 48. Viertl 9. halbe Viertl 44. Bau-Sölden, und 2. Söldenheuſl, bey welchen die Iurisdiction und Scharwerch der Hof jährlich zu 6. fl. angeſchlagen wirdet, ſo in Geld 312. fl. 45. kr. den Gulden Geld ingleichen zu 22. fl. geſchätzt, 6880. fl. 30. kr. trüfft, der von ihme vorgeſchribenen Güetter aber, darbey Euer Churfürſtl. Durchläucht allain die Iurisdiction ohne die Scharwerch haben, ſeyen 1. Hof 9. halbe Höf 15½. Viertl Höf und 5. Bauſölden, und ſchlieſſlichen der Unterthanen in der Hofmarch Fagen, darbey Euer Churfürſtl. Durchläucht Kaſtenamt Aybling allain den halben Thail an der Iurisdiction und den anderen halben Thail die Nidermayriſche Erben, neben der Scharwerch haben, 3. drey Viertl Höf 7. anderhalb Viertl Höf 14. Viertl 11. Bauſölden, 4. gemaine Sölden, und 10. Söldenheüſl, allain weillen bey diſen Güettern und Sölden, allwo Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. zum thail nur die Iurisdiction ohne die Scharwerch: bey thails aber angeregtermaſſen, nur halbe Iurisdiction ohne Scharwerch haben, der Anſchlag für ſelbſt ein ſchlechtes, und unergibliches Austragen wurde, hette man ohnmaßgeblich unterthänigſt darfür gehalten, es mechte ihme Herrn Obriſten- und Lands-Hofmaiſtern ſolche Iurisdiction nit anzuſchlagen, ſonder als ein Eingab zu paſſieren ſeyn, dergeſtalten wurden gedachtem Herrn Obriſten- und Lands-Hofmaiſter an aigenthomlichen groß- und klainen Güettern, ſamt der Mühl 12. auch reſpectivé mit der Iurisdiction- und Scharwerch 246. alſo in allen 258. Unterthanen überlaſſen, und thette, nach Ausweiſung beſagter Beylag No. 1. die völlige Summa in dem

Anſchlag 20938. fl. 21. kr. austrage. Von welchen allem, wie Euer Churfürſtl. Durchläucht ghaimen Rath- und Hofkammer-Präſidenten (auſſer etlicher Ihro Churfürſtl. Durchläucht nur mit der *Iurisdiction* und Scharwerch angehöriger Unterthanen zu Föching, Fellach, Ober- und Unter Kämten, Pienzenau, Seehaim und Grueb, welche erſt ſeithero in Vorſchlag kommen, jedoch angedeitter Verzaichnuß No. 1. ſchon einverleibt) ausfüehrlichen Bericht und Erleütterung erſtattet, und er ſich hierinfahls mit uns allerdings vergleichen. Was aber den Anſchlag des Gulden Gelts bey den Urbars-Güettern, Zechent, und der Mühl berüeret, da hat man zwar hievor angeregtermaſſen anfangs mit beſagtens Euer Churfürſtl. Durchläucht Hofkammer-Präſidentens guet befinden, darfür gehalten, es mechte ſolcher Gulden Gelts um 25. fl. zuſchätzen ſeyn. Dieweillen aber Euer Churfürſtl. Durchläucht Obriſter- und Lands-Hofmaiſter dargegen erindert, daß ſolche Schätzung etwas zu hoch ſeye, allermaſſer nit ohne, daß in dergleichen Fählen die Anſchläg unterſchidlich, und nach geſtalt der Eingaben, welche dieß Orts nit groß ſeyen) gemacht werden, als weren wir der unterthänigſten, jedoch unvorgreifflichen Mainung, es mechte ihme der Gulden Geld, wie verſtandten, um 22. fl. anzuſchlagen ſeyn, auf welchem Anſchlag eventualiter doch allain auf Euer Churfürſtlichen Durchläucht gnädigſtes Gutthaiſſen, in vorbeſagter Beylag No. 1. die Rechnung gemacht worden, und dieß ſonderbar darum, weill bekant, daß es diſer Enden am Gebürg ſchlechte Gütter, und mehrern thail nur Sommerbau gibt a) bey ainem Hof zuweil nur etliche ſchlechte Rößl: hingegen aber bey ainem andern böſſer ins Land gelegenem Hof, wo es guten Boden gibt, zu 6. 8. und 10. guetter Roſſen ſich befinden. zugeſchweigen, daß die Bürg-Güetter mehr, als anderer Orthen dem Schaur unterworffen: ſonderbar aber, daß ſonſt in dergleichen Anſchlägen bey Verkauffung der Hofmärchen, Schloß und andere Gebäu, Waldungen, Jagdbarkeiten, und anders gemainelich für Eingaben paſſieren, und offtermahls nit ain geringes importieren, dergleichen Eingaben ſich bey jetziger ainſchichtiger Güetter-Ueberlaſſung nit befinden.

Wofern nun Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. es bey berürtem Anſchlag verbleiben, und dero Obriſten- und Lands-Hofmaiſtern die ſpecificierte Urbars-Güeſter, Zehent, Vogteyen, Wisgült, Jäger, und Zapfengeld, wie auch die Iurisdiction und Scharwerch zu dem Guett Abenſtain, Vermög Dero ergangenen Decrets für aigen incorporieren laſſen wollen, kunten ſelbige alsdann in ain ordentliche Beſchreibung gebracht, und zu Verhüettung aller könfftigen Strittigkeit zwiſchen denſelben, und dero benachbarten Landgerichtern ordentliche Grenizen ausgezaigt, verreint und verſteint werden. Was aber die Zehent, welche Ihre Fürſtl. Durchläucht Herzog Albrecht in Bayrn ꝛc. wie gemeldt, gegen jährlicher Erlag 400. fl. und 60. Schäffl Haabern zugenüeſſen, anbelangt, da hat zwar Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. Obriſt- und Lands-

a) Iſt dann diſer Iurisdictions-Gulden nicht ſo guett als der andere. Die Gebürg-Pauren zahlen gemeiniglich richtiger, als die auf den flachen Landt. Man kaufft Sye ja auch nur der Stüfft und der Gült nach. Es kommet zwar alles in die fiſcaliſche Schrüfft ein.

Lands⸗Hofmaiſter begehrt, ein Computum zu machen, wiebil die Zechent (weillen deren Nutzungen urgewiß) von 10. Jahren zuruck ertragen. Es kann aber ſolches der Unſachen nit beſchechen, zumahlen berüerte Zehent angeregtermaſſen ſeit Anno 611. bis 620. den Zechent⸗Paurn: und dann von ſolcher Zeit an, Höchſtgedacht Ihrer Fürſtl. Durchläucht bis auf Anno 630. allzeit um obvermelte Körner verlaſſen: volgents aber von Euer Churfürſtl. Durchläucht gliebſten Herrn Vatters Churfürſtl. Durchläucht erſternant Ihrer Durchläucht dero Herrn Brudern verwilliget worden, daß Sy fürtershin für berüerte Zehent jährlich in Geld 400. fl. und 60. Schäffl Haabern geben ſollen, welche entzwiſchen, und bis zu Ihrer Durchläucht Ableiben (welches GOtt gnädigelich lang verhietten wolle) gedachtem Herrn Obriſten und Landshofmaiſtern jährlich zu erſetzen, und guetzumachen ſeyn wurden.

Was ſonſt den Anſchlag mit der Herrſchaft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg anbetrüfft, das zaigt ſich aus dem bey Euer Churfürſtl. Durchläucht Hoffkammer findigem Buech, darein die Gnaden⸗Verſchreibungen zur Nachricht gemainelich geſchrieben werden, ſovil, daß, als von Euer Churfürſtl. Durchläucht Hochgeehrten Uranherrn Herzogen Albrechten in Bayrn ꝛc. hochſeel. Gedächtnuß, den 29. Sept. Anno 1571. Johann von Silliers, berürte Herrſchafft Liechtenberg zu Lehen verlichen worden, er darfür 25000. fl. gegen reſervierter Widerloſung bezahlt hat; derohalben vorbeſagter Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. Hoffkammer⸗Präſident in obberürter mit uns gepflogener Conferenz, neben uns, der Maynung geweſt, es mechte jetziger Anſchlag von 25000. fl. zu machen ſeyn, allermaſſen wir ſovil vermerckt, daß, wann ermelter Anſchlag auf 25000. fl. gericht wirdet, Er Obriſt⸗ und Lands⸗Hofmaiſter hingegen für jeniges, was er nit mit geringer Speſe zu Haltenberg in neuer Erbauung der Stádl, Pruggen, Erhebung des Waſſerwerchs, und anderer mehr Reparationen angewendet, ſo jetzt bey der Zurucknehmung Euer Churfürſtl. Durchläucht alles zu guttem kommt, und er alſo die Widererſetzung ſolcher melioration von Billichkeit wegen zu prätendieren hette, weitter nichts begehren mechte, derowegen wir der unfürgreifflichen Maynung, es mechte in Anſehung ermelter Umſtänd, und daß gedachter Dero Obriſte⸗ und Landshofmaiſter ſeinem Anregen nach, diſe Herrſchafft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg, bishero wenig genoſſen, jetzt aber, da ein und anders zugericht, und in böſſerm Stand gebracht, a) wider darvon abtritt, bey ſolchem Anſchlag der 25000. fl. zulaſſen ſeyn.

Wann nun Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. belieben wurde, es bey berürtem Anſchlag der 25000. fl. gnädigſt verbleiben zlaſſen, wurde nach vorbeſagtem Anſchlag der ſpecificierten Zehent⸗Güetter, und Mühl, auch Iurisdiction und Scharwerch, noch 4061. fl. 39. kr. abſchüeſſen, welche Ihme Obriſt und Lands⸗Hofmaiſter zu Supplierung der 25000. fl. guet zu machen weren,

a) Der Schweden⸗Krieg hat alles zu Liechten⸗ und Haltenberg ruiniert.

b) wasgeſtalt nun Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. ſolchen Ueberreſt abrichten laſſen wollen? ſtehet bey Dero gnädigſten Reſolution, und haben denſelben wir weeder in diſem, noch andern kain Maß vorzuſchreiben, allain bittet Er Obriſt- und Lands- Hofmaiſter, ob diſer Reſt (doch nit auf einmahl, ſondern nur nach und nach zwar völlig mit Geld darumen entrichtet werden möchte, weillen er angeregtermaſſen ſonderlich zu meliorierung Haltenberg ein nit geringe Summa - Gelds aufgewendet, anjetzo aber zu nothwendiger Reparation und Verbeſſerung Abenſtain ſolchen paaren Gelds vonnöthen were; Was ſonſten ermelte Herrſchafft Liechtenberg und Hofmarch Haltenberg, zu guetten Jahren, ehe und dann der Krieg ins Land kommen, von Anno 622. bis 631. an Geld und Getraidt ertragen, geben die Beylagen No. 2. und 3. auch ſovil zuerkhennen, daß die Herrſchaft Liechtenberg zu ſolchen guetten Zeiten, bevorab weil Anno 622. und 23. das Traidt nach Proportion des hochen Münz-Valors in deſto hecherem Kauf geweſen, ain Jahr in das ander beyleüffig an Geld 1563. fl. an Getraidt Korn 29. Schäffl: Roggen 63. Schäffl: Gerſten 28. Schäffl: und Haabern 72. Schäffl: dann Haltenberg in Geld 612. fl. Getraidt: Waitzen 1. Schäffl: Feſen 98. Schäffl: Roggen 16. Schäffl: Gerſten 23. Schäffl: und Haabern 64. Schäffl. In den übrigen Jahren aber, bis auf Anno 649. da Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. dem Oberſten- und Lands-Hofmaiſter berierte Herrſchafft Liechrenberg und Hofmarch Haltenberg überlaſſen, iſt des mehrern theils empor gangnen Kriegs-Weeſens halb, gemeinelich, Vermög der Rechnungen Reſt hinauß geweſen. c)

Und weillen Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. Obriſt- und Lands-Hofmaiſter, neben obigem, auch erindert, und gebetten, ob Euer Churfürſtl. Durchläucht Jhme, die vor diſem von Dero Obriſten Jägermeiſtern, dem Grafen von Hochenwaldegg zu Lehen getragene Veſt Valley mit Jhrer Zugehörung: als dem Breühaus- und Breüs-Gerechtigkeit daſelbſt dann die Vogteyen aus unterſchidlichen Güettern, und die Jagdbahrkeit neben dem Gericht zu Olling, ſamt zwey Thail groſſen und klainen Zechent zu Oſterwarngau, von der Lehenſchaft befreyen wollen, und nit ohne, daß er Jhme eben ſowohl, als wie zuvor, mit Liechtenberg und Haltenberg, beſchwerlich fahlen wurde, ermeltes Landguett Valley in ſeinen Lebzeiten vil zu meliorieren, wann ſolches gleich nach ſeinem ohne Leibs-Erben abſterben, wider Euer Churfürſtl. Durchläucht als ein Lehen haimfahlen ſolle; als ſtehet bey Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. gnädigſtem Belieben, ob Sye gemelte Lehenſchafft Valley ſamt der Zugehörigkeit auch befreyen, und dero Obriſten- und Lands-Hofmaiſtern, gleichwie Euer Churfürſtl. Durchläucht Jhme die Liechtenberg und Haltenbergiſche Gnad jetzt Vermög Dero gnädigſten Decrets, mit anderen aigenthomlichen Güettern und Nutzungen zu erſetzen reſolviert, ebenmäßig aigenthomlich gnädigſt bewilligen wollen.

Was

b) Der Graf Kurziſche Gulden wird auf 25. fl. und der Churfürſtl. auf 22. fl. angeſchlagen. Die meliorationes ſind nicht geſchätzt worden. Die Gebäu ſo anderres ſind Dareingaben.

c) Ecce der ſo vil jährigen Reſt heraus ꝛc.

Was aber das Haus angelanget, ſolle Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. deſthalb mit nächſtem abſonderlicher Bericht erſtattet werden.

Schlieſſlichen, und weillen Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. obangeregtes ergangnes Decret vermag, daß wir über ain und anders, mit Zuziehung dero Hofkammer unſer unterthänigſtes Guettachten erſtatten ſollen, hetten wir deme, unſer obligenten unterthänigſten Schuldigkeit nach, ebnergeſtalt gehorſamſte gebürente Volziehung gelaiſt, dieweilen aber, immaſſen auch gedachter Euer Churfürſtlichen Durchläucht Hofkammer-Präſident darfür gehalten, Dero Dienſt und die Nothdurft erfordert, zu Verhiettung befahrenten Disguſten in Gehaim zuerhalten, daß Euer Churfürſtl. Durchläucht Ihme Obriſten- und Lands-Hofmaiſtern, die Zechent zu Saurlach, Argath, Otterſieng und Staingau, welche Ihre Fürſtl. Durchläucht Herzog Albrecht in Bayrn ꝛc. dermahlen, wie gemeldt, gegen jährlicher Erlag 400. fl. und 60. Schäffl Haabern im Bſtandt haben, nach Seiner Durchläucht des Herzogs Albrechts-Ableiben, welches GOtt lang verhietten wolle, eventualiter gnädigſt überlaſſen; als hat er Kammer-Präſident, zu Verſicherung gebürenten Geheim, ſelbſt nit für rathſam befunden, daß deſthalb in pleno Collegii Meldung oder Relation geſcheche, allermaſſen auch Euer Churfürſtl. Durchläucht Obriſter- und Lands-Hofmaiſter ſolcher Geheimhaltung halb, Erinderung gethonn; bey welcher Beſchaffenheit wir auch in den übrigen wegen Anſchlag der Güetter, Zechent, Iurisdiction, Scharwerch und andern in ermeltem Euer Churfürſtl. Durchläucht Kammer-Collegio ohne Deroſelben gnädigſtes Vorwiſſen zu referieren Bedenken getragen, weillen bey Ablegung unſerer Relation Dero Hofkammer-Rhäte, nach Anweiſung Euer Churfürſtl. Durchläucht gnädigſten Decrets, von allen Wiſſenſchafft begehrt haben wurden, wir aber alsdann des Zechents halb angeregten Urſachen, nicht herausgehen hetten dörffen. Stehet jedoch bey Euer Churfürſtl. Durchläucht gnädigſten Willkur, ob und was Sye deſthalb in ainem oder andern weitters befelchen wellen. Dero uns darbey zu Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt befelchend. München den 12. October Anno 656.

Euer Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc.

Unterthänigſt und gehorſamſte Dienner
Stephan Höpeck.
S. Neiſinger.

Num. XIX.

Decretum Sereniſſimi Domini Ducis Electoris.

Demnach die Churfürſtl. Durchläucht in Bayrn ꝛc. ꝛc. unſer gnädigſter Churfürſt und Herr, Dero beeder Hofkammer-Räth Stephan Högkhen und Georgen Reiſingers, abgelegte Relation die Veränderung derer von höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchläucht Obriſten Hof- und Landhofmaiſters Maximilian Graf Kurzens gebettenen Güetter beträchtlich ſich dahin gnädigſt reſolviert, daß Sye es bey angezogener beeder Hofkammerräth erſtatter Relation allerdings verbleiben laſſen; als befehlen Sye hierauf Dero Hofkammer-Präſidenten und Räthen hiemit gnädigſt, die uneingeſtölte Verfügung zu thuen, damit Ihme Obriſten- und Landhofmaiſtern die in mehr angezogener Relation vergriffene und benamſte Güetter würcklich eingeraumt, und Ihrer Churfürſtl. Durchläucht gnädigſtem Befelch ſchuldigſte Volziechung gelaiſtet: zugleich an Dero Beamte wegen Einraumung der gnädigſt überlaſſenen Güettern, Iurisdiction und Scharwerch, auch Verain- und Verſtainung der March, Befelch ausgeförttigt: inſonderheit aber deſthalb ein ordentliche Gnaden-Verſchreibung, ſamt einem Saal-Buech (darinnen alle diſe überlaſſene Güetter-Iurisdiction und Scharwerch ſpecificiert, und begriffen) aufgeſetzt: und beede ſowohl die Gnaden-Verſchreibung, als das Saal-Buch Sr. Churfürſtl. Durchläucht ꝛc. ꝛc. zu Dero gnädigſten Sucſcription vorgelegt werde. Als Sye ſich zuegeſchechen verſehen, und ſeynd Dero Präſidenten und Räthen mit Gnaden gewogen. München den 19. Octob. Anno 1656.

Ferdinandt Maria Churfürſt.

Veit Jacob Büchler.

Num. XX.

Summariſche Kürze über die ſowohl von dem Churfürſtl. Kaſten-Amt Aybling, als beeden Pflegs-Verwaltern zu Wolfertshauſen, und beſagtem Aybling eingeſchickte Beſchreibungen der Urbars- und anderer Güettern.

Kaſten Aybling. Urbars-Güetter.

3. Hueben.
2. Anderthalb Vierttl.
1. Vierttl.

½. Lehen.
2. Sölden.
Diennen Graß = und Pfeninggilt. 29. fl. 26. kr. 3. hl.
Waitzen 1. Metzen, das Schäffl zu 5. fl. angeſchlagen, thuet
50. kr.
Korn 2. Schäffl 3. Metzen zu 3½. fl. machts.
8. fl. 45. kr.
Haabern 15. Schäffl 3. Metzen 1. Vierling zu 2. fl. thuet.
30. fl. 55. kr. 5¼. hl.
Zuſammen von hieent ſpecificierten Urbars = Güettern
69. fl. 57. kr. ¼. hl.
Dann Vogtey, Jäger und Zapfengeld, auch Gült von der Nachbarſchafft zu Grueb.
13. fl. 49. kr. 3. hl.
Summa des Dienſt = Traidt, Vogtey, Jäger und Zapfen = Gelds.
83. fl. 46. kr. 3¼. hl.

Gericht Wolfertshauſen.

2. Höf zu Ottlfing haben die Beſützer, wie in der übergebenen Beſchreibung einkomt, Freyſtüfft, diennen an Wiſgült, Stüfft = Geld und Kuchendienſt.
2. fl. 1. kr. 4. hl.
Getraid, Korn 6. Schäffl 3. Metzen zu 3½. fl. thuet
22. fl. 45. kr.
Gerſten 2. Schäffl 1. Metzen zu 3. fl. thuet
6. fl. 30. kr.
Haabern 6. Schäffl 3. Metzen, wie hieendten zu 2. fl. machts
12. fl. 51. kr. 3. hl.
Trüfft alſo die Wiſgült, Stüfft = Geld und Kuchen = Dienſt, auch das Getraid
44. fl. 8. kr.
Dann wurde Ihrer Excellenz übergeben die Mühl zu Grueb, ſo mit dem Aigenthom dem Kloſter Bernriedt, und der Iurisdiction ins Gericht Aybling gehörig, und der Beſützer darauf Leibrecht hat, derentwegen Ihre Churfürſtl. Durchläucht dem Herrn Prälaten in anderweeg Vergnügung zethuen, welche Mühl jährlichen neben 4. Metzen Vogthaabern: und 1. fl. 6. kr. Vogtey dient.
16. fl. 3. kr.

Summa der Urbars = Güetter.

2. Höf.
3. Hueben.
1. Mihl.
2. Anderhalb Viertl.
1. Viertl.

½. Lehen.
2. Sölden.

12.

Macht deren jährlicher Traid-Dienſt, Pfening-Gilt, Kuchen-Dienſt, Wiſgült, ſamt dem Vogtey-Geld, zuſammen.
143. fl. 57. kr. 3½. hl.

Den Gulden Geld auſſer der Iurisdiction und Scharwerch, ſo nit angeſchlagen würdet, angeſchlagen pr. 22. fl. machts.
3167. fl. 51. kr.

Dann würdet vön den Zechent zu Saurlach, Argeth, Otterfing und Staingau jährlichen an Getraidt geben.

Waitzen 6. Schäffl 3. Metzen zu 5. fl. thuet
32. fl. 30. kr.

Korn 35. Schäffl machen zu 3½. fl.
122. fl. 30. kr.

Gerſten 32. Schäffl zu 3. fl.
96. fl.

Haabern 122. Schäffl zu 2. fl.
244. fl.

Summa.
495. fl.

Den Gulden Geld zu 22. fl. angeſchlagen, machts.
10890. fl.

Gericht Aybling.

Volgen erſtlich die jenigen Güetter, darbey Ihre Churfürſtl. Durchläucht vermög des Pflegs-Verwalters-Bericht die Iurisdiction und Scharwerch haben; als

Talhaim.

1. Viertl Agger. 1. fl. 30. kr.
6. Pauſölden. 3. fl. — kr.

Mihlthal.

1. Halber Hof. 3. fl.

Oberdärching.

8. Halbe Höf. 24. fl.
11. Viertl Höf. 16. fl. 30. kr.
3. Halbe Viertl. 2. fl. 15. kr.
6. Pauſölden. 3. fl.

Schmid-

Schmidham.

3. Halbe Höf.	9. fl.
7. Viertl Höf.	10. fl. 30. kr.

Sollach.

2. Drey Viertl Höf.	9. fl.
2. Halbe Höf.	6. fl.
2. Viertl.	3. fl.

Hochendilching.

5. Halbe Höf.	15. fl.
3. Viertl.	4. fl. 30. kr.
½. Viertl.	45. kr.
3. Pausölden.	1. fl. 30. kr.
2. Söldenhäusl.	30. kr.

Sonderdilching.

4. Halbe Höf.	12. fl.
2. Viertl Höf.	3. fl.
4. Pausölden.	2. fl.

Hechenkirchen.

3. Halbe Höf.	9. fl.
3. Pausölden.	1. fl. 30. kr.

Foching.

1. Hof.	6. fl.
4. Drey Viertl Höf.	18. fl.
4. Halbe Höf.	12. fl.
9. Viertl.	13. fl. 30. kr.
6. Pausölden.	3. fl.

Fellach.

1. Hof.	6. fl.
3. Halbe Höf.	9. fl.
4. Viertl.	6. fl.
1. Halbes Viertl.	45. kr.
1. Pausölden.	30. kr.

Ober- und Unter Lainten.

2. Drey Viertl Höf.	9. fl.
4. Halbe Höf.	12. fl.
4. Viertl.	6. fl.
4. Pausölden.	2. fl.

Pienzenau.

1. Drey Viertl Hof.	4. fl. 30. kr.
5. Halbe Höf.	15. fl.
1. Viertl Hof.	1. fl. 30. kr.
3. Pausölden.	1. fl. 30. kr.

Seehaim.

1. Drey Viertl Hof.	4. fl. 30. kr.
2. Halbe Höf.	6. fl.
1. Viertl.	1. fl. 30. kr.
4. Halbe Viertl.	3. fl.
3. Pauſölden.	1. fl. 30. kr.

Grueb.

6. Halbe Höf.	18. fl.
2. Anderhalb Viertl.	4. fl. 30. kr.
3. Viertl.	4. fl. 30. kr.
5. Pauſölden.	3. fl. 30. kr.

Summa aller Güetter, darbey Ihre Churfürſtliche Durchl. ꝛc. ꝛc. die Juriſdiction und Scharwerch haben.

2. Höf.	12. fl.
10. Drey Viertl Höf.	45. fl.
50. Halbe Höf.	150. fl.
2. Anderhalb Viertl.	4. fl. 30. kr.
48. Viertel.	72. fl.
9. Halbe Viertl.	6. fl. 45. kr.
44. Pauſölden.	22. fl.
2. Söldenheuſl.	30. kr.

Mannſchafft 167. Geld 312. fl. 45. kr.

Den Gulden Geld zu 22. fl. angeſchlagen, machts 6880. fl. 30. kr.

Die Urbars-Güetter und Mühl, wie hievor zu ſehen. 3167. fl. 51. kr.

Und die Zehenten. 10890. fl.

Summarum der völlige Anſchlag diſer hievor beſchriebenen Güetter und Zehenten 20938. fl. 21. kr.

Bey hernach volgenten Güettern hat, des Pflegs-Verwalters-Bericht nach, das Gericht Aybling allain die Juriſdiction ohne die Scharwerch, welche Ihrer Excellenz Herrn Obriſten und Lands-Hofmaiſter als ain Eingab paßieren mechte.

Talhaim.

1. Viertl Hof.

Mühlthal.

3. Viertl Höf.

Niderdärching.

1. Hof.
8. Halbe Höf.
8½. Viertl.
5. Pauſölden.

Schmid-

Schmidhaim.

2. Viertl.

Föching.

1. Viertl.

Fellach.

1. Halber Hof.

Summa der Güetter, darbey Ihre Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. allain die Juriſdiction ohne die Scharwerch haben.

1. Hof.
9. Halbe Höf.
15½. Viertl.
5. Pauſölden.
tt. 30½.

Fagen Hofmarch, darbey das Kaſten-Amt Aybling allain den halben Thail an der Juriſdiction, ſo Ihrer Excellenz als ain Eingab auch paßieren mechte, den anderen halben Thail haben die Nidermayriſche Erben neben der Scharwerch.

3. Drey Viertl Höf.
7. Anderhalb Viertl Höf.
14. Viertl.
11. Pauſölden.
4. Gemaine Sölden.
10. Söldenheusl.
tt. oder thuet 49.

Summarum aller Urbars- und anderer Unterthanen.

5. Höf.
13. Drey Viertl.
62. Halbe Höf.
1. Mühl.
11. Anderhalb Viertl Höf.
78½. Viertl.
10. Halbe Viertl.
60. Pauſölden.
6. Sölden.
12. Söldenheusl.
Mannſchafft. 258.

Weillen Ihre Fürſtl. Durchl. Herzog Albrecht in Bayrn ꝛc. die hievor zu Geld angeſchlagene Zechent, die Zeit ihres Lebens zu genüeſſen; Als wurden Ihrer Excellenz Herrn Obriſten, und Lands-Hofmaiſter unter deſſen dafür jährlich diejenige 400. fl. in Geld, und 60. Schäffel Habern, ſo Ihre Durchl. ꝛc. ꝛc. darvon raichen, geben.

Num. XXI.

Anlangen von Grafen von Kurtz.

Durchleuchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Herr, Herr!

Euer Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. kann ich gehorſamſt nit verhalten, daß bey Uebergab und Einpflichtung der, meiner Grafſchafft Valley incorporierten Unterthanen ſich Irrung, ſo bey Beſchreibung derſelben vorgangen, bezeugt, und herfür gethann, indeme nemlich anſtatt des nechſt Ahamſtain gelegenen Dörfleins Weſterheim, ein anderes Weſterheim unweit von Aybling einkommen, der Mühler zu Grueb aber Franz Hollenſteiner, ſo zwar mit ſeinen zwey Güettl in der Beſchreibung begriffen, mit der Mühl, wie ingleichen der Meſner zu Fagen mit ſeinem Güettl, und die drey landtgrichtiſche Unterthannen zu Fempach der Chriſtl Veit, und Heiß genannt, dann auch der Paur zu Mittenkürchen ausgelaſſen worden.

Dieweillen es aber groſſe Unrichtigkeit abgeben wurde, wann ſolche mitten in der Grafſchafft gelegene, und mit denen ahamſtainiſchen vermiſchte Unterthannen mit der Jurisdiction, und Scharwerch dann Grund und Poden, meines Vernemmens, theils nacher Weyer, theils aber zu dem Capitl allhie gehörig, noch länger zu dem Landtgericht verbleiben ſollten; Als iſt an Euer Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. mein gehorſamſte Bitt, Sy geruhen ſolches gnädigſt änderen, und nit allain den Mühler zu Grueb, und Meſner zu Fagen in der Beſchreibung erſetzen, ſondern auch gegen Zurucknemmung des Kaſten-Unterthannen zu Wöſterhaim nechſt Aybling, mir vor ermelte wenige Gerichts-Unterthannen in dem Dörflein Wöſterhaim, zu Fempach, und Mittenkürchen in vorigem Anſchlag übergeben zu laſſen.

Zumahlen ich auch berichtet würdt, daß zu Grueb zween meiner Unterthannen, als Andre Hueber, und Sebaſtian Seiler zu Euer Churfürſtlichen Durchl. Kaſtenamt Aybling mit ainem ſchlechten, als jeder mit 3. Metzen, und 3. Vierling Korn, auch 9. kr. und 1. hl. Geld gültbar seyn, daß auch etliche wenige andere Unterthannen zu Fäching, ober und unter Därching, als Andre Stain, Hanns Reiſchl, Paul Schön, Caſpar Schwender, und Georg Speckh, jeder allain mit 10. 12. oder aufs maiſt 20. kr. Poden-zünſig, und dann die Gemain zu Fäching, wegen etwelcher Einfäng jährlich 7. fl. 30. kr. dahin zu raichen ſchuldig ſeye; So ſtelle ich zu Euer Churfürſtl. Durchl. gnädigſten Gefallen, ob ſie diſe Schuldigkeiten bey meiner Grafſchafft-Unterthannen zu gedachtem dero Kaſtenamt länger behalten, oder zu Verhiettung künftiger Unrichtigkeit und Confuſion auch in Anſchlag bringen, und mir übergeben laſſen wollen. So geſchehe mir auch ein ſonderbare Gnad, wann der Beyzohl, ſo in mehrbeſagter meiner Grafſchafft iſt, ohne Ungelegenheit etwan in das Landgerichtiſche könnte transferiert, und verlegt werden. Euer Churfürſtl.

fürſtl. Durchl. mich dabey zu Churfürſtl. Hulden und Gnaden unterthänigſt empfehlende.

Euer Churfürſtl. Durchläucht 2c. 2c.

Unterthänigſter Diener
Maximilian Khurtz Gr. von Falley.

Num. XXII.

Gnädigſte Fiats-Reſolution.

Von Gottes Genaden, Wir Ferdinand Maria in Obern und Nidern Bayrn, auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß und Churfürſt, und in denen Landen des Rheins Schwaben, und fränkiſchen Rechtens Fürſeher, und Vicarius, Landgraf zu Leichtenberg; Bekennen als ainig-regierender Fürſt, für Uns, unſere Erben, und nachkommend regierende Fürſten hiemit offentlich gegen menigelich, daß uns der Hoch- und Wolgebohrne unſer obriſter Hof- und Land-Hofmaiſter, gehaime Raths-Director, Cammerer und Pfleger zu Fridberg, auch lieber getreue Maximilian Kurz Graf von Valley, Herr von Senfftenau und Croſendorf, gehorſamſt zu erkennen geben, welchergeſtalten ſich bey Einantwortung der ihme, vermög ainer ſonderbaren Gnaden-Verſchreibung, und Saal-Buechs datiert den 25. October verſchines Jahrs zu der Grafſchafft Valley überlaſſenen, und incorporierten Güetteren bezaiget, daß in unſerer Beamten vor diſem eingeſchickten Beſchreibungen mit thails Unterthannen, ſo in ermeltem jetzigen valleyiſchen Gezürck, oder nächſt darbey geſeſſen, ein Verſtoß vorgangen, und ſolche darinnen überſehen, und ausgelaſſen worden; Dahero gebetten, ob Wir ihme, zu Verhiettung konfftiger Unrichtigkeit ſolche in gebürunten Anſchlag, und gegen wider Zuruckgebung der Mihl zu Grueb, welche dem Kloſter Bernriedt gehörig, und ſolche, uneracht anerbottner anderwerttiger Vergniegung nit herlaſſen will, und darbon 16. fl. 3. kr. gilt geraicht wirdet, dann gegen gleichmäßiger Zuruckgebung des auf unſerem Kaſten Aybling gehörigen Güettls zu Weſterhaim, darvon der Beſitzer 1. Metzen Waitzen, 5. Metzen Haabern, und Stüfft-Geld 4. hl. dient, ſovil uns bey ainem, oder dem anderen Unterthann an Jurisdiction-Scharwerch-Vogtey, oder Aigenthom zuſtändig, zuelegen, und beſagter Grafſchafft Valley incorporieren laſſen wolten. So Wir dann beſagt unſers obriſt Hof- und Land-Hofmaiſters Bitten, in gnädigſter Erwegung ſeiner uns und unſerm löblichen Churhaus Bayrn, zu unſerem gnädigſten Gefallen bishero gelaiſter langwüriger getreu-eiferig-unverdroſſenen, und nutzlicher Dienſten, darzue er ſich hinfüran noch weitters gehorſamſt erbiettig gemacht, dann auch aus ſonderbaren Gnaden, damit Wir ihme wohl gewogen, gnädigſt ſtatt gethonn, und

ihme bey nachfolgenten Güettern, und Stucken dasjenige, was uns ſpecificiertermaſſen bey ainem, und dem anderen an Jurisdiction, Scharwerch, Vogtey, Grund-Gilt, oder Aigenthom zugehörig geweſt, als rechte Pertinenzien der Grafſchafft Valley incorporieren laſſen, als die in dem Dorf zu Weſterhaim gelegene Güetter, ſo uns mit der Jurisdiction und Scharwerch zugehörig geweſt, nemlich fünf halbe Höf, darunter vier, welche dermahlen Melchior Lechel, Geörg Pauman, oder Zechetmayr, Martin Krätz, und Bartholome Oppenrieder beſützen, zum Kloſter Weyer gehörig, und der fünffte uns Lehenbar iſt, und bleibt; dann fünf Viertl Höf, darunter ainer den Balthaſar Caſthueber beſützt, uns gleichfahls Lebenbar iſt, und bleibt; der ander, dene Thomann Hueber innen hat, zu St. Jacobs Gottshaus in Götzing gehörig, und Freyſtüfft darauf zu erſitzen hat. Den dritten bewohnt Matheus Paurnſchmidt, ſo ſein aigen, der vierte gehört zum Kloſter Weyer, darauf Geörg Hueber Leibgeding hat, den fünften bewohnt Caſpar Sporer Leibgedingsweis, und iſt zum Kloſter Tegernſee gehörig. Mehr zway halbe Viertl aus ainem Hof, das erſte beſützt Georg Viſcher, und iſt mit dem Aigenthom dem Würth von Fagn Geörgen Hafner gehörig, und das ander, ſo Paulus Springer Metzger beſützt, iſt pruneriſch Lehen, wider ſüben Bauſölden, die erſte, ſo zum Kloſter Zehl gehörig, beſützt Geörg Zehetmayr Leibgedingsweis, die ander bewohnt Caſpar Reiſerer Baader, und iſt zum Gottshaus Glon gehörig, darauf er gleichfahls Leibgeding hat, die dritte hat dermallen Sebaſtian Deimel innen, und gehört zum Gottshaus zu Wöſterhaim, die viertte gehört auch zu berürtem Gottshaus, und hat Caſpar Kilberer Freyſtüfft darauf zu erſitzen. Die fünffte bewohnt Balthaſar Weigl, ſo Märlrhaineriſch-Bartiſch-und Pruneriſch Lehen. Die ſechste gehört St. Lorentzen Gottshaus zu ermeltem Weſterhaim, und hat Geörg Fritz Leibgeding darauf, und die ſibente iſt St. Lorentzen Gottshaus zu Veltkürchen gehörig, bewohnts Melchior Burger Freyſtüfftsweis. Weitters drey gemaine Sölden, die erſte hat Hanns Vierttl, jetzt Simon Haimelsreitter Freyſtüfftsweis innen, und gehört zu St. Peters Gottshaus zu beſagtem Wöſterhaim, die ander iſt auch zu ermeltem Gottshaus gehörig, und beſützts der Zeit Chriſtoph Hupfauer, und die dritte, ſo Caſpar Sollhauſer innen hat, iſt halb Bartiſch- und halb Pruneriſch Lehen. Mehr drey Söldenhäusl, das erſte, darbey ain Aeggerl, bewohnt Balthaſar Hueber, und iſt dem Gottshaus Eſterdorf gehörig, das ander gehört dem Gottshaus zu Wöſterhaim, bewohnts Geörg Krautt, und das dritte beſützt Hanns Kulbinger, ſo mit dem Aigenthum zu St. Lorentzen Gottshaus zu Veltkürchen gehörig, dann Balthaſarn Mannhardt, und Melchiorn Potzenberger, beede Innleuth. Verners drey Viertl aus ainem Hof, ſo mit dem Aigenthom zum Kloſter Weyer gehörig, und dermahlen Hanns Chriſtian von Fempach Leibgedingsweis beſützt. Wider die Veut Bauſölden allda, ſo gleichfahls zum Kloſter Weyer gehörig, und der Leonhard Kirchberger Freyſtüfftsweis innen hat. Mehr ain Lehen daſelbſt, ſo dem Gottshaus zu Laintern zuſtändig, und von Matheiſen Niderleithner bewohnt wirdet, und darauf Freyſtüfft hat. Dann anderhalben Hof,

wel-

welchen Caſpar Weigl von Mittenkirchen Leibgedingsweis beſützt, und zum Kloſter Weyer gehörig, und das Mösner-Heusl zu Fagen, darbey ain Aggerl, welches dem Gottshaus allda zueſtendig, aber hiervon nit geſcharwercht, mit der Juriſdiction aber in die Hofmarch Fagen gehörig. Dann weitters volgente Vogtey, und andere Grund-Gilten, ſo vor diſem zu unſerm Kaſtenamt Aybling geraicht worden, als Frantz Hollnſtainer zu Grueb, von dem Gmain-Grund, darauf man mit Erbauung aines Kaſtens weitter herausgefahren, zwelf Kreutzer, mehr von ainem Gmainflöckel, daraus er ain Kraut-Gartl gemacht, jährlichen Poden-Züns 17. kr. 1. hl., diſe beede Stuck ſeynd Grund- und Podenzünſig, Andre Hueber von ſeinem Guett daſelbſt Vogtey-Gilt Habern 3. Metzen 3. Vierling, und für ain Lamp 1. ß. 2. dn. Sebaſtian Hailler desgleichen von ſeinem Guett Vogtey-Gilt-Haabern 3. Metzen 3. Vierling, und für ain Lamp 1. ß. 2. dn. Wider volgente Gilten, als Geörg Höger Mihler im Mihlthall vom Häusl zu Oberdärching, darbey zwey Pieſten-Pötel 12. kr. Hanns Wöſtermayr zu Fäching von ainem podenzünſigen Häusl 12. kr. Silveſter Thurnhueber zu Laintern, von dem Afaltern auf der Gmain daſelbſt 6. kr. Stüfft-Geld 1. dn. die Gmain zu Unterdärching von dem aufgefangenen Krautgärtl beym Schechen auf der Höll 6. kr. Stüfft-Geld 1. dn. Melchior Hueber im Mühlthall von ainem auf der Gmain geſetzten Häusl 12. kr. Stüfft-Geld ain Kreutzer, Hanns Gröbner Wagner zu Sollach von ainer Hofſtatt, und darauf ſtehent Häusl 1. fl. Stüfft-Geld 4. dn. Paulus Schön von Föching von dem Söldenhäusl auf der Gaſſen 10. kr. und von ainem Pflanz-Gärtl 6. kr. Andre Stain daſelbſt ain Tagwercher-Grundzüns 10. kr. diſe jetzt letzt nacheinander benente Stück ſeynd Grund- und Podenzünſig, und wann ſich damit ain Veränderung begibt, mueß man vom 100. 5. fl. Anfall, oder Willen-Geld geben, vom Amthäusl zu Föching ſamt etlichen Gründten, welche bisher auf den Kaſten Aybling aigenthomlich gehörig geweſt, 3. ß. Stüfft-Geld 7. dn. Und ſchließlichen die Nachbarſchafft Föching, Erlkam, und Heinkofen raichen jährlich von ihren erlangten Einfängen auf dem Haidt genannt, welche ihnen anno 1630. bewilliget worden, und ſich in die 53. Jochart Aggers erſtröcken, von jedem Jochart Aggers 1. ß. Podenzüns, thun 7. fl. 4. dn. Wann ainer oder der ander Unterthann ſeinen Antheill einem anderen überlaſſen, oder verkauffen wirdet, ſolle jedesmahls die gebürent Anlaith von ihnen eingefordert werden, allermaſſen Wir unſern angrainzenten Gerichts-Beamten befolchen, daß zu Verhiettung künfftiger Irrungen, gleichwie mit den vorigen beſchehen, ordentliche Verrain- und Vermarchung fürgenommen werden ſolle; Thuen demnach ſolches auch hiemit wiſſentlich, und in kraft diß Briefs, alſo und dergeſtalt, daß nun hinfüran die obeinkommene Guetter und anderes, was, und wievil uns bey ainem, oder dem andern auf angedeite Weis gehörig, der Grafſchafft Valley, als rechte Pertinenzien, gleichwie die vorige incorporiert ſein, und verbleiben, auch ſich alles desjenigen, was Wir bey ainem und andern verſtandenermaſſen berechtiget geweſen, er Obriſt- und Land-Hofmeiſter, ſeine Erben, und Nachkommen nutzen, nüeſſen, gebrauchen, und

und damit, wie mit anderen ihren Güettern diſponieren ſollen, und mögen. Schaffen und gebietten derowegen allen und jeden unſern Hofraths-Präſidenten, Vitzdomen, Haubtleuthen, Rentmaiſtern, Pflegern, Richtern, Amtleuthen, und anderen nachgeſetzten Obrigkeiten, daß ihr mehrgedachten unſerm Obriſten und Land-Hofmaiſter, ſeine Erben und Nachkommen, auch konfftige Innhaber der Grafſchafft Valley bey diſer unſern verneuern Begnadigung ruebigelich, und unverhindert bleiben laſſet, ſchutzet und handhabet, ſie darwider nit beſchwert, noch anderen ze thuen geſtattet in kain Weis. Hingegen aber, und obwohlen Wir ihme unſerem Obriſten und Land-Hofmeiſtern in unſerer hiebevor erthailten Gnaden-Verſchreibung auch die Mihl zu Grueb, welche dem Kloſter Bernriedt gehörig, und Wir Uns deſthalben mit dem Brobſten vergleichen wollen, wie auch das auf unſern Kaſten Aybling gehörige, in dem anderen Weſterhaim gelegene Güettl aigenthomlich übergeben, ſollen doch ſolche Mühl zu Grueb, und ermeltes Güettl zu Weſterhaim, wie Anfangs in diſer unſer jetzigen Gnaden-Verſchreibung mehrers gemeldt, wieder zuruck gehen, und mehrbeſagte Mühl, weillen Wir Uns deſtwegen mit dem Probſten nit vergleichen könnten, dem Kloſter, das jetztermelte Güettl aber in dem anderen Weſterhaim zu unſern Kaſten Aybling hinfüro, wie vor diſem gehörig, und der Grafſchafft Valley in keinem Weeg incorporiert ſeyn. Deſſen zu Urkund haben Wir diſen Brief mit aigner Hand unterſchriben, und unſer Churfürſtl. Secret hieran hangen laſſen. Geben in unſer Haubt-Stadt, und Reſidenz München den 12. October anno 1657.

Num. XXIII.

Decretum.

Demnach die Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc. unſer gnädigſter Churfürſt und Herr, dero Obriſt und Land-Hofmaiſter Maximilian Kurtzen Grafen von Valley, über vorige wegen der Grafſchafft Valley erthailte Gnaden-Verſchreibung, noch abſonderlich, und weiter, dasjenige, was deroſelben bey unterſchidlichen Güettern, und Stücken an Jurisdiction, Scharwerch und Vogtey, oder Aigenthom, nach Inhalt der ihme weitters erthailten Gnaden-Verſchreibung dat. den 12. dieß, zuſtändig geweſen, in einem gewiſſen Anſchlag, welcher vermög ordentlicher Rechnung 872. fl. 40. kr. trüfft, zu beſagter Grafſchafft Valley zuelegen, und incorporieren laſſen; Als befelchen ſie dero Hofkammer-Präſidenten, und Räthen die Verfüegung zethuen, daß beſagtem dero Obriſt- und Land-Hofmaiſtern 872. fl. 40. kr. an denjenigen 4061. fl. 30. kr. welche man ihme wegen der angelaſſenen Herrſchafft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg noch hinaus zu bezahlen ſchuldig iſt, defalciert und allain der darüber verbleibente Reſt, ſo 3187. fl. 50. kr. trüfft, auf die Weis, wie die vorige Anſchaffung vermag, erſtatt und gutgemacht werde. Verlaſſen ſich Ihre Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. zu geſchehen, und ſeynd ihme Hofkammer-Präſident und Räthen mit Gnaden gewogen. Den 13. Octob. anno 1657.

Num.

Num. XXIV.

Verzeichnus was der Churfürſtl. Durchl. in Bayrn, obriſten Hof- und Landhofmeiſter ꝛc. Herrn Maximilian Kurzen Grafen von Valley, noch weithers für Unterthannen, ao. 1657. iber die ao. 1656 extradirte zu beſagter Grafſchaft Valley ibergeben: und zu incorporieret worden.

Wöſterhaim.

Melchior Lechel alldort, beſitzt ain halben Hof zum Kloſter Weyer, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction: und Scharwerch aber dem Landgericht Aybling unterworffen.

Caſpar Oſtermayr alldort, beſitzt auch ain halben Hof, ſo Churfürſtliches Lehen, und mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Landgericht Ayblin gehörig.

Georg Paumann oder Zehetmayr von Wöſterhaim bewohnt ain halben Hof dem Kloſter Weyer grundaigenthomlich gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction: und Scharwerch wie obige.

Georg Springer, jetzt Martin Krätz, bewohnt ain halben Hof, dem Kloſter Weyer gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Landgericht Aybling.

Bartholome Oppenrieder von Wöſterhaim ain halben Hof, ſo mit dem Grundaigenthom dem Kloſter Weyher zuſtändig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Landgericht Aybling.

Balthaſar Caſthueber aldort, beſitzt ain Viertl aines Hof, ſo Churfürſtliches Lehen, und mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Landgericht Aybling.

Thoman Hueber beſitzt ebenfahls ain Viertl aus ainem Hof, ſo Churfürſtliches Lehen, und mit der Jurisdiction: und Scharwerch aber ins Landgericht Aybling.

Matheuß Paurnſchmid von Wöſterhaim bewohnt ain Viertl aines Hofs, ſein aigen, und mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Gericht Aybling.

Georg Hueber beſitzt ain Viertl aus ainem Hof zum Kloſter Weyer, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Landgericht Aybling gehörig.

Caſpar Sporrer bewohnt auch ain Viertl aus ainem Hof, ſo mit dem Aigenthom zum Kloſter Tegernſee gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction, und Scharwerch, wie oben vermeltet, unterworffen.

Georg Viſcher beſitzt ain halbes Viertl aus ainem Hof, mit dem Aigenthom dem Würth von Fagn Geörgen Hafner gehörig, ſo ohne Gerechtigkeit mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Landgericht Aybling.

Paulus Springer Metzger beſitzt ebenmäßig ain halbes Viertl aus ainem Hof, ſo pruneriſch Lehen, mit der Scharwerch aber ins Landgericht Aybling.

Geörg Zehetmayr beſitzt ain Bauſölden, ins Kloſter Zell gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction: und Scharwerch dem Landgericht unterworffen.

Caſpar Reiſerer Baader bewohnt ain Bauſölden mit dem Aigenthom zum Gotthaus Glohn gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Landgericht Aybling gehörig.

Sebaſtian Daniel von Wöſterhaim ain Bauſölden zum Gottshaus Wöſterhaim gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction: und Scharwerch dem Landgericht Aybling untergeben.

Hanns Vertl, jetzt Simon Haimetsreitter ain bloße Sölden, mit dem Aigenthom St. Peters Gotthaus zu Wöſterhaim, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction, und Scharwerch dem Landgericht Aybling zugethan.

Caſpar Silberer von Wöſterhaim bewohnt ain Bauſölden, dem Gottshaus Wöſterhaim gehörig, darauf er Freyſtifft zu erſitzen, mit der Jurisdiction: und Scharwerch, wie Obige, unterworffen.

Balthaſar Weigl beſitzt ain Bauſölden, ſo Märlrhaineriſch - Bärtiſch- und Bruneriſch Lehen, mit der Scharwerch: und Jurisdiction ins Landgericht Aybling gehörig.

Chriſtoph Hupfauer beſitzt ain bloße Sölden mit dem Aigenthom zu St. Peters - Gottshaus nacher Wöſterhaim gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction: und Scharwerch dem Landgericht Aybling unterworffen.

Geörg Fritz von Wöſterhaim, ain Bauſölden, St. Lorenz - Gottshaus zu Wöſterhaim gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction: und Scharwerch ins Gericht Aybling gehörig.

Balthaſar Hueber beſitzt ain Söldenhäusl, dabey ain Aeggerl dem Gottshaus Eſterndorf gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction. und Scharwerch, wie Obige unterworffen.

Melchior Burger bewohnt ein Bauſölden St. Lorenzen Gottshaus zu Veldkürchen gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction: und Scharwerch dem Landgericht Aybling unterworffen.

Geörg

Geörg Kräut ain Söldenhäusl, zum Gottshaus Wösterhaim gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, ſcharwercht ins Landgericht Aybling, wie auch mit der Jurisdiction aldahin unterworffen.

Caſpar Köllhauſer beſitzt ain Söldenhäusl, ſo halb Bartiſch- und halb Pruneriſch Lehen, mit der Scharwerch: und Jurisdiction ins Land-Gericht Aybling gehörig.

Hanns Külbinger bewohnt ain bloßes Söldenhäusl, mit dem Aigenthom dem würdigen St. Lorenzen Gottshaus zu Veldkürchen gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Scharwerch: und Jurisdiction dem Landgericht Aybling unterworffen.

Balthaſar Azanhardt, und Melchior Pozenberger beede Innleuth ſcharwerchen ebenmäſſig ins Landgericht Aybling.

Hanns Chriſtian von Fembach, beſitzt drey Viertl aus ainem Hof, darauf er Leibgedings-Gerechtigkeit hat, ſo mit dem Aigenthom dem Kloſter Weyer gehörig, mit der Jurisdiction: und Scharwerch dem Landgericht Aybling unterworffen.

Leonhard Kirchberger von Fembach, beſitzt die Veithen-Bauſölden alda, mueß vorgemelten Chriſtian mit der Scharwerch zu Hilf kommen, ſo mit dem Aigenthom zum Kloſter Weyer gehörig, und Freyſtifft hierauf zuerſitzen hat, ſonſten mit der Jurisdiction: und Scharwerch dem Gericht Aybling beygethon.

Mattheuß Niederreuther vom Fembach, hat ain Lehen innen, welches dem würdigen Gottshaus Laintern aigenthümlich gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, und ſonſten mit der Jurisdiction: und Scharwerch nacher Aybling gehörig.

Caſpar Weigl von Mittenkürchen, beſitzt 1/2. Hof, ſo zum Kloſter Weyer Grund-aigenthomlich gehörig, worbey er Leibgedings-Gerechtigkeit, und mit der Scharwerch, und Jurisdiction dem Gericht Aybling unterworffen.

Melchior Klem Möſner zu Fagn, beſitzt Unſer Lieben Frauen Gottshaus zu Fagn Möſner-Häusl, und ain Aeggerl, darbey er kain Gerechtigkeit, und nie geſcharwercht; mit der Jurisdiction in die Hofmarch Fagn gehörig.

Num. XV.

An Kaſtner zu Landſperg ꝛc.

Ferdinand-Maria Churfürſt ꝛc.

Lieber, Getreuer! Wir haben deine beede Unterthänigſte Berichten vom 6. und 10. dieß Monats, wegen Beſtöllung der Hauswürthſchaft zu Haltenberg, ſamt der beygeſchloſſenen Verzaichnus, was darbey über Wintter ausgebauet worden, dann an Füttereÿ-Roß-und Kühe-Viech, auch anderer Hauß-und Baumanns-Fahrnus verhanden, empfangen, und daraus vernommen, wie ain-und anderes von unſers Obriſten, und Landshofmaiſters-Verwaltern daſelbſt, taxiert, und angeſchlagen würdet.

Weilen nun deinem Bericht nach, über angewendten Fleiß- und beſchehenes nachfragen, Niemand zubekommen, der berürte Hauswürthſchafft Haltenberg gegen Verraichung aines gewiſen jährlichen Beſtand-Gelds, und Getraidts annemmen: und ſolche der Nothdurft nach beſchlagen thuet; So seyn Wür Vorhabens ermelte Hauswürthſchafft, damit man gleichwohl hiervon ainen gutten Nutzen habe, wie hiebevor beſchehen, vermittelſt der Scharwerch hauen-und bauen, auch mit dem nothwendigen Viech: dann Bau-und Haus-Vahrnus beſchlagen zlaſſen; Waiſt dich alſo zu dieſem Ende um ainen Baumaiſter, und andere nothwendige Ehehalten zu bewerben, auch mit ermelten unſerm Obriſten: und Landshofmaiſters-Verwaltern, wegen des, in der Veezaichnus begriffenen; und ausgebauten Winter-Traids, Füedereÿ-Viech- und Vahrnuß, weillen ain und anderes auch ſogar die ſchlechtiſten Sachen gar zu hoch angeſchlagen, und überſpannt wordrn, aufrechtiſt als ſein kann, zu handlen, und ihme darbey zu Gemüth zu füehren, daß gedachtem Unſerem Obriſten-und Lands-Hofmeiſter bey Einantwortung der Haußwürthſchaft auch thails Viech-Füettereÿ-Haus-und Baumanns-Vahrnuß ohne Bezahlung iberlaſſen: und geben worden, dargegen Man ſich billich in der Handlung auch um ſovil ſchidlicher: und laidentlicher, wie gedachter Obriſt- und Lands-Hofmaiſter ſich allhie erbothen, finden laſſen ſolle, bevorab, weillen ſowohl das Viech, als die Füettereÿ dermahlen ohnedas wohlfail, und das alles gleich miteinander genommen würdet, welches er ſonſten nicht gleich wurde hinbringen können.

Wie nun die Handlung ſowohl um das ausgebaute Winter-Traidt-Füettereÿ-Viech-Haus-und Baumanns-Vahrnus, dann um die 10en alte, und junge Pferdt, darvon du in deinen letzten Bericht meldung gethann, wänn ſolche anderſt nützlich, guet, und zugebrauchen ſeyn, welches du wohl in acht zu nemmen, abgangen, haſt uns um der weiteren Reſolution willen gehorſamſt zu berichten. Und weillen wir alsdann die Verfügung thuen laſſen, damit auch die übrige noch ermanglete Vahrnuß beygebracht werde.

Und

Und ob du zwar in ermelten Bericht anregung gethon, daß die Tafehrn zum Stadl ſamt der Breues = Gerechtigkeit, darbey 18. Juchart Aggers 9. Tagwerch zwymadig: und 80. Tagwerch ainmädige Wismat vorhanden. dem Caſpar Treher unlängſt auf 9. Jahr gegen jährlichen 150. fl. Stúft ſeye verlaſſen worden, darvon dem Kloſter Staingaden jähtlich 100. fl. geraicht werden; So iſt doch daraus nit aigentlich zu vernehmen, ob nit über dieſes, ſo der Würth, wie gemeldt, im Beſtand hat, noch etwas an Wismaden, und Wayden, auch wieviel darbey verhanden, welches zu der Hauswürthſchaft, und was geſtalten, auch wie weit zu genúeſſen, haſt dich alſo der aigentlichen Beſchaffenheit zu erkundigen, und Uns gleichfahls gehorſamſtſt zu berichten. Volziechſt ꝛc. Den 22. 9ber ao. 656.

Num. XXVI.

Anzaig

Aus einem Saal = Buch des Churfürſtlichen Kaſten = Amts

Der Unterthanen zu Ottlſing, Argath, und Saurlach, ſo zum Churfürſtlichen Kaſten=Amt München den Zechent, und wieviel jährlich zu dienen ſchuldig waren.

Ottlſing.

Allda, auch zu Holzhaim, Pallnkaim, Bernkhaim, und Heillnkam hat unſer gnädiger Fürſt, und Herr ꝛc. aus etlichen Güettern, ſo hernach unterſchiedlichen benannt, die zween Thaill groſſen und klainen Zechent, darzue hat es alda ainen Zechent = Stadtl, darein Man den Zechent fengt, von dannen werden die Kerner mit der Scharwerch auf Fürſtlichen Kaſten München gefürt.

Erſtlichen Geörg Ertl von Ottlſing ain Hueben,

Leonhard Mesner halb Lehen.

Geörg Unerin ain Hueben,

Wolf Seidl ain Hueb.

Mattheus Kögl baut ain Hueb.

Georg Seidl.

Leonhard Hort drey Lehen, die faſt ein gleichen halben Hof machen.

Michael Schueſter ain Lehen.

Leonhard Schneider ain halb Lehen.

Hannß Stürn ain Lehen.

Thoman Lucaß ain Lehen.

Geörg Claß ain Lehen.

Gregori Schueſter hat um die zwey Felder ein weniges zebauen.

Hannß Diſl ain halb Lehen.

Geörg Neumayr einen Hof.

Hanns Schlechhueber ain Hueben.

Andree Kögl ain Lehen.

Thoman Hofberger ain Lehen.

Hannß Zächerl ain Lehen.

Hanns Hofberger ain Hof.

Hanns Wilderer ain Hueb.

Caſpar Schmidt ain Lehen.

Leonhard Sachenreither baut ain Lehen.

Stephan Kölbl ain Hueben.

Balthaſar Abraham Hayd, ain Lehen.

Hanns Juncker ain Lehen.

Lienhard Stadler wenig.

Benedict Lott ain halb Lehen.

Hanns Schliersmayr ein Lehen.

Lienhard Prändl wenig.

Khuenz Lechner beym See, ain Lehen.

Lienhard Haintz baut ain Lehen.

Leenhard Würth ain Ländl.

Hanns Biſſel baut drey Lehen.

Holz=

Holtzhaim.

Hanns Mayr baut ainen Hof.

Wolf Schwentner ain Hueben.

Geörg Hortt ain Lehen.

Hanns Hueber ain Hueben.

Georg Schatzmann ain Lehen.

Wolf Rieger ain Lehen.

Pallnkam.

Hanns Wilderer ain halb Lehen.

Leonhard Diſtler ain halb Lehen.

Lienhart Liebhard ain halb Lehen.

Caſpar Hueber ain Hueben.

Geörg Mayr ainen Hof.

Georg Räſpl ain Hueb.

Kerckhaim.

Lienhard Wilderer ain halb Lehen.

Wolf Häber ain Lehen.

Balthaſar Wöſtermayr ain Lehen.

Leonhard, und Hanns die Kriechbämmer, ain Lehen.

Hanns Schmidt ain Hueb.

Hanns Schatzmann ain Lehen.

Wolf Schueſter wenig.

Paulus Hertl ain Lehen.

Hanns Heilgnmayr ain halb Lehen.

Heilnkam Ainödt.

Georg Heilnkammer ain Lehen.

Item der Lämper-zehent würdet jährlichen durch zehent-Bauren geſammlet, tragt ain Jahr mehr, als das ander, folgents durch ainem Kaſtner Verraith.

Item

Item das Geſtro würdet diſer Zeit ainem Ridenmaiſter auf die Riden nach Grüenwalt geliefert.

Folgt der zechent zu Saurlach.

Item Unſer gnädiger Fürſt, und Herr ꝛc. hat alda aus folgenten Güettern die zween Thail groſſen Zehent, darzue hat es alda einen Zehenr-Stadl, darein man den Zechent fengt, von dannen werden die Körner mit der Scharwerch au fürſtlichen Hofkaſten München gefürt.

Hanns Sedlmayr baut ainen Hof, ſitzt hinter dem Gotttshaus Sig hartspronn, ein Pfarrer hat drey Vorländer, deren die zway jährlich gebaut werden, und das dritt zu Drat ligt.

Hanns Pündinger ainen Hof, dabey hat ein Pfarrer 3. Vorländer.

Emeramus Math drey Lehen

Erhard Schwartzhueber ain halben Hof.

Hanns Schlehhueber ain Hueben.

Veith Säkhueber ain Zehent-Hof.

Andree Lechner ain Lehen.

Georg Schuſter ain Lehen.

Wolfgang Händl ain Hueben.

Egydi Schwarzhueber ain Hueben,

Gerg Orttmann ein Lehen.

Georg Schnitterl beym Oeſten ain Lehen.

Martin Gäſſel ein Lehen.

Ein Gmain von Saurlach - hat ain Lehen.

Hanns Schwentner ain Hueben.

Wolfgang Oettl ain Lehen.

Hanns Gabriel ain Hueben.

Leonhard Eherl ain Lehen.

Caſpar Niel ain Lehen.

Georg Claß ein Hueben.

Hanns Härtl ain Lehen.

Simon Aenderl anderthalb Lehen.

Hanns Orttmann Schneider, ain halb Lehen.

Hanns Pöttinger ain Hof, darinn hat ain Pfarrer drey Jauchart oder Vorländer befreyt.

Ueß

Uetz Eſſendorffer ain aigne Hueben.

Kuentz Wagner ain Hueben.

Caſpar Zehentmayr ainen Hof, gibt nur halben Zehent, der andere halbe Zehent würdet in die Fruhemeß verfängt.

Geörg Kueſſchmid ain Lehen.

Kuentz Lindmayr ein Hueb.

Hanns Eſtendorffer ain aigne Hueben.

Balte Würth ain Hof.

Leonhard Huentz ain Hueben.

Peter Käſtler ain Hueb.

Leonhard Perckmayr oder Fruemeſſer ain Hueben.

Michael Eder- oder Schinderl ein Hueben.

Melchior Eſterndorfer ain Hueb.

Geörg Weber ain Lehen.

Melchior Krieſpauer ain Hueben.

Hanns Natterer ain Lehen.

Uetz Lehner ain Lehen.

Galli Eder jährlichen über zwo Joch. Aggers nit.

Der Zehentpauer daſelbſt gibt für ain Frach-und Rennen-Dienſt, wann ſolcher von ſeiner Fürſtlichen Gnaden gefengt würdet, ain Gulden. Iſt ain Beynutzung.

Das Geſtrö würdet allda zu Saurlach dem Rindmaiſter auf die Riden gelaſſen.

Mehr haben Ihro Fürſtl. Gnaden ꝛc. die zween Theil klainen Zechent alda, der würdet jährlichen verlaſſen um ain benannt Geld.

Folgt der Zechent zu Argath.

Item Unſer Gnädiger Fürſt und Herr ꝛc. hat aus folgenten Güettern die zway Thail groſſen Zechent, darzu hat er allda einen Zechent-Stadl, darein man den Zechent fengt, zudeme, ſo werden die Körner mit der Scharwerch auf Fürſtl. Kaſten München geantwortt.

Item für das an Ferach und Lemenreiß, wann vor ſein Fürſtl. Gnaden wegen der Zechend gefengt, und nit um ain beuannt Getreidt verlaſſen würdet, gibt der Zechentpaur 1. fl. iſt ain Beynutzung.

Item die zway Thail klainen Zechent, ſeynd auch Unſers Genädigen Fürſten und Herrn, der würdet jährl. um ain benantes Geld verlaſſen. Iſt kain beſetzte Gült.

Das Geſtrö würdet ainem Ridenmaiſter auf die Riden nach Grünwald gelifert.

Niderhaim.

Hannß Rieger ain Hueben.

Hanns Finckenpeyerer ain Lehen.

Hanns Sedlmayr ainen Hof, in dieſem Hof hat ain Pfarrer auf 3. Vorlandt gantzen Zechent gefengt.

Hanns Urſprenger ainen Hof, auf dieſem Hof ſeyn auch dem Pfarrer 3. Joch Agger oder Vorländer befreyt.

Mattheus Lechner ain Lehen.

Hanns Wagnſchuſter baut järlich nit wol in beede Velder 2. Jeuchen.

Oberhaim.

Michael Reichart ainen Hof.

Wolf Hueber ainen Hof.

Geörg Paulus beſitzt ainen Hof.

Coßman Rogler ainen Hof.

Leonhard Heiß ainen Hof.

In dieſen jezt beſchribenen fünf Höfen zu Oberhaim, ſeynd dem Pfarrer 3. Vorländ, deren jährl. nur zway gebaut werden, befreyet und das drite ligt, wie bey andern, im Trad-Feld.

Hanns Lang ain Lehen.

Mattheis Quirein ain Lehen.

Thomann Kölbl ain Hueb.

Lechhofen.

Caſpar Kriechſpamer ain Hueben.

Sebaſtian Balthaſar ain Halb-Lehen.

Hanns

Hanns Gambs ain Halb-Lehen.

Hanns Gebhard ain Lehen.

Hanns Six ain Lehen.

Lienhardt Jungwürth, oder Talhaimer ain Hueben.

Leonhard Kuentz ain Lehen.

Caſpar Gebhard ain Lehen.

Geörg Wolfgang ain Lehen.

Wolfgang Groß, oder Gebhard ain Hueb.

Georg Kronhobl ain Lehen, darumen hat er zway klaine Ländl, darauf ungefärlich bey zehen Garben wachſen, dabey hat das Gottshauß gantzen Zechendt.

Geörg Gabriel ain Halb-Lehen.

Sebald Streicher, oder Kölbl ain halben Hof.

Humpletshaim.

Simon Schwaiger ain Hof.

Gräſing.

Caſpar Mayr ain Hof.

Hanns Andre ain Hof.

Hanns Gaſtl ain Hof.

Notandum.

Ander' Nachbarn geben den Zechent dem Gottshauß zu Argath, hat klaine Höf, deren ainer über 13. oder 12. Rinder Viehe nit erhalten mag, ſo iſt auch der Aggerbau nit weit oder trächtig.

Folgt der Zechent zu Staingau, welcher zu Churfürſtl. Kaſten-Amt München jährlich zu geben iſt, aus ainem Saal-Buch de Anno 1600.

Allda hat Unſer Gnädigſter Fürſt und Herr 2c. aus nachfolgenten Güettern groß- und klainen Zechent: nemlichen

Wetelkam.

Martin Mayr drey Lehen, gibt den dritten Thail Zechent.

Geörg Bernhard ain Hueb, gibt zween Theil allerley Zechents.

Bärthl Kantzler, gibt zween Thail groß und kleinen Zechent.

Melchior Hueber ain Lehen, gibt zween Thail groß und kleinen Zechent.

Hanns Schneider ain halb Lehen, zween Thail, groß und klainen Zechent.

Erlach.

Hanns Pokader Rumbl ain Lehen, gibt zween Thail allerlay Zechent.

Hanns Stütz ain Lehen, gibt klain und groſſen Zechent die zween Thail.

Benedict Dißl ain Lehen gibt groß und klainen Zechentdie zween Thail.

Fällſperg.

Leonhard Rumbl ain Hof, die zween Thail groß und klainen Zechent.

Waltl Mayr ainen Hof, gibt die zween Thail groß und klainen Zechent.

Hanns Mayr ain Hof, gibt die zween Thail groß und klainen Zechent.

In jezt gemelten drey Höfen hat ain Pfarrer von jedweden ſein Dritl.

Uetz Schußwetter ain Lehen, gibt die zween Thail groß und klainen Zechent.

Talhaim.

Hanns Tiſchinger drey Lehen, gibt ain Drittl groß und klainen Zechent.

Georg Kuentz drey Lehen, groß und klainen Zechent.

Hanns Rieger ain Hueb, gibt ain Drittl Zechent.

Leonhard Aigenmayr ain Lehen, gibt die zween Thail Zechent.

Diettnhauſen.

Hanns Schönswetter ain Lehen, gibt die zween Thail groß und kleinen Zechent.

Churfürſtl. Kaſten=Amt München.

Num. XXVII.

Num. XXVII.

Weitere Gnädigſte Reſolution,

Nachdeme die Churfürſtl. Durchl. in Bayern, Unſern Gnädigſten Churfürſten und Herrn ꝛc. Dero Obriſt, und Land-Hofmaiſter, Herr Maximilian Kurtz Graf von Vallay, genant Ahamſtain, gehorſamſt gebetten, ihme gegen Zurucknemmung der Herrſchafft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg, mit welchen Höchſtgedacht Ihrer Churfürſtl. Durchl. dero in GOtt ruhenden geliebteſten Herrn Vatters Churfürſtl. Durchl. ihne vor dieſem mit Gnaden bedacht, und ſelbige zu Manns Lehen angeſetzt, und verlichen, andere Güetter aus denen nechſt der Grafſchafft Valley, genant Ahamſtain gelegenen Gerichtern aigenthömlich zuezulegen: und beſagter Grafſchafft Valley zuincorporiren. Und nun erſternandt Ihro Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. Dero obriſten Hof-und Lands-Hofmaiſtern, in Anſehung ſeiner langwüriger getreuen eyfrig- und unverdroſſenen und nutzlicher Dienſten, dann auch aus ſonderbahren Gnaden, damit dieſelbe ihme wohlgewogen in ſolcher Bitt gnädigſt ſtatt gethonn, und ihme für beſagte Herrſchafft Liechtenberg und Hofmarch Haltenberg, die in ainem ſonderbaren auf Pergament geſchribenen, und mit Höchſtgedacht Ihrer Churfürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc. aigenen Handen unterzaichneten: auch ihme angehändigten Saal-Buech begriffene Urbars: und andere Ihrer Churfürſtl. Durchl. mit Jurisdiction: und Scharwerch zuſtendige Güetter für aigen übergeben, und der Grafſchafft Valley, genant Ahamſtain, als rechte *Pertinentien* zugelegt: und incorporiert, auch zugleich verwilliget, daß gedachtem Herrn Obriſten Hof-und Landshofmaiſtern der Abſchuß, ſo gemelte Ihro Churfürſtl. Durchl. mit Jurisdiction und Scharwerch zuſtändige Güetter, dem gethanen Anſchlag nach, den Valor berührter Herrſchafft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg, nicht erraicht, und vier tauſend ain und ſechzig Gulden neun und dreyſſig kr. trifft, nach und nach, wie es mit Gelegenheit der Kammer und nach Geſtaltſame der Ausgaben geſchechen kann, mit baarem Geld erſtattet werden ſolle. Als würdet dem Churfürſtl. Rath und Hofzahlmaiſtern hiemit befolchen, daß er gedachtem Herrn Obriſten Hof-und Lands-Hofmaiſtern bemerkte vier tauſend ain und ſechzig Gulden 39. kr. angeregter beſchechenen Verwilligung gemäß, nach und nach, wie gemeldt, mit baarem Geld, doch zuvor ſich allzeit befragen, und alsdann gehörigen Orts Krafft dieß in Ausgab bringen ſolle. Verlaſſet man ſich zugeſchehen. Signat. München den 16. Dec. An. 1656.

Num. XXVIII.

EXTRACT

Aus der fiſcaliſchen Relation, die hinweckgekommene Kam̃er-Güetter betref.

§. 22.

Beedes hat in Rechten ſeinen hinläanlichen Grund, das erſte, weilen die fideicommiſs-und Primogenitors Güetter nicht juſt einem Primogenito: ſondern allen, welche aus der beruffenen Linien entſproſſen, ordine lineali hinterlaſſen werden, mithin jeder Primogenitus die unabſchiebliche Schuldigkeit ob ſich hat, ſolche denen Succeſſoren nach Maaßgab des Primogeniturs-Recht unzertrennlich, oder in ihrer Ganzheit, wie Schilter apud Ludewig ad aur. Bull. tit. 25. §. 2. ad f. fol. mihi. 477. redet, tanquam bona reſpectivè tertii, & ex proviſione legis, & majorum: ac jure ſanguinis zukommen zu laſſen. Daher die von demſelben unternommene Vereuſerungen der Primogenitur: und fideicommiſs-Güetter null und nichtig ſeynd. per text. in l. f. §. 2. cod. commun. de Legat. & fideicommiſs. Ludolf. de Jur. Primogenit. part. ſpecial. aphor. 6. n. 36. & 37. Die mehrere Urſachen dieſes gegenwärtigen Satzes umgehe ich, indeme es Itter de feud. Imper. cap. 12. §. 25. Springsfeld de apanag. cap. 1. n. 227. & ſeqq. & Tyraquel. de Primogenit. quæſt. 26. n. 4. & quæſt. 30. n. 9. ac Ludewig ad aur. Bull. §. 2 cic. tit. 25. an Handen geben; Das anderte, weilen vacante hæreditate der Erb die Poſſeſſion noch nicht apprehendieret, der fidei Commiſſarius aber in denjenigen Güettern, welche zu deſſen fideicommiſs und Primogenitur gehören, ſelbſten die Poſſeſſion zu ergreiffen befuegt: zumahlen er nicht gehalten iſt, die Primogenitur oder fideicommiſs-Güetter e manu Hæredis, aut Extranei erſt an ſich zu bringen. Henric. Coccei tom. 2. diſput. 62. per tot. ſiquidem qui Dominium ipſo jure habet, bona alienata ab Emptore ſtatim revocare poteſt, l. 69. §. 3. ff. de legat. 2. ita, ut is, in cujus favorem prohibita eſt alienatio, poſſit authoritate privata bona contra legem primæ diſpoſitionis NB. alienata iterum apprehendere, eorumque poſſeſſionem ingredi, atque ſic jus ſuum perſequi Simon de Pretis: Joſeph Ludovic. Pravett: Fuſar cum Stryk alleg. differt. §. 28. dann weilen dem Primogenito Succeſſori dieſsfahls die rei vindicatio gebühret; ſo kommet deme auch Poſſeſſio Juris: ſeu Jus poſſidendi rem allerdings zue. Wolff in Inſtit. Jur. Natur. part. 2. §. 200.

§. 23.

Und eben darumen, weilen alle nachfolgend-Erſtgebohrne zu den Primogenitur: und fidei commiſs.-Güettern ordine lineali perpetuo (§. §. 24. & 25.) beruffen ſeynd; ſo ſtehet die Præſcriptio, welche dem Ptimogenito oder fidei Commiſſario entgegen zu ſetzen ware, dem nachfolgenden nicht im Weeg, quia Succeſſor, extincto Jure Anteceſſoris in Dominium, & Jus peculiare ex volun-

tate

tate primi Inſtitutoris primum ſubintrat, non valenti autem agere, non currit præſcriptio in terminis. Knipschild de fidei commiſs. famil, cap. 16. n. 94. & 97. Peregrin. de fidei commiſs. art. 41. n. 17. Roſenthal de Feud. cap. 9. concluſ. 84. n. 4.

§. 24.

Die Fideicommiſs-und Primogeniturs-Güetter können deſſen allen, was ich bisshero erörteret, ungeachtet, gleich denen Domanial Güettern vereuſſeret werden, wo neceſſitas aut utilitas ipſius fideicommiſſi, aut publica, aut religionis verè talis verhanden iſt. Knipschild de fideicommiſs famil. cap. 11. num. 453. & ſeqq. Sande L. 3. Decis. tit. 4. def. 1. cum plur. allegat. ſonderbahr bey denen Fürſtenthümeren, wo ſalus publica ſuprema lex ſeyn mueß, oder doch ſeyn ſolle, als welcher Entzweck zuweillen wegen verſchidenenUmſtänden, worein ein Staat verfallen kann, ohne dergleichen Vereuſſerungen nicht zu erlangen iſt, wiewohlen einiche cum Ant. Petra de fideicommiſs. quæſt. 8. n. 254. & aliis, auch ſolche nicht geſtatten wollen, ſi cum tacita & legali, etiam expreſſa alienationis prohibitio concurrat.

§. 25.

Es laſſen zwar viele Authores auch bey den Domanial-Güetteren die Vereuſſerungen zue, da pur Partes quantitativæ, wie ſie reden, oder da es modici pretii ſeynd, etiam ſine cauſa neceſſitatis, aut utilitatis publicæ darvon hinweck gegeben werden. Allain Ludewig ad Aur. Bull. tit. 25. §. 2. lit. h. erinderet gar wohl, daß dieſes ein unnütz-und unbegründeter Unterſchied ſeye, weillen omnis pars quanta, etiam quota iſt, maſſen von jeder quanta parte, auch quota geſagt, und ausgerechnet werden könne. Dahero Grot. de Jure Bell. & Pac. Lib. 2. cap. 6. §. 11. recht behaubtet, daß von einem Regno ſucceſſivo auch die partes modicæ, ſeu quantæ von dem Regenten nicht vereuſſeret werden mögen; dann, wann dieſes erlaubt wäre; ſo ſtunde indirectè in jedens Regentens Willkur, denen nachfolgenden Primogenitis, aut fideicommiſſariis ihre ex prima Inſtitutione, & providentia Majorum vermachte, und zugehörige Güetter zu benemmen, und auf ſolche Weis Primogenituram, vel fideicommiſſum zu intervertieren, oder doch wenigiſt ſehr zu bekränken, dann ſye därffen pur viele, und öfftere einzlete kleine Vereuſſerungen machen ꝛc.

Gleichwie aber dieſe einzletene Vereuſſerungen nach der widrigen Mainung rechtsgiltig weren; dahingegen das Domanial-und die Primogenitur an ihren Einkünfften eben ſo, oder noch mehrers dardurch vermindert, oder beſchniden werden könte, als es durch Vereuſſerung eines anſehentlichen Stucks erfolgte, alſo lauffet nicht nur wieder die Weeſenheit der Kammer-Güetter, ſonderen auch wider den Willen derjenigen, ſo das Fideicommiſs oder Primogenitur eingeführet, daß auch partes modicæ von der Primogenitur, und Domanial-Rechtsgiltig hinweck gegeben werden mögen. Dann es wurde auf ſolche Weis indirectè erlaubt, was directè verbotten iſt, und es wurde für einem

Rechts-Grund angenommen, woraus die ſchädlichiſte Conſequenz, zumahlen eben ſolche erfolgten, wegen welchen die Vereuſſerungen der gröſſeren Primogeniturs-Güettern-Anthaille verbotten ſeynd. Sowohl das eint- als andere iſt den Rechten zuwieder. Köchler de Jur. naturæ exercit. 1. §. 100.

§. 26.

Will man unter den partibus modicis, welche von einer Primogenitur zu vereuſſeren, nur allain jenige mit dem Knipſchild de Fideicommiſs. famil. c. 11. n. 445. verſtehen, quæ modici ſunt fructus, & parvo tempore inutiles remanſuræ; ſo wirdt man ſich wegen ſolchen ſchlechten Weeſen, da es vereuſſeret wurde, von Seiten der Primogenitur nicht viel bekümmeren, andere Partes modicas aber, welche ihre jährliche Einkünfften fort und fort abtragen können, von der Primogenitur und hiermit verknüpfften Kammer-Güettern Rechtsgiltig nicht vereuſſert werden, ungeachtet einiche Authores mit dem Itter. de feud. cap. 23. §. 3. & 4. belehren, daß modicæ partes von einem Fürſtenthum von dem Regenten hinweck gegeben werden können, wann es nicht in detrimentum Principatus geraichen, und nicht zu vielle ſeyen, welches aber der Weeſenheit der Primogenitur, und der darmit verknüpfften Domanien nicht gemäß, dann ein Primogenitus iſt nur allain Dominus temporarius, auch ſeynd ſolche Güetter (§. 24. & ſeqq.) der ganzen mannlich-fürſtlichen Poſteritet gewidmet, und zugehörig, mithin kann er über ſeinen Gewalt auch keine zu der Primogenitur gehörige Güetter vergeben: maſſen das Cauſatum ultra ſuam cauſam nicht auszudehnen, auch er verbunden iſt, dennen nachkommenden Primogenitis die ihnen Jure ſanguinis zugehörige Güetter zu conſervieren. *Bona enim*, ut ſolidè argumentatur Grot. L. 2. cap. 6. §. 11. *ad ſuſtentanda reipublicæ, & Regiæ, ſive Principis dignitatis onera à Principibus alienari, nec in totum, nec in partem poſſunt, nec admitto exceptionem, ſi res modicum valeat, quia quod meum non eſt, ejus nec exiguam partem alienare mihi jus eſt.* Und *Seneca L. 2. de Ira cap.* 31. meldet, *ſancta partes ſunt, ſi univerſum venerabile eſt.* Zu deſſen Erörtterung ſchreibet Zachar. Vitria ad d. L. Grot. §. 11. *periculoſius eſſe, ſi ſtatuatur, Regem aut Principem minores partes alienare poſſe, nam minora facilius alienaret, & dum hoc ſæpius fieret, magnus illorum foret cumulus.* Mit welchen Heinec. in addit. Cit. §. 11. ebenfahls übereins ſtimmet.

§. 27.

Dieſes hat bey denen Fideicommiſs- und Primogeniturs-Güetteren um ſo weniger einen Anſtand, als die Fideicommiſs- und Primogenitur vornemlich zu Verhüettung der Güetter-Verthaill- und Vereuſſerung eingeführt: auch mens, voluntas, & lex Inſtituentis Primogenituram nicht erfüllet wurde, wann erlaubt wäre, dergleichen kleine Vereuſſerungen offt wiederholter vorzunemmen, indeme die für alle inn- und ſubſtituierte Deſcendenten, und Agnaten gewidmete Güetter denſelben nicht zukommen könnten, ungeachtet ſolche ihnen unumgänglich ordine lineali (§. 24. & ſeqq.) zuekommen ſolten, und müeſſen.

Stryck.

Stryck. cit. diſput. de revocandis bonis familiæ §. 32. deſtwegen werden dem Primogenito keine andere Güetter zu veralienieren geſtattet, als welche ihren Grund in dem (§. 27.) angeführten Urſachen neceſſitatis aut utilitatis publicæ haben. Fuſar de ſubſtit. 734. n. 4. 5. & ſeqq. vid. Hondedæ Tom. 1. conſ. 58. n. 32. ubi optimam rationem Doctrinæ à Knipſchild §. 28. adductæ dat.

§. 28.

Darum wirdet man um ſoweniger einen Zweifl ſchöpffen können, als die wiedrige Mainung ſowohl ſchädlich, als unnutz zu ſeyn erhellet; das erſtere: dann wann die kleine Thail von den Primogeniturs-Güetteren zu vereuſſeren erlaubt ſeyn ſolte, ſo wäre nicht möglich, daß unter ſo viellen Zufällen, und verſchiedenen Regenten nicht immer kleine Vereuſſerungen der nutzbaren Gütteren erfolgen: ſofort, diſe zuſammen genommen, nothwendig der Primogenitur einen groſſen Schaden ausmachen müeßten, multa enim ſimul juncta illud quantum conſtituunt, quod quota. Wie ich ex Ludewig (§. 25.) erwieſen, und die Philoſophica Principia vorhin geben, quòd quotam multa quanta efficiant, & quod eadem ſit ratio partis, quæ eſt totius vid. Nevizan. Conſ. 12. num. 66. & 71. Brunnemann Conſ. 1. num. 97. & ſeqq.

Unnütz wäre es: weillen thails Rechts-Lehrer der wiedrigen Mainung von ſelbſten beſagen, daß die öfftere, und kleine Vereuſſerungen von ſothannen Primogeniturs-Güetteren durch einen nachfolgenden Primogenito wiederumen revociert werden können, wann ſie dem Domanio, und der Primogenitur einen nicht geringen Schaden zueziehen: in Terminis noſtris Lucas de Penna in L. quicunque 12. Cod. de omni Agro deſert. Paris. Conſ. 1. vol. 2. n. 122.

Folglichen wurde durch Ablauf der Zeit, oder durch die zuſammen genommene kleine Vereuſſerungen der dem Domanio primogeniali verurſachte Schaden jederzeit zu deren Revocation das Recht geben per rat. & AA. cit. weillen ſolches Vereuſſeren voluntati originariæ Inſtituentis Fideicommiſſum primogeniale ſchnurſtracks zuwieder lauffet. Dann durch dergleichen Vereuſſerungs-Gewalt wurden die denen nachgebohrnen Primogenitis Jure ſanguinis, & ex providentia majorum zuegehörige Rennten, und Güetter nit unzertrent zuekommen, und an ſolchen ihnen nach und nach ein groſſer Schaden zuegezochen, maſſen, wie die Experienz, und Melchior Oſſa in ſua Jurisprudentia regnativa cum Springsfeld in Tract. de Apanag. cap. 7. n. 66. bezeuget, formalia: *Wann man innen wird, daß ein Herr ſeine Kammer-Güetter, und Nutzungen von ſich laſſet, ſo faſſet ein jeder Hoffnung eben gleiches Glück zu haben, und was ihme gelegen, zu bekommen, und reiſſet denn der Handl ſo weit, daß dieſe Güetter, Dörffer, Wieſen, Gehöltze, und andere nutzbare Gründe in andere Leuth Hände kommen, denn wann der Fürſten-Kammer-Güetter geſchwächt werden, wovon ſollen die Herren ſich anderſt erhalten, dann daß ſie alle Koſten ſetzen auf Steuren, und der armen Unterthannen Beſchwerungen* ꝛc.

Die primi Inſtitutores haben aber gewolt und verordnet, daß ab denen von ihnen beſeſſenen Güetteren nichts vereuſſeret, ſondern allen ex ſanguine agnaticio entſproſſenen Primogenitis zu deren Splendor. und Unterhaltung des Staats unzertrent beyſammen verbleiben, und die Unterthannen nit ſo mit Steuren, und Anlagen beſchwert werden ſollen. Quod autem cum originaria voluntate, aut ratione finali pugnat, id permiſſum, aut conceſſum dici non poteſt Vitriar. Inſtit. Jur. natur. Lib. 2. cap. 16. quæſt.

§. 29.

Hierdurch iſt der regierende Primogenitus an ſeinem landsherrlichen Gwalt nicht bekräncket, indeme er alles, was finis Regiminis & cauſa neceſſitatis publicæ erforderet, ungehindert anzuordnen, und die zu ſolchem Ende benöthigte Ausgaben juxta deducta (§. 25.) auch mittels Vereuſſerung der Primogeniturs-Güetter abzurichten befuegt iſt, wann deme die aus ſolchen jährlich fallende Nutzungen, und rechtlich eingeholte Steuren, ſo anderes hierzue nicht erklacken. Einen anderen Gwalt hingegen erkennen die Naturs- und Staats-Rechten, ſonderbahr bey einer eingeführten Primogenitur ohnedas nicht, und laſſen die Vereuſſerung der Primogenial-Kammer-Güettern auch nur in jenem Fahl zue, ſi aliter neceſſitati publicæ ſubveniri non poſſit, aut utilitas ipſius primogenituræ inde promoveatur, cum Menoch. Conſ. 426. num. 35. in Terminis noſtris Brunnemann Conſ. 1. n. 348.

§. 30.

Da die bishero ausgeführte Rechten in gebührente Beobachtung genommen werden; ſo laſſet ſich die weithere Frag auch auflöſen, ob denjenigen, welchen ein regierender Herr einiche Primogenial-Güetter verſchenckt, oder verkauft hat, bey deren Revocierung der ausgelegte Werth zu bezahlen, oder ſonſt etwas hiefür zu entrichten ſeye? Hierinnen ſchreibet Knipſchild de Fideicommiſs. famil. cap. 13. n. 69. & 70. cum pluribus ſuo more allegatis dieſe Univerſal-Regl vor, welche aus ſeinen Urſachen mit deſſen Wortten anhero ſetze: *Datur rei vindicatio, & rei alienatæ revocatio non tantum, ſi illicitè, ſeu uti alii loquuntur, irritè, ſed etiam, ſi licitè facta ſit, alienatio, ſed ita tamen, ut ſi licitè, & in caſibus permiſſis ſupra cap.* 11. *n.* 216. *& ſeqq. relatis facta ſit alienatio, vindicatio vel potius jus retractus non aliter competat, quam pretio refuſo, quod Emptor ſolvit. Quia generalis eſt Regula, quod alienationem juſte, & licitè factam retractans, vel retrahens pretium refundere teneatur L. Julianus* §. *offerri ff. de Act. empt. Si vero illicitè facta ſit alienatio, eaque Jure ſucceſſionis revocetur, ſive res alienata vindicetur, revocans, & vindicans nullum precium refundere teneatur. Ubi n.* 71. *pergit: datur rei vindicatio adverſus Emptorem, & tertium poſſeſſorem rei extra familiam alienari prohibitæ poſt mortem venditoriſe* Rationes hujus Doctrinæ per ſe patent, & videri poſſunt apud Knipſchild Fuſar. Peregrin. Molin. Vasqui. & alios.

§. 31.

§. 31.

Indeme aber diſe Quåſtion von einer groſſen Folgerung; ſo erachte nöthig, ſolche in ihren verſchidenen Fählen rechtlichen zu erörteren, um Niemanden, welcher etwan wegen den veralienierten Primogenial-Kammer-Güetteren in Anſpruch genommen wurde, ein Unrecht zu gehen zu machen. Unter denen Fählen, welche allhier zu decidiren, kommen im Praxi öffters folgende vor: als

Erſtens, wann Güetter von denen Primogeniturs-Domanio auf Widerloſung hinweck verkaufft worden, und hierzu ein rechtmåſſige Urſach ex neceſſitate aut utillitate publica verhanden geweſt iſt, ſo hat ein ſolche Reluitions-Verkauffung eines Primogeniturs-Gutts ſeinen Beſtand. Im Fall aber durch keine rechtliche Urſach dergleichen Vereuſſerung gerechtfertiget wird; ſo iſt ſelbe gleichfahls der Revocation dergeſtalten unterworffen, daß man, auſſer wo ein oder andere von dem hinnach (§. ſeqq.) angeführten Umſtånden miteinſchlaget, dem Verkauffer den ausgelegten Werth zu bezahlen nicht ſchuldig ſeye. Dann, wann die Vereuſſerungs-Urſach ihren Grund nicht ex utilitate aut neceſſitate publica hernehmet; ſo geſchichet ſelbe (§. §.) 31. & 25. illicite, ſofort hat man (§. 32.) den darfür ausgelegten Kauffs-Werth nicht zu erſtatten, in weiterer Erwögung, daß, wann einem Primogenito die primogenial-Güetter auch ohne rechtliche Urſach auf Widerloſung zu verkauffen, oder zu vergeben frey ſtunde, er die domanial-Güetter zu Schaden der Primogenitur, und des Landes (§. §. 8. & ſeqq. §. 27. & ſeqq.) auf lautere Wiederloſung vereuſſeren: und die nachkommende Fürſten in ſolchen Stand ſetzen könte, daß ſie mit gröſſerer Betrückung deren Unterthanen die ihnen ex Providentia Majorum & jure ſanguinis zugehörige Güetter, und hiervon fallende Einkönfften auf ſehr viele Jahr völlig entraten müſten. Gleichwie aber bey einer Primogenitur alle Veråuſſerungen auch auf Widerloſung, ja ſogar auf einem etlich jåhrigen Beſtandt verbotten ſind. Stryck tom. 8. Diſſert. 28. §. 24. vid. Fuſar. de Subſtit. quæſt. 624. n. 4. & 5. Knipſchild de fideicommiſſ. Famil. cap. 11. n. 138. Alſo auch iſt nicht allein jene, ſondern auch nicht erlaubt, die fideicommiſs und Primogeniturs-Güetter einem andern precario zu überlaſſen. Knipſchild cit. cap. 11. n. 148. Noch einiche jåhrliche reditus & cenſus oder jåhrliche Abgaben darauf zu verordnen. Idem n. 127.

§. 32.

In Anſehung dieſer (§. præced.) vorgetragenen Rechts-Urſachen iſt, quoad valorem & licitum zwiſchen den auf ewig und auf Widerloſung vorgegangenen Vereuſſerungen der Primogeniturs Güettern kein oder ein wenigerUnterſchid verhanden, indeme auch diejenige Primogeniturs-Güetter, welche ex juſta cauſa veralienirt worden, von denen Nachfolgern gegen Erſtattung des Werths, und der Verbeſſerungen wiederumen eingelöſt werden können, wie es in terminis belehret Knipſchild cap. 13. n. 69. & 70. ſupra jam citato loco:

Mit welchen auch Roſenthal de feud. cap. 7. concl. 21. Vulteus. Struv. Carpzov. Stryck: Gerard. Titius vom teutſchen Lehen-Recht cap. 17. §. 24. & ſeqq. & Gregor. Tholoſan. de republica lib. 3. cap. 8. §. 10. übereinſtimmen: ibi: Sed adhuc illæ alienationes ſolemniter factæ irrevocabiles non ſunt, quia redhibendi facultas ex eadem ſorte prohibitionis alienandi oritur, ut non poſſit expreſſe etiam ei renuntiari. Quocirca ad ſolicitudinem Principis pertinet, ſi velit rem publicam, ùt teneatur, conſervare, quod vindicatum eſt ex antiquo Patrocinio Reipublicæ, revocare reſtituto pretio *ſoluto*, *& quod docebitur converſum in ærarium Principis*.

§. 33.

Obſchon zwar die Auctores in Theoria ex Jure feudali Longobardico darfür halten, daß ein nachfolgender Sohn derley veralienirte fideicommiſs Güetter nicht, wie ein Agnatus, revociren könne, Gerhard Titius in Jure privato cap. 11. Lib. 11. §. 3. & ſeqq. So wird doch denenſelben von andern cum Knipſchild de fideicommiſs. cap. 11. n. 394. ubi Catalogum A. A. allegat. das widrige erprobet, welches auch ſowol im Römiſchen Reichs-Dicaſteriis recipiret iſt, ùt advertit Roſenthal de feud. cap. 7. concl. 21. n. 5. Ludolff. de Primogenitur. part. ſpecial. Aphor. 7. n. 7. & 11. ad f. Nam ſucceſſio in feudis Germaniæ præſertim Statuum immediatorum non tam ex Longobardico, quam proprio Jure fluere docent judicata apud cit. Ludolff. part. ſpec. Aph. 8. n. 11. vid. de Berger in Tract. de Jure Apanag. §. 49. ubi probat, Patrem filio de Primogenituræ Bonis, nihil decerpere poſſe. In unſern Bayriſchen Dicaſteriis wird darnach geurtheilet, mithin iſt ſolcher Sentenz hierinnen ebenmäſſig angenommen.

§. 46.

Der ſuccedirende Fürſtl. Erb hingegen iſt ſolches Pretium vor das ſine juſta cauſa hinweck gekommene, und wieder zuruck gezochene Guett pur auf jene Arth zu bezahlen ſchuldig, wie und wann er dero Voreltern Schulden abzuführen übernohmen hat, dann zu einem mehrern kan er nicht verbunden werden, indeme er rem & pretium nich zuſammen erhaltet, geſtalten dieſes ſine juſta cauſa in noſtro caſu verwendet worden, das illicite veräuſſerte Domanial und fidei-commiſs-Guett aber dem ſuccedirenden Primogenito jure ſucceſſionis & ſanguinis ohnedem zugehöret, und er mithin ſolches tanquam rem ſuam zuruck zu rueffen, und zu vindiciren, ungeachtet er filius aut nepos, allerdings befuget iſt, wie es ex §. §. ſupra citat. erhellet, und mit mehrerem erhärtet in noſtris terminis Arnold Rhat in diſſert. de reſcind. vend. aſſert. 37. per totum, præſertim n. 9. cum Georgio Everhard. vol. 2. Conſ. 7. n. 11. ubi ajunt, etiam filios ejusmodi bona fideicommiſſaria avita revocare poſſe.

§. 47.

§. 47

Voraus in Linea Juris von ſelbſten flieſſet, daß ein regierender Primogenitus denen tertiis poſſeſſoribus den Werth nicht zu erſtatten ſchuldig, welchen ſie vor die von ihme rechtlich zuruck ziehende fidei commiſsDominial Güetter ausgeleget, ſo ein dero regierender Vorfahrer ſine juſta cauſa titulo lucrativo oder illicite ſeu irritè: und umſonſten hinweck gegeben. Dann dergleichen Tertii haben wider den revocirenden Primogenitum keine einzige Action. Nit realem, weilen ſie gegen Höchſt-Denſelben weder ein Eigenthom, noch ein Hypothec erhalten, indeme jenes dem Primogenito (§.22. & ſeqq. allerdings zuſtehet, dieſe aber weder jemahlen ſtipulirt, noch in einem Rechts-Geſatz derentwillen verordnet ſich befindet, es muſte aber Hypotheca aut conventionalis aut legalis verhanden ſeyn. Struv. ad ff. exercit. 26. Theſ. 6. & ſeqq. ibique Peter Miller.

Nit eine actionem perſonalem, indeme in donatione kein evictio ſtatt findet. Rhat. dict. diſſert. de evict. cap. 3. aſſert. 30. welcher auch aſſert. 33. erprobet, die Eviction ebenfalls in donatione renumeratoria nicht einzutretten, niſi ſint talia merita, ut Remunerator ad eorum compenſationem conveniri: & jure cogi poſſit ad illa recompenſanda cum Cravett. Covarruv. & Univerſitat. Ingolſtad.

§. 49.

Ob man aber ex æquali æquitate, aut miſericotdiæ motivo zuweilen ſolchen Tertiis, welche derley von dem regierenden Landsherrn titulo lucrativo ſine juſta cauſa vereuſſerte Kammer-und fidei commiſs-Güetter bona fide & juſto titulo von denen Donatariis oder prioribus Emptoribus an ſich gebracht, den hierumen ausgelegten Werth nicht zu erſtatten habe? kommet auf die particular Umſtände an, aus welchen erſt prudens judicium zu ſchöpfen, ob einem Landsherrn einzurathen, daß er gegen Revocierung dergleichen à Tertiis bona fide & juſto titulo inngehabten obſchon von dero Herrn Vorfahrern ſine juſta cauſa aut titulo lucrasivo vereuſſerten fidei-commiſs Domanial-Güettern den von ſelben ausgelegten Werth vergüetten ſolle? univerſaliter hierzu einem Landsherrn zu verbünden wäre meines wenigſtens Erachtens der Billichkeit, und denen Rechten zugegen, dann auf ſolche Weiß kouten die Domanial fideicommiſs oder Primogenitur-Güetter denen nachfolgenden Primogenitis durch viele unnutze und widerrechtliche Vereuſſerungen höchſt ſchädlich entzochen: und die conditio Primogenituræ ſehr beſchwert und verringert werden, ja contra naturam Primogenituræ præſertim domanialis §. 23. & ſeqq.) das allen Deſcendenten zugewiedmete Eigenthom gleichſam wiederum zuerkauffen aufgetrungen, und andurch, weilen mitels Hinwegkommung der Güettern ein ſuccedirender Landsherr die pretia talium bonorum bey Fortlauffung der Staats-Ausgaben nicht wohl möglich zuſammen bringen könnte, ohnumgänglich §. 8. 30. & ſeqq.) die Kräfften der Regierung

und der Pimogenitur, zu Schaden des Publici : dann der Landsfürſtl. Deſcendenten und der armen Unterthanen intervertirt wurden, da doch richtig, quod alienationes ſint contra naturam fideicommiſſi Decian. conſ. 26. n. 5. vol. 1. & fidei commiſſum ſubſiſtere, & bona alienari poſſe, incompatibilia, & tanquam inter ſe contraria ſtare non poſſint. Curt. Sen. Conſ. 64. col. ult. Hondedæ vol. 1. Conſ. 33. n. 19. Conſequenter rei vindicatio (§. 25.) Subintrat, & ſic pro re vindicata pretium non ſolvitur. Rath. in diſſert. de rei vindicat. aſſert. 9. n. 2. ubi ait. Quòd neque Titulus poſſeſſionis, quamvis ſoluto ab Emptore pretio, neque extranei alienatio hanc actionem impediat text. clariſſ, in l. mater. 3. ſi mancipium Cod. de rei vindicat. l. 3. & l. cum à Matre Cod. eod. tit.

Aus eben dieſen Urſachen darf von den Agnatis ſecundùm veriorem ſententiam auch von den filiis Hæredibus in Primogenitura ex pacto: & Providentia Majorum der Werth vor die revendicirte privat fideicommiſſ.-Güetter (§. 40.) nicht erſtattet werden.

§. 50.

Gleichwie ich nun der unmaßgeblichen Mainung bin, daß dem Landsfürſtl. Nachfolger univerſaliter die Erſtattung dergleichen von den Tertiis bezahlten Werths (§. præced.) nit zuzubürdten seyn könne; alſo auch erachte bedencklich und gegen der Billichkeit anſtöſſig zu seyn, gleich glaterdingen behaupten zu wollen. daß ein nachfolgender Primogenitus von Zuruck Bezahlung eines ſolchen Werths vor die (§. 65.) angeführte Güetter auch univerſaliter frey und entbunden seye. Dann weilen die Tertii in noſtro ſuppoſito den Werth bona fide & juſto titulo darfür hergeſchoſſen: hingegen in die cauſam impulſivam, & feudalem ac modum alienationis leichtlich ſolche Umſtänd einlauffen, oder auch in conditione des Tertii oder in dem Zuſtand des Lands verhanden seyn mögen, welche ex æquitate aut miſericordia anrathen, dergleichen von dem Tertio bezahltes Guett ohne zuruck Erſtattung des Werths nicht einzuziehen; ſo ſcheinet meines Orts nicht rhatſam, eine univerſal-Befreyung von Zuruckzahlung des von den Tertiis bona fide & juſto titulo entrichteten Werths dem Landsherrlichen Primogenito ſine læſione æquitatis aut miſericordiæ zuezuſprechen, dann es iſt ja bedencken: daß derley unſchuldige Tertii ihren Kauffs-Werth zum Theil propter publicum, ſeu cauſam neceſſitatis & utilitatis publicæ, als aus welcher Urſach die Domanial Primogenitur eingeführet iſt, das erkauffte Gut wieder zuruck geben müſſen.

§. 51.

Niemalen aber iſt man pro caſu quinto für die revocirte derley Güetter demjenigen, oder deſſen Erben, welche ſolche beſitzen (§. 39.) einen Werth zu bezahlen ſchuldig, wann dieſer pur ſimulate in dem vorweiſenden Contracts-Inſtrument ſtipuliert, quittiert, und doch keiner erlegt worden iſt. Nam ſicuti non

entis

entis nullæ ſunt qualitates, ita plus valet, quod agitur, quam quod ſimulate concipitur tot tit. cod. plus valere, quod agitur &c. ibique Brunnemann Bart. & alii ſimulatio autem probatur conjecturis Menoch. de arbitr. Judic. l. 2. caſ. 245. n. 1. & 2. has autem ſubminiſtrant Perſonarum Qualitas, loci fama, antecedentia, & ſubſequentia Contractûs, ac Perſonarum interpoſitio, uti optimè monet Menoch. n. 3. ibidem cum Bald. & aliis.

§. 51.

Wohingegen dergleichen Præſumptiones & Conjecturæ obhanden, da hat der ſich angebende Emptor die beſchechen ſeyn ſollende Bezahlung des Werths, rechts hinlänglich um ſo mehrers zu erproben, als eines Theils demjenigen, welchem rechtliche Conjecturæ entgegen ſtehen, die Prob des Widerſpiels auferladen wird. Cod. Judic. Bav. cap. 12. §. 2. n. 4. Und andern Theils, weilen ein ſolcher, ſo ein Domanial-Primogenirurs-Guett von dem Landherrn ſine juſta cauſa gegen einem vorgegebenen Kauffſchilling überkommet, allerdings ſchuldig iſt, deſſen beſchechene richtige Bezahlung, und, wann die behörige Solennitäten nit voraus gegangen, noch anzuerproben, daß ſelbe in utilitatem publicam verwendet worden. l. quingenta ff. de probat. in terminis noſtris Brunnemann conſ. 1. n. 259. Toloſan. loc. (§. 41.) citat.

§. 53.

Der 6te Caſus iſt, daß nemlichen einem regierenden Primogenito regulariter nicht erlaubt ſeye, die Domanial-Primogenitur mit andern zu permutieren, oder zu verwechslen. Choppin. de Doman. l. 3. tit. 16. n. 4. Quia permutatio eſt ſpecies alienationis, & quidem talis, quâ ipſa res traditur, & in alium transfertur, l. 2. Cod. de rerum permut. welches der Primogeniturs-Anordnung von darumen entgegen lauffet, weilen derley Güetter von einem Primogenito auf den andern kraft derſelben hinüber gehen ſolte, unmöglich aber iſt, daß ſolches ſeinen Fortgang nemmen konte, wann ſothane Güetter mit andern verwechſelt werden derfften. Schweder. in Diſſert. de alienatione Bonorum Fideicommiſſo obnoxiorum §. 21, cum plur. allegat. Ein Fürſt hat auch, wie die Auctores domanialium anmercken, eine nicht geringe Sorg zu tragen, daß einiche Domanial-Primogeniturs-Güetter gegen andern ſo leicht nicht verwechslet werden, indeme durch dieſen Weeg der Lands-Herr vielfältig lædirt: zumalen Höchſtdeme für guette Güetter und Unterthanen ſchlechte, oder doch ſolche angetauſcht zu werden pflegen, wobey der Gnädigſte Lands-Herr auf der ein oder andern Seiten einen Schaden ohnmittelbahr zu befahren hat, wie es die Erfahrenheit belehret, und die Auctores de Domanio ſcribentes, wohl erinnern.

Wäre aber cauſa utilitatis publicæ verhanden, oder es würden hiefür andere beſſere Güetter oder in gleichen Werth eingehandlet; ſo würde der-

gleichen Permutation rechts-Gültig beſtehen. Heig. Quæſt. illuſtr. p. 1. quæſt. 19. n. 24. Choppin. L. 3. de doman. tit. 16. n. 4. &. 5.

§. 53.

Der 7te Caſus iſt, daß nemlich ein regierender Primogenitus die heimgefallene Lehen-Güetter zwar wiederum zu Lehen verleichen, aber andere unbelehnete Güetter zu Lehen vom neuen nicht anſetzen könne. Das Erſtere von darumen, weilen res infeudari ſolitá wiederumen auf Lehen verlichen werden können, indeme es nit ſo viel für ein neue alienation, als vielmehr deſſen Continuation gehalten wird. Cap. 2. extra de feud. Bour de Inveſtitur, feud. Cap. 3. n. 55. & ſeqq. Ringler de Doman. L. 2. §. 17.

§. 58.

Damit aber ſolcher aus Veräuſſerung der Domanial- oder Kammer-Güetter den Landsherren, Dero Succeſſoren, ihren Land- und Leuthen zuwachſender Schaden- und Nachtheilligkeiten verhüettet würden, hat Herzog Albrecht der 5te oder Weiſe in Bayrn, in Dero Landen vermög des den 11ten April ao. 1578. errichteten, und hinnach von Sr. kaiſerl. Majeſtät confirmirten Teſtament die Primogenitur eingeführet, und alle darzue gehörige, und vom Höchſtderoſelben bey ſeinem Ableiben beſeſſene Land-Herrſchafften, Güetter, Rennten, Lehen, Gerichter-hoche, und niedere Gerichtsbahrkeiten ſolcher einverleibt, dieß alles für Dero Durchleuchtigſte Deſcendentes zu einem Fideicomiſs gemacht, und in Folge deſſen hierzu den Erſtgebohrnen ordine Lineali beruffen, dennen Nachgebohrnen aber ein fürſtliches Jahr-Geld, wie es Herzog Wilhelm in ſeinem ao. 1597. errichteten Teſtament nennet, oder appanagium zu Dero fürſtlichen Unterhalt angeordnet. Nothwendig iſt, die gnädigſte Herzog Albertininiſche Wortt aus ſothannen Teſtament zu mehrer Beleuchtung der Sachen anhero zu ſetzen. Dieſe ſeynd im §. zum Sechſten folgende: *Dieweill wir als obſtehet, von GOtt mit dreyen Eheleiblichen Söhnen Wilhelmen, Ferdinanden, und Ernſten mildiglich begnadet worden ſeynd, die ohnedas rechter natürlicher* Succeſſion, *auch des Heil. Reichs üblichen Gewohnheiten nach, unſere ainige rechtmäßige: und billiche Erben ſeyen; ſo wollen Wir ſye demnach zu unſeren rechten wahren unzweifentlichen und ainigen* univerſal *Erben aller, und jeder unſerer Land, und Leuth, Fürſtenthum, Graffſchaften, Städt und Märkt, Schlöſſer, Mauth-Zohl-Kaſten-Gerichtern, und andern ſo viel, und was Enden Wir auf Waſſer, und Lande die jezt haben, oder hinkönfftig vor unſerem Abſterben iberkommen, auch endlich in all unſer beweglich, und unbeweglichen Haab, und aigne Sprüch-Forderung, Recht- und Gerechtigkeiten mit deren jedes rechtlichen Ein- und Zugehörungen, auch hohen- und niederen Obrigkeiten,* Regalia, *und Freyheiten nichts, als was hernach ſtehet, und Wir hieoben unſerer freundlich lieben Gemahl, auch geliebten Töchteren, und ſonſten* ad pias cauſas *verordnet haben, ausgenommen*

men, hiermit ſamt und ſonders *conjunctim & diviſim*, doch mit dem Unterſchied und Maaß, wie hernach folgt, *inſtituiert*, ernennet, und geſchrieben haben. *Inſtituieren*, ſetzen, und ernennen Sye auch hiemit ſammentlich, und ihr Jeden inſonderheit, wie das von Rechtswegen billich beſchechen ſolle: kann, und mag.

Dergeſtalt, weill unſerem Land- und Leuthen hoch und beſchwerlich fahlen, und nicht wohl erträglich ſeyn würde, untereinſten, und zu einer Zeiten mehr regierende Fürſten zuunterhalten, ſich auch nicht gebüren will, das Land- und Regierung deſſelben von einander zutrennen, und zethaillen, wie es Uns dann aus vielen hochbewöglichen Urſachen gar in kein Weeg für rhatſam anſehen will, die Regierung von einander abzuſönderen, weil es zu mehr Unainigkeit, und Gezänken zwiſchen Jhr der Gebrüdern Urſach geben möcht, dann auch der *Reputation* dieſes Unſeres uralten Fürſtenhauß nicht wenig abbrüchig, und ſchmellerich ſeyn wurde.

Demnach iſt unſer vätterlicher Will, und Maynung, daß uf unſerem tödlichen Abgang die ganze völlige Regierung des Lands unſerem älteren Sohn Herzog Wilhelm mit allen Burden und Nutzungen, allermaſſen Wirs jezt, als der einig regierender Landsfürſt, inhaben, regieren, und beſitzen: NB. aufgeladen, und befolchen werde, ohne Hinderung und Eintrag hernach benanter ſeiner Gebrüder, unſerer auch geliebten Söhnen, doch alſo, daß er Herzog Wilhelm, oder nach ſeinem Abgang deſſelben älteſter Sohn darauf die Regierung, vermög dieſer unſer Verordnung fahlen wird, von dem Einkommen des Lands unſerem Mitteten Sohn Herzog Ferdinanden jährlich ein genanntes, davon er ſeinem fürſtlichen Staat ziemlich erhalten möge, als nemlich dreyßig tauſend Gulden rheiniſch in Münz freyes Geld zugeben. Wo Höchſtgedachter Herzog weithers fortfahret: §. weill dann nun unſer altiſter Sohn, Herzog Wilhelm unſer Land und Leuth in Ob- und Nieder Bayrn, ſamt allen Grafſchaften, und Herrſchaften, die Wir jezt aigenthomlich, oder Pfand-weis innhaben, oder hinfürter NB. yberkommen, und auf unſer Abſterben hinter uns verlaſſen werden, ſamt den *Exſpectanzen*, die Wir auf etlichen anderen Herrſchaften, inhalt der kaiſerlichen Gaab-Brief haben, allain regieren. zc. §. Da auch unſer Sohn, Herzog Wilhelm mit Tod abgehen wirdet, welches der allmächtig lang verhüetten wolle, alsdenn ſollen ſeine Söhn Jhme in der Regierung, auch all- andern, was Wir Jhme hierinnen NB. verordnet haben, *ſuccediren*, wie Wir Sye dann Jhme hiemit rechtmäßiger Weiß *ſubſtituiert*, und nachgeſezt haben wollen, doch daß darinn die Ordnung, und Maaß, wie in dieſem unſerem leztern Willen mit unſeren Söhnen beſchicht, gehalten, alſo, daß jederzeit der ältere NB. und deſſelben Nachkommen den Jüngeren fürgezogen, den Jüngern aber ein benannte *Summa* nach Gelegenheit, und vie-

le der Perſohnen, auf beſchwerung des Landes, ſamt den Orth der Wohnung, und Hofhaltung beſtimmet werde, welches dann auch künfftig bey unſer ganzen *Poſteritet* NB. ſo lang unſer Stammen, und Namen abſteigender Linie in *eſſe* ſeyn wirdet, NB. bleiben ſolle.

§. 59.

Aus dieſer extrahierten Teſtamentiſch, und hinnach von Sr. kaiſerlichen Majeſtät allergnädigſt confirmierten Albertiniſchen Verordnung erhellet klar, daß höchſtgedachter Herzog yber Dero Landen, Fürſtenthümern, Grafſchaften, Schlöſſern, Mauth, Zohl, Käſten⸗ Grichter, Regalien, Ober⸗ und Nieder⸗ Grichtbarkeiten unter Dero ganzen Poſteritet abſteigender Linie eine Primogenitur, und Fidelcommiſs gemacht, einen Fürſtlichen Deſcendenten dem anderen ſubſtitnieret, und jeden derſelben alle die von dem Primo Fideicommittente beſeſſene ernannte Güetter, Haab, Renten, und ſogar die Niedergricht⸗ bahrkeiten verlaſſen, mithin der 6. 10. und hundertſte Primogenitus, ſowohl als der Erſte immediaté ſuccedirte Durchläuchtigſte Herzog Wilhelm an den Ihnnen allen ſamt und ſonders ordine Lineali zugemainten Landen, Herrſchaften, Güettern, Renten, und Gerichtbahrkeiten gleiches Recht, und zeitliches Aigenthom (§. 28.) beyneben aber auch die aus der Primogenitur, und dem Fideicommiſs entſpringende Verbündlichkeit haben ſollen, daß ein jeder Landsfürſtlicher Primogenitus den ex eodem ſanguine abſteigenden weitheren Nachkömmlingen (§. 25.) ſolche unzertrennt, und in ihrer ganzheit (§. eod. 25.) zu hinterlaſſen ſchuldig ſeye, welches yber die im vor allegierten §. §. vis beygebrachte Rechten, und Auctores ferners beſtättigen Torre in Tract. de Primogenit. part. 3. decis. 2. n. 29. Struv. in diſput. de alienat. Bonor. Fideicommiſs, §. 6. ibiqué plur. nam Bona ejusmodi utpote ad conſervationem Familiarum illuſtrium relicta, reſtitutioniqué obnoxia nequé inter vivos, nequé ultima voluntate, vel quocunqué alio titulö regulariter alienari poſſunt. L. fin. eod. de rer. alien. L. f. Cod. Commun. de legat. Betsch, de pact. Famil. illuſtr. Cap. 8. pag. 48. Gail. L. 2. obs. 134. n. 1. quod enim prohibitum eſt in genere alienari, illud quoque prohibitum cenſetur quoad Actus ſingulos, per quos alienatio contingit. Mandel Cons. 64. n. 7. Otto von Kammer⸗ Ritter⸗ und Stam⸗ Güettern Sect. 1. Quæſt. 15. per tot. pag. 117. & Seqq. apud Beck de alienat. bon. fidei Commiſs. §. 6. ubi Actus ſingulos alienationis prohibitæ affert.

§. 60.

Solche in Bayrn auf dennen von dem Herzog Albrecht den 5ten hierzue genoſſenen Landen, Herrſchaften, Güettern, Renten, und Gerichts, Gefohlen eingeführte Primogenitur, und deren hiermit (§§. 25. 61.) verknüpfte

ali-

alienations-Verbott mueß von allen Herzog-Albertiniſchen Deſcendenten unabweichlich gehalten werden, da bevorab dieſe bayeriſche Primogeniturs Einrichtung von Sr. damahls regierend-kaiſerlichen Majeſtät Rudolph dem andertem, allergnädigſt confirmiert, und andurch zu ſolcher Rechts-kraft gelanget, vid. Ludolff de Jur. Primogenit. part. ſpecial. Aphorim. 14. per tot. und erhebt worden iſt, daß Niemand, ja auch die Nachkommende regierende Primogeniti den weithers nachfolgenden das hierauf gebührende Jus quæſitum (§. 25. 61.) nit benemmen können, ſohin die dargegen illicité, ſeu irrité unternommene Vereuſſerungen (§. 23.) dergeſtalten null und nichtig ſeyen, daß jedem in die Regierung ordine Lineali eintrettendem Primogenito das Recht zuſtehet, dergleichen ſine Cauſa publica vereuſſerte Güetter per rei vindicationem (§. 24. 61.) wiederumen zu revocieren.

§. 61.

Wiewohlen zwar die bayriſchen Lands-fidei Commiſs- und Primogeniturs-Errichtung keine weithere Beſtättigung von den nachgefolgten regierenden Primogenitis nach den Rechten (§. 62.) vonnöthen gehabt hätte; So haben doch ſolche Albertiniſche primogenitur, und fidei Commiſs-Einfüehrung nicht nur Dero Herr Sohn, Sr. Durchl. Herzog Wilhelms des 5tens ſondern auch der Große Churfürſt Maximilian der Erſte, in Ihren errichteten Teſtamenten mehrmahlen beſtättiget, und allen durchleuchtigſten Deſcendenten befohlen, die Lands-Regierung nach ſolcher für beſtändig zu füehren.

§. 62.

In des Herzog Wilhelms unterm 15ten October ao. 1597 errichtetem Teſtament lauthet die ſothanne Primogenitur, und fidei Commiſs betreffente Verordnung (§. zum fünfften) alſo. Dieweill Wir, wie oben gemeldt, von dem Allmächtigen mit vier ehelichen Söhnen Maximilian, Philipp, Ferdinand, und Albrechten mildiglich begabt, und verſehen, und dieſelben nicht allein der Natur: auch Geiſt- und weltlichen Rechten nach unſere billiche natürliche, auch rechte eheliche Notherben ſeyen; ſo wolten Wir ſye demnach, zu unſeren rechten wahren unzweifflichen, und ainigen *Univerſal* Erben aller- und jeder unſerer Land- und Leuth, Fürſtenthum, Grafſchaften, Herrſchaften, Städt, Märckt, Schlöſſer, Zohl, Käſten, Gerichtern, und anderen ſoviel, und was Enden Wir auf Waſſer, und Lande, die jezt haben, oder ins künfftig vor unſerem Ableiben überkommen, auch endlichen in all unſerem beweglichen und unbeweglichen Haab, und Guett, Lehen, und Aigen, Sprüch, und Forderung, Recht, und Gerechtigkeiten mit deren jedes rechtlichen Ein, und Zugehörungen, auch hohen, und niederen Obrigkeiten, *Regalia*, und Freyheiten, nichts als was hernach ſtehet, und Wür hieoben unſerer freundlich lieben Gemahel, auch geliebten Tochtern, und ſonſten *ad Cauſas pias* verord-

net haben, ausgenommen, hiemit ſamt, und ſonder *cenjunctim & diviſim*, doch mit dem Unterſchiedt und Maaß, wie hernach folget, *inſtituiert*, ernennet und geſchrieben haben, *inſtituieren*, ſetzen, und ernennen Sye auch hiemit ſamt, und Ihr jeden inſonderheit, jedoch dergeſtalt, daß die ganze völlige Regierung des Lands, ſamt was darzu gehörig, unſerem freundlich lieben Aeltern Sohn Herzog Maximilian mit allen Bürden, und Nutzungen, wie Wir, auf unſeres herrn Vaters Abſterben NB. empfangen, und was hernach in unſer Regierung noch darzue mag kommen ſeyn, auch als der regierend⸗ainig Landsfürſt ingehabt, regieret, und beſeſſen, auch ainig, und allein folge, und zuſtehe, ohne Hinderung, und Eintrag, hernach benannter ſeiner Gebrüder, unſer auch geliebten Söhn, und Jedermänniglich, inmäſſen, und geſtaltſamme Wir dann auch beraith in unſerem Leben wohlgedachten unſeren älteren Sohn nicht allain berait, und vor der Zeit durch unſere liebe, und getreue Landſchaft erbhuldigen laſſen, ſondern auch anjezto ſolch ganz, und völlige Regierung, Land, und Leuth kraft eines ordentlichen Uebergabs⸗Briefs, ſo Wir alles ſeines inhalts, ſamt der von Sr. Liebden uns dagegen zugeſtellten Gegenverſchreibung hieher *repetiert*, und erholt haben wollen, mit Maaß, und Geding, wie in ermelter Uebergab, und Gegenverſchreibung unterſchiedlich begriffen, frey leediglich *tranſportiert*, und übergeben, alles, und jedes mit dem Verſtand, daß die Regierung dieſer Fürſtenthum obern⸗und niedern Bayrns ſamt anderen unſeren Land, und Leuthen, Graf: und Herrſchaften, deren Nutzungen, Nüßungen, Gülten, Rennten, Zünſen, Einkommen, Recht, und Gerechtigkeiten jederzeit, und in Ewig, ſolang der Namen, und Stammen NB. unſeres löblichen Haus Bayrn nach dem Willen des Allmächtigen in *eſſe* ſeyn wirdet, immerwehrentlich dem altiſten weltlichen Stands⸗ und deſſelben männlichen Erben NB. in abſteigender Linie ehelicher Geburt allein zuſtehen, und gebühren, und jederzeit der Jünger dem Aelteren weichen, und durch denſelben von der Regierung ausgeſchloßen werde, jedoch, daß des ältiſten anderen jüngeren Brudern ein gebührlich Jahr⸗Gelt nach Gelegenheit, und viele der Perſohnen, auch Beſchwerung des Lands, ſamt dem Ohrt der Wohnung, Hofhalttung, und anderen verordnet, auch die Schweſtern Fürſtlich, und wie bey dem Haus Bayrn herkommen, unterhalten, ausgeheurathet, und ausgeſteuret werden ſollen.

Worinnen der Herzog Wilhelm §. iber ꝛc. et vers, jedoch ꝛc. ferners verordnet, daß durch unſeren ältiſten Sohn vom Land einich Stück, noch Guett nicht verändert, oder verkauft werde, ohne Wiſſen, und Willen der Gebrüder aller vier, oder doch des nächſt ältiſten. Da auch unſer Sohn Herzog Maximilian mit Tod abgehen wurde, welches der Allmächtig lang verhüetten wolle, alsdann ſollen ſeine Söhne Ihme in der Regierung, auch allen anderen, was Wir Ihme hierin verordnet

haben

haben, *NB. ſuccediren*, wie wir ſie dann ihme hiemit rechtmäſſiger Weiß *ſubſtitnirt*, und nachgeſetzt haben wollen, doch daß jederzeit, wie obbemelt, der ältere, und deſſelben Nachkommen dem jüngern fürgezogen werde. Dieſe Herzog Wilhelmiſche Verordnung laſſet demnach keinen Zweiffel übrig, daß Höchſtgedachter Hertzog bey dero Durchleuchtigiſten-Hauß Bayrn in abſteigender Linie die Albertiniſche Primogenitur und Fideicommiſs beſtättiget: und mehrmalen begnehmiget, wiederum angeordnet, und fortgeſetzt haben, da bevorab Sie §. zum fünfften, vers. jedoch dergeſtalten ꝛc. hierinnen ferners ausdrucklich erwehnen, daß das Gegenthail wider den Innhalt und Begriff unſers Herrn Vaters von der Römiſch. Kayſerl. Majeſtät *confirmirten* Teſtament, und letzten Willens *Intention* und Meynung ſeyn wurde, auch alſo *conſequenter* nunmehr, und hinfürter nicht mehr beſchechen könne.

§. 63.

Sothane in Bayrn von dem Höchſtgedacht. 2. regierenden Hertzogen Albrecht, und Wilhelm feſtgeſetzte Primogenitur haben der groſſe Churfürſt Maximilian der Erſte nicht nur in ſeinem den 1. Febr. An. 1641. errichteten Teſtament abermahlen agnoſcieret, und beſtättiget, ſondern auch erweittert, und deme noch mehrere Fürſtenthümer, Herrſchafften, und Güetter incorporiret. dahero dieſe Verordnung des Churfürſtens Maximiliau des Erſten in hauptſächliche Beobachtung zu nemmen, und von dero Zeiten her in Betreff der Churbayriſchen Lands-Primogenitur, wie faſt in all andern Bayriſchen Staats-Sachen, eine neue Epocha zu erhollen, mithin nothwendiſt iſt, Hochſtderoſelben dießfahlige Verordnung umſtendig anhero zn ſetzen. Dieſe lautet §. betreffend zum dritten ꝛc. alſo: Die von dem allmächtigen GOtt uns anbefolchene, und vertraute Fürſtenthum Land und Leuth, mit den *Regalien* Hoch und andern Gerechtigkeiten, *Pertinentien*, und Zugehörungen, wie ſolche von unſern in GOtt ruhenden Herrn Vattern ſeel. Angedenckens durch ordentliche *Reſignation*: und Erbſchafft an Uns kommen ſeynd, thun wir uns wegen der *Primogenitur*, *Fideicommiſs*, und *Succeſſion* derſelben auf das Anherrl, vätterliche *Teſtament*, *Diſpoſition*, und Verordnung beziehen, auch anbey dieſelbe *Diſpoſition*, Satz- und Ordnungen unſers Thails, ſoviel uns von Rechts wegen zuſtehet, und gebühret, hiemit in beſten Form *confirmieren*, und bekäfftigen, mit allen *Clauſuln*, *Obligationen*, Verordnungen, Verbündungen, Pönen, Gebotten, und Verbotten, wie ſie in ſolchen *Teſtamenten* und *Diſpoſitionen* ausdrucklich, und der Länge nach begriffen ſeyen, anderſt nit, als wann ſie vou Wort zu Wort hierinn ebenmäſſig *repetirt* und geſchrieben wären. Nachdeme Wir auch in Zeit unſer Regierung ſowohl auſſer als innerhalb unſerer Fürſtenthum und Landen, und zwar auſſerhalb beede Herrſchafften Mündlheim und Haydenheim innerhalb Winzer Mattigkofen und die Degernbergiſche Güetter an uns erkaufft, und in derer aller würcklichen *Poſſeſſion* und Nieſſung kommen, und noch ſeynd,

welche Herrſchafften und Güetter alle ſamt und ſonders mit einiger Lehenſchafft, oder andern Bürden, die uns an der freuen *Diſpoſition* von denſelben hindern könten, keines Weegs beſchweret; ſondern eines ſolchen freuen Eigenthoms ſeynd, darüber wir ohne männiglichs-Eintrag und Hinterung unſerm Gefahlen nach zu ſchalten und zu walten, und zu *diſponiren* guetten Fueg, und Macht haben; alſo thuen wir hiemit alle und jede obbenannte Herrſchafften und Güetter mit allen ihrer Ober-und Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtigkeiten, Einkommen, Rent-Zünß-Gülten, inſonderheit auch denen weiſſen Preyhäuſern, die wir in ſolchen Herrſchafften aufgerichtet, und noch aufrichten möchten, und all andern Nutzbarkeiten, und *Pertinentien*, wie die Namen haben mögen, nichts davon ausgenommen, dem obangezogenen von unſerm geliebten Anherrn weyland Hertzog Albrechten Chriſtſeeligiſten Angedenckens bey dieſem unſerm Löblichen Hauß gemachten, und ſowohl von unſerm in GOtt ſeelig ruhenden lieben Herrn Vattern, als Uns ſelbſten obbedeuttermaſſen *confirmirten Primogenitur*, und *Fideicommiſs* in beſter Form und Weiß, als es von Rechts wegen am beſtändigſten und beſten immer geſchechen kann ſoll und mag, allerdings einverleiben, und allen den *Clauſulen*, *Obligationes*, Verordnungen, Verbündungen, Gebotten, Verbotten, und Pönen, wie ſolche in obgedachten Anherrlichen und Vätterlichen *Teſtamenten* und *Diſpoſitianen* ausgetruckt, und der Länge nach begriffen ſeynd, unterwerffen, und darmit in aller Form und Geſtalt, wie andere unſere angeerbte Fürſtenthum und Land vorhin *afficieret* ſeynd, auch dieſer oberwehnte von uns erkauffte Herrſchafften und Güetter durchaus gleichmäſſig *afficieren*, und nicht anderſt, als wann ſolche von Wort zu Wort hierinnen widerhollt, und vermeldet wären. Jedoch haben Sr. Churfürſtl. Durchleucht Maximilian über dieſe ſelbſt N. erkauffte und der Primogenitur incorporirte Güetter Lebenslänglich die freye Diſpoſition Ihro vorbehalten, mithin quia incluſio unius eſt alterius excluſio, ſelbſten höchſt erleicht erkennet, daß Höchſtdieſelbe in den übrigen Güettern ſolche freye Diſpoſition nicht haben. Ferners haben Sie verſ. anlangend die obere, wie auch die untere Pfaltz: *ibi.* derowegen wollen wir hiemit dieſelbige, wie auch Unſern Thaill in der untern Pfaltz, da Uns ſolche noch verbleiben ſolte, mit allen denen Hochheiten, *Regalien* Rechten, und Gerechtigkeiten, Einkommen, und Gföhlen, wie Ihro Kayſerl. Majeſtät Uns ſolche käuflich *cedieret* und eingeraumet, obangeregter *Primogsnitur* und *Fideicommiſs* in aller Form und Geſtalt, und mit denjenigen *Reſervaten*, wie oben mit andern von Uns erkaufften Herrſchafften, und Güettern beſchehen, und mehrers gemeldet iſt, ebenmäſſig *incorporieret*, unterworffen, und *afficiret* haben. Thun daſſelbige auch in Krafft dieſes unſeres Teſtaments und letzten Willens in beſter und kräfftigſter Form, als es von Rechtswegen ſeyn kann, und mag.

Fol-

Folgents haben §. zum ſibenden Ihro Höchſtgedachte Churfürſtl. Durchleucht Maximiljan, dero åltiſten Printzen, Ferdinand Maria, zum rechten wahren, und ainigen *univerſal*-Erben der Chur-Würde, und was derſelben anhångig, wie auch aller und jeder Unſerer Landen und Leuthen, Fürſtenthümer, Grafſchafften, Herrſchafften, Stådten, Märckten, Schlöſſren Mauth, Zohlen, Kaſten, Gerichtern, und andern ſoviel und was Enden zu Waſſer und Land Wir jetzt haben, und inskönfftig bekommen, auch endlich in all Unſere bewegliche und unbewegliche Haab und Gütter, Lehen, und Aigen, Spruch, Forderung, Recht, und Gerechtigkeiten, mit deren jedes rechtlichen Ein- und Zugehörungen, auch hochen und niedern Obrigkeiten, NB. *Regalien* und Freyheiten nichts, als was oben verordnet, und vermacht, oder noch verordnen oder vermachen möchten, davon ausgenommen, hiemit *inſtituiren*, einſetzen, und ernennen, doch anderſt nicht, als nach Lauth und Innhalt des von unſern Anherrn ſeeligiſten Angedenckens aufgerichteten, und von der Römiſch. Kayſerl. Majeſtåt *confirmirten* Teſtaments, und vermög der *Primogenitur*, und das die Fürſtenthum, Land, Leuthen, und deren Regierung nicht abgeſöndert, noch zertrennt, und zerthailt werde.

Nachgehents haben Höchſternannte Churfürſtl. Durchleucht dero andert gebohrnen Printzen, und auf dero Abſterben, wann deren mehrer verhanden, dem åltiſten aus ihren Männlichen Leibs-Erben, und Deſcendenten, hinnach auf deren Abgang den nächſten Agnaten der Wilhelmiſchen Linie, nach derſelben Abſterben die Ferdinandiſche oder nunmehro ausgeſtorbene Wartenbergiſche Männliche Linie ſubſtituirt, jedoch nicht anderſt, als nach Innhalt der guldenen Bull wegen *Succeſſion* der Chur- und obangezochenen Anherrlichen Teſtaments, und vermög des darinn verordneten *Primogeniturs*-Rechtens, und das denſelben gemäß die Fürſtenthum, und Landen ſamt deſſen Regierung für und für unabgeändert, unverthailt, und unzertrennt beyſammen ſeyn, und bleiben ſolten.

§. 64.

Was Ihro Churfürſtl. Durchl. Maximilian Höchſtſeel. in dero erwehnten Teſtament verordnet, ſolches haben Höchſtdieſelbe in Dero unterem 5. Juny An. 1650. errichteten Codicill mehrmalen beſtättiget, und in ein- ſo andern mehrers erkläret, auch 6to. ſothaner *Primogenitur*, und *Fideicommiſs* die an der Herrſchafft Wiſenſteig erkauffte zween Thail, wie nicht weniger auch den dritten Thaill, da ſie denſelben ins könfftig noch darzue erkauffeten, incorporiret, und ferners erwehnet haben, daß die untere Pfaltz dem Pfaltz-Grafen Carl Ludwig, und die Herrſchafft Haydenheim nach den Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß dem Hauß Württenberg wiederum habe reſtituirt werden müſſen. Sie haben zugleich die im §. zum ailfften die andere zwey Anherr-

und Vätterl. Diſpoſitiones und Verordnungen, ſamt den darzu gehörigen, und mit dem Churfürſtl. Handzaichen verfertigten unterſchiedlichen Inventarien die Ihro Churfürſtl. Durchl. wegen der zu München neu-erbauten Reſidenz-Burg-Palaz, Garten, Prünnen, Waſſerwerchen, Antiquitäten, Statuen, Gemählen, Baldachin, Kleinodien ꝛc. betreffend mehrmahlen beſtättiget; Alles gemäß denen mir aus denen Höchſtermeldten Churfürſtl. und Hertzogl. Teſtamenten in forma authentica zugeſtellten Extracten.

§. 65.

Aus dieſen bißher maiſtenthaills mit den aigen Churfürſtl. und Herzogl. Worten in erwehnten Teſtamenten umſtändig enthaltenen Verordnungen erhellet nun unwiderſprechlich, daß (1mo) das ganze Land Bayrn (2.) die obere Pfaltz (3.) alle von denen Hertzogen Albrecht und Wilhelm, dann von dem Churfürſten Maximilian dem Erſten, beſeſſene, und inngehabte Herrſchafften Schlöſſer, Käſten, NB. Gerichter, NB. Mauth, Zoll, bewöglich und unbewögliche Güetter NB. Lehen NB. und aigene Sprüch, Forderungen, Recht und Gerechtigkeiten, auch hoche und niedere Obrigkeiten NB. Regalien, und Freyheiten mit der Primogenitur und Fideicommiſs afficirt und noch anzue (4.) alle von dem Herzog Albrecht erworbene, und (5.) von dem Churfürſten Maximilian erkauffte Herrſchafften, als Winzer, Matigkofen, die Degernbergiſche Güetter, dann Wieſenſteig, und Mündlheim, ſo andere mit all ihren Zugehörungen der Primogenitur einverleibt, Höchſtgedachter Churfürſt Maximilian aber (6.) Zeit Lebens den Gewalt über ſothane neu erkauffte Güetter bis auf dero Tod, und auch diesfalls die freye, und auch letztwillige Diſpoſition Ihro vorbehalten; ſohin, quia incluſio unius eſt alterius excluſio, ſelbſten gnädigſt erkennet haben, daß Höchſtdieſelbe, und ſohin ein folgender Succeſſor die unter der Primogenitur ſchon begriffene Güetter, und Rechten zuvereuſſern nicht befuegt ſeyen.

§. 66.

Woraus in der natürlichen Schluß-Folge ſich ergiebet, daß, wann (1.) der Churfürſt Maximilian, der Erſte, einiche Güetter, oder Renten veräuſſert hätte, ſolche von einem nachfolgenden Primogenito nicht mehr revocirt werden könten, dann nächſt deme, daß dieſer groſſe in Germania Principe l. 4. c. 1. §. 24. billichiſt hochbelobte Churfürſt von den Lands-und Kammer-Gefällen wider die Primogeniturs-Rechten ſeiner tieffen Regierungs-Einſicht nach illicite aut ſine juſta cauſa nichts vergeben, Sie doch die Befuegnuß gehabt hätten, gegen den zum Churhauß gebrachten, und der Primogenitur einverleibten anſehentlichen Herrſchafften einiche Güetter vom Land-oder Kammer-Güettern ſeu domanio primogeniali zu vergeben: geſtalten ſie andere dieſen nicht nur in

gleich-

der jährlichen Ertragnuß, oder ſonſten in anderweeg ſeu in quanto & quali gleichförmige, ſondern höchers und mehrers zuſchätzende Güetter darfür erobert, und in der Primogenitur ſubſtituirt haben; bey ſolchen Umſtänden aber, wo beſſere, oder doch in quanto & quali gleichförmige Güetter in die Primogenitur, ſtatt der veräuſſerten einverleibt werden, hat die erregte Alienation ſtatt l. 70. §. 3. ff. de legat. 2. l. 54. ff. de Sc. Trebell. Berger in œconom. Jur. l. 2. tit. 5. §. 32. nam cauſa Prohibitionis Bonorum Primogenituræ, & Fideicommiſſorum familiæ eſt, ne illa diminuantur, deteriorentur, quodſi vero bona vel utiliora vel æquæ utilia ſubſtituantur, diminutio, anr deterioratio fideicommiſſi non contingit, conſequenter ceſſat ratio prohibitionis, hac autem ceſſante ceſſat ipſa prohibitio.

§. 67.

Obſchon zwar die niedere Gerichtbahrkeit von dem Durchleuchtigſten Fideicommittenten der Primogenitur und Fideicommiſs (§. §. 60. 64. 65.) einverleibt worden, und mithin, auſſer einer cauſam publicam, aut utilitatis, aut neceſſitatis (§. §. 26. & ſeqq.) nicht zu vereuſſern, oder von dem Kammer-Guett nicht hinweck zugeben iſt; So würdet doch unter ſolchen Fidei-Commiſs-Verbott diejenige Jurisdictionis - Veräuſſerung nicht verſtanden, welche dem Edelmanns-Freyheit-fähigen Adel, gemäß der Lands-Freyheit, dem 60. iſt. Freyheits-Brief von Ao. 1557. und deſſen Erklärung vom 1. Mertzen Ao. 1641. von der Churfürſtl. Hochlöbl. Hof-Kammer nach Enthalt des Gnädigſten Decrets vom 3. April Ao. 1646. abgetretten, und überlaſſen wirdet; Seitemalen dieſe Edelmanns-Freyheitsmäſſige Uberlaß, und Abtrettung der Jurisdiction bey den einſchichtigen Unterthanen in dem zwiſchen dem Gnädigſten Landsherrn, dann der Löbl. Landſchaft auf den Land - Tägen von Ao. 1501. 1514. & 1516. 1557. vorgegangenen Behandlungen, reſpective Landtags-Schlüſſen, oder Pactitatis. Landſchäfftl. Fredheiten, oder Privilegiis ſeinen Grund hat, welche die regierende Landsherrn bey Antrettung dero Lands-Regierung jederzeit feſt zu halten gnädigſt verſprochen, von ſolchen Bayriſch. Landſchafftl. Pactitatis und legibus fundamentalibus aber ſo leicht nicht mehr abgehen können, ſondern vielmehr zu deren Feſthaltung ſowohl nach den Reichs-Geſätzen (§. 56.) als Bayriſch. Rechten (§. cod.) verbunden ſeynd, vid. der 60te Freyheits-Brief, und deſſen Erklärung Lands - Freyheit part. 2. art. 22. & art. 28. 37. maſſen eben derentwillen der Churfürſt Maximilian, der Erſte die mit der Edlmanns-Freyheit mäſſigen Jurisdictions, Exercierungſ bey den Pfleg-Güettern und Hofmärchen eingeſchlichene Mißbrauch viele Jahr unterſuchen, ſofort von deren Beſitzern die Titulos abfordern laſſen, wie es aber mit ſolcher in Zukonft zu halten, die berührte Erklärung über den 60. iſten Freyheits - Brief per modum legis pragmaticæ den 1. Merzen Anno. 1641. gemacht, und ſolche Edlmanns - Freyheits mäſſige Jurisdi&ion in ſeine Schrancken geſetzt hat, damit hierob in denen vorkommenten Fällen jederzeit gehalten, und jene dem Adel nicht, auſſer wo die in bemelter 60iſt Freyheits-Erklärung mit

mehreren begriffene Requiſita verhanden, gegen Revers von der hochlöblichen Hofkammer abgetretten werden dörffen. Solches hätten Sr. Durchl. der Churfürſt Maximilian nicht gethan, noch thuen können, Wann Sye die in dero Anherrns, und vätterlichen Teſtamentis begriffene Primogeniturs-Rechten auch auf die angeregte Edelmannsfreyheits-mäßige Jurisdictions-Cedier- und Abtrettung ſich zu erſtrecken erachtet hätte, indeme die unter Dero glorwürdigſten Regierung gehaltene Landtägs-Acta erweiſen, wie eifrig Höchſtdieſelbe in Beobehaltung Dero Landsherrlichen Gerechtſamen ſich erzaigt, denen Land-Ständen von neuen Privilegien, und Freyheiten wenig eingeraumet, und nach dem unterm 17ten Xbris ao. 1601. 12ten Juny, & 28. Aug. ao. 1640. erlaſſenen Generalien, und hierinnen gethannen öffentlichen Euſſerung gar wohl erkennet haben, daß dieſes Edelmanns-Freyheitsmäßige Privilegium dennen Curfürſtlichen Einkönften zur ſchmellerung geraiche. Deſſen ungeachtet haben Höchſtgemelt Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht Ihro auch in Anweeſenheit der Churbaieriſchen Primogenitur nicht getrauet, die Edelmanns-Freyheitsmäßige Jurisdiction dem Adel zubenemmen, ſondern Sye haben pur allein die darmit vorgegangene Mißbräuch abgeſchafft; Dahero auch Ich ſowohl in Anſehung der hier & §. 56. angeführten Rechten, als des vor Augen ligenten Land-Geſatzes, und Exempls des deutſchen bayeriſchen Salomons Churfürſten Maximilians mir ohne Gewiſſens-Verletzung nicht getrauete, dem Edlmanns-Freyheits-mäßigen Adel ihre Jurisdiction auf den ainſchichtigen Güettern wegen der (§§. 60. 64. & ſeqq.) angeregten Primogenitur zu bekräncken, dabevorab dieſe tanqam lex generalis hanc legem ſpecialem der Edlmanns-Freyheitsmäßigen Jurisdiction ohnedas nicht aufgehebt hat, per Jur. tritiſs.

Num. XXIX.

Erhebung der Falley zur Grafſchafft.

Wür Ferdinand Maria ꝛc. ꝛc. (titl.) bekennen, als ainiger regierender Fürſt, für uns, unſer Erben, und Nachkommend-regierende Fürſten, und thuen hiemit Khundt männigelich mit dieſem Brief. Demnach der Wohlgebohrne ꝛc. Graf Maximilian Kurtz ꝛc. (titl.) das Guet, und Hofmarch Ahamſtain, welches vor alten Zeiten ein Grafſchafft geweſt, und Falley genennt worden, durch Erbſchafft an ſich bekommen, und von uns der Lehenſchafft, mit welcher ſye uns, und unſerm Churhaus vorhero zugethon geweſen, befreut worden, uns darauf unterthänigſt angelangt, und gebetten, daß Wür gegen zurück-nemmung der Herrſchafft Liechtenberg, und der Hofmarch Haltenberg, welche von Weyland dem Durchlauchtigen ꝛc. Maximilian Churfürſten ꝛc. (titl.) Unſerm gnädigſt geliebſten Herrn Vattern, wohlſeeligſten Gedenckens, ermeltem Graf Kurtzen, aus Gnaden zu Manns-Lehen

an-

angeſetzet worden, anſtatt ermelter Herrſchafft Liechtenberg- und Hofmarch Haltenberg, um beſſer ſeiner Gelegenheit willen, nit allain andere nächſt Ahamſtain in unſeren Land-Gerichteren gelegene Güetter, zuelegen, und beſagtem Guet Ahamſtain incorporieren, ſondern auch, in Anſehung ſeiner Uns, und unſerm Churhaus lange Jahr treu- und nützlich gelaiſter Dienſt, gedachte Hofmarch Ahamſtain, ſamt Holzohling, und Veldtolling mit dennen darzue gelegten, und incorporierten Güettern widerum zu einer mit Stock- und Galgen, auch anderen der Malefizischen, und Fraislichen Obrigkeit anhängigen Jutibus verſehenen Grafſchafft erheben, auch ſich, und alle ſeine Anverwante, ſo von dem Graf Kurziſchen Mann- und weiblichen Geſchlecht herkommen, und ſolches Guett inhaben werden, von ſolcher Grafſchafft, nemlichen Grafen, und Gräfinnen von Falley, neben dem Gebrauch der alten Grafen von Falley Wappen zuſchreiben bewilligen wollten.

Und Wür Uns nun gnädigſt erinneren, wie treu- fleißig, nützlich, und erſprießlich ermelter Graf Maximilian Kurtz, faſt die gantze Zeit ſeines Lebens Uns, und unſerm Churhaus gedient, ſich auch hinfüran bis in ſein Grueb zu continuiren erbietet; Als haben Wür ſolch ſeiner Bitt, und Begehrn zu mehrer Ergötzung angeregt, ſeiner Dienſten ſtatt gethonn, bewilligen, und ordnen auch hiemit aus genugſamer Wiſſenſchafft, und ſonderbarer Bewegung, daß mehrbeſagte Hofmarch Ahamſtain, ſamt allen darzue gelegten, und derſelben incorporierten Güettern, wie dieſelben, lauth einer abſonderlichen Verſchreibung unter heuntigem dato, und darzue gehörigen von Uns unterſchriebenen, und geferttigten Specification mit allen ihren Umſtänden ordentlich verzaichnet, und benent ſeyen, krafft diß zu ainer mit Stock, und Galgen, auch andern malefiziſchen und fraislichen Obrigkeit anhängigen Gerechtſamen verſehenen Grafſchafft hiemit erhebt ſeyn ſolle; Er Graf Maximilian Kurtz auch, und alle ſeine Anverwante, ſo von dem Graf Kurtziſchen Mann- und weiblichen Geſchlecht herkommen, und beſagtes Guett inhaben werden, Sye wie oben gemeldt, neben dem Gebrauch der alten Grafen von Falley-Wappen, davon ſchreiben, und jetzt erwehnte malefiziſche, fraisliche Obrigkeit, ſoweith dieſelbe vermög anderen von Uns unterſchriebenen, und geferttigten Deſignation mit ſeinen ordentlichen Marchen ausgezaigt, und verraint, und Verſteint iſt, ohne weithers hinterbringen frey darinnen exercieren, und gebrauchen möge, ohne Männigelichs, und ſonderlich unſer daran ſtoſſenden Land-Gerichteren Eintrag, und Hinderung. Dagegen hat uns mehrbeſagter Graf Kurtz verſprochen, und zugeſaget, auch deſſen einen geferttigten Revers von ſich geben, dieſer ſeiner verſtandenermaſſen erhebten Grafſchafft Falley, und derſelben incorporierten Güetter halber, auſſer des malefiz, und fraislichen Obrigkeit, kein anderes Recht zuſuechen, wie die andere unſere Landſtändt in unſerm Churfürſtenthum haben; neben denſelben auch mit allen Lands-Bürdten, als Rays, Muſterung, Steur, Aufſchlag, ꝛc. alles zuthuen, und zulaiſten, was jedesmahls die Nothdurfft des Lands erforderet, und im heil. Reich herkommen iſt, Inſonderheit, daß er in Beſtellung des Malefizs, Kayſer

 Carl

Carls des Fünfftens hochlöblichen Gedächtnuß, Hals-Gerichts-Ordnnng, die gemaine, auch unſere Land-Rechten obſervieren, und die Appellation in Civil-Sachen, von Ihme an Uns, oder unſerem Hofrath, gehen ſolle. Gebietten hierauf unſerem Hofraths-Præſidenten, Vitzdomen, Rentmaiſtern, Pflegern, Richtern, und ins gemain allen unſeren Beamten, und Unterthannen ernſtlich, und wöllen, daß mehrbeſagter Graf Maximilian Kurtz, nnd alle ſeine Anverwandte, Graf Kurtziſchen Mann- und weiblichen Geſchlechts, ſo dieſe Grafſchafft inhaben werden, bey ſolch unſer gegebenen Freyheit ruheig gelaſſen, daran keinerley hinterung, eintrag, oder Abbruch zugefüegt, noch anderen zu geſchechen geſtatt, oder verhengt, ſondern von unſertwegen dabey geſchützt, und gehandhabt werden ſolle, als lieb ainem Jeden iſt unſer Ungnad zu vermeyden. Daran beſchicht unſer ernſtlicher Will, und Befelch. Des zu Urkund haben Wür dieſen Brief mit unſer aignem Hand unterſchrieben, und unſer Secret-Inſigl hieran zuhängen befolchen. Geben in unſer Reſidenz-Stadt München, den 20ten Monaths-Tag 9bris im 1656 Jahr.

Num. XXX.

Nota.

Das weithere Graf von Kurtziſche Begehren.

rc. rc. Herr obriſter Hof- und Landhofmaiſter iſt über die Irrung, ſo ſich in der von den Beamten eingeſchickten Beſchreibung wegen den zu der Grafſchafft Valley incorporierten Unterthannen, bey deren Einantworttung bezaiget, weitters mit nebenligentem Anlangen einkommen.

Erſtlichen, ob der Millner zu Grueb, Franz Hollnſtainer, welcher allain mit ſeinen zwayen Güettlen in der Beſchreibung einkommen, auch mit der Müll.

Und dann der Mösner zu Fagen mit ſeinem Güettl erſetzt werden möchte, weillen ſonſt alle Unterthannen daſelbſten darinnen begriffen.

Ingleichen bittet er gegen zurücknemmung des Kaſten-Unterthanns zu Wöſterhaim nächſt Aybling, ſo in der Beſchreibung einkommen, und damit ain Verſtoß vorgangen, Ihme die wenige Gerichts-Unterthannen in dem Dörflein Wöſterhaim, wie auch die drey Unterthannen zu Fempach, der Criſtl, Veit, und Heiß genannt, dann auch den Paurn zu Mittenkürchen, welche ausgelaſſen worden, jedoch in der Grafſchafft gelegen, und anderen Herrſchafften, als dem Capitl allhie, und dem Kloſter Weyer gehörig, in dem vorigen Anſchlag zu übergeben.

So ſeynd auch ſeine beede Unterthannen zu Grueb, als Andree Hueber, und Sebaſtian Seiler zum Kaſten-Amt Aybling, jeder mit 3. Metzen 3. Vierl. Korn, auch 9. kr. 1. hl. Geld gultbar, dann etlich wenig andere Unterthannen zu Föching, ober- und unter Därching, als:

Andree Stain,

Hanns Reiſchl,

Paulus Schönn,

Caſpar Schwemler, und

Geörg Spöckh.

Jeder allain mit 10. 12. oder maiſt 20. kr. Poden-zünſig.

Und dann die Gmain zu Föching wegen etlicher Einfäng jährlichen 7. fl. 30. kr. daſelbſthin zu raichen ſchuldig.

Bittet Ihme zu Verhüettung könfftiger Unrichtigkeit, und Confuſion ſolche Gilten auch in Anſchlag zubringen, und zu übergeben.

Letzlichen beſchehe Ihme ein ſonderbahre Gnad, wann der Beyzohl, ſo in der Graffſchafft iſt, ohne Ungelegenheit in das Land-Gericht transferiret werden kundte. ꝛc.

Verzaichnuß,

Was hernach vermelte Unterthannen für Güetter beſitzen, weme ſolche mit Grund, und Boden zuſtändig ſeyen, was ſye dabey für Gerechtigkeit haben, und wohin ſye mit der Jurisdiction gehörig, ſo kraft ausgefertigt-Churfürſtlichen Befelchs ſub dato den 31ten Jenner ao. 1657. beym Churfürſtlichen Land-Gericht Aybling beſchrieben, und über die beraiths in der Beylag ſub n. 20. beſchriebene an Grafen von Kurtz gemäß Beylag N. 22. ferners extradiert worden den 12. Octobr. 1657.

Wöſterhaim.

Melchior Lechel aldort, beſitzt ain halben Hof zum Kloſter Weyer, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction, und Scharwerch aber dem Land-Gericht Aybling unterworffen.

Caſpar Oſtermayr aldort beſitzt auch ain halben Hof, ſo Churfürſtliches Lehen, und mit der Jurisdiction, und Scharwerch ins Land-Gericht Aybling gehörig.

Georg Pauman, oder Zehetmayr von Wöſterhaim bewohnt ain halben Hof dem Kloſter Weyer grund aigenthumlich gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction, und Scharwerch; wie obige.

Georg Springer, jetzt Martin Krätz bewohnt ain halben Hof dem Kloſter Weyer gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen mit der Jurisdiction, und Scharwerch ins Land-Gericht Aybling.

Bartholomee Oppenrieder von Wöſterhaim, ain halben Hof, ſo mit dem grund Aigenthum dem Kloſte? Weyer zuſtändig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdictiou, und Scharwerch zum Land-Gericht Aybling gehörig.

Balthaſar Kaſthueber aldort beſitzt ain Viertl aus ainem Hof, ſo Churfürſtiiches Lehen, und mit der Jurisdiction, und Scharwerch ins Land-Gericht Aybling.

Thoman Hueber beſitzt ebenfahls ain Viertl aus ainem Hof, St. Jacobs-Gottshaus in Gozing grund aigenthulich gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, mit der Jurisdiction, und Scharwerch aber ins Land-Gericht Aybling

Matheus Baurnſchmidt von Wöſterhaim bewohnt ain Viertl aines Hofs Aigen, und mit der Jurisdiction, und Scharwerch ins Land-Gericht Aybling gehörig.

Georg Hueber beſitzt ain Viertl aus ainem Hof zum Kloſter Weyer, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction, und Scharwerch ins Land-Gericht Aybling gehörig.

Caſpar Sporrer bewohnt auch ain Viertl aus ainem Hof, ſo mit dem grund-Aigenthnm zum Kloſter Tegernſee gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction, und Scharwerch, wie obvermelte, unterworffen.

Geörg Fiſcher beſitzt ain halbs Viertl aus ainem Hof, mit dem Aigenthum dem Würth von Fagn Geörgen Hafner gehörig, ſo ohne Gerechtigkeit, mit der Jurisdiction, und Scharwerch ins Land-Geriicht Aybling.

Paulus Springer Metzger beſitzt ebenmäßig ain halbes Viertl aus ainem Hof, ſo Prunneriſch Lehen, mit der Scharwerch aber ins Land-Gericht Aybling,

Geörg Zehetmayr beſitzt ain Bauſölden ins Kloſter Zell gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdictien, und Scharwerch dem Land-Gericht Aybling unterworffen.

Caſpar Reiſerer Bader bewohnt ain Bauſölden, mit dem Aigenthum zům Gottshaus Glohn, darauf er Leibgeding hat, mit der Jurisdiction, und Scharwerch ins Land-Gericht Aybling gehörig.

Sebaſtian Deimel von Wöſterhaim ain Bauſölden, zum Gottshaus Wöſterhaim gehörig, darauf er Freyſtüfft zuerſitzen, mit der Jurisdiction, und Scharwerch dem Land-Gericht Aybling untergeben.

Hanns

Hanns Vertl, jetzt Simon Haimetsreitter bewohnt ain bloſe Sölden, mit dem Aigenthum St. Peters⸗Gottshaus zu Wöſterhaim, darauf er Freyſtüfft zuerſitzen, mit der Juriſdiction, und Scharwerch dem Land, Gericht Aybling zugethon.

Caſpar Kilberer von Wöſterhaim bewohnt ain Pauſölden, dem Gottshaus Wöſterhaim gehörig, darauf er Freyſtüfft zu erſitzen, mit der Juriſdiction, und Scharwerch, wie obige, dem Geticht Aybling unterworffen.

Balthaſar Weigl beſitzt ain Bauſölden, ſo Maxlrhainiſch⸗Bartiſch⸗ und Prunneriſch Lehen, mit der Scharwerch, und Juriſdiction ins Land⸗Gericht Aybling gehörig.

Chriſtoph Hupfauer beſitzt ain bloſe Sölden mit dem Aigenthum zu St. Peters Gottshaus nacher Wöſterhaim gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Juriſdiction, und Scharwerch dem Land⸗Gericht Aybling unterworffen.

Geörg Fritz von Wöſterhaim ain Bauſölden, St. Lorentzen Gotrshaus zu Wöſterhaim gehörig, darauf er Leibgeding hat, mit der Juriſdiction, und Scharwerch ins Gericht Aybling gehörig.

Balthaſar Hueber beſitzt ain Söldenhäusl, dabey ain Aeggerl dem Gottshaus Eſterndorf gehörig, darauf er Freyſtüfft zuerſitzen, mit der Juriſdiction, und Scharwerch, wie obige, unterworffen.

Melchior Bürger bewohnt ain Bauſölden, St. Lorenzen Gottshaus zu Veldkürchen gehörig, darauf er Freyſtüfft zuerſitzen, mit der Juriſdiction, und Scharwerch dem Land⸗Gericht Aybling unterworffen.

Geörg Kräutt ain Söldenhäusl zum Gottshaus Wöſterhaim gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, ſcharwercht ins Land⸗Gericht Aybling, wie auch mit der äuriſdiction aldahin unterworffen.

Caſpar Söllhäuſer beſitzt auch ain Söldenhäusl, ſo halb Partiſch⸗und halb Prunneriſch Lehen, mit der Juriſdiction, und Scharwerch ins Land⸗Gericht Aybling gehörig.

Hanns Külbinger bewohnt ain bloſes Söldenhäusl mit dem Aigenthum dem würdigen St. Lorenzen Gottshaus zu Veldkürchen gehörig, darauf er Freyſtüfft zuerſitzen, mit der Scharwerch, und Juriſdiction dem Land⸗Gericht Aybling unterworffen.

Balthaſar Manhard, und Melchior Pozenberger beede Innleuth ſcharwerchen ebenmäſſig ins Land⸗Gericht Aybling.

NB.

Im vorgemeten Dorf Wöſterhaim hat herr Kittner zu München drey Grund⸗ nnd Hofmarchs⸗Unterthannen, Als Hanſen Weigl Müller, Ge-

örgen Gruebſchneider, und Geörg Külbinger, oder Sporrer, beſitzt Jeder ain Bauſölden, und der Weigl noch darzue ain Müll.

Verzaichnus:

Was hernach vermelte Unterthannen für Güetter beſitzen, weme ſolche mit Grund- und Poden zugehörig ſeyen, was ſye dabey für Gerechtigkeit haben, und wohin mit der Jurisdiction gehörig, ſo kraft ausgefertigt-Churfürſtlichen Befelchs ſub dato 24ten Jenner ao. 1657. beym Churfürſtlichen Landgericht Aybling beſchrieben. und dem Grafen von Kurtz weithers extradiert worden, den 12ten 8br. 1657.

Hanns Chriſtian von Fempach beſitzt drey Viertl aus ainem Hof, darauf er Leibgedings-Gerechtigkeit hat, ſo mit dem Aigenthum dem Kloſter Weyer gehörig, mit der Jurisdiction, und Scharwerch dem Landgericht Aybling unterworffen.

Leonhard Kirchberger von Fempach beſitzt die Veithen Bauſölden alda, mueß vorgemelten Chriſtian mit der Scharwerch zu Hilf kommen, ſo mit dem Aigenthom zum Kloſter Weyer gehörig, und Freyſtüfft hierauf zuerſitzen hat, ſonſten mit der Juriidicžton, und Scharwerch dem Gericht Aybling beygethon.

Mattheus Niderreither von Fempach hat ain Lehen innen, welches dem würdigen Gottshaus Laintern aigenthumlich gehörig, darauf er Freyſtifft zuerſitzen, und ſonſten mit der Jurisdiction, und Scharwerch nacher Aybling gehörig.

Caſpar Weigl von Mittenkirchen beſitzt ain und ainen halben Hof, ſo zum Kloſter Weyer grundaigenthumlich gehörig, worbey er Leibgedings-Gerechtigkeit, und mit der Scharwerch- und Jurisdiction dem Gericht Aybling unterwoffen.

Melchior Klem Mösner zu Fagn, beſitzt Unſer lieben Frauen zu Fagn Gottshaus Mösner-Häusl, und ain Aeggerl, darbey er kain Gerechtigkeit, und nie geſcharwercht, mit der Jurisdiction in die Hofmarch Fagn gehörig.

Num. XXXI.

Num. XXXI.

Not. Hier ſolle [die Specification der von den Pfleggerichtern eingeſchickten Anzaigen über die an] Grafen v. Kurtz extradirten Unterthanen anhergeſetzt werden. Weilen aber ſelbe mit der N. 20. & 22. zimlichen übereins kommet, auſſer daß der Hofkaſtenamts Zechent in den leſtern auf 14900. fl angeſchlagen ſich findet; ſo hat man genug zu ſeyn erachtet, dieſe Differenz, des Zechents Anſchlags pur angemerckt zu haben.

Num. XXXII.

Gnädigſte Reſolution an Pflegs-Verwalter zu Aibling.

Ferdinand Maria Churfürſt, ꝛc.

Lieber getreuer! Uns iſt über deine beede unterthänigſte Berichten, und beygeſchloſſene Verzeichnuſſen, was bey denen im Dorf Wöſterhaim, dann zu Fembach, und Müttenkürchen verhandenen, und theils in den vorigen eingeſchickten Beſchreibung ausgelaſſenen Unterthanen an Jurisdiction und Scharwerch Vogtey und theils Grund-Gülten Uns zuſtändig, gehorſamſt Relation erſtattet worden; ſo wir dann unſerm Obriſt-und Land-Hofmaiſtern Maximilian Kurtzen Grafen von Valley auf ſein unterthänigſtes Anlangen und aus Gnaden, mit denen Wir ihme gewogen, ermeldte in beyliegender Verzaichnuß begriffene Unterthanen, ſovil Uns bey ainem und dem andern an Jurisdiction, Scharwerch, und thails Grund-Gülten zuſtändig, gegen anderwerttiger Vergnügung, übergeben, und der Grafſchaft Valley, gleichwie die vorige Güetter als rechte Pertinentien zuelegen, und incorporiren laſſen; Als wollen und befehlen Wir dir hiemit, daß du berührte Unterthanen irer Pflicht erlaſſen, und mit ſolcher an gedacht Unſern Obriſt-und Land-Hofmaiſtern weiſen, auch, vorbefolchenermaſſen mit Vermarchung der Grafſchaft Valley, und denen vor dieſem N. und anjezo N. wider überlaſſenen. und *incorporirten* Güettern nunmehr verfahren, und von der Gränz-Beſchreibung neben deinem Bericht, ain *Exemplar* zu unſerer Hofkammer einſchicken ſolſt. Vollziecht ꝛc. 13. Octob. Ao. 657.

Num. XXXIII.

EXTRACT

Aus dem Landsfürſtlichen Receſs de dato München den 22. Martii Anno 1695. die Jurisdiction in Churfürſtl. Landgericht Dachau bey denen Klöſter Fürſtenfeldiſchen ainſchichtigen Güettern: ſo anders betreffend.

1.mo Solle dem Kloſter Fürſtenfeld bey allen deſſen, in unſem Landgericht Dachau entlegenen, und ſich dermahlen befindenden Grund, Gilt, und Stůfftbaren ainſchichtigen Güettern, als ganzen, halben, viertl Höfen, Pau und gemainen Sölden, wie ſolche dermahlen ordentlich beſchrieben, auch deren Beſitzere, Kinder, Ehehalten, und Ingeheiß, oder Innleuth die völlige Nidergerichtbarkeit (als auch die Einnahm der Steur, Heu-Gelter, und des Aufſchlags, welche drey Gföll aber gehörigen Orthen rechter Zeit einzuſchicken) ſamt der Auswall, dann allen der Nidergerichtbarkeit anhängig, benambſt, und unbenamſten Jurisdictions actibus, als lang dieſe ainſchichtige Güetter, und Stück beym Kloſter bleiben, auf nachfolgente Weiß Jure reali zu gehen: mithin allerwegen der auf gewiße Weiß limitieren Jurisdiction bißher geführte Proceſs gäntzlich aufgehebt, und der in Ao. 1622. ergangene Receſs zugleich völlig gefahlen ſeyn. Was aber über dermahlig ſich befindende Güetter und Stuck das Kloſter ins könfftig an ſich bringen würdet, darauf ſoll dieſer Vergleich den Verſtand nicht haben.

Num. XXXIV.

Kauffbrief des H. von Schmidt, und Surrogation der Herrſchafft Rotteneck für einiche Urbas Güetter.

Von GOttes Gnaden, Wir Ferdinand Maria in Ober- und Nieder Bayrn, auch der Obern Pfaltz, Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Römiſch. Reichs Ertztruchſeß und Churfürſt, Land-Graf zu Liechtenberg. Thun kund für Uns, Unſere. Erben, und Nachkommen, daß Wir unſerm geheimen Raths-Kantzler, Obriſt- Lehen-Probſten, Pflegern zu Aybling, und lieben getreuen Caſpar Schmid von Haſl- und Pirnbach, unſere aigenthomliche dreyzehen Urbars-Güetter zu Moching, warunter drey ganze Höf, und ain halber Hof, oder Hueb, die Tafehrn ſamt dem darzue gehörigen Viertlbau, und acht lähre Häuſer, zu Nermoß acht Güetter, ſo zween ganze, und ain halber Hof, dann fünf lähre Sölden-Häuſer, item zu Riedertzhofen ainen ganzen, und Rieppershofen ainen halben: dann letztlichen zu Lottſpach auch ainen ganzen Hof, alle in unſerm Landgericht Dachau gelegen, mit dem Aigenthom, auch all deren rechtlichen Ein- und Zugehörungen, und allen Nutzungen in Pfening und Trayd-Gilten, Leib-Gelter, Vogt, Stroh, und was Wir ſonſt

Von

von Grundherrſchafft wegen bishero genutzt, und genoſſen, auch nutzen, und nüeſſen kunten, nichts davon beſondert, noch ausgenohmen, allermaſſen ſolch alles ſamt obiger Unterthanen jährlichen Schuldigkeiten in ainer von Uns aigenhändig unterzaichneten Specification ausfuhrlich und mehrers entworffen iſt, gegen einer gewiſſen Kauf-Summa, die wir durch das Einſtandrecht bey der Herrſchafft Rottenegg mit unſerm, und unſers Churhauß-Nutzen wiederum würcklich angeleget, und den Kauff-Schilling vermög unter heutigem dato erthailter Quittung würcklich empfangen haben, für frey aigenthomlich käuflichen überlaſſen; Alſo thuen wir auch ſolches hiemit, und in Kraft dieß wiſſentlich, und bedächtlich als ainig regierender Lands-Fürſt dergeſtalten, daß er, ſeine Erben, und Nachkommen, bey denen in gemelter Specification begriffenen, ihme käuflich übergebenen Urbars-Güettern, und Unterthanen auch deren Angehörigen Stück-und Gründen, Wißmethern, Aeggern, Feldern, Wayden, und all andern Ein-und Zugehörungen, wie und wo dieſelbe gelegen ſeynd, oder Namen haben, das Aigenthom, und andere obſpecificirte Jura nun zu ewigen Zeiten, wie bey andern ſeinen aigenthomlichen Güettern haben, ſelbige nutzen, nüſſen, verkauffen, und darmit ſeines Gefallens ſchalten, und walten möge, ohne Unſer, Unſerer Erben, und Nachkommen, auch ſonſten mäniglich Einred, Irrung, oder Hindernuß, innmaſſen wir auch unſere Erben, und Nachkommen Uns zu Lands gebräuchiger Gewehrſchafft hiemit ausdrucklich obligiren thuen ꝛc. Alles getreulich ohne Gefärthe. Zu Urkund deſſen haben wir dieſen Brief aigenhändig unterſchrieben, uns unſere Churfürſtl. geheime Kantzley-Secrete hieran hängen laſſen. Geſchehen in unſerer Haupt-und Reſidenz-Stadt München den zween und zwainzigſten Decembris nach Chriſti gnadenreichiſter Geburt, ain tauſend ſechs|hundert acht und ſibenzigiſten Jahr.

Ferdinand Maria Churfürſt.

(L.S.)

Quittung über den Hr. Schmidl. Geld-Erfolg.

Von GOttes Gnaden Wir Ferdinand Maria in Ober-und Nidern Bayrn, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Römiſch. Reichs Ertztruchſeß und Churfürſt Land-Graf zu Liechtenberg ꝛc. verkunden und bekennen hiemit für Uns, unſere Erben, und Nachkommen, demnach Wir unſerm geheimen Raths-Kantzler, Obriſt-Lehen-Probſten, Pflegern zu Aybling, und lieben getreuen Caſpar Schmid von Haſl und Pierngbach, vermög unterm heutigen dato behändigt-aigenhändig unterzaichneten Kauff-Brieff unſere aigenthomliche dreyzehen Urbars-Güetrer zu Moching, acht Güetter zu Rehrmoß, zu Riedeghofen. einen gantzen, und zu Rieppernhofen

Hofen ainen halben, dann leztlichen zu Lottſpach auch ainen ganzen Hof, alle in unſerm Landgericht Dachau gelegen, per zechen tauſend Gulden Kauff-Summa käuflichen überlaſſen, und auch er ſolche Summa Gelts der zechen tauſend Gulden paar erlegt, und bezahlet, die Wir dann bey der erſt jüngſtlich mit dem geſuchten Einſtand-Recht käuflich eingethanen Herrſchafft Rotteneggg, zu unſers und unſers Churhauß Nutzen wiederum würcklich angelegt haben; Als ſagen und zellen Wir ihne unſern geheimen Raths-Kanzler ſeine Erben und Nachkommen in dieſen Uns richtig bezahlten Kaufſchilling der zechen tauſend Gulden quitt, frey ledig und loos, alſo: und dergeſtalten, daß weder Wir, unſere Erben, und Nachkommen, noch jemand anderer von unſertwegen zu ewigen Zeiten dißfahls nicht mehr zu ſuchen haben ſollen, noch wollen, auf keine Weiß noch Weeg zu erdenken, darwider Uns, unſere Erben, und Nachkommen weder geiſt-noch weltliche Recht nicht ſchützen, ſchirmen, noch befreyen ſolle, ſondern Wir thun Uns deren für Uns, unſere Erben, und Nachkommen hiemit gänzlich verzeichen, und begeben. Treulich ohne Gefährte. Des zu wahren Urkund haben Wir dieſe Quittung aigenhändig unterzaichnet, und mit unſerm geheimen Kanzley-Secrete verfertigen laſſen. Geſchechen in unſerer Haupt-und Reſidenz-Stadt München den zween und zwainzigſten Decembris im ſechzechen hundert acht und ſibenzigiſten Jahr.

Ferdinand Maria Churfürſt,

(L.S.)

Num. XXXV.

Anrede der Durchleuchtigſten Herrn Herzogen an Löbl. Landſchafft, dann die Urgicht des Hieronimens von Stauff.

Land-Tag zu Ingolſtadt de Anno 1516. Fol. 401. bis 406.

Liebe Getreue, nachdem Wir euch kurz verſchiner Täg angezaigt haben, wie mein Bruder und ich meinen Hoffmaiſter den Stauffer aus mercklichen und beweglichen Urſachen fänglichl annemen haben laſſen, auch daneben zugeſagt, daß Wir euch ſein böſe Mißhandlung in kurzen ſagen, fürtragen, und eröffnen wollten. Darauf ſeynd Wir jezt zu euch khommen, bemelten Stauffers Verhandlung, die er dan zu zimlicher Frag in Beiweſen beder unſer Gebrueder Rat bekhent und beſtanden hat, die wolt hören verleſen, und mich darnach weitter vernemmen.

Urgicht.

Urgücht.

Zu wiſſen, daß Heronymus Stauff zu Ehrenfels, ſo unſers genedigen Herrn, Hertzog Wilhelms in Bayrn Hoffmaiſter geweſen iſt an Mittwochen nach Quaſimodogeniti, der da war der ander Tag Aprilis im tauſend fünf zechen hundert und ſechſtzehenden Jar, auf hernach angezaigt Artickl, als im die unterſchidlich nacheinander fürgehalten ſind in Beiweſen beder Fürſten verordneten Rat bekhannt hat, wie hernach folgt.

Der erſt Artickel, wiewoll er unſers genedigen Herrn Hertzog Wilhalms Rat und Diener verlübd, und verpflicht geweſen iſt, hat er doch ſein Aids-Pflicht in vilfältig Weeg geprochen, und die nit gehalten, unnd nemlich als unſerer Herr Hertzog Wilhalm In mit ſamt andern Rätten, uf nechſt vergangenen Reichs-Tags gen Worms von Landshut aus verordnet, und Inen darnach Bevelch geſchriben hat, bey Rö. Kayſerl. May. um einen giettlichen Vertrag zwiſchen Hertzog Wilhalm unnd Hertzog Ludwigen alles Vleiß zehandeln, damit Ir beeder fl. gn. als Gebruder nit zu vernerm Unwillen, und Aufruer erwachſen; Land und Leut bey Ainigkeit gehalten werden, hat er doch ſeiner Pflicht zuwider des Widerſpill bey Hertzog Ludwigen doſeins troſtliche Hilff zugeſagt, ſeinen Gnaden In einer Landſchafft treulich zehelffen. Als er dan mit allem Vleiß gethon hat. Wie dan ſoliches Hertzog Ludwig von Im ſelbs ſagen, und offenbar iſt.

Auf dieſen obgeſchribenen Artickel hat Heronimus von Stauff in ſeiner Urgicht, nach vil Ausfluchten und Umſchwaiffen reden, die er dan zu Erplumung deſſelben Artickels geſucht hat, Im Beſchluß bekhendt. Es ſey war. Er hab Hertzog Ludwigen zu Worms vertroſt. Er well ſeinen Gnaden zu ſeinen Gepründen Thail helffen, unnd hat darnach verer zu Erclerung des Artickels unbezwungenlich bekhendt, daß er domit nit allain ſeinen aigen Herrn, in des Pottſchafft er geweſt, ſondern ſein Vatterland, und das Fürſtenthumb verrathen, und dowider gehandelt hab aus poßhafftigen Willen, unnd Gemüte.

Den andern Artickel: Jeronimus von Stauff hat zum dickermallen vor Hertzog Wilhelms Truckſäſſen, auch vor etlichen edlen unnd unedlen geſagt, wann Hertzog Wilhalm ainmall wider In thue, Er wolt ſein Genaden noch ein ander Spill zurichten, dan das geweſen ſey, darum ſo thue er nun nit wider In, das mag er Im ratten.

Darauf hat der von Stauff bekhent, es ſey war, er hab ſolichs mermals geredt.

Unnd als Hertzog Wilhelm darauf von Jme hat wiſſen wollen, was er demſelben Hertzog Wilhelm für ein Spill wolt zurichten, wo ſein Gnad wider in den Stauffer handelte, darauf hat er bekhendt, daß ſoliches das Spill

geweſen were, daß er ſich zue Hertzog Ludwig wolt gethon, und ſelben Hertzog Ludwigen wider ſeinen Bruder Hertzog Wilhalmen das peſſt geholffen haben, anderſt hab er im Hertzen unnd Willen nit gehebt.

Der drit Articel. Iheronimus von Stauff hat in Beyweeſen etlicher Perſon offentlich, wann Hertzog Albrecht derſelb Peſwicht im Himel were, er wolt nit zue Im hinauf, und als den fromen löblichen Fürſten des heilligen Reichs unnd ſeines aigen Herrn Leib Vatter mit der Unwahrhait In Ihener Welt geſchendt, und geſchmecht, wider ſein Aid und Pflicht.

Auf dieſen Articel hat er bekhendt, er hab nachfolgender maſſen geredt, wann Hertzog Albrecht derſelb Peſwicht, im Himel wer, er wolt nit zue Im hinauff.

Weiter hat der von Stauff auf ein Zeit offenlich geredt, Er hab bey weillend Hertzog Albrechten nie khains Hanndels khainen Fueg haben, und ſey zu zwaymalen hinein gen Hof ganngen, unnd ſich darnach gericht, unnd des Willens geweſt ſein Gnad zu erſtechen.

Diſen Articel hat er auch bekhent, daß er war ſey, doch hab er des nach dem Vertrag, ſo zwiſchen Hertzog Albrechten, unnd ſein aufgericht iſt worden, nit mehr im Willen gehabt.

Der vierdt Articel. Auf jungſt gehaltten Thag zue Regenſpurg, den er under andern etlicher ſeiner aigen Sachen halb, mit Hertzog Fridrichs in Bayrn ꝛc. Statthaltern unnd Rätten gehat, hat er ſich geybt, unnd practiciret, damit dieſelben Statthaltter, unnd Rat verhelffen, daß Im ſolicher Hanndel nachgeben werde; ſo wel er als vill verfiegen, daß die Statt Wembding Hertzog Fridrichen zugeſtelt werde, darin hat er ſein aigen Nutz geſucht, unnd betracht, wider ſeinen Landsfürſten deſſelben Fürſtenthumb zu Nachthaill, unnd Schaden gehandelt.

Auf diſen vierten Articel hat er bekhend, er hab geſagt, daß ſy im ſeinem Handel des Auswechſels der Gieter, unnd etlicher Jaid Im durch weillendt Hertzog Albrecht ſeligen zugeſtelt, hilfflich ſeien, ſo wel er in der Fürſten Sachen, unnd Irrung Wembding, unnd annders betreffendt, auch das Peſt thun, und geſagt. Schmierſt du, ſo geeth es.

Der fünfft Articel. Der von Stauf hat auf ein Zeit, offentlichen in unnſers Herrn Hertzog Wilhelms Kamer geſagt, derſelb Hertzog Willhalm frumb Ratt ſeien guette fromme Mandlen. Er welt, daß Hertzog Wilhalm ain ganz Jar nicht, dan lauter Peßwicht zue Rätten hät. *

Diſen Articel hat er auch bekhendt, er hab es alſo geredt.

Nachdem aber unſer Genediger Herr Hertzog Wilhalm von Im zewiſſen begerdt, wie er diſe Red gemaint hab. Dann es khunt auf nichten guett verſtannden werden, dann ſein fl. Gen. ſey ein frommer Fürſt, unnd ſey fromer

mer Rat und khains Peswichen nottürfftig, darauf hat er bekhenndt, er habs in einer Hiz geredt.

Der Sechſt Artickhel, daß man ſich ab dem von Stauff erkunden ſoll, ob er ſich durch ſolich ſeine Handlung hab wollen reichern, die um aigentnutz willen gethon, Schloß und Dörffer zuüberkommen. Wie ſich dan in der Geſchicht erfund, das er den Valckhenſtain hat erobert, auch des bey Im khain Aufhern ſein wellen, und neulicher Zeit ein Dorf überkhomen, wiewoll er ſelbs mehrmals geſagt, das khain Fürſt nicht Macht hab, vom Land nicht zu vergeben.

Dieſen Artickhel hat er auch bekhendt, und nit widerſprochen, Er khann auch den nit vernainen, dann die Thatt iſt vor Augen.

Der Sibend Artickhel. Als unſer Gnediger Herr in vergangener Vaßnacht einen Aufſtos mit dem von Stauf gehebt Im Schlos zu München auf dem Tanzhaus, hat der von Stauf offentlich Herzog Ludwigs halb Unverurſacht, zue ſeinen Gnaden geſagt, ſein Gnad ſoll ſich zue Im nichts guts verſehen, und wo er Args in ſeiner Sach khundt reden, das well er thun, ſein Gnad ſoll ſich auch ſolichs zue Im verſehen.

Dieſen Artickhel bekhendt er, daß er war ſey. Als aber ſolicher Anſtoß ergangen iſt, hab unſer genediger Herr Herzog Wilhalm ſeiner Gnaden Brueder Herzogen erbotten, daß derſelb Herzog Ludwig im ſolichen Unwillen, hat begeben, und hinlaſſen ſein, das hat Herzog Ludwig gethon. Doch daß er es ſeinen Gnaden nit mer thue. wo er es aber füran mer thun, und wider ſein Gnad handeln würde, als er dan do wider ſein Gnad gehandelt hat. So well Im Herzog Ludwig ains zue dem andern rechnen.

Der achtend Artickhl. Der von Stauff hat auch die erſtreckhung des Fünff Jerigen Vertrags aufgeſchoben, und nit wellen ferttigen laſſen, bis Herzog Ludwig demſelben von Stauff ain Dorf geben hat.

Dies Arthickhels geſteet er, und bekhent der dermaſſen durch In gehandelt zeſein.

Der Neunt Artickel. Nachdem der von Stauff hat, zue der Zeit, do derſelb von Stauff den Anſtoß mit Herzog Ludwigen, wie vorſteet, gehebt het.

Er der von Stauff het Ubel gethon, daß er das nit hab für ſich geen laſſen, er weßt woll, daß Herzog Ludwig nun längſt faull were.

Darauf iſt er gefragt, wie, und in was Geſtalt er das gemaint hab, damit dieſer Artickhel zue klaren und lauterm Verſtandt werd gebracht.

Darauf hat er diſe Mainung bekhend; Er hat alſo geſagt, das mir Gott die Drieſ geb. Were ich nit geweſen, Er were lengſt faul, und hab ſoliche

liche Red darum gethonn, als Herzog Ludwig In den Stauffer ſeiner Gnaden Brudern Herzog Wilhalmen gelaſſen. Und weillend Herr Jerg von Gumpenperg durch denſelben Herzog Ludwigen genommen, und er von ſeinen Gnaden ausgeſchloſſen were, das er dan Mißfallen gehabt, wo dan etlich vom Ausſchuß dazemall ſollten erſchlagen ſein worden, wolt er Herzog Ludwigen auch erſchlagen haben.

Der Zechend Artickhel. Der von Stauff hat Herzog Wilhalm mermals geſagt, ſein Gnad ſoll ſich woll hietten, dan Herzog Ludwig gee darauf um Jme zu vergeben.

Herentgegen hat Herzog Ludwigen er auch geſagt, Herzog Wilhelm ſey willens ſeinen Gnaden zu vergeben.

Hab auch allweeg beſorgt, die Fürſten werden zue Ainig miteinander.

Der Eilfte Artickhel. Hat der von Stauff kurtzlichen vor Weihnachten geſagt, und geredt. Er hab guet Wiſſen, daß die von der Landſchafft, ſo zue Landshuet nächſt verſamelt geweßt ſind, über Herzog Wilhelmen einen Anſchlag gemacht haben, und im Willen ſeien, ſein Genadn zefachen. Nun wolt er je gern das ſoliches fürkhomen würde, wo er auch darvor nu ainen Thag bey der Landſchafft were, ſo wolt er ſolichs fürnemmen wenden.

Damit hat er unſerm Gendädigen Herrn Herzog Wilhelm und die Landſchafft in einander wellen hetzen.

Und als der von Stauff diſen Artickhel gezichtig iſt, hat er bekhenndt, daß er ſolich Reden dermaſſen, wie vorſteet, gethon hab.

Darauf iſt er weiter gefragt worden, aus was Urſachen er ſoliche Unwahrhaitt hab erdicht, und ſolichs geſagt, darzue hat er diſe Antwordt geben, er hab das khainer andern Mainung gethon, dann das er beſorgt hab, dieweil ein Landſchafft Jne, als er mit der khaiſerlichen Pottſchafft darvor zue Landshuet geweſen, ſo übel angeſehen, ſye mechten etwas gegen Jm handeln.

Und wiewoll der von Stauff auf vill mer Artickhl gegichtigt, und die bekhanndt hat, ſind doch dieſelben Artickhel aus beweglichen Urſachen zueröffnen, auch Jrer Leng halb zu verleſen unterlaſſen.

Und als dem von Stauff an Pfünztag, auch am Samſtag nechſt verſchienen ſoliche Verurgicht von Artickheln zu Artickheln in beyweeſen beeder Fürſten Rät, auch deſſ ober Richters, inners, und äuſſers Rat diſer löblichen Statt wieder fürgehaltten, und nach Lengs vorgeleſen iſt; hat er einen jeden Artickhel on ſtrenge Frag, von neuem wider bekhendt, und geſagt, er hab das als Dermas gethon, und well auch darauf beſteen, wie er bekhendt hab.

Iſt

Iſt darauf zue Recht bekhandt. Man ſoll In mit dem Schwerdt richten; ſolanng, bis er vom Leben zum Thod khomen iſt, damit hinfüran Menigelich von Im beſchütz, und beſchirmt, und verſichert werde.

Und wiewoll Stauffer vill mer Artickhel bekhendt; So haben doch unſer Gnädig Herren die Fürſten aus beweglichen Urſachen nit mer dan dreyzechen Artickhel, die dan zum thaill erſchreckhenlich zuhörn geweſt, vor gemainer Landſchafft verleſen laſſen, und hat nach ſolicher Verleſung ſein Fürſtliche Gnaden wider die Mainung geredt.

Lieben getreuen, ſolcher des Stauffers jezt verleſen aigen Bekhanndnuß nach bin ich, und mein Brueder entgegen, deswillens Jme deshalb Recht ergeen zelaſſen. Wo ir uns aber hierin etwas beſſers, und füeglichers anzäigen megt, darinn wellen wir auch gern nach eurm als unnſer getreuen Rat das beſt handeln, und fürnemen.

Und wiewoll ſich auch die von Inglſtadt über bemelten Stauffer das Recht zuſitzen gegen uns etwas beſchwerdt, und ſy deßelbigen zuerlaſſen unterthänigelichen gebetten; ſo haben wir doch beed Gebrüder Ihnen ſolichs aus Landsfürſtlicher Oberkhait zuethun verſchafft. Das wollten Wir euch dannacht gnediger Maiuung auch nit verhaltten.

Und als die Fürſten von dem Haus wider abgetretten ſind, iſt nach langer Umfrag, in gemainer Landſchafft ainhelligelichen beſchloſſen, dieweill beed unſer gnädig Herrn die Fürſten des Willens, und erbietens waren, dem Stauffer um ſolichen vergangne Mishandlung das Recht ergehen zelaſſen, ſoliches weßten ſy nit zu verpeſſeren, ſondetn ließen es darbey beleiben, dann wo einem Recht beſchehe, Im nit Unrecht. Das iſt auch alsbald durch ein verordnete Pottſchafft paiden unnſern genädigen Herren den Fürſten alſo wider angezaigt, und eröffnet worden. Demnach iſt berürten Stauffer auf nächſten Erichtag ain ſtrenger Rechtthag angeſezt, und verkhünd worden.

Unnd als ein Ausſchuß nach Abtrettung der Landſchafft wieder in die Rattſtuben zuſammen gangen, iſt ain verordnete Pottſchafft nemlich Graf Chriſtoph von Orttemberg, und Doctor Leſch Canzler zue München von beeden Fürſten in ain Ausſchuß geſchickht, und ungefährlich durch Doctor Leſchen von Irer Gnaden wegen mündlich dieſe Werbung gethon worden.

Erichtags nach Miſericordia Domini, Vormittags iſt im Ausſchuß ganntz nicht gehandelt.

Sonnder Iheronimus von Stauff Freyherr zue Ernfels, der unnſers gnädigen Herren Herzog Wilhelms Hoffmaiſter geweßt iſt, anheut alhie uf ſein gethone Urgicht zum Thod verurtelt; Nemlich in der neunten Stund offentlich an dem Salzmarckt auf einer aufgerichten Pin, mit dem Schwerdt gericht, und enthaubt worden, alda ein große Verſamlung Volcks, aus etli-

chen weit umliegenden Stetten. unnd Fleckhen, ſambt fünffhundert Man, ſo die von Inglſtatt in Harniſch gehabt, erſchinen iſt, auch alsbald mit der Proceſſion, unnd ob Erden beſungen, auch nachmals gen Ernfels, oder Pertoltzhauſen gefüret worden.

Num. XXXV.

pag. 154.

EXTRACT

Aus dem Landtags-Act von München datiert de Anno 1514. und aus dem foliis 141. et 142. eingetragenen, an die löbliche Landſchafft ergangenen Reſcript des R. Kayſers Maximilian des Itens, allwo allerhöchſter dieſer ſaget.

Ȿvo zum Fünfften, ſo ſeyn wir aigentlich gewarnnt, Nachdem ain Landtſchafft die Regierung alſo beſetzt, das vill Partheyen werde erhaiſchen etliche Güetter, die mehr dan hunder tauſend Gulden Rheiniſch werth ſein, So weillendt Herzog Ludwig, und Herzog Jörg ſein Sohn, auch Herzog Albrecht, und ſein Vatter, mit gegründen Gerechtigkeiten, an ſich gebracht, und in Ir Kamer Guet ewigelich, eingezogen haben, das ſolch Anfechtung nun wieder geöffnet, und für ain Ausſchuß, gemainer Landſchafft Rechten geſtelt, und werden dieſelben Anfechter voranhin vertröſt, daß ſy recht gewinnen, damit dieſelben Partheyen ſolchem Irem fürnemen deſter tröſtlicher anhangen, dieſelben auch darumb die Pann gericht haben.

Num. XXXVI.

Anzaig:

Von etlichen, und ſo auch von andern Landtags-Actis in welchen ſich die Kammer-Guetts Beſſerung mit deutlichen Wortten befindet.

Landtags-Act de ao. 1588.

Fol. 59. Der Mangl, und Abgang des Kammer-Guetts. ꝛc.

Fol. 60. & 61. Das Kammer-Guett geſchmällert, oder aufgefreſſen wird.

Fol. 70. & ſeqq. Die Ringſchätzigkeit des Einkommens, und die unhinlängliche Verbeſſerungen des Kammerguetts.

Fol. 75. ibi und in die völlige Nutznüeſſung der Fürſtlichen Deputat, und Kammer-Güetteren geſetzet.

Fol. 82. Kammer-Guett, Fol. 83. Fol. 99. & ſeqq.

Fol. 113. Kammer-Guetts Beſſerung.

Fol. 118. Die Stände wollen ſich mit des Kammer-Guetts Beſſerung nicht beladen.

Fol. eod. ibi ꝛc. Zu Beſſerung des Kammer-Guetts ſeye dem folgenden ein ſtattliche Summa eingegangen.

Fol. 127. Kammerguetts unzulängliche Beſſerung

Fol. 128. 168. 181. & 183. 184. Fol. 192. 196. 198. 199. 200. Fol. 206. & 207. Kammer-Guetts Verbeſſerung.

Fol. 221. 222. 234. 236. 245. 246. 247. & 262. Die Stände könten keine Kammer-Guetts Beſſerung über ſich nemmen.

Landtags-Act de ao. 1593.

Fol. 14. ibi des fürſtlichen Kaammerguetts.
Hol. 61. mit Beſſerung des fürſtlichen Kammirguetts.
Fol. 68. des Kammerguetts Weeſen.
Fol. 74. Das Kammerguett Beſſeren.
Fol 80. Beſſerung des Kammerguetts.
Fol. 143. Kammerguetts Beſſerung.

Fol. 153. darzu das fürſtliche Kammergutt, mehr als jemahls ſo lange das Fürſtenthum ſtehet, gebeſſert.

Fol. 171. Kammerguetts Beſſerung.
Fol. 181. bewilligte Kammerguetts Beſſerung.
Fol. 200. zu Beſſerung des Kammerguetts.
Fol. 207. Beſſerung des Kammerguetts.

Landtags-Act de ao. 1669.

Fol. 95. & zur Kammerguetts Beſſerung ꝛc.
Fol. 114. ꝛc. hergebrachten $\frac{50}{m}$f. Kammerguetts Beſſerung ꝛc.
Fol. 115. & Die Kammerguetts Beſſerung.

Fol. 133. & 134. Landsherrliche Reſolution nennet es ſelbſten Kammerguetts Beſſeſſerung.

Fol. 149. & 150. Kammerguetts Beſſerung wegen Abgang der Mittlen.

Landtag de ao. 1605.

In Schadloſshaltungs Concept kommet die Kammerguetts Verbeſſerung zweymahl, und ſonſten ferners ein.

In den Landtag Actis de ao. 1612. wird Fol. 113. von Verbeſſerung des Kammerguetts auch gehandelt.

Num. XXXVI. lit. a pag. 123.

EXTRACT

Aus der Jurisdictions-Beſchreibung Landgerichts Starnberg, Rentamts München de ao. 1606.

Fol. 198.

Sechſten Puncten anbelangent, befindt Ich zwar, daß an. 98. Euer Fürſtlichen Durchlaucht von Weillend meinem Vattern ſeligen auf ergangen Fürſtlichen Befelch unterthänigſte Beſchreibung der Hofmärchen, und Sützen überſchickt worden. Allein daß in derſelben die anjetzt beſchriebene Sedlhöf; nämlich zu Ober- oder hochen Pfaffenhofen ainer, und zu Hochſtatten zween dem Kloſter Benedict Bayrn, item zu Puechhaim zween, deren ainer dem Siechhaus auf dem Gaſteig bey München, der ander dem Kloſter Fürſtenfeldt, zu Pfäffing zween Sedlhöf, und dann zu Alling ainer, auch dem Kloſter Fürſtenfeldt, dann Nebl zu den Kloſter Polling gehörig, welche villeicht der Urſachen willen nit beſchrieben worden, ſeithemahlen ſoliche ſammentlich mit Steur, und Muſterungen, wie ſye dann maiſtens die Heer-Wägen beſetzen müeſſen, Euer Fürſtlichen Durchlaucht unterworffen ſeyen, allein daß dieſelben von Alters hero der Scharwerch befreyt geweſt.

Stockdorf, und Puechhaim betreffent, werden deren keines für befreyte Sütz, oder Gütter, weillen auch aldort ainig Purckſtahl nicht iſt, ſonder ſoliche ohn Mittl für Landgerichtiſch gehalten, allein das Ulrichen Eiſenreichs-Erben ainen Paurn, Hof, ſo Balthaſar Grim bewohnt, zu Stockdorf haben, darbey ſye die Edlmans-Freyheit prætendieren, darumen aber bey Gericht nichts zu finden, und dann zu Puechhaim, wie oben vermeldt, die zween befreyte Höf ſeyen.

Bey-

Beylage. Num. 36. lit. d.

Durchläuchtigſter Churfürſt.

Gnädigſter Herr, Herr!

Was für Unterthanen, und Zehenten, auch welchermaſſen in ao. 1660. dem Grafen von Kurtz zu Falley geweßten Obriſthof = und Land = Hofmaiſtern mit dem völligen Aigenthom überlaſſen worden ſeyen; ſolches geruhen Euer Churfürſtlichen Durchläucht aus anligentem Saalbuchs = Extract, dann Zehent = verſtifftungs = anzaigs = Abſchrifft mit ſeinen Anmerkungen, und in margine kürtzlich beygeſetzten Anſchlag nach damahliger Erträgnuß des mehreren gnädigſt zu erſehen.

Welche wir zu gehorſamſter Folge gnädigſter Anbefelchung von 5ten & præſ. 14ten May ao. diß, hiemit unterthänigſt einſänden, und uns hierauf allerdings beziehen, anbey aber nur dieſes gehorſamiſt erinneren wollen, daß, nachdeme nicht nur diſe beträchtliche Zehenten, Schwaigen, ſo andere Urbars-Güetter, ſonderen noch mehrere dergleichen, wie ein weiterer Saal = Buechs-Extract hiebey enthaltet, hin = und wieder verſchenckt, mithin die beſt = und einträglichſte Domanial Güetter dem allhieſigen Hofkaſten = Amt entzochen, und zuſagen, nur die ſchlechteſte Fretter belaſſen; ſolches nunmehro gleichſam ſo Oed, und Blatt gelegt worden, daß deßen jährliche Getraidt-Material = Einkünfften nit einmahl ſo weith mehr hinraichen, nur die Helffte derer jährlich großen Stifft, und Beſoldungs = Abgaben zu beſtreitten, ſondern der Erſatz von denen Kaſten = Aemtern Landshuet, Dachau, und Crandſperg geſchehen mueß. ꝛc. Wormit zu beharrlichen Churfürſtlichen höchſten Hulden, und Gnaden unterthänigſt gehorſamſt uns empfelchen. München den 30ten Juny ao. 1762.

Euer Churfürſtl. Durchl.

unterthänigſt gehorſamſte.

Leop. Freyherr von Manteuffel.

J. B. Reger.

Num. XXXVII.

Vormerckung.

Rentmaiſter zu Landshuet hat ao. 1694. ad Cameram einberichtet, das an Rentamts Gefählen wegen den ſeith 1678. bis dahin vereuſſerten Urbars Gůetteren an jährlichen Renten nunmehro um 18018. fl. 9. kr. $1\frac{1}{2}$. hl. weniger eingehen, als welche inner ſothannen Jahren vergeben worden ſeyen.

Num. XXXVIII.

EXTRACT

Aus dem Stifft Brive von Hertzog Stöffan von Herzog Fridrychen, und von Hertzog Johannſen Gebryedern zu Lanndshuet Neuwurg und Mǔnchen umb die Friemeß zu Rämelſtorff under Irn Inſigln an St. Katherinen Tag Im dreuzechen hundert ain unnd achtzigſten Jar ausgangen ꝛc. zu ainem Seelgerät In unnd Irn Eltern.

Darzu ſy mit Bewilligung des Biſchoffs von Freyſing geordnet haben, daß ain jeder Caplan zu Rämelſtorf von der Meß daſelbſt Jerlichen haben ſol fǔnf und zwainzig pfundt Mǔnchner pfening, die er alle Jar ewigelich einnemen ſol auff den Gǔettern, die hernach genent ſind, und die di obgenenten drey Fǔrſten um ir aigen Guet gekaufft haben von den Höchenrainnern.

Poſtſcriptum

Da die fiſcaliſche Deduction ſchon gedruckt ware, gienge die Rede, daß wider den Fiſcum bereits ein Præjudicium und res judicata aus der im Vorbericht angezogenen Graf Seefeldiſchen Strittigkeit in ſoweit verhanden ſeye, daß ob ſchon die ſine ſufficiente cauſa neceſſitatis aut utilitatis publicæ et ſine Conſenſu Ordinum veräuſſerte Urbars Gǔter wiederum revociert, und ſofort, wie in den ernannten Graf Seefeldiſchen Stritt dem Fiſco zugeſprochen werden můßen, doch die auf deu einſchichtigen, zu andern Orthen und Grundherrſchafften eigenthumlich gehörigen Unterthanen durch die Churfůrſtliche Pfleg-Gerichter exercierte Jurisdiction von dem gnädigſten Landsherrn nach Gefallen vergeben werden dårffe.

Es findet ſich aber wider den Fiſcum nichts wenigers, als res judicata gegenwärtig ein; dann dieſe hat keinen angang, wann es nicht perſonæ eædem et eadem cauſa et eadem res obwalten. Sofern nur ein Requiſitum ermanmanmanmanmanman-

mangelt, ſo trittet die res Judicata ſchon nicht mehr ein. Die Perſonæ ſind aber für ſich ſelbſten nicht die nemliche.

Die Cauſa, aus welcher dem Grafen von Seefeldt die geſchenkte Jurisdictions Unterthanen von hochpreislichen Reviſorio zuerkennet worden, kann unmöglich domanialis fidecommiſſaria et primogenialis ſeyn, welche jetzt in dem Graf Tättenbachiſchen Proceſs hauptſächlich ventiliert und hierüber zu ſprechen begehrt, in ſolcher Abſicht auch Gegenſeitlich widerſprochen wird, das Domanien Recht in Bayern zu exiſtieren.

Der Fiſcus hat nun in ſeiner Wirklichkeit die Domainen in Bayern ad §. XVIII. §. 7. XXI. §. 11. & §. XXV. §. 6. unwiderſprechlich erprobt, daß derley Jurisdiction das bayriſche Domanium oder Kammergut mit beſtimmen helffe, deren Jährliche Einkünfften zu der Churfürſtlichen Hofkammer von Anbeginn her verrechnet, und zu den Lands Ausgaben angewendet, auch der Beamten ihre Beſoldungen zum Theil darvon entrichtet werden, folglich partes integrantes, oder Theil des Kammerguts: in ſich aber die hiervon eingehende Gulden höchers oder doch gewiß ſo hoch, als die von einigen Urbaren, oder Kammer-Baurnhofen herfließen, zu ſchätzen, oder werth ſind. Daher die Jurisdiction von den Herzogen Albrecht dem 5ten, Wilhem dem 5ten, und Churfürſten Maximilian dem 1ten der Churbayeriſchen Primogenitur und Fideicommiſs in denen Teſtamenten ausdrucklich einverleibt worden; mithin richtig iſt, das die nachgefolgte gnädigſte Landsherren die Pfleggerichtliche oder Cameral u. Domanial Jurisdiction auf den zu ander vártigen Grundherrſchafften mit dem Eigenthum gehörigen einſchichtigen Bauern Güteren ſine cauſa neceſſitatis aut utilitatis publicæ ſo wenig, als ein anderes Urbars-Gut habe veräuſſeren, ſondern nur diejenige Jurisdiction vergeben können, welche höchſtdieſelbe laut der Handveſten, Landtags-Acten, und Landsfreyheiten an andere zu überlaſſen befugt ſind. Nur iſt in den Bayriſchen Geſetzen und Herkommen erlaubt, die Edelmanns freyheitsfähige Jurisdiction zu vergeben. (ad §§. præcitat.)

Woraus ſich klar ergiebet, daß, wann ein hochlöbliches Reviſorium eine Ausnahm in Anſicht der Jurisdiction quæſtionis gemacht, hochdaßelbe wider die Rechten geſprochen hätte. Welches aber von dieſem hochpreislichen Land- Dicaſterio nicht zumuthmaſſen iſt, dann Hochſolches weis nur gar zuwohl, daß es in Landsfürſtlichen Domanial und Primogeniturs Rechten ein anders, als was dieſe verordnen, nicht ſprechen, noch hierunter eine Diſpenſation oder Ausnahm, wo keine in Rechten gemachet iſt, nicht machen könne, ſonderbahr in Sachen, worinnen, wie in gegenwärtiger, der gnädigſte Landsherr ſelbſten (ad 3. 4. 5. 6. & 7ten Abſatz) keine Veräuſſerung ſine juſta ſufficiente cauſa machen kann. Die Folge iſt, daß das hocherdeute Reviſorium ein anderes principium adoptiert, und hieraus die obſchon ſo ſchöne Jurisdiction von ſo vielen Höfen dem Grafen von Seefeld zugeſprochen haben müſſe. Es muß alſo ein andere Cauſa quám domi-

manialis aut primogenialis, unwiſſend zwar was für eine? an Handen zur deciſion genommen worden ſeyn; folglich wäre der Graf Seefeldiſche Sentenz dem Fiſco, das es kein Dominial-recht in Bayern gebe, auf keine weis widrig, ſondern er iſt vielmehr dem zu ſeinen behuf ſehr dienlich, weilen dieſer nämliche Sentenz erhärtet, daß das Domanium in Bayern exiſtieret, geſtalten dem Fiſco hiervon einige Stuck richterlich zuerkennet worden, ſofort auch die anderen Güter und Rechten, wie die im Stritt befangene Jurisdiction eine iſt, dem wiederholten Churfürſtlichen Fiſco werden zugeſprochen werden, weilen es das Domanium mit conſtituiert; als ein theil des Kammerguts in der Primogenitur und Fideicommiſsbegriffen, auch kein bonum Principis, ſondern Principatus, mithin ein Landgut, und eben darumen von dieſem inalienabl iſt, weilen ſie weder in einem Landtag, weder in einem pacto familiæ, weder in einer letzwilligen landsherrlichen Diſpoſition, noch in einen andern Geſetz dem gnädigſten Landsherrn wüllkührlich, gleich es bey der Edelmanns freyheitsmäßigen Jurisdiction geſchehen, zu ver-äuſſeren das Recht und der Gewalt ertheilet iſt.

Sonſten machet auch der berührte Graf Seefeldiſche Sentenz dem Fiſco kein præjudicium, dann aine gerichtliche Erkanntnus bewürket ſolches nicht, und wurden die hohe Dicaſterien ohnedas der Landsherrlichen Primogenitur nicht præjudicieren wollen noch können dann ſie wurden anſonſten eines größeren Gewalts, als der gnädigſte Landsherr ſelbſten hat, ſich anmaſſen, zumal in Höchſtderoſelben Mächten nicht ſtehet, ein domanial oder ein der Primogenitur einverleibtes Gut Regale oder dominial Gerechtſame ſine ſuis requiſitis zu veräuſſeren. vid. allegat. §§. & §. X. et omnib. ſeqq.

Cor-

Corrigenda.

Im Vorbericht.

Lin. 8. ad XXI. §. 11. & ad §. XXV. §. 6. & ad §. XVIII. §. 7.

In der Materie.

Pag. 9.	Linie 19.	geſittenen	Lies geſitteten
ead.	29.	Mitgönnern	Mißgönneren
Pag. 25.	5.	— — —	del. bis dahin
Pag. 27.	13.	ex ſe	del. ex
Pag. 41.	25.	berits	bereits
Pag. 44.	7.	lehe	lehre
Pag. 49	13.	Europa allein	nicht allein
Pag. 64.	§vo 6. in fin.	Citatio	(a) Hundius cit. pag. 217.
Pag. 65.	17.	liefet	lauffet
Pag. 70.	4.	welches	welche
ead.	6.	iſt	ſind
ead.	7.	auch ein	auch kein
Pag. 98.	1.	Cit. lit. a. Caſtilla	Caſtella
Pag. 111.	23. §. 2.	gemäßneheit	gemäßenheit
Pag. 118.	22.	exprobat.	exprobrat.
ead.	28.	Herzog Sigmund	Stephan
Pag. 132.	21.	principato	principiato
Pag. 147.	22.	Pamiæ	Familæ
Pag. 169.	15.	as	als
Pag. 182.	3. §. 4.	ihr fortgang	ihren
Pag. 194.	21.	erkaufft	verkaufft
ead.	16.	zugelaſſen	geſtattet

Errata

In denen Beylagen.

Pag. 8.	Linie 23.	leichten und halten	Lies Liechten
Pag. 22.	1.	wie	wür
ead.	32.	gußter	güeter
Pag 24.	30.	daß er	daß es
ead.	ult.	Neſt	Reſt
Pag. 26.	11.	Veambte	Beambte
Pag. 44.	32.	Vorländer	Vorländer
Pag. 45.	3.	nun	nur
eod.	21.	Ruidmaiſter	Ridmaiſter
Pag. 52.	10.	abtragen können,	abtragen, können
Pag. 54.	35.	venditoriſe	del. ult. lit. e
Pag. 56.	26.	nich	nicht
eod.	25.	lucraſivo	lucrativo
Pag. 58.	22.	yberhanden	verhanden
Pag. 61.	24.	miteten	miteren
eod.	ult.	rerknüpfrn	verknüpfte
Pag. 65.	34.	dep	der
Pag. 69.	8.	deterriorentur	aut deteriorentur
eod.	9.	ant	aat
eod.	25.	fredheiten	freiheiten
Pag. 74.	15.	Inß	ins
eod.	21.	Landgeriicht	Land=Gericht
Pag. 76.	14.	Juriidicttou	Jurisdiction

manialis aut primogenialis, unwiſſend zwar was für eine? an Handen zur deciſion genommen worden ſeyn; folglich wäre der Graf Seefeldiſche Sentenz dem Fiſco, das es kein Dominial-recht in Bayern gebe, auf keine weis widrig, ſondern er iſt vielmehr dem zu ſeinen behuf ſehr dienlich, weilen dieſer nämliche Sentenz erhärtet, daß das Domanium in Bayern exiſtieret, geſtalten dem Fiſco hiervon einige Stuck richterlich zuerkennet worden, ſofort auch die anderen Güter und Rechten, wie die im Stritt befangene Jurisdiction eine iſt, dem wiederholten Churfürſtlichen Fiſco werden zugeſprochen werden, weilen es das Domanium mit conſtituiert; als ein theil des Kammerguts in der Primogenitur und Fideicommiſsbegriffen, auch kein bonum Principis, ſondern Principatus, mithin ein Landgut, und eben darumen von dieſem inalienabl iſt, weilen ſie weder in einem Landtag, weder in einem pacto familiæ, weder in einer letzwilligen landsherrlichen Diſpoſition, noch in einen andern Geſetz dem gnädigſten Landsherrn wüllkührlich, gleich es bey der Edelmanns freyheitsmäßigen Jurisdiction geſchehen, zu ver-äuſſeren das Recht und der Gewalt ertheilet iſt.

Sonſten machet auch der berührte Graf Seefeldiſche Sentenz dem Fiſco kein præjudicium, dann aine gerichtliche Erkanntnus bewürket ſolches nicht, und wurden die hohe Dicaſterien ohnedas der Landsherrlichen Primogenitur nicht præjudicieren wollen noch können dann ſie wurden anſonſten eines größeren Gewalts, als der gnädigſte Landsherr ſelbſten hat, ſich anmaſſen, zumal in Höchſtderoſelben Mächten nicht ſtehet, ein domanial oder ein der Primogenitur einverleibtes Gut Regale oder dominial Gerechtſame ſine ſuis requiſitis zu veräuſſeren. vid. allegat. §§. & §. X. et omnib. ſeqq.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Käppler, Johann Georg von

Die Wirklichkeit der Domanien in Baiern Vertheidiget ... Aus den Natur-, Vö
lker-, Staats-, Geistlich- und Baierischen Rechten ... ; Mit Beylagen von
Num. 1. bis 38

München 1768

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.912
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11083858-8
VD18 15236293-005